

VIRO
DOCTISSIMO, AMPLISSIMO, CARISSIMO,
DOMI MILITIAEQUE DE PATRIA,
PRAESERTIM AUTEM DE ECCLESIA
BENE MERITO,
SUMME REVERENDO,
CAROLO GUILLELMO COCHLOVIO,
AD AEDEM SCHOENWALDENSEM PASTORI, EIDEMQUE DIOCESEOS CRUCI-
BURGENSIS SENIORI,

PER

X. LUSTRA MUNERE ECCLESIASTICO

PRAECLARE FUNCTO,

A. D. XVII. CALEND. NOVEMB. MDCCCLXVII

HOCCE QUALECUNQUE

PIETATIS ET AMORIS SIGNUM

CONGRATULANTES DEDICANT

DIOCESEOS CRUCIBURGENSIS SODALES.



Presbyterologia

Dioeceseos Cruciburgensis,

quam

pastorum summe reverendorum jussu et auctoritate

edidit

Ezech. Cap. 34, 23—24.

וּבְקִימֹתַי עֲלֵיהֶם רֹעֶה אֶחָד וְרֹעֶה אֶתְהֶן
אֶת עֲבָדַי דָּוִד הֵיא וְרֹעֶה אוֹתָם וְהֵיא וְהֵיא
לְהֶן לְרֹעֶה : וְאֲנִי יְהוָה אֲדַוְּךָ לְהֶם לְאֱלֹהִים
יַעֲבְדֵי דָוִד נְשִׂיא בְּחוֹכֶם אֲנִי יְהוָה דְּבִרְתֵּי :

Henricus Koelling.

Vratislaviae,

Typis Grassii, Barthii et soc.

(W. Friedrich.)

Presbyterologie,

das ist

ausführliche Geschichte der Pastoren und
Prediger

des Kirchenkreises Creuzburg.

Herausgegeben

von

J. J. G. C. H. Koelling,

Pastor zu Roschkowitz, Nassadel und Woislawitz, derzeitigem geistlichem Beisitzer
der Synode Creuzburg, Mitgliede des Vereins für Geschichte und Alterthum
Schlesiens.

JK 234



In Commission bei Carl Dülfer in Breslau.

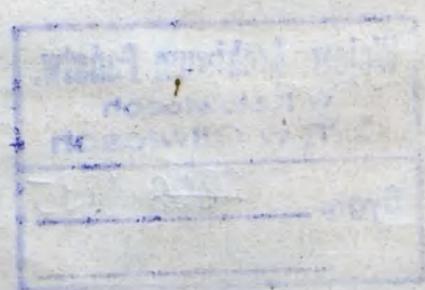
Preis 1 Thlr.

Erbschaftssteuer

ausführliche Geschichte der Erbschafts-
steuer



J. J. G. H. Keilling



Vorwort des Herausgebers.

Die Herausgabe dieses Buches scheint keiner besondern Rechtfertigung zu bedürfen. Dasselbe characterisirt sich durch die ihm vorausgeschickte Widmung selbst als eine Gelegenheitschrift. Es will als Festgeschenk der ehrwürdigen Geistlichkeit der Diöcese Creuzburg das edle Herz ihres hochwürdigen Seniors an seinem Ehrentage erfreuen, indem es ihm die innige Liebe und aufrichtige Verehrung seiner Amtsgenossen bezeugt. Es will sein weisses Haupt in der Weise ehren, in welcher die Männer deutscher Wissenschaft seit alten Zeiten an ihren festlichen Tagen einander auszuzeichnen pflegten, und dadurch zugleich dankbar Zeugniß ablegen von dem segensreichen und beherzigenswerthen Beispiele, welches ihr Nestor dem gegenwärtigen Geschlechte der Pastoren dieser Gegend dadurch gegeben hat, dass er bis zu dieser Stunde sich die Liebe und Treue gegen die deutsche Wissenschaft und in Sonderheit gegen die heilige Theologie frisch und ungeschwächt erhalten hat und ihr treuer Jünger geblieben ist. Es will dem Namen und Geschlechte dessen, der gegenwärtig die Zierde und Krone dieses Kirchenkreises ist, ein immerwährendes, ehrenvolles Gedächtniß stiften. Gerade diese Absicht hat auf die Wahl des Stoffes bestimmend gewirkt, weil aus der uralten, ehrwürdigen Stirps Cochloviana eine ganze Reihe treuer und starker Gottesknechte und Rüstzeuge seines heiligen Geistes der schlesischen Kirche und insbesondere diesen gesegneten Gauen derselben entsprossen ist, und die Geschichte des Geschlechtes Cochlovius einen guten Theil der Pastorengeschichte dieses Kreises bildet.

Indem wir diese letztere, so weit es die theilweis nur spärlich fliessenden Quellen möglich machen, darzustellen versuchen, wollen wir einen geringen Beitrag an Material für eine theologische Arbeit liefern, welche die schlesische Kirche nicht lange mehr wird können ungethan sein lassen, wir meinen eine schlesische Kirchengeschichte. Sie hat, Dank der treuen Fürsorge des gegenwärtigen hochwürdigen Oberhauptes unserer Provinzialkirche, nun endlich oder doch endlich wieder auf unserer Hochschule eine Pflege gefunden. Der Herr, der auch seine geistlichen Segensströme über Schlesien reichlich sich hat ergiessen lassen, der seine schützenden Hände treulich über dessen Kirche gehalten hat, wird, das hoffen wir, wann seine Stunde kommt, sich auch ein Rüstzeug erwählen, um dieses gewaltige Stück der Geschichte des Reiches Gottes allen Gliedern seiner Kreuzgemeinde zugänglich zu machen, und vor ihnen auch auf diesem Gebiete seine wunderbaren Gnadenwege klar zu legen. Kommt aber diese Stunde, dann müsste in einer schlesischen Kirchengeschichte auch dem Creuzburger Kreise sein Recht werden, diesem in kirchlicher Beziehung eigenthümlich merkwürdigen und reich gesegneten Gebiete. Ausser Masurenland ist unsere Gegend die einzige ursprünglich polnische und doch, Dank den edlen Piastischen Fürsten, ursprünglich evangelische im ganzen grossen Vaterlande. Hier hat die lautre Predigt des Wortes fast gleichzeitig mit Johann Hess's, gesegneten Andenkens, reformatorischer Arbeit in Breslau begonnen. Hier sind Cultus, kirchliche Sitte und Kirchengesamtheit, hier ist die Liebe der Gemeinden zu Gottes Wort und das patriarchalische Verhältniss zu ihren Hirten, hier sind christliche Hausordnung und Hausgottesdienste reiner, genuiner und allgemeiner, denn wo anders erhalten. An diesen unseren lieben Gemeinden ist, Dank den deutschen Lettern, mit welchen ihre köstlichen polnischen Andachtsbücher dereinst zum Brieger gedrukt wurden, und welche wir uns darum auch nicht mögen nehmen lassen, die Verwässerungswuth des Rationalismus verhältnissmässig ziemlich spurlos vorübergegangen. Hier ist der Kirchengesamtheit am schönsten, die Zahl der Mischehen am geringsten, die der Communicanten gegen andere Gegenden geradezu unerhört gross.

Zur Kirchen-Geschichte gehört aber nothwendig die Geschichte ihrer Diener, und da, wo es sich nur um ein kleines, durch Sprache und Lage isolirtes, oft ganz vergessenes Gebiet handelt, in welchem nie ein Doctor der heiligen Schrift, nie ein Professor der Theologie, nie ein Consistorialrath gelebt hat, und welches eben erst seinen dritten eigenen Superintendenten empfangen hat, da wird die Geschichte der armen Dorfpastoren, der geringen Knechte, welche im Dienste des Erzhirten Jesu und mit seiner Vollmacht seine Herde weiden, nicht ganz übersehen werden können.

Dabei haben wir noch die Nebenabsicht, unseren nächsten Amtsbrüdern und ihren und unseren Vorgängern im Amte, die bereits längst in ihrer stillen Kammer harren der seligen Erscheinung unseres Herrn Jesu Christi, den Liebesdienst einer Satisfaction zu erweisen. Das Leben der polnischen Pastoren war von jeher ein Leben der Selbstverleugnung. Ihrer keiner ist je auf eine hohe Stelle berufen worden. Ihre Arbeit ist viel schwerer, als die ihrer deutschen Brüder, oft so schwer, dass sie das Mass der Kraft eines Mannes geradezu übersteigt und, falls sie redlich gethan wird, bald auch eine rüstige Kraft verzehrt. Ihr irdischer Lohn ist oft sehr karg. Die Welt erfährt nichts von ihrer Arbeit und von ihren Früchten. Da haben wir denn durch dieses Buch zeigen wollen, dass auch hier unter unseren lieben polnischen Gemeinden, freilich hier wie überall neben und unter einigen jammervoll verkümmerten Miethlingen treue Zeugen, redliche Arbeiter, gelehrte Theologen gestanden haben, ihren Manen zur Ehre, ihrer Proles, das ist dem jetzt lebenden Geschlechte polnischer Pastoren zur ernstesten Mahnung. Hätte dieses Buch keinen andern Segen, als nur den einen, die Geschichte des herrlichen Christophorus Süssenbach von Pitschen aus dem Staube der Vergessenheit gerettet zu haben, so würden wir doch meinen, nicht ganz vergeblich gearbeitet zu haben.

Uebrigens wird ein kundiges Auge auch aus diesen Blättern wieder herauslesen, dass das Reich Gottes auf Erden ein geschlossenes organisches Ganzes, oder, um mit dem Worte Gottes zu reden, ein Leib ist, dessen Glieder von ihm und von einander in Mitleidenschaft gezogen werden, dessen Adern ebensowohl die Segensströme des Lichtes, wie die Kräfte der

Finsterniss bis in die äussersten und geringsten Glieder hinführen. Man wird aus diesem Buche erkennen, dass es in den letzten Decennien des vorigen und in den ersten des gegenwärtigen Jahrhunderts selbst in jeder einzelnen kleinen Dorfgemeinde dieses äussersten Gebietes an den Grenzen Edoms genau so ausgesehn habe, wie mitten im Lande zu Jerusalem und im hohen Rath.

Bezüglich des Einzelnen sei hier bemerkt, dass bei der Beurtheilung der Entschlafenen das Wort: „De mortuis nil nisi bene“ von uns so lange für massgebend gehalten worden ist, als nicht actenmässig feststehende Thatsachen oder eigene Bekenntnisse in solchen Selbstbiographien, welche durch ihre Einverleibung in die Pfarrarchive den Character der Oeffentlichkeit empfangen hatten, uns nöthigten, der historischen Wahrheit Rechnung zu tragen. Den Lebenden gegenüber haben wir uns sorgfältig jedes Urtheils enthalten, und auch in Beziehung auf ihre amtliche Wirksamkeit nur solche Thatsachen angeführt, die vor aller Welt offen zu Tage liegen und im strengsten Sinne des Worts dem öffentlichen Leben angehören. Da, wo einem unserer Amtsbrüder seine vita zu dürftig erscheinen sollte, müssen wir die Schuld auf ihn selbst wälzen. Wir konnten selbstredend nur geben, was wir zuvor empfangen hatten.

Rücksichtlich der äussern Anordnung des Buches haben wir uns an die Ehrhardt'sche Reihenfolge der Parochien in den beiden alten Kreisen Creuzburg und Pitschen gehalten, und die Parochien des Constädter Ländchens nach Fuchs und Sinapius folgen lassen, denen die beiden neu begründeten Parochien Lassowitz und Landsberg als Appendix sich anschliessen.

Indem wir diese Arbeit der Oeffentlichkeit übergeben, bitten wir alle Leser um eine milde Beurtheilung unserer Arbeit und empfehlen die grossen Mängel dieses Buches ihrer freundlichen Nachsicht. Wie es bei derartigen Werken zu geschehen pflegt, ist uns die Arbeit unter den Händen gewachsen. Wir haben im Ganzen neben den laufenden Verrichtungen eines ungewöhnlich schweren Amtes auf dieses Werk nur circa 9 Wochen verwenden können, und das war, selbst wenn man die Stunden der Nacht als Arbeitsstunden

rechnet, sicher nicht viel, zumal während derselben Zeit der Druck hat besorgt werden müssen. Die Officin der Herren Grass, Barth und Comp. hat ihn nur aus besonderer Güte und um alter Beziehungen willen überhaupt noch übernommen. Wir mussten nun aber, damit er noch vollendet werden konnte, jede Parochie in dem Moment absenden, wo sie fertig war. Da ist denn die zeitraubendste und wichtigste Arbeit des Collocationirens doch manchmal etwas zu kurz gekommen. Zwar glauben wir historische Unrichtigkeiten vermieden zu haben; dagegen wird an einzelnen Stellen eine kleine Wiederholung sich vorfinden. Im Allgemeinen haben wir im Interesse der Consequenz den Grundsatz festgehalten, dass die Biographie jedes Pastors bei der letzten Parochie, in welcher er gestanden, gebracht werden sollte. Es hat sich indess, nachdem die ersten Hefte bereits gedruckt waren, hier und da noch neuer Stoff gefunden, welcher verloren gegangen wäre, wenn jener Grundsatz mit aller Strenge hätte sollen aufrecht erhalten werden. Der unkundige Leser wird die Aufnahme manches Passus für überflüssig und interesselos halten. Dem kundigen wird es nicht entgehen, dass oft die scheinbar unbedeutendsten Notizen ihren praktischen Werth haben. So geht z. B. aus den Bemerkungen über die Uebernahme resp. Uebergabe des Pfarrinventars hervor, ob bei der Pfarre Beilass sei oder nicht.

In der Form fehlt hin und wieder die strenge Gleichmässigkeit in der Anordnung und im Ausdruck. Dieser Mangel ist eine natürliche Folge des Umstandes, dass eben nicht Alles aus einer und derselben Feder fliessen konnte. Wir haben ohnehin sehr bedeutende Abschnitte der uns zugesandten Manuscripte noch einmal schreiben, eines derselben ganz umarbeiten müssen. Zuletzt mussten wir, um nur fertig zu werden, das Hauptgewicht darauf legen, dass dem rein historischen Interesse genügt werde und uns über etliche Unebenheiten der Form hinwegsetzen. Wäre die Theilnahme der Herren Geistlichen für dieses Werk im Allgemeinen eine erfreulichere gewesen, so wäre freilich ein ganz anderes Buch entstanden. Dänkbar müssen wir rühmen, dass der Pastor Kindler zu Creuzburg und der Pastor Kölling zu Proschlitz uns ausgezeichnete, mit hoher Sachkenntniss und grösser

Genauigkeit angefertigte Arbeiten eingesandt haben. Auch die Arbeiten des Pastor Dütschke sind mit erfreulicher Sorgfalt vollendet. Ganz besonderer Dank aber sei hier noch drei Männern abgestattet: 1) meinem treuen Bruder, dem Pastor K. in Proschlitz, der mir, abgesehen von seinen eigenen Beiträgen, beim Collationiren und bei der Schlussredaction sehr wesentliche Hilfe geleistet hat; 2) meinem alten treuen und bewährten Mitarbeiter und Freunde, dem Organisten Heinrich Wandrey von Polanowitz, für seine ausgezeichnete Hilfe beim Schreiben resp. Umschreiben der Manuscripte; 3) meinem getreuen, greisen Kirchvater George Lukas, dessen werthvolles Tagebuch und auf ferne Vergangenheit sich erstreckende Mittheilungen mir nicht wenig stoffliche Schätze erschlossen haben und der mir ausserdem bei der mühsamen Durchforschung der alten Kirchenbücher mit seltener Umsicht und grossem Fleiss bei Tag und bei Nacht zur Seite gestanden hat.

Hiermit sei denn dieses Buch der Nachsicht seiner Leser empfohlen. Der Herr aber lege auch auf diese geringe Arbeit seinen Segen. Sein Heiligthum hat auch Vorhöfe. Er mache aus diesem Buche eine Kelle voll Kalk für den äussersten Vorhof Jerusalems.

Geschrieben auf dem Pfarrhofe zu Roschkowitz am Tage Matthaei des Evangelisten, den 21. September 1867.

H. Koelling.

I.

Parochie Creuzburg.

(Gesammelt und redigirt vom Pastor Julius Kindler.)

A. Pastores.

1. 1532—1549 ¹⁾. **Mag. Nicolaus Zeidler.** Er wurde 1496 in Breslau geboren, besuchte die Domschule daselbst, wurde Franziskanermönch bei St. Bernhardin, trat 1522 zur lutherischen Kirche über, war 1524 Pastor in Görlitz, sah sich jedoch genöthigt, dieses Amt aufzugeben, war 1525—1529 erster Diakonus bei St. Nikolai in Brieg und von 1532 bis 1549 Pastor in Creuzburg. Wo er von 1529—1532 gewesen, ist unbekannt. Er hinterliess einen Sohn gleiches Namens. Ebenso führte sein Enkelsohn denselben Namen. (Ehrhardt, 2. Th., S. 103 u. 471.)
2. 1549—1556. **Michael Schulz.** Er stammte aus Brieg, war 1539—1549 zweiter Diakonus in Torgau, dann Pastor in Creuzburg. (Ehrhardt, 2. Th., S. 471.)
3. 1556—1561. **Peter Schwarz seu Niger.** Er ist der erste Pastor, der vom Herzog Georg II. von Brieg hierher berufen wurde. (Ehrhardt *ibid.*)
4. 1561—1588. **Georg von Stosch.** Er war Pastor und Senior und starb in Creuzburg an der Pest. Sinapius nennt seinen Vater Johannes a Stosch in Lasniz ²⁾ Ducatus Oppoliensis eques, die Nachkommen scheinen jedoch ihre adlige Abstammung nicht mehr hervorgehoben zu haben. Stosch war

¹⁾ Wir müssen an dieser Chronologie mit Ehrhardt festhalten, obgleich in vielen Schriften erst das Jahr 1556 als Anfangspunkt der Reformation in der Stadt Creuzburg angegeben ist.

²⁾ Lasniz, Lassniz, Lassnig findet sich weder in Knie's Dörferverzeichniss von Schlesien noch bei Zimmermann,

verheirathet mit Rebekka, Tochter des Hieronymus Rosäus, Pastors zu Liegnitz und später in Strehlen. Sein Sohn Daniel, geb. 1561 in Creuzburg, war 1583 Rector in Namslau, 1585 Pastor in Schmartdt, 1589 Pastor in Schmograu, 1596 Diakonus in Winzig und Piskorsine, starb daselbst den 10. October 1627. Dieser hinterliess 4 Söhne, von denen 3 in geistlichen Aemtern standen. — Zu seiner Zeit wurde Creuzburg von schweren Unglücksfällen heimgesucht: 1582 brannte die ganze Stadt ab und 1588 wurde sie nach der Schlacht bei Pitschen von den Polen überfallen, die Bewohner gemisshandelt, viele derselben als Gefangene fortgeführt, und schliesslich wurden die Häuser angezündet. (Ehrhardt *ibid.* u. 1. Th. S. 637. Sinapius *Olsnogr.* Th. 1., S. 418.)

5. 1589—1631. **Wenceslaus Smolius.** Er war geboren 1560 zu Rosenberg, besuchte die Schulen zu Brieg und Breslau, dann die Universität Wittenberg, wurde Pastor auf einem Dorfe (wo? unbekannt), nach Creuzburg berufen 1589 (so im Kirchenbuche, Ehrhardt hat 1588), wurde Senior und Vice-Superintendent des Creuzburg-Pitschener Kreises und starb hieselbst den 27. März 1631. Er hatte während des Krieges viel zu leiden. Während seiner Amtsführung grassirte die Pest in Creuzburg, und v. J. 1630 schreibt sein Nachfolger Regius ins Kirchenbuch, dass an dieser Krankheit 185 Personen starben, die bei Nacht ohne alle Caerimonien begraben wurden. Nach Ehrhardt war er verheirathet mit Anna, geb. Gerhard, aus Brieg. Diese Nachricht ist aber jedenfalls zweifelhaft und könnte nur dann vielleicht richtig sein, wenn er zweimal verheirathet gewesen wäre, was übrigens kaum anzunehmen ist. Vielmehr war seine Gattin und die Mutter des unten genannten Sohnes eine gewisse Hedwig, geb. Scholand, und er schreibt darüber eigenhändig ins Kirchenbuch unterm 31. October 1589: *Ego Wenceslaus Smolius Rosenbergensis, Pastor Cruciburgensis, celebravi nuptias Bregae cum Virgine honestissima et pudicissima Hedwige, Nobilissimi Viri b. m. Pauli Scholand Burgravii quondam Soraviensis filia relicta, quod felix, faustum fortunatumque sit ac salutare mihi costaeque meae suavissimae.* — Sein Sohn Melchior wurde geboren zu Creuzburg 1592 (Tag? unbekannt), getauft den 5. Januar 1593; dieser wurde 1618 Pastor zu Postelwitz, später zu Reesewitz und starb daselbst 1657. Der Sohn des Melchior S., Namens Wenceslaus, geb. den 10. Juni 1621 zu Postelwitz, wurde Pastor zu Briese, dann zu Bohrau, endlich beim Begräbniss seines Vaters zu dessen Nachfolger in Reesewitz vocirt und starb daselbst den 8. Februar 1686. — Wenceslaus S. der ältere hinterliess im Manuscript eine Schrift, die

sein Sohn Melchior unter dem Titel Olor Smolianus i. e. Meletemata etc. zu Oels 1631 in 8. drucken liess. (Ehrhardt. Sinapius. Creuzburger Kirchenbücher.)

6. 1631—1646. **Samuel Regius** oder **König**. Geboren 1577 zu Lorzendorf bei Namslau, wo sein Vater, der aus Breslau gebürtige Johann Regius, von 1560—1579 Pastor war. In Kirchenbuche wird er Namslaviensis genannt. Er studirte in Wittenberg. Im Jahre 1624 wurde er nach Creuzburg berufen als Substitut des Pastors Smolius oder Diakonus und erhielt das Pastorat 1631. Ihn trafen ebenfalls die Schrecknisse des Krieges und er musste deshalb öfters längere Zeit in Polen zubringen. 1627 wurde die Stadt von den Dänen, 1633 von den Schweden geplündert. Am Schluss des Jahres 1642 schrieb er mit Rücksicht auf die Drangsale der Zeit folgende Verse ins Kirchenbuch:

Annus finit iter, finem da, Christe, malorum!

O veniant anno jam bona fata novo!

Leider sollte er die Erfüllung dieser Bitte nicht mehr erleben, denn er starb noch vor dem Friedensschluss im Jahre 1646. Sein Todes- oder Begräbnisstag war der 27. Juli. — Seine Frau hiess Eva, ihr Familienname ist unbekannt. Seine einzige Tochter Eva verheirathete sich den 18. November 1631 mit dem Pastor Georg Blida zu Schönwald. (Ehrhardt. Kirchenbücher.)

7. 1646—1688. **Adam Gdacijs**, seiner Zeit weit berühmt als polnischer Kanzelredner und Schriftsteller. Er wurde 1615 zu Creuzburg geboren, besuchte die Schulen zu Brieg, Breslau und Thorn, studirte in Königsberg, wurde 1637 Rector zu Bartphen in Ungarn, 1641 von da vertrieben, wurde Cantor in Thorn, 1643 Cantor, dann Conrector zu Wilna, 1644 als Diakonus nach Creuzburg berufen und starb hieselbst am 18. September 1688. Hieraus ergiebt sich, dass sein Leben vor der festen Anstellung in Creuzburg ein ziemlich bewegtes war, denn auch im Jahre 1642 hielt er sich in Creuzburg auf und verheirathete sich den 8. September desselben Jahres mit Marianne, Tochter des Pastors Thomas Scopius in Ludwigsdorf. Bei dieser Gelegenheit nennt ihn der Pastor Regius reverendus et doctissimus dominus, collega meus honorandus, studiosus. Sein Sohn gleiches Namens, getauft den 3. April 1648, verheirathete sich am 17. Januar 1679 mit Marianne, Tochter des Melchior Littmann zu Creuzburg, und war 1679—1693 Pastor zu Proschlitz. Dessen Tochter Anna Maria heirathete den 19. Mai 1699 den Creuzburger Rector Mathias Matuschinski, der 1703 Informator in Bankau war. (Ehrhardt. Jöchers Gelehrten-Lexicon. Creuzburger Kirchenbücher. Die gedruckten Schriften des Gdacijs.)

Unser Creuzburger Gdaciuz gab eine Anzahl von Predigten und Abhandlungen dogmatischen und ethischen Inhalts heraus, und zwar alle in polnischer Sprache, weshalb ihm ein ehrenvoller Platz unter den polnischen Schriftstellern der damaligen Zeit zuerkannt werden muss. Heut sind sie leider zum grössten Theil verloren gegangen und nur äusserst selten ist die eine oder die andere Schrift noch anzutreffen. Ja sein Name schien bereits verschollen, wenn nicht der Sammler der gegenwärtigen Notizen in einer Schrift vom Jahre 1864 wieder auf ihn aufmerksam gemacht hätte. Der Name Gdaciuz kommt in den älteren Creuzburger Kirchenbüchern häufig vor, jetzt ist er völlig verschwunden. Was seine Schriften anbelangt, so sind dem Verfasser der gegenwärtigen Arbeit folgende aus eigener Anschauung bekannt:

1. Sechs Busspredigten unter dem Titel: *Ardens irae divinae ignis*. Sie wurden 1641 und 1642 in Creuzburg gehalten und einzeln zu Thorn gedruckt von 1644 bis 1647 in 4., zusammen 226 Seiten.
2. Abhandlung über den Adel- und Ritterstand. Zusätze hierzu. Brieg 1680. 4. 74 Seiten. Ueber die Abhandlung selbst fehlen die Nachrichten.
3. Abhandlung über die Trunksucht. Nebst Fortsetzung. Brieg 1681. 4. 55 u. 46 Seiten.
4. Abhandlung über die Sünden wider das sechste Gebot. Nebst Fortsetzung. Brieg 1682. 4. 56 u. 62 Seiten.
5. Ueber die Auferstehung der Todten. Brieg 1683. 4. 20 Seiten.
6. Ueber das Duell. Fortsetzung. Brieg 1684. 4. 24 Seiten. Ueber die Abhandlung selbst fehlen die Nachrichten.
7. Ueber die Polygamie. Brieg 1684. 4. 16 Seiten.
8. Zwei Abhandlungen über die Jungfrau Maria. Titel fehlt. Die eine derselben ist circa 20 Jahre früher schon einmal in Thorn gedruckt worden.

Daran schliesst sich der Brief von einem Ungeannten über denselben Gegenstand, Brieg 1682. 4. 16 Seiten.

9. Ueber gute Werke. Oels 1687. 4. c. 70 Seiten.
10. Besonders wichtig ist seine polnische Postille. 1. Theil vom Advent bis (wahrscheinlich) Quinquag. Lissa 1650. 4. In dem mir vorliegenden Exemplar fehlt der Schluss, es reicht bis S. 672. — Ueber den 2. Theil vermag ich keine Auskunft zu geben.

Ehrhardt erwähnt ausserdem noch:

11. eine Schrift über Altäre, Bilder und Orgeln in den Kirchen. In Brieg gedruckt.

Während der Amtsführung des Gdadius stiftete der Bürger Hans Dollenhofer 1649 das noch bestehende und nach seinem Namen benannte Stipendium für studirende evangelische Eingeborne aus Creuzburg. — Am 17. Mai 1654 (nicht 1659, wie bisweilen behauptet wird) brannte die Stadt mit der Kirche ab und erst den 28. November 1660 wurde wieder das erste Kind in der restaurirten Kirche getauft. — 1660 kamen eine Anzahl Socinianer nach Creuzburg, hatten hier ihren Prediger, hielten Gottesdienst in den Häusern, zerstreuten sich aber 1675.

8. 1688—1700. **Ludwig Conradi**, von Creuzburg, war von 1672 bis 1682 Pastor in Golkowitz, dann Diakonus in Creuzburg, folgte 1688 dem Pastor Gdadius im Pastorat und Seniorat und behielt dieses Amt bis zum 12. Mai 1700, wo die Kirche den Evangelischen genommen und er nebst den übrigen Kirchenbeamten vertrieben wurde. Siehe über ihn unter Golkowitz und Bankau. (Ehrhardt, Kirchenbücher.) 1700—1707¹⁾. Vacanz. (Kirchenbücher.)

9. 1707—1739. **Adam Thuler**. Wurde geboren 1669 in Pitschen, wo sein Vater Martin Thuler Bürger und Kürschner war. Die Mutter Marianne starb in Creuzburg als Wittve im Alter von 74 Jahren und wurde hier am 5. Januar 1712 begraben. Er besuchte die Schule zu Brieg und die Universität Wittenberg, wurde 1696 Pastor in Bankau, 1707 vom Prälaten Michael Joseph Fibiger als Pastor nach Creuzburg berufen, wurde 1708 Senior des Creuzburger Kreises, am 11. Juli 1709 zugleich mit Diakonus Christian Ridelius introducirt durch den Superintendenten Martin Beer aus Brieg und starb hierselbst am 4. October 1739. — Als ihm 1707 die Kirche übergeben worden war, begann er seine Aufzeichnungen im Kirchenbuche mit den Worten: *Filius Dei, qui sedet ad dexteram Majestatis aeternae Patris, et dat dona hominibus, adsit novis suis operariis, quos in sanctissimam suam vineam collocavit.* — Ueber seine häuslichen und Familienverhältnisse ist Folgendes zu merken: Er war drei Mal verheirathet. Die erste Gattin hieß Anna Rosina, geb. Biharowski, sie starb nach 3½-jähriger Ehe im Alter von 35 Jahren am 17. September 1700. Die zweite war Maria Eva, geb. Conradi, Tochter des aus Creuzburg vertriebenen Pastors Ludwig Conradi. Sie starb nach 3¼-jähriger Ehe am 23. März 1705 im Alter von

¹⁾ Vom 12. Mai 1700 bis 23. December 1707 war die Kirche in den Händen der Katholiken. Während dieser Zeit war Parochus P. Alexius Laurentius Vesper, Caplan P. Daniel Joseph Schlecht, welcher Letztere später Prälat zu St. Mathias in Breslau wurde und 1746 starb. — Aus dieser Zwischenzeit sind die Kirchenbücher und Kirchenrechnungen noch vorhanden.

19 Jahren 36 Wochen. Die dritte Frau war Eva, geb. Glowka. Von seinen Kindern sind folgende in den Bankauer und Creuzburger Kirchenbüchern verzeichnet.

Aus zweiter Ehe:

1. Adam Ludwig, geb. den 30. Januar 1703, gestorben den 19. Mai 1706.
2. Maria Eva, geb. den 19. Januar 1705, heirathet den 23. September 1721 den Bürger und Handelsmann Johann Lukas Gloss in Tarnowitz.

Aus dritter Ehe:

3. Karl Adam, geb. oder getauft den 26. November 1708, begraben den 31. Mai 1711.
4. Samuel Gottlieb, geb. oder getauft den 10. December 1710, begraben den 26. October 1712.
5. Christian Gottlieb, geb. oder getauft den 1. September 1713, starb den 12. Mai 1723.
6. Karl Friedrich, geb. oder getauft den 20. März 1717.
7. Anna Beate Renate, geboren den 29. Februar 1724, heirathet am 24. October 1740 den Kaufmann Christian Ehrenfried Schmid in Breslau.
8. Charlotte Amalie, geb. oder getauft den 3. März 1731, begraben den 19. August ej. a.

(Ehrhardt. Kirchenbücher von Bankau u. Creuzburg.)

Thuler hielt strenge Kirchenzucht und aus der Zeit seiner Amtsführung sind viele Fälle von Kirchenbusse verzeichnet, ja er schreibt ausdrücklich, dass einzelne Brautpaare in angulo peccatorum getraut worden seien. Er klagt (1636 bis 1637) über die Leiden des Krieges und der Hungersnoth, denn diese letztere war zum Theil mit Ursache, dass 1737 die Zahl der Verstorbenen 173 erreichte, während sie das Jahr vorher nur 63 und das Jahr darauf nur 52 betrug. Während seiner Amtsführung begann man 1712 den Bau einer kostbaren Orgel. Am 23. April 1737 am 3. Ostertage brannte die ganze Stadt nebst Kirche, Schule und Pfarrhaus ab und am 28. April hielt er vor der zahlreich versammelten Gemeinde wiederum die erste Predigt auf dem Kirchhofe bei den Trümmern der Kirche. Der Kirchthurm wurde erst 1754 wieder völlig ausgebaut, ob schon die neu gegossenen Glocken schon am 28. September 1738 zum Gottesdienste und am 7. October 1738 zum ersten Mal bei einem Begräbniss (des Schmieds Christian Thustek) geläutet wurden.

10. 1739—1752. **Mag. Johann Samuel Lehmann.** Geboren 1703 zu Breslau, besuchte das dortige Elisabet-Gymnasium und 1723 die Universität Wittenberg, wurde 1727 Magister, 1730 Pastor adjunctus in Domschau, den 8. November 1739 vom Prälaten Daniel Joseph Schlecht nach Creuzburg vocirt

und den 24. März 1740 vom Kaiser Karl VI. bestätigt. Sein Amt trat er am 15. Mai 1740 am Sonntage Cantate an und wurde am 12. Juli 1740 vom Superintendenten Lessel aus Brieg introducirt. Später wurde er zum Kreis-Inspector ernannt. Er starb am 29. December 1752 und wurde am 2. Januar a. sequ. begraben. Sein Nachfolger Stöckel rühmt die Verdienste dieses Mannes um Kirche und Gemeinde. — Er verheirathete sich am 16. November 1740 mit Maria Ursula Berenklay, „des weiland Hochedlen Ritter und Herren Johann Karl Wolfgang Berenklay, Ihre Röm. Kais. und Königl. Maj. bei dero General-Lieutenants, Ihre Durchl. des Prinzen Eugenii von Savoyen Löbl. Dragoner-Regim., hochbestalten Premier-Lieutenants nachgelassenen ältesten Jungfer Tochter“. Die Ehe scheint kinderlos gewesen zu sein. — Sein Bildniss hat lange Zeit in der Kirche gehangen, bis es vor circa 20 Jahren bei der letzten Renovation derselben verloren gegangen ist. (Ehrhardt. Kirchenbücher.)

11. 1753—1791. **Wilhelm Amandus Stöckel.** Er wurde geboren am 22. November 1719 zu Neobschütz im Münsterbergischen, dritter Sohn des dasigen Pastors Gottfried Stöckel, der ihn längere Zeit zu Hause sorgfältig unterrichtete; er ging 1737 nach Breslau auf das Magdalenen-Gymnasium, 1740 nach der Universität Jena, wurde 1748 Pastor von Rosen und Schwardt, am 24. Mai 1753 vom Prälaten Christoph Joseph Hellmann nach Creuzburg berufen, den 6. Juli ejusd. a. vom Könige bestätigt, dann zum Kreis-Inspector ernannt und 1763 mit der Inspection der im Rosenberger Kreise neu errichteten Schulen betraut und starb in Creuzburg am 23. December 1791. — Er war verheirathet mit Johanna Leopoldina, geb. von Frankenberg. Von seinen Kindern werden in den Creuzburger Kirchenbüchern folgende erwähnt: 1. ein Sohn Siegmund Gottlob, geb. den 14. Januar 1755, natu tertius, gestorben den 8. December 1757 an den Blattern. 2. Eine Tochter Johanna Helena, geboren den 15. December 1756, heirathete am 18. October 1775 den gewesenen Bürgermeister Johann Abraham Franz zu Lublinitz. — Im Jahre 1754 wurde der Ausbau des abgebrannten Kirchthurms vollendet und am 30. August desselben Jahres der Knopf aufgesetzt. Bei dieser Feierlichkeit schrieb Stöckel die folgenden Verse nieder:

Gib, Höchster, dass der Thurm nur schon so lange steht,
 Bis durch dein mächtig Wort dereinst die Welt vergeht!
 Lass künftig keine Gluth des Knopfes Glanz verderben,
 Lass keinen, der ihn sieht, in seinen Sünden sterben!
 Befestige dein Haus und deines Namens Ruhm
 Und segne Stadt und Land aus deinem Heiligthum!

Wend' alles Unglück ab und lass von deinen Höhen
Uns einsten seliglich zu deinem Glanze gehen!

In den Jahren 1777—1779 wurde das Creuzburger Armenhaus erbaut, dessen Kirche zu Pfingsten 1779 vom Pastor Stöckel eingeweiht wurde. (Ehrhardt. Kirchenbücher.)

Von ihm ist im Druck erschienen:

1. Siegesfestpredigt nach der Schlacht bei Lowositz. 1756. 4.
2. Predigt über die Gottheit Jesu. 1775. 4.
3. Parentation auf den Tod des Pastors Thilo zu Grossburg. 1747.
4. Parentation auf den Tod des Notars Jäckel in Creuzburg.
5. Predigt bei der Einweihung des Creuzburger Armenhauses. Brieg 1780. 4.

Vergl. hierüber sowie über einige Gelegenheitsgedichte Ehrhardt 2. Th., S. 474.

12. 1792—1803. **Georg Samuel Gürnth.** Er wurde geboren den 3. Februar 1745 in Brieg, wo sein Vater Bürger und Stadtkoch war, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, bezog 1764 die Universität Königsberg, wurde 1767 Rector in Neustadt, am 3. September 1773 als Adjunct bei der dortigen Kirche ordinirt, den 23. März 1778 als Pastor an der polnischen und Begräbniskirche zu Brieg gewählt und den 3. Februar 1779 introducirt. Am 24. Juni 1792 wurde er in sein Amt als Pastor zu Creuzburg eingeführt und verwaltete dieses bis an seinen Tod am 3. Februar 1803. — Er heirathete 1773 Christiane Dorothea, geb. Hentschel aus Goschütz, welche im Alter von 63 Jahren 7 Monaten 19 Tagen am 19. Januar 1813 in Creuzburg verschied ¹⁾. — Er gab heraus seine in Brieg gehaltene Antrittspredigt. Brieg 1780. 4.

Während seiner Amtsführung wurde die Stadt wiederum von einem Brande heimgesucht (1795), von der Kirche blieb nur das Innere verschont. (Ehrhardt. Kirchenbücher.)

13. 1803—1848. **Ernst Gottlieb Neugebaur.** Er ist geboren den 13. März 1769 zu Oels, wo sein Vater Glöckner war, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, 1789 die Universität Halle, wurde Hauslehrer in Skorischau und am 30. Mai 1793 durch den Prälaten Fromm in das Diakonat nach Creuzburg berufen, für welches Amt er am 12. April ej. a. ordinirt worden war. Im Jahre 1803 wurde er ins Pastorat

¹⁾ Seine Tochter Johanna Wilhelmine Beate Friederike heirathete den 20. October 1794 den Creuzburger Tuchkaufmann Johann Sigismund Klopsch.

befördert und verwaltete dieses Amt bis in sein hohes Greisenalter. Gott verlieh ihm die Gnade, dass er am 20. April 1843 sein 50jähriges Amtsjubiläum feiern konnte, bei welcher Gelegenheit ihm zahlreiche Beweise der Liebe und Dankbarkeit seitens der Gemeinde zu Theil wurden. Ebenso erhielt er den rothen Adlerorden 4. Classe mit der Zahl 50. Noch 4 Jahre lang war er bemüht, sein Amt zu führen, dann aber nöthigte ihn die Hinfälligkeit des Körpers, einen Substituten anzunehmen, und zwar in der Person des nachmaligen Diakonus Reissmann. Doch nicht lange bedurfte er dieser Hülfe, denn am 7. Februar 1848 rief ihn der Herr durch einen sanften Tod zu sich. — Sein Bildniß wird in der Kirche ohnweit des Altars aufbewahrt. — Von seinen Familienverhältnissen ist Folgendes zu erwähnen: Am 23. October 1793 verheirathete er sich in Oels mit Henriette Friederike, geb. Kruttge. Diese gebar ihm am 22. October 1795 eine Tochter, Namens Johanna Caroline Henriette, welche frühzeitig starb. Diese Ehe wurde getrennt, und er verband sich zum zweiten Mal mit Ernestine Gottliebe, geb. Zebe. Aus dieser Ehe entsprossen 4 Kinder:

1. Amalie Caroline, geb. den 1. Januar 1805, die jetzt noch in Creuzburg lebt.
2. Bertha Sophie, geb. den 14. October 1807, gestorben hierselbst am 24. Januar 1828.
3. Hermann Emil, geb. den 21. October 1809, gestorben den 14. September 1810.
4. Julie Wilhelmine, geb. den 5. December 1815, gestorben 1866 als Ober-Aufseherin der Irren-Anstalt zu Leubus.

Die hinterlassene Wittve starb am 9. Mai 1859 im Alter von 75 Jahren zu Creuzburg, nachdem ihr seitens der Stadt eine freie Wohnung im Pfarr- und Schulhause gewährt worden war.

Pastor Neugebauer hat das Verdienst, seinen Neffen, den jetzigen Hofrath und Dichter Dr. Gustav Freytag, längere Zeit in seinem Hause unterrichtet zu haben.

Während seiner Amtsführung wurde für die Stadtgemeinde der neue Friedhof an der Oppelner Strasse angelegt und am 29. November 1815 beim Begräbniß des Fleischers George Besser eingeweiht. (Kirchenbücher. Persönliche Mittheilungen.)

14. 1848—1865. **Emanuel Heinrich Kern.** Er wurde geboren am 11. Juli 1806 zu Sohrau in Ob.-Schl., wo sein Vater Samuel K. Tuchscheerermeister war. Nachdem er eine Zeit lang bei Verwandten in Nicolai erzogen worden war, kam er nach Gleiwitz auf das Gymnasium und besuchte von 1826 bis 1829 die Universität Breslau, war Hauslehrer in Miserau

bei Pless, wurde am 31. Mai 1833 für das Diakonat zu Creuzburg ordinirt und am 16. Juni introducirt, folgte 1848 dem P. Neugebaur im Pastorat und wurde 1849 zum Superintendenten der Diöcese Creuzburg ernannt. Als solcher hatte er die Freude, die neu erbaute Kirche in seiner Vaterstadt Sohrau einzuweihen. In den Jahren 1855—1858 war er Abgeordneter des Kreises beim Landtage in Berlin, wozu ihn das Vertrauen seiner Mitbürger erwählt hatte. Aber leider legte er dort den Grund zu einer Krankheit, von der er sich zwar an den Heilquellen Warmbrunn's und im Bade zu Ustron für eine Zeit lang erholte, die aber doch endlich zum Tode führte. Nach langen und schmerzhaften Leiden, die er mit musterhafter Geduld und christlicher Ergebung ertrug, entschlief er am 13. Mai 1865, um droben bei dem Herrn zu sein. Unter der zahlreichsten Betheiligung von nah und fern wurde seine entseelte Hülle am 16. ejusd. zur Ruhe bestattet. (Persönliche Mittheilungen seiner Frau. Kirchenbücher.)

Zu seinem 25jährigen Amtsjubiläum liess die Gemeinde sein Bildniss anfertigen, welches seit seinem Hinscheiden neben dem seines Vorgängers Neugebaur in der Kirche aufbewahrt wird.

Ueber seine häuslichen Verhältnisse sei Folgendes erwähnt: Er verheirathete sich am 25. Juli 1833 in Pless mit Wilhelmine Amalie Elisabet Franziska Constantia geborenen von Zuehör, einzigen hinterlassenen Tochter des am 14. Februar 1814 bei Vitry gefallenen Königlichen Preussischen Hauptmanns Wilhelm Adam Otto von Z. Aus dieser Ehe entsprossen folgende Kinder:

1. Eduard Wilhelm Emanuel, geboren den 8. Juli 1834, gestorben nach langer Krankheit als Hüttenbeamter den 4. August 1862 im Hause seiner Eltern.
2. Gustav Paul Heinrich, geboren den 23. Februar 1836, gegenwärtig Rentmeister beim Grafen von Reichenbach auf Poln.-Würbitz.
3. Clara Maria Wilhelmine Mathilde, geboren den 7. Januar 1838, seit dem 19. April 1865 mit dem Pastor Wilhelm Karl Paul Kölling in Proschlitz verheirathet.
4. Anna Louise Amalie Wilhelmine, geboren den 4. September 1839, gestorben den 23. März 1840.
5. Fedor Karl August, geboren den 15. September 1843, gegenwärtig stud. theol. in Breslau.
6. Marie Wilhelmine Louise Agnes, geboren den 1. Juni 1848, gestorben den 25. Juli 1849.
7. Wilhelmine Amalie Friederike Auguste, geboren den 30. September 1853.

Kern war, wie sein im Presbyterium der Kirche zur Linken vom Altar befindliches Bild zeigt, ein auffallend schöner Mann und das Bild männlicher Kraft. Seinem Charakter nach war er eine anima candida, bieder und treu, fest und entschieden, sanftmüthig und geduldig und streng gerecht. — Mit seinem Amtsgenossen Reissmann lebte er allezeit in einem rührenden, in dieser Weise selten wiederzufindenden brüderlichen Verhältniss. Während seines Ephorats genoss er das unbedingteste Vertrauen und die zärtlichste Liebe seiner Amtsbrüder, deren treuer Vertreter, Fürsprecher und Versorger er war und die ihm bei seinem Heimgange ehrliche Thränen nachgeweiht haben. Sein Leichenbegängniss war das grösste, auf welches man sich in Creuzburg zu besinnen wusste. Die deutsche Leichenpredigt, gehalten vom Pastor Kölling von Polanowitz und gedruckt Creuzburg 1865, gab Veranlassung zur Begründung der Kernstiftung für arme Schullehrerwitwen.

Kern hat den erweiterten neuen Kirchhof eingeweiht, die Renovation der Kirche durchgesetzt und sich um den Bau der Kirche zu Lassowitz, deren Einweihung er schon im Himmel mitgefeiert hat, unsterbliche Verdienste erworben. (Anmerkung des Herausgebers.)

15. Seit 1865. **Heinrich Julius Theodor Kindler.** Er ist geboren am 29. December 1825 zu Langenöls bei Lauban, wo sein Vater Johann Gottlieb Kindler Weber war, besuchte das Gymnasium zu Lauban und von 1847—1850 die Universität Breslau, löste dort die von der evangelisch-theologischen Facultät gestellte Preisaufgabe: *De diversis, quae dicuntur, recensionibus epistolarum Ignatii ita quaeratur, ut variae theologorum sententiae secundum exempla Syriaca a Cretorio nuper edita dijudicentur* — welche Arbeit am 3. August 1849 mit dem Preise gekrönt wurde, war 1 Jahr lang Hauslehrer in Kreika, Kreis Breslau, dann von 1851—1854 Erzieher im Hause des Grafen Grabowski zu Żukow im Königreich Polen, von 1854—1855 in derselben Eigenschaft beim Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths Herrn von Uechtritz in Berlin, Mitglied des Predigerseminars zu Wittenberg, ordinirt in Breslau am 28. September 1855, vom 1. October 1855 bis dahin 1860 Vikar in Gleiwitz, wurde 1860 Diakonus in Creuzburg, introducirt am 4. November ejusd. a., übernahm das Pastorat am 1. December 1865, introducirt zugleich mit dem Diakonus Than am 10. Juni 1866 vom Superintendenten Prusse aus Constadt. (Persönliche Aufzeichnung.)

Von ihm ist in Druck erschienen:

1. Beiträge zur evangelisch-polnischen Literatur. Zuerst

- im Osterprogramm der Creuzburger höheren Bürgerschule, dann besonders abgedruckt. Creuzburg 1864. 4.
2. Predigt zur Feier des Friedensfestes am 11. November 1866. Creuzburg 1866. 8.

Von seinen Familienverhältnissen sei Folgendes erwähnt:

Er verheirathete sich am 24. August 1858 in Berlin mit Louise Dorothea Friederike geborene Reinecke, jüngsten Tochter des verstorbenen Kaufmanns Johann Karl Reinecke in Berlin. Aus dieser Ehe sind vier Söhne vorhanden:

1. Ernst Gottlieb, geb. den 13. August 1860 in Gleiwitz.
2. Paul Wilhelm Theodor, geboren den 4. April 1862.
3. Martin Traugott, geboren den 13. Mai 1864.
4. Georg Arnold Nathanael, geboren den 18. Juli 1866.

B. Diaconi.

1. 1624—1631¹⁾. **Samuel Regius.** cf. Pastoren Nr. 6.
1631—1644. Vacanz des Diakonats in Folge der Bedrängnisse des Krieges.
2. 1644—1646. **Adam Gdacijs.** cf. Pastoren Nr. 7.
3. 1646—1658. **Johann Conradi.** Er wurde geboren zu Creuzburg. Wann und von welchen Eltern, ist unbekannt. Er verheirathete sich am 28. Januar 1648 mit Barbara Littmann, Tochter des Creuzburger Bürgers und Bäckers Johann Littmann. Aus dieser Ehe werden vier Kinder erwähnt:
 1. Marianna, geboren oder getauft den 26. Februar 1649.
 2. Eva, geboren oder getauft den 15. Mai 1650.
 3. Ludwig, geboren den 25. März, getauft d. 27. März 1653. Dieser ist der nachherige Pastor. Siehe daselbst Nr. 8.
 4. Barbara, geboren oder getauft den 19. December 1655. (Kirchenbücher.)

¹⁾ Ob seit Einführung der Reformation bis 1624 neben den Pastoren an der hiesigen Kirche auch Diakonen gewirkt haben, wird kaum bewiesen werden können. Es ist vielmehr wahrscheinlich, dass dieses Amt erst in dem bezeichneten Jahre gegründet worden ist. Bis dahin war die Gemeinde nur klein. In diese Zeit fällt aber die Wegnahme der evangelischen Kirchen im angrenzenden Rosenberger Kreise²⁾, und die armen Bewohner hielten sich nun zu der Kirche in Creuzburg, weshalb hier eine Vermehrung der geistlichen Kräfte nothwendig war. Die Inhaber dieses neu geschaffenen Amtes werden übrigens abwechselnd substituti pastorum und diaconi genannt, und bei dem ersten Diakonus S. Regius scheint die erstere Eigenschaft vorgewaltet zu haben, weil er noch bei Lebzeiten des Pastors Smolius sehr vieles in den Kirchenbüchern verzeichnet.

²⁾ Ein vertriebener lutherischer Geistlicher aus Lassowitz starb den 19. September 1638 in Creuzburg. Es heisst im Kirchenbuche: Reverendus et doctus vir Martinus Laurenti, exul Christi et quondam Pastor in Lassowic, emeritus et defatigatus, Christo animam suam, et corpus terrae mandavit, aet. 76 annorum.

4. 1658—1682. **Paul Malitius**. Ein geborener Creuzburger. Er war 1652—1658 Pastor zu Stein im Wartenbergischen. Ueber seine Familienverhältnisse ist nichts weiter bekannt, als dass sein Sohn Christian von 1708—1722 Pastor in Schönwald war. Der Name Malitius kommt in den Kirchenbüchern aus jener Zeit öfters vor, jetzt aber nicht mehr. (Erhardt.)
5. 1682—1688. **Ludwig Conradi**, Sohn des früheren Diakonus Johann Conradi. Siehe Pastoren Nr. 8.
6. 1688—1700. **Mag. Johann Christoph Menning**¹⁾. Er ist geboren den 14. October 1658 zu Wallnitz, wo sein Vater Johann Menning von 1656—1664 Pastor war. Er besuchte die Schulen zu Oels, Breslau und Thorn und studirte zu Wittenberg und Jena. Am 26. Februar 1688 wurde er zu Juliusburg für das hiesige Diakonat ordinirt. Er war als Kanzelredner sehr beliebt und soll nach Wegnahme der Kirche, als er Creuzburg verlassen musste, bei Frei Tschapel noch eine Abschiedspredigt unter freiem Himmel gehalten haben. Er fand bald eine anderweitige Anstellung als Diakonus zu St. Johann und Pastor zu St. Augustin in Stargard in Pommern, wo er auch zum Königlich Preussischen Garnisonprediger ernannt wurde. Dort starb er den 4. Juli 1723. Nach einer Notiz in den Creuzburger Kirchenbüchern soll er 1720 gestorben sein, doch scheint die erstere Angabe die richtige zu sein und zwar nach Ehrhardt, Th. 2, Seite 476; Jöchers Gelehrtenlexicon, wo Hildebrandts „Verzeichniss der Hirten nach Gottes Herzen zu Stargard“ citirt wird. (Ehrhardt. Sinapius. Jöchers Gelehrtenlexicon. Kirchenbücher.)

Er war ein beliebter und fruchtbarer Dichter, Nachahmer Lohensteins, Mitglied der deutsch gesinnten Genossenschaft und gekrönter Kaiserlicher Poet. Von seinen Schriften werden folgende erwähnt:

Arminius enucleatus. — Lohensteinius (Arminius?) sententiosus. — Dapperus exoticus. — Der deutsche Helicon. — Das Grabmal der Ehren, oder Leichenreden. Stettin 1709. 4. — Das Curiositäten-Alphabeth. — Curiositäten abergläubischer Albertäten. — Judas der Verräther. — Gebetbücher für Schiffer, Bauern und alte Leute. — Des Jephthä Tochttermord. — Der leidende Jesus in Versen. — Europäischer Parnassus von der Poesie. — Schaubühne des Todes, in 4. — Der betende Seelsorger. — Morgen-, Abend- und Buss-Perle. — Der würdige Communicant. —

¹⁾ So und nicht Männling, wie hin und wieder zu lesen ist, steht der Name regelmässig in den Creuzburger Kirchenbüchern.

Christliche Oden und Lieder. — Der gerechte Abel. — Die beliebte Tabea. — Curiöser Traumtempel. — Indianisches Raritäten-Cabinet. — Poetischer Blumengarten. — Die gloriöse Königskrone. — Ausser diesen von Jöcher verzeichneten Schriften führt Ehrhardt noch an: Geistliche Sabbath-Erquickstunden. Brieg 1694. 8. — Auch soll er Verfasser der anonymen Schrift sein: Der vertheidigte, beliebte und gelobte Postillen-Reuter. Dresden 1688. 8.

Von seinen Familienverhältnissen ist leider sehr wenig bekannt. Seine Ehefrau hiess Susanna Katharina. Der Familienname ist nicht genannt. Am 3. November 1695 ein Sohn Namens Johann Christian getauft, und am 11. März 1696 heisst es, dass ein Söhnchen von ihm in der Kirche begraben wurde. — Der in Creuzburg geborene, von 1720—1728 als Pastor in Golkowitz fungirende Johann Kaspar Mennling, der im Alter von 45 Jahren am 29. November 1737 in Weigwitz starb, ist jedenfalls sein Sohn, da sonst dieser Familienname nirgends mehr in den Creuzburger Kirchenbüchern vorkommt. Derselbe müsste demnach 1692 geboren sein, aber gerade hier ist das Taufregister nicht ganz zuverlässig. Andererseits lässt sich wohl annehmen, dass der Vater bei seiner Exilirung den 8jährigen Sohn mit nach Pommern genommen habe und dass letzterer in dortiger Provinz ein Amt werde erhalten haben¹⁾.

7. 1707—1725. **Christian Ridelius.** Er ist geboren zu Leobschütz, daher er im Kirchenbuche Lischvicensis (nach der volkstümlichen Bezeichnung „Lischwitz“) genannt wird. Er besuchte die Schule zu Brieg und die Universität Jena, war eine Zeit lang Cantor in Pitschen, wo er der Lehrer des nachmaligen Pastors Adam Thuler war. Am 21. Dezember 1688 wurde er in Bernstadt für das Pastorat zu Bankau ordinirt und blieb in diesem Amte bis 1690. Der von 1691—1707 zu Wilmsdorf fungirende Pastor Christian Ridelius ist jedenfalls derselbe. In diesem Jahre wurde er bei Restituierung der Kirche nach Creuzburg berufen und verwaltete sein Amt bis an seinen Tod am Sonntage Esto mihi 1725. Er wurde begraben am 15. Februar und war 76 Jahr alt geworden. Von seinen häuslichen Verhältnissen ist wenig bekannt. Seine Frau hiess Margarethe. Eine Tochter Johanna Barbara heirathete am 7. October 1710 der Pastor Johann Adam Domaratius zu Heidau, über dessen Schicksale Ehrhardt 2. Th. Seite 240 berichtet. — Sein Sohn Christian heirathete am 15. October 1720 eine gewisse Eva Malina, Tochter des Daniel Malina zu Creuzburg. (Ehrhardt und Kirchenbücher.)

¹⁾ 1700—1707 war die Kirche in den Händen der Katholiken.

8. 1725—1751. **Daniel Ostydlo.** Er wurde geboren zu Creuzburg am 10. September (vielleicht ist dies auch der Taufstag) 1698. Sein Vater hiess Adam, seine Mutter Maria. Der Vater war Bäcker, der Familienname der Mutter ist unbekannt. Pastor L. Conradi war sein Pathe. Er starb hier selbst 1751 und wurde am 23. September begraben. Sein Alter betrug 53 Jahr. (Kirchenbücher.)

Er heirathete am 24. October 1725 die Tochter des Creuzburger Organisten Mathias Bielek, Namens Maria. Aus dieser Ehe sind vier Kinder bekannt:

1. Christian Gottlieb, geb. oder getauft d. 19. August 1728.
2. Maria Constantia, geboren oder getauft den 20. October 1733, heirathete den 18. April 1752 den Creuzburger Bürger und Schmiedemeister Johann Idzik.
3. Eva Beate, geb. oder getauft den 30. December 1736.
4. Johanna Elisabet, geb. oder getauft d. 13. August 1744.

Der Name Ostydlo lebte in Creuzburg durch viele Generationen hindurch, jetzt ist er völlig verschwunden. Vor circa 20 Jahren war der Sohn eines Creuzburger Bäckers dieses Namens Candidat der Theologie im Königreich Polen.

9. 1752—1762. **Adam Naglo.** Er war ebenfalls ein geborener Creuzburger. Sein Geburtsjahr 1695, doch ist er im Taufbuche nicht zu finden. Am 7. October 1728 wurde er in Brieg für das Pastorat zu Bankau und Ludwigsdorf ordinirt und verwaltete dieses Amt bis 1752, wo er nach Creuzburg berufen wurde. Er hatte das Unglück, sein Gedächtniss fast vollständig zu verlieren, und musste deshalb 1762 emeritirt werden. Er starb in Creuzburg am 26. April 1764. (Erhardt. Kirchenbücher von Bankau und Creuzburg.)

Er verheirathete sich am 18. Februar 1733 in Bankau mit Anna Eleonora von Stwolinska aus dem Hause Skrzydlowitz im Lublinitz'schen, Tochter des weiland Peter Moritz von Stwolinski. Die Trauung vollzog der Pastor Adam Thuler. Von den aus dieser Ehe hervorgegangenen Kindern sind folgende bekannt:

1. Adam Wilhelm, geboren den 1. Juni 1734 in Bankau. Er war 1762—1774 Pastor in Wilmsdorf, dann in Laskowitz und unterstützte vorher 4 Jahre lang den kranken Vater in der Amtsführung.
2. Charlotte Beate, geboren den 29. December 1735, heirathet den 7. Juni 1751 einen gewissen Johann Friedrich Hartz. Dieser wird später als Steuereinnnehmer in Rosenbergs genannt.
3. Carl Georg Adam, geboren den 9. August 1737.
4. Johanna Eleonora, geboren den 22. December 1740. Sie wird 1759 als Pathe erwähnt.

Am 29. April 1734 wurde Frau Barbara Benigna Stwo-
linska, 54 Jahr alt, begraben; jedenfalls war dies seine
Schwiegermutter.

10. 1762—1771. **Johann Georg Nowak.** Er war zu Laskowitz
geboren, in einer Vorstadt von Creuzburg erzogen, besuchte
die Schule zu Brieg und die Universität Königsberg, wurde
den 10. April 1762 Substitut seines erkrankten Vorgängers,
1764 wirklicher Diakonus und starb in dem jugendlichen
Alter von 36 Jahren im Jahre 1771. — Seine hinterlassene
Wittwe, Namens Barbara, verheirathete sich den 12. Mai
1773 mit dem Arbeitshausprediger Johann George Friedrich
in Brieg. (Ehrhardt. Kirchenbücher.)
11. 1771—1791. **Johann Friedrich Koschny.** Er ist geboren den
13. Juni 1747 zu Wilmsdorf, wo sein Vater Johann Chri-
stoph Koschny von 1739—1748 Pastor war. Er besuchte
das Gymnasium zu Oels, dann die Universität Frankfurt,
wurde am 18. Juni 1771 als Diakonus vocirt und in Bres-
lau ordinirt. Nach 20jähriger Amtsführung unterlag dieser
unglückliche Mann einer Geistesstörung. Nachdem es be-
reits wieder besser mit ihm geworden war, reiste er zur
Erholung nach Polnisch Würbitz, wo sein Bruder Johann
Christoph K. Pastor war. Auf Anrathen der Aerzte nahm
er seinen einzigen Sohn mit, einen Knaben von 7 Jahren.
Als er dort eines Tages in der Gartenlaube sass und das
Kind in seiner Nähe spielte, ergriff er, wieder von seinem
Irrsinn befallen, eine Axt und erschlug damit das arme Kind,
den Liebling seines Herzens. Er wurde nunmehr nach Brieg
gebracht, dann aus dem Irrenhause entlassen, aber nach
einem Jahre als unheilbar wieder dorthin zurückgebracht
und starb daselbst. (Ehrhardt. Mündliche Mittheilungen.)

Von ihm ist im Druck erschienen die bei der Einweihung
des Creuzburger Armenhauses gehaltene Predigt. 1780. 4.
zugleich mit der des Pastors Stöckel. Ueber seine Fami-
lienverhältnisse sei Folgendes erwähnt (Kirchenbücher):

Er verheirathete sich am 19. Mai 1773 mit Eva Rosina,
Tochter des Fleischermeisters Daniel Glowka zu Creuzburg.
Aus dieser Ehe sind folgende Kinder hervorgegangen:

1. Johanna Christiane Friederike, geboren den 17. August
1777, heirathete den 9. Februar 1796 den Pastor Jo-
hann Gottlob Milsch in Rosen, starb in Creuzburg den
15. Februar 1840.
2. Johanna Auguste Charlotte, geboren den 10. Januar
1780, heirathete den 28. October 1800 den Amtmann
Johann Gottfried Koschary in Skalung.
3. Johann Christoph Friedrich, geb. den 16. Juni 1782.
4. Johann Ernst Gottfried, geboren den 18. März 1784.
5. Johanna Beate Elisabeth, geboren den 20. Mai 1786,

verheirathet mit dem Kaufmann Düring zu Creuzburg, gestorben hierselbst den 2. Januar 1854.

6. Johann Karl Heinrich, geboren den 4. Februar 1789.

Die hinterlassene Wittwe starb im Alter von 68 Jahren am 30. August 1824 in Creuzburg.

12. 1793—1803. **Ernst Gottlieb Neugebaur.** Siehe die Pastoren Nr. 13.

13. 1803—1830. **Michael Hoffmann.** Er ist am 24. April 1776 zu Karlsmarkt geboren, verwaltete seit dem 28. August 1803 das Diakonat und starb hierselbst im Alter von 54 Jahren am 28. April 1830. (Kirchenbücher.)

Verheirathet war er seit dem 28. September 1803 mit Johanna Dorothea geb. Kliner aus Brieg. Im Kirchenbuche sind folgende drei Kinder verzeichnet:

1. Karl Wilhelm, geboren den 5. August 1804, war von 1832—1866 Pastor in Gross-Strehlitz und lebt seitdem dort als Emeritus.

2. Auguste Wilhelmine, geboren den 9. Februar 1806.

3. Friedrich Gustav Emil, geboren den 14. Januar 1811, gestorben den 28. Mai ej. a.

Hoffmann war ein treuer Arbeiter und ein reiner Theologe in der Zeit des flachsten Rationalismus. Er ist noch jetzt hochverehrt in Creuzburg.

14. 1831—1832. **Karl Ernst Sommer.** Er blieb in diesem Amte bis zum November 1832, ging als Pastor nach Kempen und starb daselbst 1866.

15. 1833—1848. **Emanuel Heinrich Kern.** Siehe die Pastoren Nr. 14.

16. 1848—1858. **Hermann Emanuel Reissmann.** Er ist geboren am 5. November 1819 zu Kempen, wo sein Vater Bäckermeister war, besuchte das Gymnasium zu Oels und die Universität Breslau, wurde ordinirt den 16. April 1847 als Substitut des hiesigen Pastors Neugebaur cum spe succ. für das hiesige Diakonat, wirklicher Diakonus seit dem 1. September 1848, ging den 1. August 1858 als Pastor und Herzoglicher Hofprediger nach Carlsruhe und starb daselbst am 29. November 1860. (Pfarr-Acten.)

Er war verheirathet mit Ernestine geborene Salomon, die am 27. Januar 1856 starb. In Carlsruhe verhelichte er sich zum zweiten Mal mit Frau Josephine verwitwete von Sydow, geborene von Bornstedt. Seine erste Ehe war kinderlos. Reissmann war ein schöner, begabter und liebenswürdiger Mann und ein biederer Charakter. Er wird noch heut in Creuzburg herzlich betrauert.

1858—1860. In dieser Zeit blieb das Amt vacant, weil Meinungsverschiedenheiten über das Präsentations- und Berufungsrecht entstanden waren.

17. 1860—1865. **Heinrich Julius Theodor Kindler.** Siehe die Pastoren Nr. 15.
18. Seit 1866. **Karl August Gottlieb Than.** Er ist geboren am 15. Juli 1839 zu Ostrowo, wo sein Vater Karl Benjamin Than Tuchmachermeister war, besuchte das Gymnasium daselbst, studirte zu Breslau 1857—1860, war Hauslehrer in Jeroltschütz, Gehülfe des Superintendenten Gräve in Steinkirche, Vikar in Creuzburg 1863, als solcher in Breslau ordinirt den 30. December 1863, übernahm das Diakonatsamt am 1. Juni 1866. (Persönliche Mittheilungen.)

C. Prediger am Königlichen Armenhause¹⁾.

1. 1786—1788. **Johann Elias Jost.** Er war Hofprediger des Prinzen von Curland, wurde am 17. Juni 1786 nach Creuzburg berufen, ging 1788 als Pastor nach Lossen bei Brieg und starb dort im Alter von 43 Jahren im September 1799. (Acten des Armenhauses.)
2. 1788—1806. **Johann Christoph Lencer.** Er war geboren am 29. November 1719 zu Sonneborn im Gothaischen, wurde am 12. October 1750 als Rector nach Namslau berufen, nach Creuzburg vocirt am 28. Juni 1788, ordinirt am 15. August ej. a. und bekam 1793 einen Substituten in der Person des weiter unten genannten Michael Schulz. Gestorben wahrscheinlich 1806. (Acten des Armenhauses.)

Von seinen Privatverhältnissen ist nichts weiter bekannt, als dass im Jahre 1794 eine Tochter, Namens Karoline Wilhelmine Christiane erwähnt wird, die in Creuzburg mit einem gewissen Johann Martin Werner verheirathet war.

- (3. 1793—1812.) **Michael Schulz,** Pastor substitutus. Er war geboren den 6. August 1757 zu Falkenberg, wurde 1784 Lehrer am Gymnasium in Brieg und am 18. December 1793 dem Pastor Lencer cum spe succ. substituirt, zu welchem Amte er am 4. April 1794 die Ordination empfing. Leider lebte er mit Lencer in fortwährenden Streitigkeiten, und seines unverträglichen Wesens halber konnte ihm das in Aussicht gestellte Amt nicht anvertraut werden, sondern er musste als Hilfsprediger und Lehrer an der Armenhauschule fungiren. Endlich wurde er 1812 mit 150 Thaler

¹⁾ Das Creuzburger Landarmenhaus wurde in den Jahren 1777—1779 erbaut und dessen Kirche am Pfingstsonntage 1779 feierlich eingeweiht. Die Seelsorge in der fast ganz evangelischen und von der Stadtgemeinde getrennten Armenhausgemeinde war abwechselnd den Stadtgeistlichen und besonderen Anstalts-Predigern übertragen, welche letztere auch ihre Amtswohnung innerhalb der Anstalt hatten.

1779—1786. In dieser Zeit verwalteten die Stadtgeistlichen das Amt.

Gehalt pensionirt, lebte eine Zeit lang in Creuzburg, ging dann nach Breslau und starb dort, wahrscheinlich 1820. (Acten des Armenhauses.)

4. 1806—1810. **Ernst Boy**. Geboren den 11. Juli 1752 zu Klein-Kotzen in Nieder-Schlesien, wo sein Vater Christoph Boy damals Kammerdiener beim Oberpräsidenten Grafen Reder war. Er besuchte die Schule zu Liegnitz, ging 1772 nach Halle, 1775 Hauslehrer in Rausse bei Liegnitz, 1776 Hauslehrer in Berndorf bei Liegnitz, ordinirt den 19. März 1778 zu Oels, als Pastor in Strehlitz, 1779 Pastor in Gimmel, verlor 1791 sein Amt und wurde 1797 als Lehrer an der Regimentsschule in Neisse angestellt. Am 19. April 1806 wurde er nach Creuzburg berufen, arbeitete hier gemeinschaftlich mit dem Substituten Schulz und starb am 6. December 1810. — In seinem noch vorhandenen Tagebuche zeigt er sich als ein demüthiger, gläubiger Christ und gewissenhafter Seelsorger. Er leistete während der französischen Occupation als Dolmetscher seinen Mitbürgern grosse Dienste. (Tagebuch des Boy und zum Theil die Kirchenbücher.)

Er verheirathete sich am 19. Juni 1797 mit Maria Rosina Schulz aus Gimmel, welche am 25. April 1835 in Creuzburg starb. Aus dieser Ehe entsprossen die nachbenannten Kinder:

1. Ernst Christoph, geboren den 28. März 1798, gestorben den 11. Januar 1822 in Creuzburg.
2. Rosina Friederike Sophie, geboren den 5. August 1805, heirathet den 21. August 1827 den Lehrer Karl Sigismund Buchwald, damals in Georgenwerk, später in Creuzburg, und stirbt den 29. April 1842.
3. Ernestine Karoline Henriette, geboren den 18. December 1810, heirathete den 14. April 1839 den Pastor Ludwig Eduard Järisch zu Rosen.

1810—1812. In dieser Zeit wird das Amt von dem Substituten Schulz verwaltet.

5. 1812—1816. **Christian Benjamin Weideling**. Er ist geboren den 7. Januar 1776, wo? ist nicht angegeben. Er war zuerst Conrector am Gymnasium zu Hirschberg und wurde am 23. Januar 1812 nach Creuzburg berufen. Er ging am 25. September 1816 als Diakonus nach Strehlen.

Seine Ehefrau hiess Amalie Auguste Henriette geborene Lange. (Acten des Armenhauses).

1816—1819. Vacanz.

6. 1819—1820. **Seegemund**. Er war vorher Pastor in Krappitz, wurde am 23. Januar 1819 nach Creuzburg vocirt, ging

aber schon am 1. Mai 1820 ab, wie es heisst, als Prediger, nach Weissenfels. (Pfarracten.)

Seit dieser Zeit ist kein besonderer Anstaltsgeistlicher mehr angestellt worden, und die Bewohner des Armenhauses besuchen die Gottesdienste in der Pfarrkirche.

II.

Parochie Bankau-Ludwigsdorf.

(Gesammelt und redigirt vom Pastor Kindler in Creuzburg.)

A. Ludwigsdorf.

1. 1646¹⁾. **Thomas Scopus**, welcher am 16. Januar 1646 im Alter von 58 Jahren daselbst starb. Er war der Schwiegervater des Creuzburger Pastors Adam Gdaciuz. Aus den zum Andenken an seinen Tod von gelehrten Freunden verfassten und in Thorn 1646 gedruckten lateinischen und polnischen Epitaphien ergiebt sich, dass er seine Schulbildung in Preussen genossen hat und dass der damalige Rector Benjamin Ducius in Pitschen sein Mitschüler gewesen; dass bei seinem Tode die Frau noch lebte, desgleichen ein Sohn Johannes, geb. den 29. Mai 1622, eine Tochter Maria, geb. 1625, eine andere Tochter Anna, geb. den 19. October 1635. Eine Tochter Eva, geb. den 29. September 1623, war am 8. October desselben Jahres gestorben. — Die 1642 an den Pastor Gdaciuz verheirathete Tochter Marianne ist jedenfalls dieselbe, die hier Maria genannt wird. (Gedruckte Epigramme.)

¹⁾ Die Predigergeschichte dieser Orte ist seit Einführung der Reformation, die Ehrhardt in das Jahr 1530 setzt, länger als 100 Jahre lang völlig dunkel, und erst mit dem Jahre 1646 resp. 1675 finden sich sichere Anhaltspunkte. Die beiden Kirchen hatten früher besondere Geistliche, und noch heute sind bei beiden die Pfarrhäuser vorhanden. Wahrscheinlich sind sie erst im Jahre 1690 combinirt worden, da in einem gegen 1696 angelegten Predigerverzeichniss in den Bankauer Kirchenbüchern bei dem Namen des Pastors Johann Scopus (1690—1696) zum ersten Mal die Bemerkung steht: Pastor etiam Ludwigsdorfensium.

Was die in Ludwigsdorf angestellte gewesen Pastoren betrifft, so sind mit Sicherheit nur die obigen zwei zu bestimmen.

2. 1646 Johannes Scopus, Sohn und Nachfolger des vorigen, geb. den 29. Mai 1622. Er nennt sich in gedruckten Epigrammen v. J. 1646 Pastor von Ludwigsdorf. Im Jahre 1676 wird er noch erwähnt, denn damals hielt er beim Begräbniss der Tochter des Bankauer Pastors Goliwodzki die Leichenrede. Ueber seine sonstigen persönlichen Verhältnisse ist nichts bekannt. (Epigramme. Bankauer Kirchenbücher.)

B. Bankau.

- | | | | |
|-------|--------------|---|---------------------|
| 1. 1) | } 1530—1675. | { | Jacob Opala. |
| 2. | | | Pruhop. |
| 3. | | | Christoph Eccardus. |
| 4. | | | Albertus Hentschel. |
5. 1675—1688. Johannes Goliwodzki, ein ungarischer Exulant aus der Gegend von Kaschau. Im Kirchenbuche stehen bei seinem Namen diese zwei Bezeichnungen: erat Hung. und Schirowslav. Sil. Wenn die letztere überhaupt richtig ist, so geht daraus hervor, dass er vor seiner Berufung nach Bankau eine Zufluchtsstätte in dem benachbarten Schirowslawitz gefunden haben muss. Nach Bankau kam er 1675 bald nach Epiphantias und starb dort den 4. März 1688. Begraben wurde er am 9. ej. Nachts um 12 Uhr. Zu seiner Zeit fanden sich noch einzelne Socinianer in der Bankauer Gemeinde, und bis 1688 werden drei Frauen dieser Secte erwähnt, die ausserhalb des Dorfes „in loco consueto“ ohne Sang und Klang begraben wurden. Im Jahre 1686 klagt er darüber, dass er während des ganzen Jahres kein einziges ehliches Brautpaar copulirt habe, und schliesst mit dem Seufzer: O justitiam deplorandam Bankiensium! — Am 13. August 1676 stirbt sein 7jähriges Töchterchen Anna Catharina, geb. den 29. April 1669 in Ungarn, „in territorio Cassoviensi Thecassii inferiore in parochia“. Seine Gattin und die Mutter dieses Kindes war Catharina, geb. Tschirner. 1686 wird als Pathe Frau Anna Goliwodzka erwähnt. Von Goliwodzki sind die ersten Aufzeichnungen im Kirchenbuche angefertigt, und er

1) Was die Pastoren von Bankau anbelangt, so beruhen die Angaben Ehrhardts zum Theil auf Irrthümern, wenigstens in Bezug auf die ersten vier Namen, die bei ihm Thomas Scoppius, Johannes Scoppius, Johannes Kroliwotzky und Johannes Thyräus lauten. Thomas und Johann Scopus waren nicht in Bankau, sondern in Ludwigsdorf, und von Johannes Thyräus ist in den Kirchenbüchern auch nicht die leiseste Spur zu finden. Wenn ein Pastor dieses Namens je in Bankau gewesen ist, so muss er in eine frühere Zeit gehören. Nach dem genannten Predigerverzeichnis, dem leider keine Jahreszahlen beigefügt sind, ist die Reihenfolge der ersten vier Pastoren die oben angegebene.

- hat sie bis zu seinem Tode regelmässig fortgesetzt. (Aufzeichnungen in den Kirchenbüchern, grösstentheils eigene Handschrift des Goliwodzki.)
6. 1688—1690. **Christian Ridelius**. Es ist dies derselbe, der 1707 als Diakonus nach Creuzburg kam. In Bankau wurde ihm den 11. Juni 1689 eine Tochter Anna Rosina geboren, die aber schon den 24. Mai 1690 starb. Anfangs November 1690 war er bereits nicht mehr in Bankau. Siehe das Nähere über ihn bei den Creuzburger Diakonen Nr. 7. (Kirchenbücher.)

C. Bankau-Ludwigsdorf.

7. 1690—1696. **Johannes Scopus**. Am 24. December 1690 wird er bereits pastor loci genannt. In dem oben erwähnten Pastorenverzeichniss heisst es, dass er aus Creuzburg stammt, und ausserdem, dass er zugleich Pastor von Ludwigsdorf gewesen. Jedenfalls ist er mit dem oben genannten Pastor Johann Scopus von Ludwigsdorf nicht eine und dieselbe Person, weil er sonst bei Uebernahme dieses Doppelamtes bereits 78 Jahre alt gewesen wäre. Eher kann er mit dem am 1. Juni 1653 in Creuzburg getauften Johann Skopek identisch sein. Die Kirchenbücher geben über ihn keine Auskunft, da während seiner Amtsführung keinerlei Aufzeichnungen erfolgt sind, worüber auch der Nachfolger bittere Klage führt. (Kirchenbücher.)
8. 1696—1707. **Adam Thuler**. Er hielt am 12. Trinitatis-Sonntage 1696 seine Anzugspredigt in beiden Kirchen und wurde 1707 als Pastor nach Creuzburg berufen. Siehe über ihn die Creuzburger Pastoren Nr. 9. (Kirchenbücher.)
9. 1708—1728. **Ludwig Conradi**. Er war erst Diakonus, dann Pastor in Creuzburg, von wo er 1700 vertrieben wurde. Vergleiche Creuzburg, Pastoren Nr. 8. — Nachdem er diesen Ort hatte verlassen müssen, ging er auf kurze Zeit zu seinem Schwiegersohne, dem Pastor Johann Georg Hoffmann in Schmaradt und fungirte daselbst als Pastor substitutus¹⁾, darauf in gleicher Eigenschaft 1½ Jahre lang in Mangschütz beim Pastor Johann Friedrich Thilo. Von da wurde er 1704 ins Pastorat nach Postelwitz berufen und endlich 1708 nach Bankau, wo er als treuer Diener seines Heilandes am 19. Juli 1728 verschied. Sassadius sagt von ihm: fuit pius orthodoxus theologus, supplex Dei assiduus, doctor et praeco evangelicus, exempli recti domi et foris. Vir ab omni ambitione procul, qui humilitatis suae specimina

¹⁾ So sagt der Senior Sassadius 1728 in einem Circular. Aber Hoffmann war nach Ehrhardt nur von 1697—1698 in Schmaradt.

edidit clara vel hoc exemplo, dum sese pastoribus junioribus adjungi et substitui pateretur. Amicus, ejus amicitia desinere non potuit. Anno praeterito et hoc currente variis tentatus morbis, corpus senio et laboribus evacuatum, vires fractae. Cum videret circumstantes gementes et flentes, respondebat: cupio dissolvi et esse cum Christo, et cum S. Martino episcopo: Domine, si adhuc populo tuo utilis esse possum, non recuso laborem, sin minus, fiat voluntas tua.

Er hatte 5 Töchter, von denen 2 ihn überlebten. Eine Tochter Anna Rosina wurde den 16. Juni 1689 getauft. Eine Tochter Maria Eva war als Gattin des Pastors Adam Thuler bereits 1705 gestorben. — In den Bankauer Kirchenbüchern ist leider fast gar nichts von ihm aufgezeichnet worden, was darum auch den Nachfolger zu bitteren Klagen veranlasst. (Pfarr-Archiv von Proschlitz.)

10. 1728—1752. **Adam Naglo.** Er hielt am 4. Advent 1728 seine Antrittspredigt in beiden Kirchen. Von Bankau wurde er 1752 ins Diakonat nach Creuzburg berufen. Siehe über ihn die Creuzburger Diakonen Nr. 9. (Kirchenbücher.)
11. 1753—1773. **Gottlob Sigismund Schupelius.** Er stammt aus Prietzen, wo auch seine Schwester Maria Eleonore geboren war. Am 5. Juli 1758 verheirathete er sich mit Charlotte Rosina Schaaf, Tochter des Administrators Johann Benjamin S. in Rosnochau bei Ober-Glogau. Kinder aus dieser Ehe sind im Kirchenbuche nicht verzeichnet. Er starb am 18. Februar 1773 im Alter von 52 Jahren 3 Monaten 17 Tagen und wurde am 22. ej. innerhalb der Bankauer Kirche begraben. Seine hinterlassene Wittve lebte noch im Jahre 1806. (Kirchenbücher.)
12. 1773—1799. **Johann Vertraugott Cretius.** Er ist geboren in Medzibor und stammt aus einer alten Predigerfamilie. Der unglückliche Mann verlor in den letzten Jahren seines Amtes fast alle Geisteskräfte und musste nach Brieg ins Irrenhaus gebracht werden (1797 oder 1799), wo er auch gestorben ist. Aus diesem Grunde musste ihm bereits 1792 ein Substitut beigegeben werden.
- Er war verheirathet mit Johanna Leopoldine Wilhelmine von Wilamowski, welche am 10. Mai 1800 im Alter von 55 Jahren starb. Ueber die Kinder aus dieser Ehe geben die Kirchenbücher folgenden Aufschluss:
1. Pauline Caroline Dorothea, geb. den 22. November 1773, verheirathet an den Pastor Johann Seja, gestorben den 3. Februar 1810.
 2. Johann Gottlieb Vertraugott, geb. den 19. Februar 1775, gestorben den 11. März ej. a.
 3. Johann Gottlieb Vertraugott, geb. den 10. Mai 1776, gestorben den 5. Januar 1781.

4. Charlotte Johanna Beate, geb. den 23. November 1777.
5. Sylvia Friederike Gottliebe, geb. den 7. Februar 1779, heirathet den 14. Februar 1804 den Erbscholzen Christian Gottlob Seja zu Ludwigsdorf.
6. Christian Conrad Vertraugott, geb. den 13. April 1786.
7. Johanna Christiane Wilhelmine, geb. den 5. April 1788, gestorben den 17. Juni 1791.

Am 4. Mai 1802 starb Carl Cretius, Verwalter in Boro-schau, 30 Jahre alt; er wird der älteste Sohn des Pastors C. genannt, musste also schon 1772 geboren worden sein. 1792 wird als Pathe eine Tochter Pauline Christiane erwähnt; diese ist aber jedenfalls die oben zuerst genannte. (Kirchenbücher.)

[1792—1794.] **Johann Seja**, P. substitutus. Er wurde geboren den 27. April 1762 in Ludwigsdorf, wurde den 25. Juli 1792 als Substitut des erkrankten Pastors Cretius berufen und am 17. August ej. a. für dieses Amt ordinirt. Bereits am 4. März 1794 ging er als Pastor nach Kauern. Dort starb er. Seine Ehefrau war Pauline Cretius, die oben zuerst genannte Tochter des P. Cretius. Sie starb als Wittwe am 3. Februar 1810 in Bankau und wurde daselbst begraben. (Prediger-Verzeichniss, Brieg 1802. Kirchenbücher.)

13. 1799—1812. **Gottfried Kellner**. Er ist geboren in Brieg am 13. Februar 1770, wurde als Substitut des Pastors Cretius ordinirt am 27. Juni 1794, erhielt bei der vollständigen Pensionirung seines Vorgängers das Pastorat 1799 und verwaltete dasselbe bis 1812, wo er nach Mangschütz ging. (Wie beim zuletzt Genannten.)

Er verheirathete sich am 22. Januar 1799 mit Henriette Roth, hinterlassenen zweiten Tochter des am 11. September 1790 in Bankau verstorbenen Justizcommissarius Carl Gottlieb Roth aus Breslau (resp. Militsch). Aus dieser Ehe sind zu Bankau folgende Kinder entsprossen:

1. Juliane Sophie Henriette, geb. den 13. Februar 1800.
2. Eduard Gustav, geb. den 6. August 1802, ist gegenwärtig noch lutherischer Pastor in Schwirtz.
3. Auguste Wilhelmine, geb. den 22. Januar 1804.
4. Friedrich Heinrich Gottfried, geb. den 27. März 1806.
5. Ferdinand Rudolph, geb. den 11. Februar 1808, gestorben den 25. April 1864 als Pastor in Mangschütz.
6. Carl Wilhelm, geb. den 4. Februar 1810, gestorben den 16. ejusdem.

14. 1812—1822. **Christian Friedrich Schlenz**. Er war vorher Pastor von Proschlitz und Omechau. 1814 hatte er eine Zeit lang das erledigte Amt in der Gemeinde Matzdorf zu verwalten.

Er starb im Alter von 61 Jahren 1 Monat 21 Tagen am 5. April 1822. — Seine hinterlassene Wittwe Johanna

Rosina geborene Hennig starb im Alter von 54 $\frac{1}{2}$ Jahren am 21. Juni 1825 zu Neudorf bei Landsberg und wurde auf dem Bankauer Kirchhofe begraben.

1822—1825. Vacanz.

15. 1825 bis jetzt. **Friedrich August Daniel Freytag**. Er ist geboren den 24. August 1798 in Schönwald, wo sein Vater Gottfried Freytag Pastor war. Er besuchte bis 1816 das Gymnasium in Brieg, dann 2 Jahre lang das Elisabet-Gymnasium in Breslau, studirte 1818—1821 auf der dasigen Universität, hielt sich darauf theils in Schönwald, theils in Reinersdorf auf und vertrat bis zu seiner Berufung vielfach die Geistlichen des hiesigen Kirchenkreises. Für das Pastorat in Bankau wurde er am 6. Mai 1825 ordinirt und am 10. Juli ej. a. introducirt.

Ueber seine Familienverhältnisse sei Folgendes bemerkt:

Er verheirathete sich am 22. November 1825 mit Charlotte Anna Auguste Gottliebe Ernestine Sylvia Karoline Louise von Salisch, Tochter des ehemaligen Rittergutsbesitzers Gottlieb Ernst Benjamin von Salisch zu Schmar dt. Die Kinder aus dieser Ehe sind:

1. Ottilie Amalie Charlotte, geboren den 11. Mai 1827, verheirathet den 11. Mai 1847 mit dem Königlichen Baumeister Karl Richter in Jaroczyn, gestorben als Wittwe den 27. Januar 1857 in Bankau.
2. Hermann Ernst Heinrich, geboren den 18. November 1828, gegenwärtig Oberförster in Strzelce bei Kutno in Polen.
3. Friedrich Wilhelm, geboren den 2. August 1830, starb den 10. November 1831.
4. Ida, geboren den 16. Juni 1832, starb den 3. August 1833.
5. Karl, geboren den 21. October 1834, starb den 13. October 1853 als Hüttenbeamter in Bankau.
6. Anna Elisabeth, geboren den 16. August 1836, starb den 22. Mai 1838.
7. Marie Louise, geboren den 6. Dezember 1837, gegenwärtig verlobt mit dem Pastor Harnoch in Polanowitz.
8. Oswald, geboren den 16. November 1839, starb im Alter von 16 Jahren als Kaufmannslehrling in Breslau.
9. Paul Gotthard Theodor, geboren den 17. September 1843, gegenwärtig Student der Medicin in Greifswald.

III.

Parochie Schönwald-Bürgsdorf.

(Gesammelt und redigirt von dem Herausgeber dieses Buches.)

A. Schönwald.

1. 1541—1582. **Andreas Kelbelius** (Kelbel) von Brieg, wo er
 Knt. Aug. c. 1518 zu leben angefangen hatte und seine erste wissen-
 schaftliche Unterweisung empfing. Er studirte zu Witten-
 berg Theologie und sass dort zu den Füßen Luthers und
 Melanchthons. 1541 wird er als Pfarrer nach Schönwald
 berufen; ob er der erste hiesige Pastor gewesen sei, ist
 nicht zu ermitteln. Seine Frau hiess Hedwig. Ihr Familien-
 name ist unbekannt. Noch heut befindet sich ein Epitaphium
 von Holz in sehr unansehnlicher Gestalt in der Kirche zu
 Schönwald, welches Kelbelius A. 1578 seiner Gattin setzen
 liess. Es stellt ein hohes Crucifix neben einem Grabhügel
 dar, vor welchem eine männliche Gestalt knieend betet.
 Darunter findet sich folgende Inschrift:

Epitaphium honestissimae Foeminae Hedwigis, reverendi,
 pii et docti viri D. Andreae Kelbelii Pastoris Schoen-
 feldensis¹⁾ conjugis. obiit anno 1578 ultim. die Julii.

Desine vir tandem tristes effundere voces

Nec lacrimis orna funera nostra tuis;

Quin potius laetam posita formidine mentem

Sume. Manent homines gaudia magna pios.

Ossea sint tenui licet hoc compressa sepulchro

Membra tenet coeli mens mea regna tandem.

Auf seinen Tod waren, wie Ehrhardt berichtet, Elegien
gedruckt.

Das erhaltene Fragment der Aufschrift heisst:

In Obitum — — Andr. Kelbelii, Breg. per XLIII ann.
in agro Schoenwaldens. verbi div. Ministri — — Amicorum
— — Elegiae. Darinnen sagt Johann Stöser von Kelbelio
unter Anderem:

— — — quem Brega aluit

quondam, atque Viteberga — —

(Ehrhardt Br. p. 479. Act. Eccl. Schoenw. Epitaph. ibid.)

¹⁾ Die Namen Schönwald, Schönfeld sind in alter Zeit oft als iden-
tisch gebraucht.

2. 1582—1598. **Michael Scholz** von Oels. Ist dieser, wie Ehrhardt ohne Zweifel annimmt, ohne sichere Argumente beizubringen, identisch mit jenem M. S., der nach Ehrh. Br. p. 98. n. 7. 1582 als Archidiaconus zu Brieg abdankte, so schrieb er sich auch Schultz und Scultetus und hat wahrscheinlich zu Breslau und Wittenberg studirt. Er wurde Pastor zu Bankau 1558, darauf 1575 Unter- und 1579 Ober-Diakonus zu Brieg. Dort dankte er 1582 ab, ohne dass man weiss, wohin er sich gewandt habe. Da könnte er nun nach Schönwald gegangen sein. (Ehrhardt l. l. p. 98. 7.)
- 1598—1630. Vacanz des Pfarramts, oder aber doch eine Lücke von 32 Jahren in der Series pastorum, welche ich nicht auszufüllen vermag.
3. 1630—1667. **Georg Blida**, alias Bley von Creuzburg. Er ehelichte Eva, Tochter des Samuel Regius, Pastors zu Creuzburg, den 18. November 1631. Ihn hat Ehrhardt im catalogo Ministerii Bregensis ex Archiv. Regio Vratislaviensi aufgefunden¹⁾. (Acta Eccl. Schoenw.)
4. 1667 bis 3. Mai 1706. **Daniel Blida** von Schönwald, Sohn des vorigen und ihm den 24. October 1632 geboren. Sein Vater hat nach seiner Geburt in den Kalender geschrieben: *Carissima uxor mea Eva cum gemitu et invocatione Nominis Dei nostri genuit filium Danielelem salvum atque incolumem. Laus omnipotenti et misericordi Deo Patri et Domino nostro Jesu Christo. Soli Deo gloria. Hora autem partus fuit XII. sive meridies dies Solis in concoeniis Schoenwaldensibus. Jesu Christe recipe eum ut me in consortium Sanctorum aeternum. Amen.*
- Daniel wurde getauft durch Johann Victor, Pfarrer von Bisdorf am 3. November ej. a. Nachdem er den ersten Unterricht von seinem Vater genossen hatte, studirte er in Brieg, Frankfurt und in Ungarn, wurde den 17. Januar 1658 zu Brieg durch den calvinistischen Superintendenten Johann Gualther Biermann ordinirt und fungirte von da bis 1667 als adjunctus ministerii in Bürgsdorf, bis er nach seines Vaters Tode durch Herzog Christian von Liegnitz und Brieg

¹⁾ Ehrhardt hat sich in der Chronologie dieses und des folgenden Pastors wegen der Ungenauigkeit der ihm zugesandten Notizen offenbar geirrt. Eine grosse Lücke in der Reihe der zunächst auf Scholz folgenden Pastoren vermag auch er nicht auszufüllen. Er setzt daher hinter Daniel Blida eine Vacanz und lässt Georg Blida schon von 1599 bis 1630 Pastor sein. Das ist aber nicht möglich. Georg Blida kann erst 1630 nach Schönwald gekommen sein, denn er ist 1667 gestorben und hat 37 Jahre fungirt. Nach dem lateinischen Curriculum vitae des Daniel Blida im alten Schönwalder Kirchenbuche, welches wahrscheinlich sein Nachfolger Christian Malitius verfasst hat und dessen Authenticität nicht zu bezweifeln ist, ist Daniel Blida erst den 24. October 1632 geboren und 1657 als Adjunct nach Bürgsdorf berufen.

als Pfarrer nach Schönwald berufen wurde, welches Amt er den 3. September 1667 antrat. In den letzten Jahren litt er sehr am Podagra. Noch heut befindet sich in der Sacristei zu Schönwald ein hölzerner massiv gearbeiteter Stuhl mit eisernen Ringen an den Seiten. Auf diesem haben, wie der Vater des jetzt lebenden Scholzen Freytag dem gegenwärtigen Pastor Cochlovius erzählt hat, die Kirchväter den Pastor D. Blida in seinen Leidensjahren in die Kirche vor's Altar getragen, und dieser hat dann sitzend fungirt. Noch heut steht Blida bei der Gemeinde als treuer Seelsorger in gutem Andenken. In seinem lateinischen curriculum vitae heisst es zuletzt: Tres dies critici B. Danielis Blidae numero notati ternano. 1) die 3. Novbr. 1632 fuit Schoenwaldi baptizatus. 2) d. 3. Septemb. ad Pastoratus officium illuc vocatus anno 1667. 3) d. 3. Maji anno 1706 mortuus est Schoenwaldi

vixit annos 73 et sex menses minus tribus diebus. In ministerio annos 48 et sepultus festo ascensionis Christi in templo Schoenwaldensi in choro ante Altare.

Blida war der letzte Pastor von Schönwald vor Vereinigung dieser Parochie mit Bürgsdorf.

Anm.: Es folgen nun die Pastoren von Bürgsdorf aus der Zeit, während deren es eine eigene Parochie war oder doch die Qualität einer Mutterkirche hatte. Anfangs hatte nämlich und zwar bis 1589 Bürgsdorf seine eigenen Pastoren. Es waren dies die ersten 3 des folgenden Catalogus. Nachher wurde es nebst Margsdorf doch noch als selbständige mater mit Konstadt und endlich 1649 mit Rosen verbunden, bis nach der Alt-Ranstädter Convention Bürgsdorf und Margsdorf zur Parochie Schönwald geschlagen wurden, in welcher Verbindung sich die Kirche noch befindet. (Ehrh. I. I. 480. squ.)

B. Bürgsdorf.

1. 1527—54. **Mathias Agnellus** (Lämchen) von Brenize wurde Pastor zu Gnichwitz und starb daselbst den 23. Mai 1573. (Ehrhardt I. I. 481.)
 2. 1554—68. **Adam Gerhard** von Brieg starb min. 36 Anno.
 3. 1568—89. **Daniel Mida** von Pitschen. Seiner gedenkt der Catal. Minist. Breg. ex Arch. Reg.
 4. 1589—92. **Zacharias Agnellus** von Gnichwitz als Pastor und Senior zu Constadt¹⁾. Siehe über ihn unter Constadt. (Ehrh. Thl. I. p. 556.)
 5. 1593—97. **Daniel Gregorovius** von Pitschen.
 6. 1597—1638. **Adam Caleg (Kaulich)** von Creuzburg, starb.
 7. 1638—49. **Friedrich Adamy** von Breslau, starb.
- } Ueber 5. 6. 7. cnfr. Constadt.

¹⁾ Sinap. Olsn. Th. I. S. 465 u. S. Fuchs Geschichte von Oels S. 403 fangen ihren Prediger-Catalog v. Constadt erst mit Zachar. Agnello v. 1589 an.

8. 1649—54. **Andreas Prassolius** von
Creuzburg als Pastor von Rosen,
welches letztere Amt er schon
seit 1633 bekleidete, starb.
9. 1654—67. **Mathias Dobricius** von
Breslau.
10. 30. Nov. 67 bis 93. **Stanislaus
Theodorus**.
11. 1693—1708. **Samuel Sebaldus Sas-
sadius** v. Reinersdorf, ging nach
Scheidelwitz, dann nach Pitschen.

Die sub. 8. bis incl. 11.
aufgeführten sind identisch
mit den gleichzeitigen Pa-
storen von Rosen. Cnfr.
über sie unter diesem
Titel.

C. Schönwald-Bürgsdorf,

vereinigt seit 1708 resp. 16. Januar 1710.

- 5.¹⁾ 23. März 1708 bis 1722. **Christian Malitius** von Creuzburg,
Pauli Malitii, Diaconi daselbst, Sohn, und besuchte das Gym-
nasium zu Brieg. Beim Abgange von demselben hielt er
eine Abschiedsrede „vom Ursprung und Beschaffenheit seiner
Vaterstadt Creuzburg“, die hernach gedruckt wurde. Er
studirte zu Jena und wird 1708 den 23. März als Pfarrer
nach Schönwald berufen. Später aber noch in demselben
Jahre wird ihm auch die Verwaltung der Pfarrei Bürgsdorf
übertragen; dieses letztere Amt wird zwar 1709 den 13. p.
Trin. durch das Consistorium wiederum dem Pastor Friedrich
Peucker zu Rosen zurückgegeben. Die unaufhörlichen Bitten
der Gemeinde Bürgsdorf jedoch, welche mit ihrem Pastor
Peucker sehr unzufrieden war, setzten es endlich durch,
dass Malitius am 6. Januar 1710 auch die Vocation für
Bürgsdorf empfing und so der erste Pastor der gegenwär-
tigen Parochie Schönwald wurde. Im alten Schönwälder
Kirchenbuche findet sich über diese Vereinigung eine latei-
nische Exposition von Malitius's Hand. Diese lasse ich hier,
theils um der Wichtigkeit der Sache willen, theils weil aus
ihr Malitii Stellung zur göttlichen Providenz erhellt, wörtlich
folgen:

Anno 1708 die 23. Martii ego Christianus Malitius Cru-
cib. Silesius postquam Majestas imperatoria Josephus I
per Conventionem Alt-Ranstadiensem nobis liberum in-
dulsisset religionis exercitium, vocatus quoque legitime
per vocationem imperatoriam legitimam, ipso quoque
coetu christiano eligente et consentiente pro pastore

¹⁾ Weil Schönwald nunmehr die Mater ist so habe ich hier seine
Nummern als allein massgebend weiter geführt und den Christian Malitius
als 5. Pastor der Parochie bezeichnet, obgleich er für Bürgsdorf der 12. wäre.

Schönwaldensi. Quod munus sacrum quum post traditos mihi ordines coram altari Brigensi per mensem et quod excedit ad normam divinae legis et praescripti peregerim, Deo T. O. M. sie jubente et dirigente Reginine imperatorio consentiente, totoque officio Cruciburgensi Regio volente et tota Communione annuente committentur mihi sacra et munus ecclesiasticum Bürksdorf, ubi etiam ipsa Dominica Jubilate prima concio, auxiliante Deo, peracta. Postquam vero venerando summe Regio Consistorio, quod Bregae est, ita placuit, iterum hoc munus sacrum per decretum Rev. Dom. Joh. Frid. Peucero p. t. Pastori Rosinensi tradere, quod factum ipso die Barthol. ut par erat officio huic sacro valedixi Anno 1709. Dom. XIII. p. Trin. — Ut vero Dominus miserabilis ita etiam omnia ejus facta miserabilia. Ellucescit hoc ex mirabili ductu subditorum Bürksdorffensium, qui pastore suo non contenti indefessis venerand. Consistorium Bregense adierunt precibus, usquedum vocationem mihi ad Sacra ipsorum peragenda impetrarunt, quod iterum factum Anno 1710 die 6. Januarii. Deus adstet optime coeptis!

Orgelspiel und Kirchengesang können zur Zeit dieses Pastors noch nicht sehr vollkommen gewesen sein, denn es verwalteten das Amt des Organisten Handwerker aus Creuzburg resp. Constadt, z. B. ein Johannes Nickel, civis et textor Cruciburgensis p. t. vero Cantor Brzezinsensis. Mit dem Pfarrer von Bodland hat Malitius mancherlei Zwiste in amtlichen Dingen gehabt. So findet sich im Trauungsbuche von 1715 die Bemerkung:

Hoc par copulatorum cum jam sint a me copulati iterum a commendario Bodlandensi Joachimo Bernhardo Marzowski recopulatum, et quidem nil obstante schedula permissionali ab ipso accepta.

Sein Nachfolger Wolff beklagt sich, dass er die Trauungen eines und die Sterbefälle von zwei Jahren nicht eingetragen habe.

Malitius hatte geehelicht Marie Rosina geborene von Prittwitz, welche ihm folgende Kinder gebar:

1. Johann Christian 12. Mai 1709.
2. Carl Theophilus 30. März 1712, starb den 15. Februar 1716. Der Vater schrieb in's Kirchenbuch: et mihi non pepercit infaustus humani generis hostis, delicias oculis meis Carolum Theophilum, filiolum charissimum in quarto aetatis anno minus octo septim. oculis non vero cordi adimendo, cui Dns. requiem!
3. Samuel Theophilus 18. December 1717, getauft durch Senior Thuler von Creuzburg.

4. Sigismund Benjamin 8. Januar 1719.

Malitius muss in den ersten Monaten 1722 gestorben oder versetzt worden sein.

6. 1. Mai 1722 bis 16. October 1730. **Heinrich Wolff** von Ohlau. Ueber seine Amtsführung ist nichts zu ermitteln. Er ist zu Schönwald verstorben. Seine Frau hiess Elisabet Barbara geborene Schröck. Sie gebar ihm hier folgende Kinder:

1. Susanna Elisabet 6. September 1724.

2. Barbara Rosina 8. Juli 1726.

3. Beate Elisabet 10. Mai 1728.

4. Christian Heinrich 18. Juli 1729, starb den 2. Mai 1730.

5. Heinrich Benjamin, postumus, 21. März 1731.

Seine Geburt hat die Mutter mit folgenden Worten in's Taufbuch eingetragen:

Den 21. Marcii hat mich ärmste und höchst betrübte der liebe Gott entbunden und mir einen betrübten und Schmerzenssohn gegeben, nach schmerzlichem Absterben meines herzgeliebten Eneherrn, welcher als Pfarrer in Schönwald und Bürgsdorf aus dieser Welt gegangen den 16. October 1730. Diese unglückliche, arme, verlassene vaterlose Weise hat den Namen bekommen Heinrich Benjamin. Den 2. Mai hat der Höchste mich Betrübte noch mehr betrübt und mir einen lieben Sohn entrissen. Sein Alter $\frac{3}{4}$ Jahr. Ach, mein Gott, lass doch auch mein Kreuz ein Ende nehmen, verleihe mir ferner Geduld in meiner Herzensbetrübniss.

7. 1732 bis 5. September 1751. **Adam Kutsch**, s. Chuc, von Bürgsdorf und daselbt den 5. März 1702 geboren. Sein Vater war der Bauer Johann Kutsch. Um deutsch zu lernen, sandte man ihn nach Brieg auf die Schule und weil er zum Studiren Lust bekam, auch auf das Gymnasium. Darauf studirte er in Wittenberg, fungirte dann als Hauslehrer in der Familie von Siegroth in Klein-Deutschen und trat 1732 am Tage Pauli Bekehrung sein hiesiges Pfarramt an. Seine Ehefrau war Marie Justine geborene Zombligen. Sie gebar ihm viele Kinder. Er hat bei jedem einzelnen einen Spruch aus Gotteswort oder ein frommes Votum hinzugefügt:

1. Johann Adam, 27. April 1733 (eodem momento a me domi in casum mortis baptizatus).

2. Johanne Marie, 15. October 1734 (o bone Deus illumina eam Spir. Scto.).

3. Beata Justina, 15. November 1736 (Gott erhalte sie in seiner Gnade jetzt und in Ewigkeit. Amen.) Diese B. J. wird die Gattin seines Nachfolgers.

4. Christian Benjamin, 5. Februar 1739. (Gott lasse ihn aufwachsen und zunehmen an Weisheit etc.)

5. Gottlieb Wilhelm, 25. Juni 1741. (Summus autem

pater coelestis eum spiritu sapientiae et intellectus, spiritu consilii et fortitudinis, spiritu scientiae et timoris Domini magis magisque impleat.)

Kutsch starb den 2. September 1751 (dokończył żywota swego i umarł przewielebny Dw. ojc. czci Godny i wysoce nauczony Pan Xiądz tu w Szywałdzie Adam Kutsch: przeżywszy tu na tym mizernym świecie 45 lat.) Seine Frau lebte noch im Pfarrhause zu Schönwald bis zum 3. Mai 1767, wo sie ihm nachging. „Kopfschmerzen und Seit-Stechen und zuletzt Steckfluss war ihre Krankheit.“

8. 1752 Dom. Judica bis 1789. **Christian Wilhelm Schlipalius** von Wilmsdorf, wo er den 12. September 1725 ans Licht der Welt kam. Sein Vater war der Pastor Kaspar Wenzel Schlipalius. 1740 bezog er das Magdalenaeum zu Breslau und 1748 die Universität Halle, woher er 1751 zurück kam. Im März 1752 wurde er nach Schönwald und Bürgsdorf berufen und alsbald durch den Inspector D. Burg für dieses Amt ordinirt. Anno 1775 wurde er von Ihro Königliche Majestät Friedrich II. von Preussen zum Inspector des Creuzburgischen Kreises bestellt und starb als solcher, ob zu Schönwald und wann habe ich nicht zu ermitteln vermocht. Er hatte geehelicht Beate Justine, seines Vorgängers sub 7, 3 angeführte Tochter.
9. 13. Dec. 1789 bis 5. Dec. 1821. **Daniel Gottfried Freytag** von Schönwald, geboren den 24. Juni 1763. Sein Vater war der Bauer und 2. Erbscholze Adam Freitag. Er begann seine Studien auf dem Gymnasium zu Brieg und vollendete sie in Königsberg. Den 13. December 1789 erhielt er die Vocation zur hiesigen Pfarrstelle. Den 16. ej. m. wurde er examinirt und den 18. ordinirt. Den 24. Januar 1790 wurde er in sein Amt hierselbst feierlichst eingeführt. Er ehelichte den 29. September 1790 Beate Caroline Kutsch, des Pastors Johann Adam Kutsch zu Minken hinterlassene 2. Tochter und wurde mit ihr in hiesiger Kirche getraut. Diese Ehe segnete Gott mit 2 Söhnen und einer Tochter. Ein Sohn fiel vor dem Feinde 1813, der andere ist Pastor von Bankau. Die Tochter war an den Pastor Czepka in Reinersdorf verheirathet. Freytag starb den 5. December 1821, nachdem er 32 Jahre fungirt und ein Alter von 58 Jahren erreicht hatte.
10. Seit dem 9. November 1822. **Carl Wilhelm Cochlovius** von Postelwitz im Oelsnischen und daselbst geboren den 13. Februar 1791. Sein Vater war Carl Friedrich Cochlovius, Pastor loci, seine Mutter Eleonore Wilhelmine Scholzin, des Pastor und Senior Scholz zu Jakschöнау jüngste Tochter. Nach 5jährigem Gymnasial-Cursus zu Oels bezog er Ostern 1809 die Universität Königsberg, wo er unter Wald, J. Se-

verin Vater und Krause seine theologischen und unter Herbarth und Hüllmann seine philosophischen Studien machte. Durch den Heimgang seines Vaters genöthigt verliess er im Herbst 1811 vor Beendigung des Triennii die Universität und wurde Erzieher im Hause des Landschafts-Directors Grafen Dyhrn. Von da aus trat er im März 1813 in Breslau als Freiwilliger bei dem Königl. Garde-Jägerbataillon ein und machte die Feldzüge von 1813—1814 und auch den glorreichen Einzug in Paris mit. Er hat in diesem Feldzuge viel Noth und Elend gesehen und erlebt und weiss davon viel, mehr aber noch aus der Geschichte jener grossen Tage zu erzählen. Schreiber dieses verdankt ihm manche lustige Soldatengeschichte und bedauert, diese hier aus Rücksicht auf den Raum nicht mittheilen zu können. Uebrigens bekleidete Cochlov. die Würde eines preussischen Feldwebels, wurde nachher zwar zum Officier gewählt, zog's jedoch aus äusseren Gründen vor, diese Ehre dankbar abzulehnen. Er ist im Besitz der Kriegs-Denk Münze für 1813—1814 und der Jubel-Denk Münze, welche des jetzt regierenden Königs Majestät zum Andenken an den Aufruf: „An mein Volk“ gestiftet hat. Sein erstes Examen hatte er schon 1812 vor dem damals noch fungirenden Consistorium in Oels abgelegt. Nach seiner Rückkehr aus dem Feldzuge bewarb er sich um die erledigte Pfarrei Roschkowitz, wo er auch gewählt wurde. Da jedoch bald darauf Postelwitz vacant wurde, so gab er Roschkowitz auf und bewarb sich um die Pfarrstelle seines Geburtsortes. Diese Bewerbung misslang jedoch und so sah er sich genöthigt, im Jahre 1815 wiederum eine Stellung als Erzieher anzunehmen. Er that dies im Hause des Sup. Holenz in Tschöplowitz bei Brieg, in dessen Hause er bis Ende September 1817 verblieb.

Dieser Mann hat einen ungewöhnlichen persönlichen Einfluss auf Cochlovius ausgeübt und zwar ebensowohl durch's Wort, als durch die blosse Atmosphäre seiner Person, die eine durch und durch originelle, durch Redlichkeit und Treue, durch Ernst und Strenge, durch grosse Pünktlichkeit und Sorgfalt ausgezeichnete war. C. denkt noch heute dieses lieben Mannes mit herzlicher Dankbarkeit und inniger Verehrung. Anno 1817 machte er sein zweites Examen zu Breslau und wurde als vocirter Pastor nach Leubusch bei Brieg am 26. September ordinirt und am 16. October durch Superintendent Jany in das dasige Pfarramt introducirt. Bei seiner Installation assistirten ihm der katholische Ortspfarrer in Leubusch und Superintendent Holenz. In diesem seinem ersten Amte blieb C. 5 Jahre und wurde dann hierher nach Schönwald berufen und den 9. November 1822 durch Holenz

installirt. In diesem Amte steht er nun noch, frisch und fest, wie seine besten Bäume und Gott der Herr hat ihn im Geistlichen wie im Leiblichen reich gesegnet. Zwar hat C. schon seit einer langen Reihe von Jahren dadurch ein schweres Kreuz zu tragen, dass er das Gehör fast vollständig verloren hat. Auch sonst hat er viele bittere Thränen weinen müssen und der Tod ist oftmals in seinem Schönwalder Pfarrhause zu schwerer Betrübniß eingekehrt, wie er ihm denn auch seine nächsten, ältesten und treuesten Freunde längst abgeholt hat. Seine Gemeinde aber und der sichtliche Gottessegens, der auf seiner Arbeit geruht hat, die allgemeine und völlig ungetheilte Verehrung, welche dieser selten edle Greis von allen Ständen in den weitesten Kreisen genießt, die Freude, die er an seinen wohlgerathenen Kindern erlebt hat, drängen ihn gewaltsam, seinem Herrn heisse Dankgebete zu opfern und bilden ein fröhliches Abendroth an seinem Lebenshimmel. Er wird sich, so Gott will, der Reihe der Jubelpriester dieser Diöcese und vermuthlich als der rüstigste von ihnen am 16. October d. J. anschließen und die ehrwürdige Diöcesan-Geistlichkeit hat, um ihn an diesem Tage nach der unter den deutschen Gelehrten altergebrachten Sitte gebührend zu ehren, dieses Buch schreiben und ihm widmen lassen. Indem ich dieses schreibe und mich, um die rührende Bescheidenheit des ehrwürdigen Jubilars nicht zu betrüben, mit Widerstreben der gebührenden Würdigung seiner Verdienste enthalte, hoffe ich zuversichtlich, dass sie dereinst, wenn C. wird längst zu seines Herrn Freude eingegangen sein, durch eine andere Hand in einer Fortsetzung des *ordo pastorum* gebührend an's Licht gebracht werden werden.

Neben seiner geistlichen Arbeit im Pfarramt und der Seelsorge hat C. von Anfang an eifrig die Obstbaumzucht gepflegt, war Mitglied der Section der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur für Obst- und Gartenbau zu Breslau und hat, durch sein Beispiel und seine Baumschule zunächst in Schönwald und sodann im ganzen Kreise bahnbrechend auf diesem Gebiete gewirkt und zu den tüchtigsten Pomologen gehört.

Cochlovius hatte geehlicht:

1. Beate Schott, älteste Tochter des Königl. Armenhaus-Directors Erdmann Schott zu Creuzburg. Den 17. November 1817 wurde er mit ihr durch Superintendent Holenz zu Fürsten-Ellguth getraut. Mit ihr hatte er 3 Kinder:

a) Paul, starb frühzeitig.

b) Emilie, ehelichte den Pastor Carl Moritz Frey zu Wilmsdorf.

c) Carl ist gegenwärtig zweiter Prediger zu Polnisch-Wartenberg und verheirathet mit Agnes Frey.

Als ihm diese seine Frau gestorben war, heirathete er:

2. Wilhelmine, einzige Tochter des herzoglich württembergischen Schloss-Castellans Gross zu Carlsruhe O/S. und wurde mit ihr den 17. Juli 1835 durch ihren Bruder, den damaligen Pastor zu Postelwitz, nachherigen Superintendenten zu Bernstadt Gross zu Carlsruhe getraut. Mit ihr hatte er 3 Söhne, von denen:

a) der jüngste mit 13 Jahren starb;

b) der älteste, August, gegenwärtig Hüttenmeister zu Clara-Hütte bei Schwientochlowitz und

c) der zweite, Wilhelm, Postexpedient und Postvorsteher in Cosel ist.

Als ihm auch diese zweite Frau gestorben war, heirathete er die Stiefschwester der ersten, nämlich

3. Julie, älteste Tochter zweiter Ehe des A.-D. Schott und wurde mit ihr am 8. Mai 1848 zu Postelwitz durch Pastor Gross getraut. Mit ihr zeugte er:

a) Erdmann, gegenwärtig Abiturient auf dem Elisabetan;

b) Julius, Oekonomie-Eleve in Bärsdorf;

c) Flora, welche sich bei den Eltern befindet.

IV.

Parochie Rosen-Schmardt.

(Gesammelt und redigirt vom Pastor Robert August Dütschke zu Rosen.)

A. Schmardt.

1. 1544—1585. **Adam Opala** von Creuzburg, starb im 68. Jahre seines Alters, im 40. seines Amtes. (Ehrhardt.)
2. 1585—1589. **Daniel Stosch** von Creuzburg, wurde Pastor zu Schmograu.
3. 1589—1629. **Abel Opala** von Schmardt, Sohn des Adam Opala, ist hier gestorben.
4. 1629—1647. **Jacob Opala** von Creuzburg, starb hier. Sein Name steht auf einer Säule mitten in der Kirche also: Jacob Opala Pastor S. mit der Jahreszahl 1636.

5. 1647—1660. **Adam Tholius** von Creuzburg.
 6. 1661—1675. **Adam Mittlov** von Creuzburg.
 7. 1676—1685. **Johann Turbonius**.
 8. 1685—1696. **Adam Wicher** s. **Wichura** v. Pitschen, starb hier.
 9. 20. April 1697 bis 8. September ej. a. **Gottfried Fiebig** von Pitschen. Er wurde geboren den 19. December 1674. Sein Vater war Gottfried Fiebig, Bürger und Handelsmann, seine Mutter Anna geborene Niesar. Zuerst informirte ihn ein ungarischer Exulant Johann Adami, der damals in Pitschen privatisirte. 1681 besuchte er die Pitschener Schule, von 1687 den 8. Juni das Gymnasium in Brieg. Den 26. Mai 1693 bezog er das Gymnasium von Thorn, am 17. November 1694 die Universität Königsberg, wo er in der Theologie D. Wegners und Pesarovii Vorlesungen besuchte. 1696 kam er nach Schlesien zurück und wollte auch Wittenberg besuchen. Dies vereitelte die ihm am 20. April 1697 übertragene Vocation zum Pastor in Schmaradt, wo er Dom. Jubilate anzog. Am 8. September ej. a. wurde er Pastor von Proschlitz und Omechau. Cnfr. über ihn unter Proschlitz sub Nr. 10. (Ehrhardt.)
 10. 1697—1698. **Johann Georg Hoffmann** von Creuzburg. Hoffmann soll nachher Pastor in Wilmsdorf geworden sein. Cnfr. über ihn unter Wilmsdorf.
 11. 1698—1708. **Johann Christian Hentschel**, wurde Pastor in Teschen.
 12. 1708—1709. **M. Samuel Springer** von Breslau, vergleiche über ihn unter Pitschen sub Nr. 15.
- Aumerkung: Bis daher hatte Schmaradt seine eigenen evangelischen Pastoren und von 1709 bis 1713 blieb es unbesetzt. Von jetzt geht die Vereinigung der Rosener und Schmaradter Kirchen an.

B. Rosen.

1. 1518—1622. **Heinrich Weisse**. Er war der Sohn des Pastors Johann Albinus seu Weisse in Schreibendorf, Kreis Strehlen, war zuerst Pastor zu Rothkirch im Liegnitz'schen 1575, von wo er 1578 nach Rosen kam. Er starb 1622. Seine Frau war Anna geborene Kindler, Tochter des Pastors Johann Kindler zu Fischbach, später in Jauer. Er ehelichte dieselbe den 18. Mai 1576. (Ehrhardt Presbyterologie).
2. 1623—1633. **Adam Victor**. Er stammt aus Pitschen, wurde 1623 am 27. October in Oels ordinirt und starb 1633 an der Pest.
3. 1633—1654. **Andreas Prassolius** von Creuzburg bekam 1649 die Kirche zu Bürgsdorf zur Mitverwaltung.

4. 1654—1667. **Matthias Dobricius.** Er war der Sohn des Mediciners Dr. Johann Dobricius von Breslau. Andere, so auch Sassadius nennen ihn Dobracius.
5. 1667—1693. **Stanislaus Theodorus.** Er ist gebürtig aus Schönwald, wo seine Eltern ehrliche Bauersleute 1640 ihn zeugten. Er wurde in Brieg, Breslau und Jena zum geistlichen Amte zubereitet und bekam die beiden Kirchen zu Rosen und Bürgsdorf als Pastor. Er hielt in Bürgsdorf 1667 am Andreastage seinen Antritt. Seine Frau Anna, welche am 10. Mai 1682 starb (et honorifice sepulta), hat ihm am 19. August 1669 einen Sohn Johannes Georg geboren. „Stanislaus Theodorus ist 1693 in seinem Jesu sanfft und selig eingeschlaffen.“ (Bürgsdorfer Kirchenbuch.)
6. 1693—1708. **Samuel Sebaldus Sassadius** ging nach Scheidelwitz und dann nach Pitschen. Cnfr. über ihn unter Pitschen.
- Sassadius hat hieselbst Kämpfe mit den Collatoren zu bestehen gehabt, die ihn nicht gerade auf Rosen betteten. So wollten sie ihm gänzlich benehmen das Beneficium: 1) das Fessel Bier, welches sie nicht hingesetzt haben in die Instruction bei der Vocation; 2) aber anstatt dessen zu zahlen von der Treibe, welches keiner meiner Antecessores gethan. Und sie habens mit Nichts zu erweisen; 3) das Vieh hat ein jeder Herr ein Jahr um das andere in ihrer Brache hüten müssen, das wollten sie auch verkürzen, vorgebende es wäre nur ein gutter Wille und hätte es der Geistliche mit Nichts zu erweisen; aber demonstro, dass es erstlich hier alle meine Antecessores gehabt. Hiernach pro secundo, nicht aus gutten Willen, sondern vermöge der brüderlichen Theilung, da es expresse stehet. Es ist von zweyen Hertzögen in Brieg confirmiret und ihnen mitgegeben worden in der brüderlichen Theilung beides vom Bier und vom Viehe. Und habe Ursache hier wider omnimodo zu protestiren, welches hier zum gedächtniss eigenhändig eingeschrieben habe. Samuel Sassadius Pastor. Auch hat, nach desselben Aufzeichnungen im Kirchenbuche, der Garten unmittelbar bei der Pfarre gegen Abend, der jetzt herrschaftlich ist, zur Pfarre als Küchengarten gehört. Es stand damals darauf ein Gärtnerhaus des Herrn Joachim Siegmund von Sebottendorf. Und hat dieser auf dem Garten sonst nichts. Leider ist dieser Garten im Laufe der Zeit verloren gegangen. (Rosener Kirchenbuch, eigenhändige Aufzeichnungen des Sassadius.)
7. 1708—1711. **Christian Friedrich Peuker,** geboren zu Bernstadt den 15. November 1574. Sein Vater hiess Christian Peuker, Chirurg und Bürger in Bernstadt, seine Mutter Anna geborene Vogel. Bis 1689 Besuch der Schule zu Bernstadt. In demselben Jahre geht er nach Würbitz zum Pastor Elias

Buchner wegen der lateinischen und polnischen Sprache. 1691 nach Breslau auf's Elisabetan bis 1696. Universität Wittenberg bis 1699, dann Leipzig. 1700 kehrt er von der Akademie zurück und ist Hauslehrer: 1. beim Herrn Adam v. Frankenberg in Landsberg und Koselwitz; 2. beim Herrn Joachim von Frankenberg in Proschlitz; 3. beim Herrn Carl Wenzel v. Sebottendorf in Rosen. 1708 am Himmelfahrtsfeste ward er als Pastor nach Rosen berufen, den 6. Juni ej. a. in Brieg nach abgelegtem Examen ordinirt. 1711 erhält er die kaiserliche und kirchliche Vocation nach Scheidelwitz und Michelwitz und hält am 24. Sonntage nach Trinitatis seine Abschiedspredigt. Er stirbt in Scheidelwitz 1738. Seine Frau hiess Theodora Helena Kitzin. Sie gebar ihm hier folgende Kinder:

1. Christian Friedrich, geb. den 27., getauft den 30. December 1709.
2. Johann Friedrich, geboren den 22., getauft den 25. Februar 1711.

Cfr. über ihn bei Schönwald unter Malitius.

(Rosener Kirchenb., eigenhändige Notizen des Peuker.)

8. 1711—1712. **Johann Georg Kleiner** von Lorenzberg, wird im December 1712 nach Resewitz berufen.
9. 1713. **Johann Friedrich Zernau vel Cernau** aus Festenberg¹⁾, vom 13. Juni bis November 1713, wird nach Wilmsdorf berufen, cfr. daselbst.

Anmerkung: Peuker war in seinen letzten Amtsjahren und Kleiner und Zernau waren überhaupt nur Pastoren von Rosen, wie Stöckel im alten Rosner Kirchenbuch ausdrücklich bemerkt. Denn Bürgsdorf war unter Peucker mit Schönwald verbunden worden. Nach Zernau's Abgange wird Rosen mit Schmartdt verbunden. Daher folgt nun der Catalogus pastorum der combinirten Parochie Rosen-Schmartdt. Eine Urkunde über die Vereinigung ist nicht vorhanden. (Rosner Kirchenbuch.)

C. Rosen - Schmartdt.

10. 1713—1723. **Johann Christian Rupilius** von Reinersdorf und daselbst geboren den 18. Juni 1691, war der erste Pastor von Rosen und Schmartdt. Er ging nach Postelwitz und von da nach Reinersdorf, cf. daselbst. (cf. Ehrhardt, S. 484.)

¹⁾ So nach Ehrhardt. Pastor Frey giebt auf Grund der Kirchenbücher an „von Pontwitz“. Cernau selber schreibt bei seinem Amtsantritt ins älteste Wilmsdorfer Kirchenbuch: Ego J. F. Cernau, Berolstadt. Sil.

11. 1724—1725. **Daniel Polit** von Bürgsdorf¹⁾, geboren im November 1701. Sein Vater, Daniel Polit, war Bauer daselbst, die Mutter Elisabet, geb. Król. Seine scholastischen Studien absolvirte er in Brieg, die akademischen zu Leipzig. Nachdem er an verschiedenen Orten conditionirt, wurde er 1724 nach Rosen und Schmaridt vocirt. Er war aber nur einige Wochen hier im Amte und starb an einer pestartigen Krankheit, die er sich beim Oster-Umzuge in Schmaridt durch Ansteckung zugezogen hatte, in Sarnau, wo sein Vater auch ein Bauergut hatte. Er wurde in hiesiger Kirche ohne Leichenbegängniß beigesetzt. Er war ledig geblieben. (Ehrhardt.)
12. 1725—1736. **Johann Gottfried Wabnitz**, geboren in Wartenberg 1702, wo sein Vater Pfefferküchler war, studirte in Jena, wurde im September 1736 nach Wartenberg als Hof- und Schlossprediger vocirt und stirbt daselbst am 16. Mai 1738. Nach dessen Abgang blieb Rosen und Schmaridt fast zwei Jahre ohne Pfarrer. (Ehrhardt.)
13. 1738—1747. **Christian Immanuel Hentschel**. Er war ein Sohn des Pastors Johann Christian Hentschel von Schmaridt. Unser Hentschel war, ehe er die hiesige Stelle antrat, Rector der Schule in Teschen gewesen. Im October 1747 wurde er nach Namslau berufen, von wo er 1750 nach Mangschütz ging. Dort starb er den 6. Mai 1779 im Alter von 79 Jahren, nachdem er 40 Jahre amtirt hatte. — Seine Frau war Marianne Wilhelmine, geb. von Frankenberg, die ihm hier folgende Kinder gebar:
1. Max Sigismund Wilhelm, geb. den 16., getauft den 18. März 1743.
 2. Helena Christiana, geb. den 5., getauft den 9. September 1745.
 3. Wilhelmine Charlotte, geboren den 19., getauft den 22. August 1747.
- (Ehrhardt und Rosener Kirchenbuch.)
14. 1748—1753. **Wilhelm Amandus Stoeckel**, Sohn des seligen Gottfried Stoeckel, Pastors in Neobschütz, und der seligen Magdalene, geb. Spinnia aus Breslau, geboren zu Neobschütz den 22. November 1719. Seine Ausbildung erhielt er in Breslau im Magdalenaum und auf der Universität

¹⁾ So nach Ehrhardt. Das Kirchenbuch giebt an, er sei aus Sarnau gebürtig gewesen. Dieser Widerspruch dürfte sich aus dem oben angegebenen Umstände erklären, dass sein Vater neben seinem Bürgsdorfer Bauergute auch noch eins zu Sarnau besass. Vielleicht war die Mutter gerade dort, als ihre Stunde kam, liess aber das Kind dann doch in Bürgsdorf taufen, und so mag Polit bald als Bürgsdorfer, bald als Sarnauer gegolten haben.

- Jena. Er lernte zu Wezin, Kreis Rosenberg, die polnische Sprache, war dann 3 Jahre Hauslehrer bei dem Ephorus v. Wentzky in Plohe bei Strehlen, hielt III. Advent 1747 hier seine Probepredigt, wurde am 16. Januar 1748 berufen, am 20. Februar in Breslau ordinirt und hielt Sexagesimae seine Antrittspredigt. Er wurde im Mai 1753 zum Diakonus nach Constadt berufen, nahm aber die Vocation nicht an, da er am 24. Mai desselben Jahres zum Pastor von Creuzburg erwählt ward und dorthin ging. VIII. p. Trin. 1753 nahm er von seinen Gemeinden zu Rosen und Schmaridt Abschied. Er war verheirathet mit Johanna Leopoldina, geb. v. Frankenberg, die ihm hier 3 Kinder gebar: 1. Carl Wilhelm, geb. den 20., getauft den 25. November 1749. 2. Johanna Eleonora, geb. den 13., getauft den 17. Mai 1751, gestorben den 19. Februar 1753. 3. Ernst Amandus, geb. den 15., getauft den 19. Juli 1753. — Sonstiges cf. Creuzburg. (Rosener Kirchenbuch. Eigenhändige Notizen des Stoeckel.)
15. 1753—1763. **George Bussek.** Er wurde geboren den 11. Januar 1723 im Dorfe Nieburg, Fürstenthum Teschen, am 13. ej. zu Teschen getauft. Seine Eltern waren Adam Bussek und Anna, geb. Markin. Sein Vater unterrichtete ihn zuerst von seinem 4. Jahre an; 1733 kam er in die Schule nach Teschen, wo er bis 1738 blieb. 1738 reiste er mit seinem Vater nach Wien, wo er in Dienste treten sollte; allein Gott erweckte in ihm einen grossen Trieb zur Theologie. Er kehrte also 1739 von Wien nach Teschen in die Schule zurück und ging 1746 auf die Universität Jena, wo er 9. Mai ankam. Hier studirte er 2 Jahre fleissig unter Walch. 19. Mai 1748 ging er nach Halle, wo er noch ein Jahr studirte. 1749 den 14. Mai verliess er Halle und ging als Hauslehrer zum Major von Chrzonstowski in Polen, wo er vom 8. Juni 1749 bis 4. Juni 1752 blieb. Von dort ging er nach Swierklan zum Herrn von Stoltz, wo er drei Monate fleissig studirte. Den 14. August reiste er nach Tarnowitz, um Gelegenheit zu haben, sich im Predigen zu üben, wo er auch 24. August das erste Mal polnisch predigte. Hier nahm er eine kleine Condition an, um freie Wohnung und Unterhalt zu haben. 10. November 1752 als zweiter Prediger und Rector nach Wartenberg vocirt. Er hielt den 26. November ej. a. seine polnische und deutsche Probepredigt und wurde 19. März 1753 in Breslau examinirt und 23. ej. vom Inspector D. Burg ordinirt. Am 13. Trinitatis 1753 hielt er auf Zureden der Schmaridter Ober-Collatricin, verw. von Wallenberg zu Rosen und Schmaridt, eine Gastpredigt. Weil aber das Amt bei diesen Kirchen mit vielen Strapazen verknüpft war, so wollte er

die Vocation gern ablehnen. Unterdessen da die Frau von Wallenberg die Alternation durch Hilfe des Inspector Burg vorerst auf ein halbes Jahr durchsetzte und auch vom Breslauer Oberconsistorio ein fixirtes jährliches Salar von 12 Thlrn. mit der Condition durch ein Decret festgesetzt wurde, dass der Prediger vor jedesmaliger Hebung dieses Geldes die Beschaffenheit des Schwardter Kirchenärarii dem Ober-Consistorio anzuzeigen und dasselbe darum zu bitten habe, so nahm er die Vocation von Rosen den 3. Juni, von Schwardt den 6. Juni 1754 an. Den 9. Juni 1754 hielt er zu Wartenberg seine Abschiedspredigt, und 16. Juni als Rosener und Schwardter Pastor das erste Mal Gottesdienst, erstlich in Schwardt und alsdann in Rosen. (Ehrhardt.) Am 9. Juli 1755 heirathete er sich Fräule Johanne Regine, Herrn Johann Kaspar von Paczeński und Tenczyn mittelste Fräule Tochter, und wurde zu Ludwigsdorf in der Kirche vom Pastor Johann Siegmund Schupelius getraut, die ihm folgende Kinder gebar:

1. Johann Heinrich, geb. den 17., getauft den 21. Mai 1756.
2. Maria Beata, geb. den 12., getauft den 16. Januar 1758.
3. Johanna Gottliebe, geb. d. 12., getauft d. 15. Octbr. 1759.
4. Benjamin Gottlob, geb. den 1., getauft den 4. Juni 1761.
5. George Friedrich Traugott, geb. d. 12., get. d. 14. Mai 1763.

Bussek starb 2. Juli 1763 am hitzigen Fieber und dazugeschlagenem Brande und wurde am 4. Juli mit polnischer Leichenpredigt und deutscher Parentation beerdigt. Er war 40 Jahr 5 Monat und 3 Wochen alt. (Rosener Kirchenbuch.)

16. 1763—1768. **Carl Christian Langer**, geboren zu Reinersdorf am 10. October 1740, wo sein Vater Carl Heinrich Langer Pastor war. Er besuchte das Seminar zu Oels, die Universität Halle. Im Jahre 1763 den 31. October wurde er zum Pastor von Rosen und Schwardt berufen, den 2. December in Breslau ordinirt. 1768 den 18. December wurde er nach Marschwitz, Diöces Ohlau, berufen und hielt am Sonntage Remiscere 1769 zu Rosen und Schwardt seine Abschiedspredigt. Von dort ging er 1781 als Pastor nach Medzibor. (Rosener Kirchenbuch, eigenhändige Aufzeichnung des Langer.)
17. 1769—1782. **Christian Gottlieb Friderici**, geboren zu Roschkowitz 8. Juli 1739, wo sein Vater Georg Friderici Pastor war. Seine Mutter Sophie Eleonore, geb. Rupilius, einzige Tochter des früheren hiesigen Pastors Johann Christian Rupilius. Er besuchte zuerst die Schule seines Geburtsorts, dann informirte ihn sein Vater bis er mit 12 Jahren 1751 nach Ostern auf's Oelsner Seminar kam. Dies verliess er 1758 den 27. September, als Tags zuvor seine Mutter gestorben war. Er blieb fast bis Ostern 1759 bei seinem

- Vater, dann besuchte er die Universität Halle. 1762 am 9. November verliess er die Universität, war dann Informator junger Herrschaften. Als sein Vater 22. November 1767 gestorben war, lebte er ein halb Jahr in Roschkowitz, dann in Pitschen. 1769 am 25. Januar nach Rosen und Schmaradt vocirt, die Woche vor Palmarum in Breslau examinirt und ordinirt, zu Johanni vom Ober-Consistorialrath Strodt installirt, der ihn bei seiner Zurückkunft von Halle pro Schedules concionandi examinirt hatte. Im Jahre 1770 den 9. Mai verehelichte er sich mit Ernestine Regine von Reibnitz und Raten und wurde in der Schmarddter Kirche vom damaligen Diakonus Sarganeck aus Pitschen getraut. Kinder sind im Kirchenbuche nicht verzeichnet. (Ehrhardt.) Er starb den 30. Juli 1782 am Schlagfluss, 43 Jahr 14 Tage alt, und wurde auf hiesigem Kirchhofe mit polnischer Predigt und deutscher Parentation beerdigt am 1. August ej. a. (Rosener Kirchenbuch.)
18. 1783—1787. **Johann Adam Kutsch** von Schönwald, kam von Polanowitz, wo er zuletzt Pastor gewesen war. Hier in Rosen wurden ihm 2 Kinder geboren: 1. Marie Wilhelmine, 2. Juli 1783. 2. Pauline Juliane Barbara, 2. December 1786. Im Juli 1787 verzog er nach Minken bei Ohlau. Uebrigens cfr. über ihn bei Golkowitz sub Nr. 10 und bei Polanowitz sub Nr. 18. (Rosener Kirchenbuch und altes Polanowitzer Kirchenbuch.)
19. 1788—1814. **Johann Gottlob Milsch**, ein Breslauer, welcher am 14. Februar 1788 hier sein Amt antrat. Er starb am Faulfieber den 25. December 1814 im Alter von 54 Jahren. Während seiner Amtsführung wurde die Kirche neu gebaut von schönem Holz, so dass sie eine der schönsten Holzkirchen ist. Ueber der Thür an der Südseite steht im Innern der Kirche die Jahreszahl 1788. Milsch war verheirathet mit Johanna Christiana Friderica Kosechny, welche ihm eine Tochter gebar: Pauline Friederica Amalia, geb. den 22., getauft den 27. Januar 1800. (Rosner Kirchenbücher.)
20. 1816—1817. **Carl Ferdinand Teschke**. Er ging als Pastor nach Proschlitz, cfr. daselbst über ihn. (Rosner Kirchenbücher.)
21. 1818—1824. **Ernst Benjamin Hahn**. Er kam aus Breslau den 4. April 1818, wo er Mittagprediger an der Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit vorher gewesen war. Er ging am 26. October 1824 als Pastor nach Festenberg. — Verheirathet war er mit Henriette, Sophie Christiane Wolf. Kinder sind im Taufbuche nicht verzeichnet.
- 1825—30. Vacanz, weil sich kein Bewerber fand. Pastor Cochlovius aus Schönwald administrirte die Stelle. Er hat

während dieser Vacanz in Schmaradt ein Pfarrcapital von 250 Thlr. gesammelt, dessen Zinsen der jedesmalige Pfarrer genießt. Der Dank der Gemeinden ist ihm, dem treuen Knechte, für seine grosse Mühe und Sorgfalt für alle Zeit gesichert.

22. 1830—1837. **Carl Ferdinand Eduard Zacharias.** Aus Breslau, installirt den 17. October 1830 durch den Superintendenten Holenz aus Tschöplowitz. Er ging 1837 nach Reinersdorf. Cf. über ihn daselbst. Er ist verheirathet mit Ernestine Dorothea Wilhelmine von Gladis, verwittwet gewesene Köhler, welche ihm hier folgende Kinder gebar:

1. Ewald Louis Johann Dietrich, geb. den 18. September, starb den 26. Juni 1833.
2. Anna Maria Elisabet, geb. den 30. April 1834.
(Rosener Kirchenbücher.)

23. 1839—1860. **Ludwig Eduard Järisch,** war geboren 11. December 1809 in Liegnitz, wo sein Vater Militärarzt war. Seine Mutter hiess Renate Beate Louise, geb. Blümel. Er besuchte zuerst das Magdalenaecum in Breslau, darauf das Gymnasium und endlich die Ritterakademie in Liegnitz und studirte in Breslau Theologie. Auf der Universität hat er sich mühselig durchschlagen müssen. Er wurde, nachdem er an verschiedenen Orten, zuletzt im Hause des Rittergutsbesitzers v. Damnitz zu Schmaradt, Hauslehrer gewesen und die beiden theologischen Prüfungen absolvirt hatte, am 2. Juli 1839 zum Pastor von Rosen und Schmaradt berufen. Seine beiden ersten Frauen Ernstine, geb. Boy, Tochter des Armenhaus-Predigers Boy zu Creuzburg, und Auguste, geb. Hertzog, Tochter des Kaufmanns Hertzog daselbst, starben im ersten Wochenbett. Jene hinterliess ihm einen Sohn Ernst Ludwig, geb. den 14. Februar 1840, diese eine Tochter Auguste Louise Henriette, geb. den 10. October 1842. Seine dritte Frau Mathilde, geb. Prusse, Tochter des Pastor prim. George Prusse zu Constadt gebar ihm noch 10 Kinder:

1. Ludwig Carl Julius, geboren den 29. Februar 1844, studirt Theologie in Breslau.
2. Mathilde Louise Justine, geb. den 31. Juli 1845.
3. Louise Caroline, geb. den 6. December 1846.
4. Emilie Justine Mathilde, geb. den 30. März 1848.
5. Elisabet Wilhelmine Justine, geb. den 11. Octbr. 1849.
6. Friedrich Wilhelm Carl Alexander, geb. 9. Febr. 1851.
7. Paul Georg Maximilian, geb. den 25. März 1853.
8. Lucinde Caroline Adelheid Justine, geb. 5. Januar 1855.
9. Martha Maria, geb. den 31. Januar 1857.
10. Justine Louise Wilhelmine, geb. den 26. Juni 1860.

Järisch starb am 7. Juli 1860 zu Ober-Salzbrunn an der Schwindsucht, 50 Jahr 6 Monate 26 Tage alt und wurde daselbst auf dem evangelischen Friedhofe beerdigt. Er war dorthin gegangen, um seine angegriffene Gesundheit wieder zu erhalten. Einige Tage nachher wurde zu seinem Gedächtniss eine Trauerfeierlichkeit in der Rosner Kirche gehalten. Järisch zeichnete sich durch ein allezeit heiteres Gemüth und grosse Zufriedenheit aus.

Järisch erlebte den tiefen Schmerz, dass im December 1848 in Rosen eine Rebellion ausbrach, bei welcher der Major von Gladis ermordet wurde und Järisch selbst in unterschiedene Lebensgefahr gerieth, aus der ihn sein treuer Knecht Joseph errettete. Seine Familie hatte sich in finsterner Nacht nach Scalung gerettet. Er begrub Tags darauf den unglücklichen Herrn von Gladis und erliess den wenigen treu gebliebenen Bauern ad dies vitae den Dezem.

(Rosener Kirchenbücher.)

24. Seit 1861. **Robert August Dütschke.** Er ist der Sohn des verstorbenen Pastors August Wilhelm Dütschke zu Lasswitz bei Poln.-Lissa und der Sophie Therese, geb. Karstein. Er wurde geboren 12. November 1818 und von seinem Grossvater, dem Senior Samuel Dütschke in Waschke, getauft. Die ersten Elemente des Lernens empfing er in der Dorfschule zu Lasswitz, dann von seinem Vater, der ihn im Latein und Deutschen besonders unterrichtete. In seinem 12. Lebensjahre kam er auf das Gymnasium nach Poln.-Lissa, bezog Ostern 1839 die Universität Breslau, wo er bis Michaeli 1842 blieb, während welcher Zeit er sein Militärljahr abdiente. Von dort kam er nach Brintze bei Constadt zum Rittergutsbesitzer Gloffka als Hauslehrer. Von hier aus machte er seine beiden theologischen Prüfungen 1844 und 1846 in Posen, weil er von dort Stipendien bezogen. Von 1847 bis 1852 war er mit seinen Zöglingen in Brieg, wo dieselben unter seiner Aufsicht das Gymnasium besuchten. 1852 am 31. December erhielt er die Vocation von Omechau, 1853 den 1. Januar die von Proschlitz, nachdem er am 16. Sonntage p. Trinitatis 1852 seine polnische und deutsche Probepredigt nebst Katechese in Proschlitz und Omechau gehalten hatte, zu der er auf besonderen Wunsch der damaligen Patrone sich entschlossen hatte. Er wurde am 5. Januar 1853 vom General-Superintendenten Dr. August Hahn seligen Andenkens in der Magdalenenkirche in Breslau ordinirt und am 26. Februar 1853 vom seligen Superintendenten Kern aus Creuzburg introducirt. Unter sichtbarem Segen des Herrn verwaltete er hier sein Amt, da ihn Patrone und Gemeinden mit inniger Liebe aufnahmen und ihm auch stets gewogen und ergeben

blieben. Im Jahre 1861 am 30. März, nachdem er vorher in Rosen und Schmaridt eine Circularpredigt gehalten, wurde er von den Patronen von Rosen und Schmaridt den Rittergutsbesitzern: Berka auf Rosen, Jäkel auf Schmaridt IV, Behm auf Schmaridt V einstimmig zum Pastor von Rosen und Schmaridt berufen und darauf am 27. October 1861 vom Ephorus Kern in dieses Amt eingeführt. (Eigenhändige Aufzeichnung.)

Er hielt am 17. und 18. Sonntage p. Trinitatis seine Abschiedspredigt in Omechau und Proschlitz über I. Corinther 2, 1—5. Seine Antrittspredigt in Rosen hielt er über Röm. 15, 29 und 30.

Der Text seiner Abschiedspredigt von Proschlitz und Omechau ist der Grund seines Wirkens und Lebens.

In Rosen ist während seiner Amtsführung das Evangelische Kirchen- und Hausgesangbuch an die Stelle von Gerhard getreten 1866.

Seine treue Lebensgefährtin, die ihm der HErr zugeführt, ist Maria Elisabet Agnes, geb. Milde, Tochter des verstorbenen Postcontroleurs Ludwig August Milde zu Breslau. Sie gebar ihm in Proschlitz fünf, in Rosen drei Kinder:

1. Rudolf August Ferdinand, geb. den 19. März, getauft den 24. April 1855.
 2. Helene Marie Louise Bertha, geb. den 29. Mai, getauft den 18. Juni 1856.
 3. Marie Alexandrine Elisabet, geb. den 4. September, getauft den 6. October 1857, gestorben 12. Mai 1860.
 4. Louise Bertha Marie Justine, geb. den 8. August, getauft den 6. September 1859.
 5. Margarethe Clara Martha Maria, geb. den 16. November, getauft den 12. December 1860.
 6. Marie Elisabet Bertha, geb. den 20. September, getauft den 15. October 1862, gestorben den 5. December 1864.
 7. Bertha Emma Mathilde Marie, geb. den 24. September, getauft den 15. October 1863.
 8. Elisabet Anna Martha, geb. den 23. December 1865, getauft den 23. Januar 1866.
-

V.

Parochie Pitschen.

(Gesammelt und redigirt vom Herausgeber dieses Buches.)

A. Pastores.

1. 1532—1566¹⁾. **Albertus Opala** von Creuzburg und daselbst geboren 1493. Ueber seine Erziehung und seine Studien ist Nichts zu ermitteln gewesen. Ebenso wenig ist festzustellen, ob er sich als katholischer Pfarrer von Pitschen der Reformation zugewandt hat und die Gemeinde herübergeführt, oder ob er nach seinem Uebertritt an einem anderen Orte hierher berufen worden sei. Nur so viel wissen wir, dass er der erste lutherische Prediger im Pitschner Kreise²⁾ gewesen ist, der durch seine Lehre und Exempel viele andere katholische Geistliche zum Uebertritt zur lutherischen Religion gereizet hat. Er verdankte seine Erleuchtung der Lesung der Bibel-Uebersetzung Dr. Luthers und der Augsburgischen Confession und hat dann die lutherische Wahrheit als Pastor zu Pitschen treulich gelehrt und fortgepflanzt. Er ging am 7. Juli 1566 zu seines HErn Freude ein. Seine Gattin war Salome Jornicerin, die ihm ein adeliges Gut Ulrichsdorf im Fürstenthum Sagan zubrachte und durch welche er ein Vater vieler Kinder ward. Ein Sohn Adam Opala wurde Pastor von Polanowitz und 1592 Pastor zu Schönfeld, ein anderer M. Elias Opala wird in Polanowitz seines Bruders Nachfolger und stirbt in Breslau. Ein dritter Sohn Adam Opala jun., geboren zu Pitschen 1559, ist als Doctor und Professor der Medicin den 19. Januar 1624 zu Strasburg gestorben. (Ehrh. Br. p. 500.)

Auf Alb. Opala ist noch ein durch polnische Säbelhiebe beschädigtes Epitaphium hinter dem Altar zu lesen, welches folgender Maassen lautet:

Quod natura Dei persona in triplice substat
 Jordanis riguo margine signa dedit:
 Commendat Genitor Genitum, qui tingitur unda
 Chaoniae in forma Spiritus astat avis.
 Hac Animos vulgi doctrina instruxit OPALA,

¹⁾ Zimmermann, Beitr. 1, St. 2. 40 lässt die Pfarrkirche erst 1556 mit ev. Geistlichen besetzt werden. Worauf er sich dabei stützt, weiss ich nicht. Das weiter unten angeführte Epitaphium, auf welches sich Ehrhardt's und unsere obige Angabe gründen, widerlegt ihn offenbar.

²⁾ Zum Pitschner Kreise und Seniorat gehörten 7 Parochien: Pitschen, Polanowitz, Bischdorf, Golkowitz, Proschlitz, Reinersdorf, Roschkowitz, Wilmsdorf.

Vir clarus meritis, pietate gravis.

Bis tribus exactis Lustris, quatuorque annis

BJCJNA sacrum munus in urbe gerens.

Filius HUNC isto monumento affectit ELIAS,

Atque Patri grato reddit amore vicem.

Das Bild darunter stellt Christum den HERRN am Jordan dar, und unter demselben liest man weiter:

Deo opt. max. aspirante!

Dicatum memoriae Summe rever. & cl. Viri, D. ALBERTI OPALA, Cruciburgensis, qui Ecclesiasticis & Pastoris in hoc templo munus summa cum laude annis XXXIII. gessit, vitam piam (agens) patientia silentique precatione & in officio diligentia inimitabili transegit atque Anno (1566) Nonis Quint. fractus & confectus morbo, curis, aliisque laboribus hujus vitae — — coel — — in ardenti invocatione F. D. N. J. Ch. placidissime decedens, ac suis universis — sui desiderium relinquens, aetatis suae 73 cum praemisisset e libris IV — Memoriae autem ac c— nitudinis ergo merito, Patri, Avo, Soceroque carios. uxor, Filii, Nepotes generique posuere: maxime omnium patri suo optime merito ELIAS OPALA, Ecclesiastes Wartembergensis. Qui — fecit, & tulit quod potuit, vixit dum licuit, mortuus est cum Domino placuit.

Symb. CHRJSTUS Vita; ΑΓΝΟΟΣ ΜΟΡJ ΛΥCΡΥΜ
ΓΝΟΩ.

Opalae Ehefrau stirbt 2. März 1611 im 90sten Jahr ihres Alters.

2. 1566—24. Novbr. 1585. **Conrad Nege**, al. Nebius seu Negius, eigentlich Neige von Namslau. Unter ihm wurde die Orgel gebaut, wovon es an der Wand gegen Mitternacht also heisst: Hoc opus primum absolutum est Anno 1572 mense Julio, pictura vero exornatum 1574. N. ging nach Stroppen, war dann vom 25. November 1585 bis 1. März 1592 Diaconus bei Sct. Bernhardin, wurde Pastor zu Tauer, und endlich von 1592 bis 1595 Pastor zu Polnisch-Wartenberg, woselbst er 29. August 1617 starb.

(Ehrh. 499. Thl. I. 403, 571.)

3. 1586—1587. **Johannes Francisci**, von Neustadt in Ob.-Schlesien, welches ihm im Jahre 1548 sein Dasein auf Erden gab. Er war erst Rector zu Tarnowitz und dann Unter-Diacon zu Strehlen, welches Amt er vom 12. Juni 1578 bis 1586 bekleidete. In diesem Jahre wird er nach Pitschen berufen. Er fing hier als der erste von allen Pastoren an Kirchenbücher zu führen, wenigstens sind aus früherer Zeit keine Aufzeichnungen vorhanden. Am 17. April 1587 stirbt ihm ein Kind, am 3. Mai ej. a. verliert er seine Frau. Sie wird

mit ungewöhnlichem Pomp in der Kirche in der Nähe des Altars beigesezt. Bald darauf, nämlich noch in demselben Jahre, geht auch er heim. Er hatte sein Alter nur gebracht auf 39 Jahre.

4. 1587—1595. **Bartholomaeus Benkius** al. **Bentkleus sen.** von Namslau. Hier wurde er am 15. August 1561 geboren und genoss den ersten Unterricht in der Stadtschule. Nachher hat er in Wittenberg studirt. Er wurde am 21. December 1582 in Liegnitz zum Pastorate in Lorzendorf und Hennersdorf ordinirt, 1583 Diacon zu Bernstadt und 1587 Pastor und Senior zu Pitschen. (Ehrh. I., p. 648.) In seine Amtszeit fällt das für die Stadt Pitschen ewig denkwürdige Jahr 1588, auf welches von den Vorfahren folgende Verse waren gemacht worden:

Tausend Fünf Hundert Achtzig Acht,
Das ist das Jahr, was ich betracht,
Gehet daran die Welt nicht unter
Geschehen doch sonst grosse wunder.

Als am 23. Januar 1588 der polnische Gross-Kanzler Johann Zamoiski Maximilian allhier überfallen und gefangen hatte, liess er die Stadt plündern. Die eindringenden Polen behandelten die Bürger grausam, tödteten viele und nothzuchtigten die Weiber. Viele Pitschner wurden von den Tartaren, die im polnischen Heere dienten, in harte Sklaverei abgeführt. Auch die Pfarrkirche wurde gleich manchen anderen der Umgegend ¹⁾ nicht verschont, sondern vielmehr ihre Orgel zertrümmert, wie die Inschrift an derselben gegen Mitternacht besagt: Anno autem 1588 belli tempore destructum. Nach Haenelius, auf welchen sich Ehrhardt I. I.

¹⁾ Ein Originalschreiben des Breslauischen Bischofs Andreas d. d. Neisse, 25. Martii 1588, adressirt: Valido sincere nobis dilecto Sigismundo Wiplax dicto Blask collatori Ecclesiae Uszicensis in Zdziechowice (Seichwitz), welches ins alte Pitschner Kirchenbuch eingestekt ist, lautet:

Andreas Dei gratia Episcopus Vratislaviensis.

Supremus per utramque Silesiam Capitaneus.

Salutem in Domino. Accepimus Epistolam intus et exterius Sigillis aliquot munitam, in qua nobis violata altaria et Ciboria significatur. Sicuti igitur dolemus ea milites polonos et christianos quidem esse insana impietate, ut nec templis sibi parcendum existiment: omnia vero ex literis non satis aperte intelligimus, qua ratione vel altaria, vel etiam ciborium violatum sit, id ad nos explicatius perscribi desideramus, tum enim nec nostro officio, nec nobis etiam deerimus, quantum autem conjicimus non arbitramur vel templum, vel alia violata esse, ut propterea divinus cultus intermittendus esse videatur: quod breviter respondendum esse existimavimus, ac vos in Domino recte valere precamur. Datum Nissae XXV Martii Ao. M. D. LXXXVIII.

Andreas Episcopus Vratislaviensis.

beruft, ging nun Benkius, als er dieses Elend sah, vertrauensvoll zu Johann Zamoiski ins Lager und redete ihn mit dem Distichon an:

Hostis es, an hospes? nam quis te dixerit hostem,
Qui patrio victos victor amore colis?

Dadurch verschaffte er sich die Gunst des literarisch gebildeten Siegers so sehr, dass er von ihm mit vielen ungarischen Goldmünzen beschenkt und umringt von einer schützenden Escorte Soldaten mit den Seinen entlassen wurde. Die Ducaten sind ihm indess von den Soldaten bald wieder abgenommen worden. Etwas in den Nebenumständen abweichend hiervon ist die Darstellung in Sam. Ludw. Sassadii Muzyka Anielska etc.¹⁾ Breg. 1751. 12. p. 9. und 11. Ich lasse hier Bruchstücke daraus wörtlich folgen: Ják tedy Polacy miásto zápalili, prziszedł z kozakow jeden (nád spozdiewanie okrutnego narodu) do támecznego Księdzjá Barłomiejjá Bentkleusá, nápowinájác go, áby się z miástá ucieczkã zbáwił. Ten Ksiádz Pleban zámieszány oraz i przestraszony, nie wiedziáł, co miáł czynić, áże się ná ostatku odváżył z miástá z tym kozakiem wyniść. Ten kozak przewiódł go z zóná jego prez wszystkie Woyská szczęśliwie, áż do obozu polskiego. Będác już ten Byczeński Ksiádz Pleban z niebezpieczeństwá wyprowadzony, á widząc Byczenę w szczerym ogniu, prziszedł drugi żołnierz, który mu prziniosł mięsá i chlebá, śmiesznie mówiąc: Jedz Niemcze! á już się więcey nie obawey zádneho niebezpieczeństwá. Ksiádz ubogi zález i boleścią zdięty, nic odpowiedzieć nie umiáł owemu żołnierzowi, przecię jednak podárunek przijiął wdzięcznie. Nakłonił Pan Bog serce i trzeciego żołnierzá Polaká, który mu gotowego kápłuná dáł, mówiąc mu, áby dobrej myśli był. Jak trochę prziszedł do siebie ten Ksiádz, przypomniał sobie łaskę Bożá przez nieprziáciela mu pokazaná, i rzekł, żeby sobie życzył Jego Mości Pánu wielkiemu Kánclerzowi klániać się. A oto zaráz jeden Towárzisz znázalł się do tego gotow, który go, z zóná jego i drugimi do niego záprowadził. Uyrzawszy go upádli wszyscy ná ziemię, a Ksiádz rzekł: Oycze przimize nas ná łaskę! wszakesmy nigdy nie byli nieposłusznymi i. t. d. Na co im Pan Kánclerz zaráz kazał wstáć, óswiadczájąc, że temu nie rad nieszczęściu, ciesząc ie, á pie-

¹⁾ Dieses seltene, vielleicht nur als Unicum vorhandene und besonders für die Geschichte des berühmten Christoph Süssenbach unschätzbare Buch, welches mir vorliegt, verdanke ich der Güte des lutherischen Pastors G. Ed. Kellner zu Schwirtz, welcher es unter den Büchern des Gottlieb Mezik auf der Colonie Albrechtsthal, zu Skalung gehörig, aufgefunden und mir geliehen hat.

niądżami obdąrował go. Za co Jego Mości Pánu Kánclerzowi ze drzeniem tymi werszami podziękował:

Hostis an Hospes ad es? Sed quis e. q. s.

Czyś Nieprziąciół? czy Gość? Lecz któż Nieprziąciółem zwąć cię chce, Zwycięzco dość Oycowskoś Cieszyćciółem.“ (Sam. Ludw. Sassadius Muzyka Anielska.)

Benkius ging 1595 als deutscher Pastor nach Namslau. Er liess drucken: „wahrhafter und gründlicher Bericht und Anzeigung des gantzen Handels und Schlacht, so sich wegen der Kron Pohlen zwischen dem Gross-Canzler und König Maximiliano für Pitschen in Schlesien zugetragen, aus D. Abraham Schwalbii, Königl. Maj. Medic. Schreiben, so er an seine lieben Eltern gethan, dd. Oppeln 4. Februar 1588 gedruckt zu Magdeburg 1588 b. Johann Francken“¹⁾. 4. Dieser sorgfältige Bericht findet sich in Ledeburs Archive X. 5. 131. Verheirathet war Benkius mit einer gewissen Magdalena, welche ihm schenkte:

1. Martinum 11. April 1590;
2. Adamum 29. November 1591;
3. Magdalenam 2. December 1593.

Ein 4. Sohn Bartholomaeus B., den ich im Kirchenbuch vergebens gesucht habe, war 1587 zu Pitschen geboren, hatte zu Wittenberg Theologie studirt und war von 1610 bis 1613 Pastor zu Schwoitsch und dann von 1613—1618 zu Pitschen. In den Epicediis in Obitu Barth. Benckii, Past. Namsl. ed. 1611. 4. hat er sich unterschrieben: Bartholomaeus pie defuncti BENCKII filius, Minister verbi in Pago Schwotzensi.

Unser Benckius sen. war zu Namslau am 5. November 1611, aetat. 50. min. 29. verschieden. Ueber ihn vide Cunradi p. 16. und Threnod. in obitu Barthol. Benckii etc. Breslau 1611. 4. (Ehrh. Thl. I. p. 533.)

5. 1596—1597. **Adam Vulpinus** von Proschlitz, wo er als Sohn des ersten dasigen Pastors Christophorus Vulpinus geboren worden war. Seine Frau hiess Catharina und gebar ihm den 20. October 1596 eine Tochter Anna Marie. Vulpinus verzog von Pitschen. Wohin er sich gewandt habe, ist mir unbekannt geblieben.
6. 1597—1607. **Johann Seidel** von Ohlau. Er begann und vollendete die Restauration des Orgelwerkes, wie die Inschrift besagt: — rursusque denuo aedificatum, absolutum anno 1601 mense Julio. Ebenso wurde unter ihm die im Kriege zer-

¹⁾ Diese Schrift, davon noch ein Exemplar in polnischer und deutscher Sprache bei der Pfarrkirche in Pitschen verwahrt wird, ist in Joh. Ge. Meusels Geschichtsforscher Thl. 4 p. 200 eingedruckt.

störte Kanzel 1599 reparirt. Seine Amtsführung fällt in eine schwere Trauer- und Angstzeit. Er hat zu dreien Malen eine furchtbare Pest mit der Gemeinde durchleben müssen und ihr alle Leiden redlich tragen helfen. Zuerst im Jahre 1597 starben an der Pest viele Menschen. Anno 1600 kam die Seuche wieder, „welche aus dem polnischen Grenzstädtchen Bunzel (Boleslawice) erst in die polnische Vorstadt von 3 Personen bei den Lehmgruben, welche von Bunzel aus der Sterbe gekommen waren, eingeschleppt worden. Nach der Aufzeichnung, wie viel Personen allhier in der Stadt Pitschen Anno 1600 den 4. Augusti in der Pest gestorben sind, auf Anordnung eines ehrbaren Rathes durch Nicolaum Süßenbach, Bürger allhier, beläuft sich die Anzahl der vom 7. Augusti bis zum letzten December gestorbenen Menschen auf 488 Personen, wobei dem Herrn Pastori folgendes Lob gegeben wird: Pastore Joanne Seidelio Oppaviense, qui fidelem et decumbentibus et defunctis officii sui paravit operam ut tota ipsi testatur Bicina.“ Nach der Stadt-Chronik starben 1601 wieder 500 Menschen an der Pest. Seidels Motto im Kirchenbuche lautet: Recte faciendo neminem timeas. Seine Ehefrau Namens Catharina gebar ihm 2 Kinder:

1. Catharina geb. den 22. November 1599.

2. Johannes geb. den 15. Juli 1602.

(Ex. Act. Eccl. Bic. Zimmermann Beitrag. Knie Beschreib. Geschriebene Chronik. Ex Actis Eccl. Bic.)

7. 1607—1613. **M. Wenzeslaus Rachner** von Oels, wo er 1567 geboren wurde, 1595 befindet er sich noch zu Wittenberg als Magister. Im Jahre 1597 trat er das Pastorat zu Hochkirch im Oelsnischen an. 1607 kam er nach Pitschen als Pastor. Unter ihm wurde die Orgel neu gemahlt laut der Inschrift: ac denuo pictura ornatum Anno 1609 mense Majo. In der Führung der Kirchenbücher ist er nicht sorgfältig. Es finden sich grosse Lücken, so z. B. ist vom November 1611 bis ult. December nichts eingetragen. Zur Entschuldigung steht die Bemerkung da: Secutum est triste meum interim, quo durante consignatio nulla facta est. Ob damit eine Suspension oder was sonst damit gemeint sei, ist nicht zu ermitteln. Bezüglich seiner Familienverhältnisse habe ich nur 2 Töchter, Zwillingsschwestern aufgefunden, Dorothea und Agathe, von denen die erste am 16. August, die zweite am 21. ej. m. 1610 starb. Er schrieb ins Kirchenbuch: Gottes Gaben sind sie gewesen, darum hat Gott seine Gabe wieder abgefordert und Gott hat sie dahin gefördert, wo das höchste Gutt ist und sie seiner Güte in ewigen himmlischen Güttern genissen. Gott helfe mir und allen christgläubigen Herzen seliglich hernach. Amen.

Rachner ging 1613 nach Schwoitsch, den 1. August 1618 nach Gnichwitz und starb dort am 15. Februar 1620 aet. 53, min. 23. (Ehrh. I. 533.)

8. 1613—1618. **Bartholomaeus Benckius jun.** von Pitschen, Sohn des sub Nr. 4 oben genannten berühmten Pastors. Vergleiche über ihn daselbst. Er kam von Schwoitsch bei Breslau, wo er bis 1613 Pastor gewesen war. Im Jahre 1617 hat er hier in Pitschen viel Trübsal erlebt. Ein grosser Brand verzehrte 65 Häuser. Unter ihm finden sich im Kirchenbuche arge Lücken. Seine Frau heisst Hedwigis. Sie schenkt ihm hier 3 Kinder:

1. Elisabet geb. 12. Sept. 1613.
2. Johannes geb. 21. Sept. 1615.
3. Gottfried geb. 6. März 1618.

„ist mein liebes Söhnlein Gottfried umb 9 des Abends lebendig auf die Welt kommen, das noch hatte 2 Monate in Mutterleibe herbergen sollen. Ist mit der heiligen Taufe versorget, nach welcher es bis umb 2 nach Mitternacht gelebet und nachmals verschieden. Gott sei ihm gnedig.“ (Chronik von Pitschen.)

9. 1620—1631. **Christoph Süssenbach vel. Sissenbach** von Pitschen. Er ist ohne Zweifel der berühmteste und, soweit ein Mensch ein Urtheil fällen kann, zugleich der herrlichste Pastor dieser Gemeinde, wenn nicht die Krone aller Pastoren der ganzen Diöcese.

Er war geboren zu Pitschen am 27. December 1599. Sein Vater war der Rector an der Stadtschule Christophorus Sissenbach. Seine Mutter hiess Magdalena. Er besuchte das Gymnasium Bregense, studirte zu Frankfurt und Wittenberg und war dann Conrector in Namslau. Von da berief man ihn 1619 zum polnischen Diakon zu Wartenberg und er erhielt zu Breslau den 1. October ejusd. anni die Ordination¹⁾. Weil Wartenberg bald darauf abbrannte, so nahm er December 1619 oder Anfang 1620 den Ruf als Pastor und Senior nach Pitschen an. Ueber seinen Aufzeichnungen im Kirchenbuche findet sich das Motto: In te Domine speravi. Non confundar in aeternum. Er hat solche Zuversicht gebraucht und bewährt in vieler Trübsal und sie hat sich ihm nach Gottes Gnade so reich erfüllt, wie wenigen. Am 15. Januar 1627 traf die Stadt ein schweres Unglück. Was es gewesen sei, ist unbekannt. Nur heisst es in den alten Kirchen-Acten von diesem Tage: Funes-

¹⁾ Cat. Ord. Urat. setzt: „1619 den 1. October (ordinat.) Christoph. Suesenbach Biciniens. Sil. ad Diacon. Polon. Eccles. Wartenberg. Evangelic. e Con-Rectoratu Namslaviensi evocatus, paulo ante conflagrationem urbis.“

tissima dies apud Bicinenses, qua 16 cives interfecti, in Jaschowitz 6 homines, in Polanowitz 14, quorum 4 sepulti sunt ad Sct. Hedewigem. (Pitschener Kirchenbuch. Ehrhardt II. 501.)

Beiläufig gesagt, ist dies das erste Mal, dass diese Kirche genannt wird. Warum nur 4 dort, die andern aber doch jedenfalls auf dem damaligen eigentlichen Friedhofe um die Pfarrkirche ad St. Nicolaum beerdigt wurden, vermag ich nicht aufzuklären. Nach der Chronik fielen am 22. Juli ej. a. Mannsfeldische und Dänische Söldner grausam plündernd in die Stadt ein. Denkbar wäre wohl, dass beide Trübsale identisch wären und die Chronik sich im Datum des letzten Factums geirrt hätte. Jene erste Thatsache muss nämlich wohl ganz allgemein bekannt gewesen sein, weil sonst Süssenbach sich nicht bloss darauf beschränkt haben würde, seinem Gefühl durch einen Schrei des Entsetzens gerecht zu werden, welchen er in's Kirchenbuch schrieb, sondern die Sache selbst mitgetheilt hätte. Das schwerste Jahr für Süssenbach und die Stadt war 1630, wegen der schrecklichen Pest, die damals hier wüthete und zu welcher sich eine entsetzliche Hungersnoth gesellte. Dieses Jahr heisst darum plewiany rok, weil die armen Leute vor Verzweiflung des Hungers versucht haben sollen, Spreu zu essen. Ein Scheffel Pitschen'schen Maasses Roggen kostete 10 Rthlr. Für solche Zeit war nun Süssenbach der rechte Pastor. Seine Mildthätigkeit und Barmherzigkeit kannte keine Grenzen und ist sprüchwörtlich geworden. Ich führe hier 2 Geschichten in wörtlicher Uebersetzung aus Sassadius an. (Act. Eccl. Bic. Chronik. Sam. Ludw. Sassadius Muzyka Anielska etc. pag. 11. 12.)

Seine barmherzige Liebe erwies den Armen soviel Gutes in der Zeit der Noth, dass er einst selbst grossen Mangel hatte. So kam er einst hungrig aus der Kirche und befahl den Tisch zu decken. Als seine liebe Hausfrau antwortete, dass nicht ein Mal Brot vorhanden sei, sagte er, Gott der Herr werde schon sorgen. Das geschah auch, als der Tisch gedeckt war. Da nämlich gerade die Herren vom Rath ein Gastmahl hatten, gedachten sie an ihren Herrn Senior und sprachen: „Wer weiss, ob auch unser Herr Senior etwas zu essen hat.“ Darauf sandten sie diesem Speise, welche der Stadtdiener gerade zu der Zeit abgab, als der Tisch gedeckt war.

Als in einem Jahre zu Breslau das Getreide viel galt, fuhr er auch mit einer Fuhre Getreides dahin, welches er für den Preis, den ihm der erste Käufer setzte, liess. Auf der Rückkehr vom Markte vertheilte er das gelöste Geld unter die Armen, so dass er nicht im Stande gewesen wäre,

die Zeche in der Herberge zu bezahlen, wenn ihm sein Pfarrknecht nicht aus dem Erlös seines gleichzeitig verkauften Deputatgetreides etliches Geld geliehen hätte.

Durch solchen Wandel ist Süssenbach allen Pastoren ein erbauliches Exempel geworden, noch mehr aber durch seinen fröhlichen und wunderbar seligen Heimgang. Die nachfolgende Geschichte hat in Samuel Ludw. Sassadius „Muzyka Anielska“ eine eigene Darstellung gefunden und ist übrigens nachher in viele Schriften auch aus späterer Zeit übergegangen. So bringt sie Professor Wildenhahu in seinen Erzählungen und Nathusius in seinem Volksblatt. Ich lasse hier eine wörtliche Uebersetzung aus der Muzyka Anielska pag. 19 bis 21 folgen:

Am 9. Juni 1631, Morgens 6 Uhr, hatte er nach der Pitschenschen Kirchenordnung im Wochengottesdienst in der Pfarrkirche den 2. Psalmen von der ewigen Zeugung des Sohnes Gottes kurz ausgelegt. Darauf wandte er sich zur Gemeinde und verkündigte ihr, dass er desselbigen Tages heimfahren wolle. Nun ermahnte er zum Ausharren im Glauben an den Herrn Jesum und zur brüderlichen Liebe und Gottesfurcht, nahm Abschied von allen Gliedern der Kirche, von der ehrwürdigen Geistlichkeit, von dem löblichen Rathe und von der Gemeinde und ging darauf in das Pfarrhaus. Die Gemeinde begleitete ihn in Schaaren. Sie weinten und schriean laut, wohin er denn gehe? Der Vater dürfe die Waisen, der Wohlthäter dürfe die Armen nicht verlassen. S. fühlte, dass seine Kräfte immer mehr abnahmen, war sehr schwach, legte sich nieder und rüstete sich so, wie er selbst sagte, auf den Herrn Jesum. Als dies der Rath der Stadt und die Geistlichen einiger benachbarten Parochieen vernahmen, besuchten sie ihren Herrn Senior, grüssten ihn und fragten, wie es ihm gehe. Er aber kümmernte sich gar nicht um sein Befinden, sondern ermahnte sie vielmehr gerade so wie vorher die Gemeinde in der Kirche. Als er nun von Allen, einem Jeden die Hand gebend, Abschied nahm, hörten die Anwesenden einen wunderbar lieblichen Gesang eine ganze Viertelstunde lang durch die Stadt tönend. Man wusste nicht, woher die Stimmen klangen. Gleichzeitig hörten dieselbe himmlische Musik die Arbeiter auf dem Felde und die Hirten bei den Heerden um Pitschen und zu Polanowitz. Die Einen glaubten, es töne vom Thurme, Andere vom Rathhause, noch Andere meinten, die Schaar der Sänger stehe auf den Mauern der Stadt. Es war allda ein gewisser Organist der Pfarrkirche, welcher, von dieser Musik auf's Tiefste ergriffen, sie in Noten setzen wollte, um die himmlische Musik der Nachwelt zu überliefern, aber seine Mühe war immer vergebens. Als

dies geschah, rief der noch lebende Pastor, welcher übrigens mit seinen Hausgenossen immer in polnischer Sprache zu reden pflegte, seine Hausfrau Eva, die er übrigens — er war ein ausgezeichnete Hebräer — immer hebräisch הָיָה nannte, zu sich und sprach zu ihr: „Siehst du nun, meine Chwa, dass die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze ist und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens. Hörst du, was die himmlische Musik singt! Auch dir wird der Himmel lieblich singen, wenn du beharrest im Glauben und in der Liebe des Sohnes Gottes.“ Als er dies gesagt, wandte er sich nach der Wand um und entschlief so sanft, dass es keiner spürte. In demselben Buche heisst es pag. 15. Weil das Auge Gottes, welches Alles von ferne siehet, gewusst habe, was diese arme Stadt nach dieses Predigers seligem Heimgange im 30jährigen Kriege wiederum werde für Trübsal zu tragen haben, so stärkte er sie im Glauben und in der Hoffnung des ewigen Lebens dadurch, dass er die Seele ihres treuen Hirten nach Hebr. 1, 14 durch seine heiligen Engel feierlich in den Himmel führen liess, auf dass die Bürger sich hielten nach des Apostels Lehre Hebr. 13, 7. Dann wird pag. 21 sequ. eine ganze Reihe gewaltiger Zeugnisse für diese Geschichte als eine historische Thatsache angeführt, besonders auch aus den gelehrten Werken des berühmten Rectors M. Johannes Herbinus, vornehmlich aus der weiter unten anzuführenden Schrift: *Religiosae Kioviensium Cryptae* u. s. w. Ferner wird pag. 23 nachgewiesen, wie sich eine solche Thatsache mit der Lehre der lutherischen Kirche und dem Worte Gottes vollkommen vertrage. Süssenbach hat sich auch enorme literarische Verdienste erworben. Er gab einen polnischen Katechismus heraus Anno 1622. Vielleicht ist dies der allererste polnische Katechismus, der unsern Gemeinden in die Hand gegeben worden ist. Derselbe war in den Schulen der Umgegend, auch in Pitschen und Creuzburg durch lange Zeit eingeführt. Als in Folge der Plünderungen des 30jährigen Krieges nur noch so wenige Exemplare vorhanden waren, dass die Schulkinder sich den Text behufs des Memorirens mühselig abschreiben mussten, so gab Anno 1660 M. Johannes Herbinus ihn auf's Neue heraus. Cnfr. die Anmerkung a. Die ursprüngliche Aus-

a. Ein Enkelsohn (Tochtersohn) Süssenbachs war der berühmte Rector M. Johannes Herbinus. Ihm gebührt schon darum in diesem Buche eine kurze Erwähnung, zumal er wie oben gesagt Süssenbachs Katechismus herausgegeben hat, übrigens auch ordinirter Geistlicher war. Näheres über ihn behalte ich mir vor in meiner in der Arbeit befindlichen Geschichte der Stadt Pitschen zu sagen. Hier sei nur Folgendes erwähnt: Herbinus war ein geborener Pitschener, rührend fromm, und ein grosser Gelehrter

gabe von 1622 hatte eine elegante lateinische Vorrede, durch welche der Verfasser das Buch mit pastoraler Ermahnung der Gemeinde empfahl.

Verheirathet war Süssenbach seit 1623 mit Eve gebor. Schillingin, Adam Opalae pastoris zu Schoenfeld Wittwe¹⁾.

Sie gebar ihm im April 1627 ein Kind. Name, Geschlecht und Datum fehlen. Vielleicht war es jene Tochter, die nachher cnfr. a. M. Herbinus Mutter wurde. Die verwitwete Frau Senior Süssenbach starb mit 81 Jahren am 14. Februar 1657 zu Pitschen.

10. 1631—1634. **Johannes Regius**, eigentlich König, jun. von Namslan. So nennt er sich nach der Kreisstadt seines Geburtsortes, eigentlich aber war er Anno 1576 zu Lorzendorf geboren, als Sohn des dasigen Pastors Johannes Regius, sen. Er ist vom Jahre 1605 bis zum 3. Januar 1620 Pastor zu Kattern. Rhenisch schreibt in den Kalender des Jahres 1620: „3. Jan. Johannes Regius, Namsl. hactenus pastor in Kattern, ab officio remotus et jussus est intra 4 septimanas, parochiam cedere. Die Veranlassung ist nicht bekannt. Nachher war er doch wieder an anderen Orten Pastor, zuletzt in Ohlau. Von daher kam er nach dem

Er war Rector scholae zu Stockholm, wo er unter Anderem im Auftrage des schwedischen Consistoriums einen Türken in türkischer Sprache im Christenthum unterwies. Dieser Unterricht ist gedruckt worden. Dann war er Prediger zu Wilna. Von dort vertrieben lebte er zu Königsberg und docirte an der Albertina Regiomontana, bis er endlich aus Liebe zu seiner Vaterstadt nach Pitschen zurückkehrte und das hiesige Rectorat übernahm. Man sieht beiläufig, dass es damals der Rath dieser Stadt verstanden hat, gewaltige Kräfte heranzuziehen und gebührend in Ehren zu halten. Von den Werken des Herbinus habe ich bis jetzt folgende aufgefunden:

1. Dissertatio de foeminarum illustrium eruditione Wittenberg 1657.
2. Kateizm D. M. L. ktory na potrzebę kościoła i Szkoły Byczyńskiej, Roku 1622, od Wielebny Pamięci Księdz Krysztofa (Süssenbáchá) Sissenbáchá Páterz niekiedy i Seniorá Byczyńskiego w druk był podány. A teraz go szkolney Młodzi i Prostákom kwoli względem polszczyzny zkorrigował, i znowu wydał M. Johannes Herbinus, tym czasem Rektor Szkoły Oyczyzney Byczyńskiej. W Oleśnicy drukował Ján Seiffert. Roku Páńskiego 1660.
3. Religiosae Kiioviensium Cryptae, in quibus Labyrinthum ET in ea corpora Heroum atque Divorum Roxolanorum, ex nomine ad oculum demonstrat M. Johannes Herbinus. Regiomonti. 1675.
4. Konfessyia Auszpurska Roku 1675 w Gdańsku drukowana a Wielmożnemu Senatowi miastá w świat wysoce wysławionego Gdańska przypisána;
5. Syntagma Konfessionum to iest Księga w którey są wyznánia Wiary Krześcíaniskiey náswiat krześcíaniski wydane. (Also ein polnisches Concordien-Buch!) (Muzyka Anielska pag. 12. 17. 18. 19.)

¹⁾ Vid. Epithalam. nupt. Chr. Süssenbachii et Evae Schillingiae ab Amicis dicat. Breg. 1623. 4. 2 plag.

Brande im 30jährigen Kriege 1631 als Pastor und Senior nach Pitschen. Seine Frau hiess Barbara. Er stirbt 1634 peste. (Ehrh. II. 499. I. 557. 642. Act. Eccl. Bic. Altes Roschk. Kirchenbuch.)

1634—1636. Vacanz¹⁾.

11. 1636—20. August 1659. **Constantinus Ringius** von Namslau. Dort war er am 15. August 1589 geboren und nachher unterrichtet worden. Zu Brieg und Frankfurt hatte er seine Studien gemacht. Er erhielt das polnische Diakonat zu Ohlau mit dem Pastorat zu Zedlitz 1613 und diente hier den Gemeinden, bis seine beiden Kirchen 1633 ein Opfer des Feuers grausamer Feinde wurden. Als der Obrist Rostock die Stadt Ohlau in Brand zu stecken drohte, that dieser Ringius unter Anderem auch mit diesen Ausdrücken Vorstellungen hiewieder: „Dass es dem Herrn Obristen zu keiner Ehre gereichen werde, die arme Stadt noch unglücklicher zu machen.“ Darüber wurde dieser so sehr aufgebracht, dass er unsern Ringius auf der Stelle mit dem Degen durchstossen wollte: weil er aber entsprung, so liess er sofort Anstalt machen, ihn zu enthaupten. Schon war der Kreis geschlossen, und das unbarmherzige Todesurtheil sollte an ihm vollzogen werden. Jedoch waren die dringendsten Fürbitten einiger Damen und das Wehklagen der ganzen Stadt noch vermögend, dem Verurtheilten das Leben zu retten. Weil indessen die Stadt Ohlau und sein Dorf Zedlitz eingäschert waren, so setzte ihn der Herzog 1633 als Diakon nach Pitschen, wo er 1636 das Pastorat und Kreis Seniorat erhielt. Er war Calvinist, das soll heissen, er hatte sich der calvinistischen Strömung angeschlossen, welche nach dem Uebertritt des Herzogs Johann Christian von Brieg 1620 durch dieses bisher streng lutherische Fürstenthum ging. Er zieht als Pastor an die Woche vor Pfingsten. Ueber die Uebernahme findet sich im Kirchen-

1) a. Da der damalige Diakonus Ringius Regii Nachfolger wurde und dennoch die Stelle 2 Jahr unbesetzt blieb, so kann ich mir nur denken, dass entweder schon damals, wie später nach Fichtners Tode der Rath das Besetzungsrecht beansprucht und aus diesem Grunde gepflogene Unterhandlungen die definitive Besetzung so lange hingezogen haben, oder aber dass man aus Veranlassung der calvinistischen Gesinnungen Ringius, seine Anstellung so lange als möglich zu hindern suchte. Cnfr. meine Anmerkung über Ringius und Pollucius sub Polanowitz.

b. Die Chronologie bei Ehrhardt bezüglich Ringius und seines Nachfolgers Pollucius ist total falsch. Die von mir hier aufgestellte Chronologie ist das Resultat einer genauen, mühseligen Durchforschung der Kirchenbücher und Acten. Ich habe sie nach allen Richtungen hin geprüft und darf sie mit gutem Gewissen als absolut sicher bezeichnen.

buche folgende Notiz: Von Herrn Johanne Regio (soll wohl bedeuten aus dessen Nachlasse oder von dessen Erben) müssen kauffen den Mist pro 6 Rthlr., das Getreide auff dem Felde pro 46 Rthlr. Habe bei der Pfarre nichts funden, alz 8 Scheffel Haber, 4 Scheffel Korn, 6 Schock Stroh. Ringius macht seine Ausdruschtabeln und Erndte Register im Kirchenbuche. Er hat die Eroberung der Stadt durch die Kaiserlichen erlebt. (Cnfr. H. Palm: die Conjuraction der Herzöge etc. in der Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens.) Anno 1643 im März plünderten die Schweden die Stadt aus. Er schreibt allerlei lateinische Verse und Vota in's Kirchenbuch, z. B.:

„O vivat Jesus Christus rex adque redemptor
Intereatque ferox truxque homicida satan.“

Ueber den Getrauten des Jahres 1636 ist zu lesen:

Sponsus Jesus Chrystus redemit nos suo ipsius sanguine.

Ueber 1647 steht:

Bello non bello dejecto ad tartara bello

Pax, pax, pax, sacra pax nos tua Christe beet.

Ringius hatte geehlicht den 2. Februar 1637. Jungfraw Katharine, Herr Caspar Bieniays zu Guszlaw rel. fil., Frav Maria Elisabet, Herr Adam von Frankenberg's auff Reinersdorf ehelicher Hausfraw Pfligetochter. Am 24. Mai 1640 wird ihm von ihr eine Tochter Barbara geboren. Am 22. October 1661 ist ein Studiosus theol. Constantinus Ringius verstorben. Ringius selbst stirbt den 10. August 1659. (Ehrhardt II. 211. Pitschen K.-B. Zimmermann I. 40.)

12. 1659—1670. **Samuel Pollucius**, von Pitschen, war zuerst Pastor von Polanowitz und Diakonus zu Pitschen. Er schreibt allerlei artige Verslein in's Kirchenbuch, z. B.:

Militat in terris ecclesia Sancta Jehovahae

Vere in coelesti vivit ovatque polo

An einer andern Stelle steht:

Rex excelse poli, Christe optime cuncta serenans

Assere nos hostes robore vince tuos.

Diesem Seniori zugleich mit den Herren Superintendenten statten die Herr Schulcollegen Anno 1660 den 1. September den Schulbericht ab. Unterschrieben M. Johannes Herbinus Rector. Johannes Roscius, Cantor, Thomas Johannis Auditor. Dieses Inhalts:

1. Die Pitschen'sche Schule besteht aus 3 Collegen, dem Rectore, Cantore und Auditore;
2. die ganze Schule wird in 5 Classes eingetheilet u. s. w.

In diesem Schulbericht (welchen ich in der Geschichte der Stadt genauer behandeln will, so Gott Kraft giebt) heisst es unter Anderem: Die Lectiones in denen Classen sind folgende:

a. unter dem Rectore werden die jüngeren Schüler catechisiret, Psalmen aufgesagt und lingua sancta hebraica ejusdem studiosis practice proponiret. Unter denen Lectiones kommen vor:

1. Die Hersagung der Logik; 2. des Sonntags-Evangelii griechisch, lateinisch und polnisch; 3. Exercitium styli latinum; 4. Analysiren des griechischen Evangelii per etymologiam et syntaxin; 5. Musica; 6. Recitirung der Rhetorik; 7. Terentius; 8. Resolvirung eines Psalmes ex buchanano; 9. Grammatica Philippi Melanchthonis major; 10. Ciceronis epistolae majores; 14. Virgilius resolviret; 19. Praxis linguae latinae et polonicae collocutoria; 22. Exercitium graecum; 24. Catechesis graeca Lutheri recitatur; 25. Loci communes theologici Hutteri. „Die Anzahl der Schüler gieng bis anderthalb Hundert, worunter die meisten Fremde. Die Jünglinge wurden wohl unterwiesen und dann auf Gymnasien, auch wohl auf Akademien geschickt. Pitschen hatte also damals auch eine hochberühmte Schule. (Acta Ecel. Bic.)

Seine Frau Martha gebar ihm schon den 2. August 1628 ¹⁾ eine Tochter Anna Maria und 1631 am 2. December eine zweite, Marianna. Als diese Frau gestorben war, verheirathete sich Pollucius zum zweiten Mal mit Ursula Eckert, eines Pitschner Bürgers und Handwerkers Tochter.

13. 1670—1679. Daniel Oppolius²⁾ von Pitschen und daselbst geboren 1622. Brieg und Jena haben ihm den scholastisch-akademischen Unterricht mitgetheilt. Er war von 1650 bis 1658 Diakonus zu Constadt und wurde für dieses Amt Freitag vor Exaudi Anno 1650 zu Oels ordinirt. 1670 wird er Pastor und Senior zu Pitschen. Noch in demselben Jahre findet unter ihm die Reparatur des Glockenthurmes statt. Im Jahre 1675 am 21. November erlebte Oppolius den schwersten Schlag mit, welchen die Kirche des Briegischen Fürstenthums je erfahren hat durch den Tod des edlen Herzogs George Wilhelm, des letzten Sprossen aus dem gottgesegneten Piastischen Fürstenhause. Ueber seine theologische und wissenschaftliche Stellung habe ich Nichts gefunden. Seine Ehefrau Juliane Marie gebiert ihm Dom. Quasimodo geniti Anno 1671 eine Tochter Anna Rosina. 1676 stirbt sein filiulus longe carrissimus, Georgius Fredericus. Placide obiit. Am 25. April 1679 ehelicht Adam

¹⁾ Vergl. hierüber die Anmerkung über Pollucius unter den Polanowitzer Pastoren.

²⁾ Wahrscheinlich ein Ahnherr des jetzt noch in der Stadt lebenden Schustergeschlechtes Opolka.

- Albinus, Rector, Juliane Marie, Senioris Oppolii Tochter. Diese muss indess bald gestorben sein, denn Albinus wird als Wittwer schon den 24. November 1682 mit einer Andern getraut. (Ehrhardt. Act. Eccl. Bic.)
14. 1679—1694 den 27. März. **Johannes Cochlovius sen.** von Pitschen. Sein Lebenslauf im alten Pitschener Kirchenbuche lautet wörtlich folgendermassen: „Der wohlehrwürdige Herr Johann Cochlovius, Pastor und in diesem Weichbilde Senior, war hier in Pitschen geboren 1637 den 21. Sonntag nach Trin. Seine Eltern waren Adam Kochlowski Bürger und Schuhmacher und Anna Sikoriowna. Ist hier in der Stadtschul wohl informiret worden Rectore Benjamin Ducio. Hat auch zum Briegee studieret unter H. M. Johann Lucas Rectore etlich Jahr. Ab anno 1662 den 17. Aprilis auff der Universität Jena bis drittelhalb Jahr. Allwo er disputiret de coelo alss Auctor Respondens. Ab anno 1666 ist er zu Proschlitz im hies. Weichbild Pfarr gewesen biss 12 Jahr. Nach dem Absterben Herrn Daniel Oppolii pastoris senioris Bic. ist er den 18. April 1679 von einem löblichen Magistrat der Stadt Pitschen ersuchet und vociret worden und von einer Hochlöblichen Königl. Regierung in Brieg konfirmiret worden alss Pastor und Senior zu Pitschen, in welchem Ampt er 15 Jahr gelebet. Anno 1692 den 14. Maji 2 Jahr vor seinem Ende ist er vom Schlag gerühret worden. Da er zwar wiederumb reden konnte, aber auf die rechte Hand gelähmet blieb, fing er an mit der linken Hand zu schreiben, wie hier im Kirchenbuch zu sehen ist. Anno 1694 den 25. Martii umb 6 Uhr vor Abends überfiel ihn eine Mattigkeit. Den 27. Martii starb er des Abends umb halb 7 Uhr, seines Alters 56 Jahr und 24 Wochen, Seines Predigt-Ambts 27 Jahr 8 $\frac{1}{2}$ Woche.“ In diesem Kirchenbuche findet sich noch ein Fragment des bei seiner Beerdigung vorgelesenen Lebenslaufes in einem losen Blatte. Es lautet: — „der Zunge nicht mächtig und immer wie im Schlaf gelegen. Nach diesem hat man den rechten Fuss in's warme Wasser und die rechte Hand in gleichen in's warme Wasser geleet und mit Reiben und Wärmen die erkältete Gliedmassen wieder zurechte zu bringen angehalten. Da dann Gott allmählig gnädigst geholfen, dass er in wenig Tagen wiederumb etwas sprechen, in etlichen Wochen von Neuem an dem Stabe lernen gehen und alssdann wiederumb selbst predigen konnte. Das Gedächtniss aber ist derbey sehr lädirt worden, drüber er offtk geklaget, wenn er sein heilig Ammt, wie vorher verrichten wollen. In dieser Lähmigkeit blieb er ungefehr 2 Jahr. Da diese verflossen, kam den 25. Martii Anni currentis 1694 umb 6 Uhr vor Abends eine Mattigkeit über ihn, welche seine

Kräfte aufs Neue debilitiret: doch ist er folgenden Tages als am Freitage vor Abends eine Stunde lang aufgestanden. Nach Verfliessung einer Stunde musst er sich wieder niederlegen und die folgende Nacht wie auch den Sonnabend darauf in grösster Mattigkeit liegen verbleiben. Das Beste war bey ihm, dass er seinen Verstand bis kaum eine halbe Stunde vor seinem seligen Ende richtig behalten hat, alles was ihm Herr M. Springer als Diakonus vorgesprochen und vorgebetheet wohl verstanden. Eben diesen Sonnabend war der 27. Martii dieses 1694. Jahres des Abends umb halb sieben hat ihn Gott genädiglich ausgespannt, dass er sanfft und selig unter vielen Thränen der Seinen sein Leben beschlossen.“ —

Cochlovius war der letzte Senior vor Wegnahme der Kirche. Er übt strenge Kirchenzucht und traut die gefallenen Paare noch unter dem Glockenthurme. So lange er die rechte Hand brauchen konnte, schrieb er eine wunderschöne Hand. Er war ein herzhafter ganzer Mann, ein reiner Theologe und ein bedeutender Prosode.

Bei seinem Amtsantritt 1679 schreibt er in's Taufbuch:
In Nomine Domini.

Mille et sexcentos ac septuaginta novemque
A Christo nostro nato numeravimus annos,
Cum senioratus suscepi munus, idemque
Ipsa ascendentis Christi sum luce sacrata
Aggressus, primis Suggestum vocibus ornans.
Post series talis natorum facta, Parentum
Nomina qui quaeret confestim in margine quaerat;
Sic Patrem inveniet, mox caetera Sponte Sequentur.

Ende 1680, in welchem Jahre ihm sein Söhnlein Heinrich gestorben war, schreibt er:

Sic finem aggressus nobis tristissimus annus
Qui tulit ex oculis Henricum morte rapaci.
Scilicet immitis mors parcere nescia semper
Mox hunc, mox illum rapit hinc, nec vult misereri.
At quid conquerimur? Dominus post tristia tandem
Laeta dabit miseris, moestos recreabit et illis
Omnia restituet, quae mors, saevissimus hostis,
Illis eripuit, reddet quoque pignora chara.

Anfang 80 liest man:

Tu Deus affligis, tua dextera vulnera sanat
Sana et nos moestos et da post nubila Phoebum.

Am meisten hat er in seinen Versen mit dem Türken zu thun.

Es heisst 1684:

O Deus omnipotens, Turcam confunde, Tuosque
Christicolas forti protege quaeso manu.

- 1687: Da Deus optatos progressus Christicolaram
Devoto populo, Turca ferox pereat.
- 1689: Anno praeterito Belgrado Turca repulsus
Isto pellatur Gallus ab imperio.
- 1690: Qui confregisti Turcae Gallorumque superba
cornua praeterito, Deus optime, fortiter anno:
Perge tuos hostes delere potenter et arma
Fac bonitate tua Leopoldi prospera nostri.

Cochlovius hatte geehlicht: Barbara, geborne Tschirnin,
welche ihm folgende Kinder gebar:

1. Heinrich, geb. d. 6. Juli 1679, stirbt d. 11. Juli 1680.
2. Barbara, geb. den 19. Juli 1681.
3. Samuel, geb. den 8. Mai 1683.
4. Elisabet, geb. den 25. September 1685.
5. Eva, geb. den 18. Novbr. 1687; ehelicht den 12. Octbr.
1706 den Junggesellen Johann Goj zu Pitschen.

Ausser den hatte er noch eine Tochter Anna Maria,
welche den 16. October 1691 den Bürger und Bäcker-
meister Johann Sliva heirathet.

Die Frau Senior Cochlovius stirbt 73 Jahr alt zu Pitschen
am 8. Juni 1717 mane hora tertia.

15. 1694. **M. Samuel Springer.** Ein gelehrter Breslauer, der allda
und in Leipzig studirt, auch am letzteren Orte mit Ehren
magistrirt hatte. Er wurde 1685 Pastor zu Kempen in
Polen und 1686 Pastor zu Polanowitz und Diakonus zu
Pitschen. Nach des dasigen Pastoris Cochlovii Tode wurde
er 1694 zum Pastor gewählt, allein die damalige intolerante
Religionsgesinnung der Landesregierung trieb ihn von dan-
nen, ehe er zum wirklichen Besitz dieser Stelle kam.
Springer hat hierüber selbst ins Pitschner Kirchenbuch ge-
schrieben: „M. Sam. Springer — nunc successor b. m.
Jo. Cochlovii 1694 Dom. Judica: sed exul proscriptus.“

Der katholische Geistliche Vesper, welcher ihm offenbar
auch die Ehre seines kurzen Primariates missgönnte, schreibt
dazu: Pulsus diaconus lutheranus nomine Springer. Springer
hielt seine letzte Predigt in der Stadtkirche Dom. Jubilate.
Am 2. Pfingsttage wird die Pfarrkirche von den kaiserlichen
Commissarien versiegelt. Seit dem halten der Rector, Cantor
und Auditor Gottesdienst zu St. Hedwig und Springer predigt
zu Polanowitz, bis am 7. September auch die Hedwigskirche
und die Polanowitzter Pfarrkirche von den Römern genom-
men wurden. Nun muss Springer als Exulant von dannen
ziehen. Er wird 1696 Diakonus zu Massel, kam 1705 zum
andern Mal als Pastor nach Poln.-Kempen. Im Jahre 1708
nahm er das Pastorat zu Schmaradt an. Hier hat er 1709

das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. Er hat in Leipzig eine Dissertation und zu Kempen einige Casualpredigten drucken lassen. Vergl. über ihn sub Polanowitz Nr. 8 und sub Nr. 12 Schmar dt. (Ehrhardt II. 490. Act. Eccles. Bicin. Act. Eccl. Roschkovicensis. Des Roschkowitzer Kirchvater George Lucas Tagebuch.)

7. September 1694 bis Weihnachten 1707. Vacanz. Schwerste Trauerzeit. Roma regnavit ¹⁾.

16. Von Weihnachten 1707—1710. Joh. Cochlovius jun. von Proschlitz. Er war Pastor von Roschkowitz gewesen und

¹⁾ Als Pastor Cochlovius gestorben war, kamen 6. Mai 1694 zwei Kaiserliche Commissarien, Gruttschreiber und Herrschmann, aus Brieg nach Pitschen, um die Luthrische Stadt-Kirche zu versiegeln. Nachdem sich aber die Evangelische Bürgerschaft ihrem Vorhaben mit Nachdruck, doch ohne die geringste Gewalthätigkeit zu begehen, widersetzte, mussten sie unverrichteter Sache, so unwillig sie auch darüber waren, dies Mal wieder abziehen. Sie kamen zum zweiten Mal am 26. Mai hieher. Auch dies Mal widersetzte sich die Stadt ihrem Beginnen. Sie sendeten also einen Expressen zu Pferd nach Brieg und baten den Commandanten um 100 Mann Soldaten zu ihrer Unterstützung, welche auch am Pfingstfest (30. Mai) gegen 12 Uhr unter die Stadt anlangten. Die Bürgerschaft besetzte die Thore und hielt diese verschlossen, die Kaiserlichen Commissarien aber begaben sich nach Golkowitz, wo sie über Nacht beim Baron Winter zubrachten, als wie die Soldaten in der Vorstadt herbergten. Nachdem jene am 2. Pfingstfeiertage des katholischen Gottesdienstes zu Golkowitz abgewartet hatten, kamen sie gegen Mittag, nebst dem gedachten Baron Winter in die Vorstadt zu den Soldaten und begeherten eingelassen zu werden. Es wurden Abgeordnete der Stadt zu ihnen hinausgefordert, die aller möglich gethanen Widerrede nichts ansrichteten, und um 1 Uhr Nachmittag wurden sie zu den Thoren eingelassen. (Act. Eccles. Bic. Ehrh. II. 497 sequ.) Der Kaiserliche Lieutenant, der die Soldaten commandirte, nahm die Stadthor-Schlüssel zu sich und besetzte die Kirchthüren mit 30 Mann, welche auch um halb 5 Uhr versiegelt wurden. Am 3. Juni zogen die Commissarien und 5. ejusd. die Soldaten wiederum ab. Am Fest Trinitatis hat der Luthrische Rector, Cantor und Auditor mit der ganzen Gemeinde den Evangelischen Gottesdienst in der Hedwigskirche zu halten angefangen; der Diakonus M. Springer aber (welcher Dom. Jubilate die letzte Predigt in der Pfarrkirche gehalten hatte) hat vom 5. Juni bis 7. September in Polanowitz denen Evangelischen gepredigt. Am 7. September kamen neue Kaiserliche Commissarien hierher, eröffneten die bis dahin versiegelt gehaltene Pfarrkirche, setzten einen Katholischen Pfarrer, Vesper, bei derselben ein und nahmen zugleich die Hedwigs- und Polanowitzer Kirchen den Lutheranern wider Recht und Billigkeit hinweg.

Wie sie denn auch M. Springern von hier vertrieben, und die Evangelischen Stadtschulen aufgehoben haben. Von dieser Zeit an bis in December 1707 waren also die Katholischen Besitzer dieser Luthrischen Kirchen und die Evangelische Bürgerschaft musste in der Zeit mit grosser Beschwerde ihren Gottesdienst auf den Dörfern, besonders in Roschkowitz, suchen. Ausserdem hatten die Pübstler noch ferner die bis dahin evangelisch gewesenen Kirchen zu Golkowitz, Neudorf, Kostau und Jakobsdorf im Pitschner Kreise an sich gerissen. Dieser klägliche Zustand dauerte für Pitschen bis zum 7. December 1707. Während dieser Zeit sind 2 katholische Geistliche an der Pfarrkirche auf einander gefolget:

ging dahin zurück resp. blieb daselbst. Vergl. über ihn unter Roschkowitz Nr. 8. Unter ihm ist 1708 das Bäckerchor renoviret und 1709 die Fenster repariret worden. Er hielt die erste evangelische Predigt nach Rückgabe der Kirche am heil. Christfeste 1707.

17. 1711—1735. **Samuel Sebaldus Sassadius** von Reinersdorf. Er war daselbst geboren den 19. August 1668 (nach Ehrhardt den 19. November 1672) und getauft von Adam Tokius, damaligem Pastor an diesem Orte am 21. ejus m. Sein Vater hiess Lorenz Sassadius (Lorek Zasad), Weber in

1. Commendarius, Joannes Judas Thaddäus Vesper, parochus Oltaschensis, p. t. vices parochi gerens.

Er schreibt in's Taufbuch: Omnia ad majorem Dei ter Optimi Maximi Gloriam et S. S. Ecclesiae Bicinensis Patronorum, Beatissimae Virginis et Immaculatae Dei Genitricis Mariae S. S. Nicolai Episcopi et S. Mariae Magdalenae honorem. Defuncto ultimo lutherano (hier folgt ein Schimpfwort, welches ich auslasse) pastore Joanne Cochlovio per acta dein ex benignissima Dei providentia ac Augustissimi imperatoris Leopoldi clementissima ordinatione Ecclesiae Bicinensis reformatio quae contigit 7. September 1694.

2. Carolus Ludovicus Patritius, parochus Bicinensis et Canonicus Oppoliensis Ao. 1698—1707.

Anno 1707 den 7. December venit Commissio Briga et petiit claves, non tamen obtinuit. Den 19, tandem ad modum R. d. u. s. D. n. u. s. C. L. Patritius indigitare debuit claves illasque cum protestatione tamen extradere Commissario Bregensi in praesentia Domini Bernardi Creutz Notarii, Domini Pauli Sivik, Dni Michaelis Schlosser, Dni Rectoris Wenzeslai Wypiorek. Den 24. December receperunt claves a prandis primasque abolverunt Vesperas. Den 25. in nativitate D. N. J. Christi devotionem more solito suam celebraverunt. Catholici vero foris Neo-Natum ad St. Hedwigem adorare coacti sunt; woselbst ihnen auf 4 Wochen den Gottesdienst zu halten erlaubet war. (Acta eccl. Bicin.) J. T. J. Vesper hatte Ao. 1694 gleich nach seinem Anzuge mitten in der Kirche am Presbyterium ein Gemälde der heil. Jungfrau aufrichten und darunter folgende Verse setzen lassen:

Bicinio affuit Fidei Lux orta secundo
Festo natalis Virgo beata Tui
Ut surgant cives Lutheri errore sepulti.
Auxilio praesta nostra patrona tuo. (1694.)

Als nun durch die Alt-Ranstädtische Convention die Kirche unter dem Jubel der Bevölkerung wieder geöffnet war, konnte natürlich dieses Bild mit der Unterschrift nicht bleiben. Daher setzte irgend ein gelehrter lutherischer Witzbold (hinc in memoriam rei non nemo alia Chronodistica substituit atque ita Parodia occini voluit) an Stelle des obigen Verses folgenden:

Bicinio affuit Fidei Lux orta secundo
Festo natalis Christe benigne Tui
Ut vivant Cives Lutheri sorte beati
Josephus vivat Rex, vigeatque Pater! (1707.)

Nach Ablauf obiger 4 Wochen hielten die Katholischen den Gottesdienst in einem Privathause (convenerunt aliquoties in domo privata Dni. Johann. Weneri Senatoris Bicinensis). Darnach aber auf dem Rathhause (tandem vero immigraverunt in Curiam, facta comprobatione ab Officio Vicariatus Generalis Vratislaviensis sequentibus):

Ab Officio Vicariatus Generalis in Spiritualibus Episcopatus Vratislaviensis honorabili Patri Georgio Gritz, tenore praesentium facultas datur

Reinersdorf, seine Mutter Anna. Die Eltern waren fromm und erzogen durch Beispiel und Lesen den Sohn in der Erkenntniss des Herrn.

Polnisch, deutsch und lateinisch lesen, nicht weniger etwas schreiben, erlernte er theils bei einem Hofmeister zu Bischdorf, theils beim Vorsänger an der dasigen Kirche Jakob Jańczyk. 1680 den 21. Januar wurde er unter die Zahl der Schüler in der Rectorschule zu Pitschen aufgenommen, welcher damals als Rector der sehr gelehrte und berühmte Adam Albinus vorstand. Dort verweilte er bis 1684 und hatte Tisch beim damaligen pastore in Pitschen Joanne Cochlovio. 1684 ging er auf das Gymnasium celebre Bregense, welches er fast ganzer 6 Jahre frequentirte. Sein Abgangs-Zeugniss wurde vom Rector und Professor Gottlieb Thielo ausgestellt. Am 21. Mai 1690 (nach Ehrhardt am 15. Mai) wurde er in das Album der literarischen Republik Wittenberg aufgenommen unter dem Rectore magnifico Constantino Ciegra, der heil. Theologie doctore und professore und der Physik und Theologie seniore. 2 Jahre studirte er hier fleissig und wurde, zurückgekehrt von der Akademie in den Weinberg Christi zu Wüste-Brise, Diöcese Ohlau, berufen. 1693 am 19. Januar wurde er in Bernstadt ordiniret, nachdem er vorher die Prüfung bestanden, durch den hochwürdigen Esaias Gosky, herzogl. Hofprediger zu

ut in loco Curiae Bicinensis sufficienter exornato et ab omni usu profano segregato, sacrosanctum Missae sacrificium pro Catholicorum ibidem degentium solatio celebrare, nec non Sacramenta administrare possit, noverit autem Officium circumstantialiter ad Effectum deinde ulteriorem facultatem obtinendi, informare teneri. Decretum Wratislaviae d. 24. Jan. Ao. 1708.

Leopoldus Comes a Frankenberg, Vicarius generalis. Antonius Lotharius Comes ab Hatzfeld et Pleissen.

L. S.

Georgius Frank. Klughermer.

Weil aber die Katholischen eine Glocke aus der evangelischen Pfarrkirche weggenommen und selbige auf einem Thürmchen des Rathhauses aufhingen, damit sie zu ihrem Gottesdienste einläuteten, so wurde die Bürgerschaft darüber schwürig und verlangten ihre Glocke in Güte wiederum zurück. Sie erlangten es aber nicht. Darauf versammelte sich 31. Januar 1708 die ganze Bürgerschaft vorm Ráthhaus und nahm die der evangelischen Parochial-Kirche gehörige Glocke weg. Hierüber wurde die arme Stadt einer Rebellion bei Kaiserlicher Königlicher Regierung in Brieg beschuldigt. Es kam dahin, dass man die Vornehmsten vorforderte, die Zunft-Aeltesten belegte man zu Brieg mit Arrest, darin sie fast 1 Jahr zubringen mussten, und die Stadt musste eine Geldstrafe von 2000 Thlr. erlegen. Davon ist hernach die katholische Curatial-Kirche in der Stadt Pitschen erbaut, und dazu zwei bewohnte Häuser nebst einem wüsten Platz eingeräumt worden. Dieser Bau ging 1712 an. Im grossen Brand 1757 brannte auch diese katholische Kirche ganz ab. Sie ist aber 1758 wiederum aufgebaut worden.

Bernstadt und Inspector des Presbyteriums im Herzogthum, durch Elias Hoyer, Archidiaconus, und Elias Dominici, Diakonus. Weil es aber der Königl. Böhmischen Regierung nicht gefiel, die Kirche allhier länger in der Lutheraner Händen zu lassen, so erlangte er die Confirmation von Wien nicht, musste also weichen und kam nicht zum Besitz dieser Pfarrei. Noch in dem 1693. Jahre ging er vielmehr auf Zulassung Gottes und des Kaisers Befehl von Wüste-Briese weg, nachdem er zuvor über die Worte: „Und der Engel schied von ihr“ seine Abschiedspredigt gehalten hatte und wurde nach Rosen berufen, wo er sowohl als zu Bürgsdorf seine Antrittspredigt an Quasimodogeniti hielt. Er verwaltete die Kirche zu Rosen und die andere Gnadenkirche (gratiale) in Bürgsdorf als der Nachfolger des Theodorus von diesem Tage ab nicht anders, denn als der Nachbar, nur eine Vocation der Liebe besitzend bis zum Jahre 1708 den 23. März, wo er von der Heiligen Kaiserlich Königl. Majestät Josepho I. durch Vermittelung der Königl. Regierung zu Brieg an die gemäss der Alt-Ranstädtischen Convention zurückgegebenen Kirchen zu Scheidewitz und Michelwitz berufen wurde. Er valedicirte zu Rosen und Bürgsdorf am Feste der Empfängniß Christi, an dem er auch vor 15 Jahren in Wüste-Briese valedicirt hatte. Nachmals wurde er 1711 Pastor zu Pitschen und Senior des Kreises und als solcher schon am 20. October 1710 a sua Cesaria Majest. Josepho I. confirmiret. Er hat hier viel Trübsal durchgemacht. Es grassirte zu seiner Zeit die sogenannte sächsische Krankheit, wahrscheinlich dieselbe grosse Contagion, welche nachher seinem und des Diakon Boroń Leben ein Ende machte. (Act. eccl. Bicin.) Sassadius hat mit dem Rector scholae wegen des Offertorii Streit gehabt, welcher durch ein Decret d. d. Brieg, den 21. Mai 1719 beigelegt wird. Dieses enthält nichts wesentlich Interessantes und bestimmt in der fraglichen Sache, dass Alles in statu quo verbleiben solle. Viel Sorge und Mühe hat Sassadio besonders während seines Seniorates die drohende Türkengefahr bereitet. Innerhalb der drei Jahre 1716—1718 mussten die Worth-Diener Aug. Conf. im Fürstenthume an Türkensteuer aufbringen: 5323 Fl. 26 Kr. 2⁴/₅ Heller. Charakteristisch für die Beurtheilung dieses edlen Mannes ist eine Verfügung von ihm de anno 1717, in welcher er bei der drohenden Türkengefahr eine Stelle aus Luthers Werken Wittenberg, deutsche Ausgabe, Tom II, Seite 574 zum Einflechten in's Kirchengebet empfiehlt und für die Geistlichen, die Luthers Werke nicht besäßen, eine wörtliche Abschrift obigen Citats nebst einer von ihm vorgenommenen polnischen Uebersetzung beifügt. (Proschlitzer

Pfarr-Archiv.) Dieses Schreiben folge hier zugleich als Probe seiner Latinität: Viri plurimum reverendi clarissimi, nec non doctissimi, fratres in Christo praedilecti!

Rem ad minimum vobis haud ingratham facere videbar mihi, cum me ad exhibendum vobis precum, quas hoc belli Turcini tempore, fundit ecclesia Bicinensis exemplar ex Scriptis Lutheri Tom II, Wittenberg. Germ. f. 574 desumptum, atque idiomate polonico redditum, accingerem, eo fine, ut liceret, cui liberet, suas cum nostris jungere preces, quo facto tamen nemo obligatur, ita ac si ipsi in praesenti necessitate, non aliis, quam hisce Deum O. M. fatigare liceret precum formulis, quin imo facultas cuilibet relinquatur eligendi, id quod ex usu ecclesiae suae esse cognoverit. Ita valete in Domino.

Scribebam Bicinae die 19 Augusti memoriae D. Sebaldi dicato, quo annum aetatis quinquagesimum sum ingressus. Anno Ærae Christianae vulgaris M. DCCXVII.

Vester in Christo Conservus.

Samuel Sassadius.

Parochus Bicinensis.

Wie schwer die Last der Türkensteuer damals drückte, ersieht man aus einer Verfügung der Breslauer Oberamts-Regierung, d. d. Breslau, 16. September, gez. H. A. Graf Schaffgotsch und Franz Carl Graf Kottulinsky, nach welcher die Ministerien und Kirchkassen Augsburg. Conf. im Briegsehen Fürstenthum zur Fortification der Ungarischen Grenzfestungen Belgrad und Temesvar an Türkensteuer aufzubringen haben

2777 Fl. 14 Kr. $3\frac{4}{5}$ Heller.

Hiervon¹⁾ kommen auf den Pastor Sam. Sassadius

	19 Fl. $31\frac{4}{5}$ Kr.
auf die Kirchkasse von Pitschen	39 „ $18\frac{1}{5}$ „
auf den Pastor Adam Boron von	
Polanowitz	12 „ $43\frac{2}{5}$ „
auf die Kirchkasse von Polanowitz	4 „ 39 „

Als Probe von Sassadii Homiletik sei noch erwähnt, dass er, als Ao. 1724 zu Roschkowitz ein Gymnasiast aus Breslau, Sohn eines reichen Kaufmanns und Kirchen-Vorsteher zu St. Maria Magdalena, während der Ferien auf der Jagd durch Losgehen des Gewehres verunglückt war, als Text zur Leichenpredigt die Stelle Hiob 16, 12—18 wählte und daraus das Thema zog: „den durch auss eigener von sich selbst losgehender Büchse beförderten, unverhofften Todesfall eines vornehmen Schüllers.“ (Pitschner Kirchenb.)

¹⁾ Bei der ersten Türkensteuer unter Ferdinand 1527 hatten sich die Stände selbst geschätzt. Diese Schätzung wurde allen folgenden zu Grunde gelegt.

Durch Sassadii Vorsorge ist die Kanzel 1734 mit Schnitzwerk verbessert worden.

Sassadius hatte geehlicht Jungfrau Anna Dorothea, geb. Reimnitzin, welche ihm zu Pitschen folgende Kinder gebar:

1. 1712 den 28. Februar Gottfried Joseph, stirbt den 14. April ejusd. a.
2. 1713 den 8. September Sylvius Sebalus.
3. 1716 den 18. Juli Margarethe Christiane, stirbt den 31. December 1718.

Von früher geborenen Kindern kommen noch 2 vor:

1. am 5. November 1717 tauft unser S. einen Samuel Carl Sassadius, seinen Enkel, des Carl Wenzeslaus Sassadius, seines Sohnes, Bürgers und Kürschners Sohn.
2. 1725 heirathet sein Sohn Ernestus Josua, Schneider zu Pitschen, Fräule Rosine Catharina von Woyski, des Herrn George Dietrich v. Woyski, Erbherrn auf Roschkowitz Fräule Tochter.

Am 25. November 1734 heirathet der Senior Sassadius zum 2. Mal, und zwar Jungfrau Susanna Rosina Philippin, des Andreas Philipp, Bürgermeisters und Organisten zu Juliusburg Tochter. In der Hedwigskirche unter der Kanzel ist zu lesen:

Anna Sassadia, mater reverendi senioris Sam. Sass. 1712 den 9. Januar. Sassadius selber stirbt an einer bösen Contagion, welche vorher, wie oben gesagt, auch den Diakonus Boroń hinweggerafft hatte.

18. 15. April 1735 bis 29. Novbr. 1750 früh 4 Uhr. **George Schlag** von Pitschen, daselbst geboren in der traurigsten Zeit den 23. Januar 1697 und von Joannes Judas Thaddaeus Vesper getauft. Sein Vater George Schlag, ein Seiler, starb ihm zeitig. Die Mutter Eve, geb. Kos, ehelichte einen andern Mann, David Rothern. Dieser sorgte für seine Erziehung. Er gab ihn erst in die Schulen nach Strehlen und dann ins Elisabetan nach Breslau, ruft ihn aber doch wieder nach Haus und liess ihn das Seilerhandwerk lernen. Als Geselle ging er auf die Wanderschaft, kam wieder und wurde zu Pitschen 1719 Bürger und Meister seiner Profession. Doch die Lust zu studiren verliess ihn nicht und wurde bei ihm immer grösser. Als er insonderheit einst eine Parentation, die sehr auf sein Herz gewirkt hatte, angehört und sie, ganz in Connexion seinen Kameraden wieder hergesagt hatte, wurde er bei sich schlüssig, er wolle doch noch studiren. Seinem Fürhaben war der Rector Johann Koschny in Pitschen sehr beförderlich. Er that selbst viel an ihm und empfahl ihn dem R. Stieff bei Maria Magdalena in Breslau bestens, und sein Landsmann und Vetter, der nachmalige Probst M. Quasius, nahm ihn zum Praeceptor seiner

Kinder an. Da er ohne Unterlass fleissig war, konnte er zu Ostern 1723 die Universität Königsberg beziehen. Auch dorten sorgte Gott durch wohlthuende Hände, dass er bei seiner Dürftigkeit gut fortkam. Erst 1729 kam er zurücke. Nun conditionirte er erst in Brieg beim Postmeister Krücke und dann zu Molna in Oberschlesien beim Herrn v. Ruschütz. Als in der Contagion 1734 und 1735 beide Geistliche zu Pitschen kurz hintereinander gestorben waren, wurde unser Candidat Schlag von der versperrten Bürgerschaft invitirt, sich der Kranken anzunehmen. Das that er und trug die Liebe der ganzen Stadt hierdurch davon, also, dass man um ihn am kaiserlichen Hofe bat. Gegen diesen Bericht von Ehrhardt sagt nach der Chronik das Urbarium von 1750, dass George Schlag der Gemeinde von der kaiserlichen Regierung aufgedrungen worden sei. Kaiser Carl VI. gab ihm 15. April 1735 das Pastorat und Seniorat des Kreises und zu Brieg erhielt er die Ordination. Er erlebte 1741 die freudige Veränderung der Landes-Regierung und bekam von seiner Königlichen Majestät Friedrich II. von Preussen das Prädicat eines Königl. Kreis-Inspectors. (Ehrh. Pitschner Kirchenbuch. Proschlitzer Pfarr-Archiv.)

Unter ihm ist 1739 durch Fleiss der Herren Kirchen-Vorsteher und durch Beitrag wohlthätiger Herzen die Kanzel neu staffiret worden von A. F. Breyer. Auch dieser Senior hat viel von der drohenden Türkengefahr zu leiden. Nach einer im alten Proschlitzer Kirchenbuch vorhandenen Tabelle hatten von 1736—1738 die Geistlichen und Kirchen Augsb. Conf. im Fürstenthum Brieg an Türkensteuer aufzubringen in Sa. 16,900 Fl. Rhein. Dies war freilich die letzte solche Steuer, weil das Land bald preussisch wurde. Der Senior Schlag vertheilt auf das Pitschnische Weichbild wie folgt:

1. Pitschen (George Schlag)	. . .	58 Fl. 18 Kr.	$5\frac{1}{10}$	Hell.
2. Polanowitz (Paul Wichura)	. . .	38 „	—	$\frac{3}{10}$ „
3. Bischdorf (Christ Hülzenbecher)	60 „ 42 „		$3\frac{6}{10}$	„
4. Golkowitz (Daniel Naglo)	. . .	38 „ 30 „	$1\frac{8}{10}$	„
5. Proschlitz (Casp. Wenzeslaus Schlipalius)	60 „ 24 „	$\frac{6}{10}$	„
6. Reinersdorf (Carl Heinr. Langer)	33 „ 1 „		$3\frac{9}{10}$	„
7. Roschkowitz (Georg Friederici)	54 „ 53 „		$3\frac{3}{10}$	„
8. Wilmsdorf, Baumgarten, Matzdorf (Joh. Christoph Koschny)	48 „ 24 „		$1\frac{2}{10}$	„

Schlag war als Theologe rein, wissenschaftlich tüchtig und exegetisch begabt. Durch ein Consistorial-Patent d. d. 4. October 1729 Brieg, von dem Sup. Ludwig Richter an das Seniorat zu Pitschen gerichtet, werden die sämmtlichen

Geistlichen des Briegischen Fürstenthums verpflichtet, alljährlich ein Mal in der Stadtpfarrkirche zu Brieg vor dem Consistorium eine Circularpredigt zu halten. Dabei wird bestimmt:

1. ausgenommen sind nur die Senioren der Weichbildstädte;
2. der Gottesdienst in Brieg findet Dienstag statt, um die regelmässigen Gottesdienste in den Pfarrdörfern nicht zu stören;
3. der Turnus beginnt Dienstag nach dem 1. Advent;
4. der Briegische Superintendent giebt für jedes Seniorat das General-Thema;
5. der Inspector circuli sucht dazu die Texte und zieht daraus die Einzel-Themata.

Beides vertheilt er nach Gutdünken unter die ihm befohlenen Geistlichen. (Proschlitzer Pfarr-Archiv.)

Diese Verfügung war unbeachtet geblieben oder doch später vergessen worden, weil ein Decret d. d. Brieg, 13. Juni 1735 von reintroducirten Circularpredigten redet. Schlag hatte gleich im ersten Jahre seines Seniorats diese Aufgabe zu lösen. 1735 lauten die Texte und Themata der Geistlichen circuli Byeinensis bei ihren Circularpredigten in Brieg folgender Maassen:

1. George Schlag¹⁾ von Pitschen den 4. October, d. i. Dienstag post XVII. p. Tr. Text: 1. Sam. 11, 30. Thema: Von der besten Ehre, die Gott giebt ohne unsern Ruhm. Occ. Ev.²⁾. „Sie erwählten, obenanzusitzen.“

¹⁾ George Schlag hatte eigentlich nicht nöthig, in Brieg zu predigen, weil er als Senior eximirt war. Er scheint aber den erkrankten Paul Wichura vertreten zu haben, der deshalb auf dieser Tabelle fehlt.

²⁾ Die Abbeviatur: Occ. Ev., welche hinter jedem Texte steht, weiss ich mir nicht anders zu erklären, als so: Die Geistlichen predigten in Brieg, wie die obige Tabelle zeigt, über freie Texte. Die Behörde aber hatte, wie denn diese Einrichtung überhaupt von ihrer grossen Weisheit Kunde giebt und als sicherstes Praeservativ gegen einen Todfeind der Kirche für alle Zeiten der Nachahmung werth erscheint, diese Texte zwar frei, doch nicht willkürlich gewählt. Sie standen vielmehr mit dem Sonntags-Evangelium in engster Beziehung, und die Prediger durften es nicht unterlassen, diese Beziehung nachzuweisen, damit der heilige Organismus des christlichen Kirchenjahres nicht lädirt werde. Der Prediger musste in dem Introitus von einem Verse des Evangeliums ausgehen und geschickt zum freien Texte hinüberleiten. Ich verstehe also Occ. Ev. so: Die Occ (asio), warum dieser Text gewählt ist, liegt im Ev (angelium) vers —. Wir sehen hieraus, dass durch diese Einrichtung den Senioren, ob sie gleich vom Predigen dispensirt waren, reichlich Gelegenheit zu homiletischen Studien gegeben wurde.

2. George Friederici von Roschkowitz, den 11. October, d. i. Dienstag p. 18. p. Tr. Text: Röm. 7, 9—13. Occ. Ev. In diesen 2 Geboten. Thema: „Von der durchs Gesetz erweckten Sünde.“
3. Caspar Wenz. Schlipalius von Wilmsdorf den 18. October, i. e. Dienstag p. 19 p. Trin. Text: Psalm 19, 13. Occ. Ev. Sei getrost mein Sohn, deine Sünden sind Dir vergeben. Thema: „Vom Verhalten eines bussfertigen Sünders bei seinen auch unbekanntten Sünden.“
4. Christophorus Hültzenbecher von Bischdorf, den 1. November, i. e. Dienstag p. 21. p. Trin. Text: Röm. 14, 1. Occ. Ev. Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht. Thema: „Von kluger Ertragung der Schwachgläubigen.“
5. Siegmund Biarovius aus Proschlitz, den 8. November, d. i. Dienstag p. 22. p. Tr. Text: Röm. 5, 20, 21. Occ. Ev. Der Knecht war seinem Herrn 10000 Pfd. schuldig. Thema: Die Gnade Gottes bei erkannter und unerkannter Sündenmenge.
6. Carl Heinrich Langer in Reinersdorf, 15. Novbr., i. e. Dienstag p. 23. p. Tr. Text: 1. Petr. 11, 13—16. Occ. Ev. Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist. Thema: Das gebührende Verhalten der Gläubigen gegen die Welt-Obrigkeit.
7. Daniel Nagfo von Golkowitz, den 22. November, d. i. Dienstag p. 24. p. Tr. Text: Jak. 4, 13—16. Occ. Ev. Das kranke Mägdlein. Thema: Dass man sich bei diesem vergänglichlichen Leben des morgenden Tages nicht freuen soll. (Proschlitzer Pfarr-Archiv.)

In der den Geistlichen für diese Circularpredigten ertheilten Instruction werden sie angewiesen:

1. den Text kurz catechetice zu erklären;
2. die ganze materiam doctrinae, die modo scholastico auf einen scopum zu beziehen ist, unter Beibringung richtiger definitionum juxta leges methodi synthetico-didascalicae zu behandeln, sich aber
3. vor einer zu weitläufigen Exegesis zu hüten, und
4. sich aller Schmähungen gegen die Römischen Religionsverwandten zu enthalten.

George Schlag hatte geehlicht am 6. Februar 1737 Johanna Elisabet, geb. Christiani, Gottlieb Christiani's, Bürgers und Geschworenen beim Wageamt zu Breslau, Tochter.

Mit ihr zeugte er folgende Kinder:

1. den 27. August 1737 George Gottlieb, ein Siebenmonatskind, welches nachher gestorben ist;
2. den 23. August 1738 Johanne Rosina, starb d. 13. März 1739;

3. den 1. December 1740 Johanne Christiane, sie lebt nach des Vaters Heimgang als gottselige Jungfrau zu Pitschen und steht unzählige Male zu Pathen;
4. den 21. November 1742 Susanne Elisabet. Sie wird am 20. Juni 1762 zu Pitschen getraut mit dem wallachischen Pastor Joh. Jakobus Scheidemantel. Ueber ihren Tod findet sich im Kirchenbuch folgende Notiz: Die 18. Dec. celebrata apud nos est denuntiatio funerali, concione ac campanarum pulsu memoria Susannae Elisabetae Scheidemantelin, uxoris reverendi Joannis Jacobi Scheidemantel, pastoris Coloniae germanicae Philippinae in Wallachia, filiae S. Rev. quondam Georgii Schlag pastoris antehac Bicinae et Circuli Bicinensis Inspectoris, quae ex Anglia revertens mense elapso Novembri in Poloniae oppidulo Moszerik nono post partum die mortua et die 13. Novembris Philippis sepulta est.
5. Den 9. Januar 1744 Carl Benjamin, stirbt den 14. September 1755.
6. Den 4. April 1746 Eva Rosina, stirbt als Jungfrau den 21. September 1780.
7. Den 29. December 1747 Sophie Eleonore, stirbt eodem.
8. Den 29. August 1749 Sophia Dorothea, stirbt am 22. December 1753, also nach dem Vater.

„Dieses Kind ist in der Kirche gegen die mitternächtige Seite begraben worden, ohne die Stelle zu bezahlen, weil die Frau als eine Pfarrwittib dieses Recht zu geniessen bei dem Herrn Inspector Burg in Breslau sich evinciret.“

Die Wittve Schlag's lebte nach seinem Heimgange in Pitschen und starb daselbst am 27. August 1783 an Wassersucht. Der Senior Schlag selbst ging am 29. November 1750 an einer abzehrenden Krankheit in die Ewigkeit. Er wurde beerdigt mit polnischer Predigt und deutscher Parenation in der Kirche gegen Mitternacht. Die Zechmeister trugen die Hülle ihres treuen Hirten und einstigen Zechbruders selber zu Grabe. (Pitschner Kirchenbuch.)

19. 17. Juni 1751 bis 25. Januar 1774. **Paulus Wichura** von Pitschen, woselbst er am 27. Januar 1698 geboren wurde. Auch er ist vom Commendarius Vesper katholisch getauft. Sein Vater Paul Wichura ist Bürger und Schuster gewesen. Die Mutter hiess Elisabet, geb. Wenger ¹⁾. In der Stadtschule zu Pitschen, deren alter Ruhm längst im Schwinden begriffen

¹⁾ Die Namen Wichura und Wenger sind noch heute zu Pitschen sehr häufig.

war ¹⁾, lernte er blos lesen und schreiben und etwas lateinisch. Darauf besuchte Wichura in Breslau die Schulen, woselbst er sich durch Privat-Unterricht forthat. Nachher studirte er 6 Jahr zu Königsberg. Als er zurückkam, ward er 1734 Auditor und 3. Schulcollegue bei der Pitschner Stadtschule und am 2. März 1736 Pastor von Polanowitz und Diakonus zu Pitschen. Am 17. Juni 1751 erhielt er von Berlin das Primariat und die Inspection des Kreises. In diesem Amte erlebte er Anno 1757 jene ungeheure Feuersbrunst, welche die ganze Stadt bis auf die Pfarrkirche und einige wenige Häuser in der Nähe derselben verzehrte. Ob auch die Pfarrhäuser abgebrannt sind, ist nicht gewiss. Nicht unwahrscheinlich scheint mir, dass das Diakonat und in ihm die Polanowitzer Kirchenbücher ein Raub der Flammen geworden seien. Die gegenwärtigen Register fangen nämlich mit dem Jahre 1757 an. Von Wichura findet sich ein kleines dünnes, wegen der Kleinheit der Schrift kaum zu entzifferndes Manuscript in 12., enthaltend Trautexte und Dispositionen aus dem Jahre 1759 im alten Pitschner Todtenbuche. Ueber die Register der Gestorbenen schreibt er das eine Mal: „In Jesu mortui resquiescant in pace. Das andre Mal: „Beati demortui in Christo salvatore.“

Am 14. November 1736 heirathete er Johanne Justine, geb. Cochloviusin, Johann Cochlovii, Pastors zu Roschkowitz, einzige Tochter. Sie wurden zu Proschlitz getraut und lebten mit einander 37 Jahr 3 Monate. Folgende Kinder finden sich im Kirchenbuch:

1. Johanna Blandina, geb. den 30. October 1737, gestorben den 8. Februar 1740.
2. Paul Gottlieb, geb. den 7. November 1740.
3. Johanne Eleonore, geb. den 22. Juni 1749, welche am 17. September 1766 den Bürger und Bädner Johann Christoph Klos, einen Wittwer, ehelichte.

Zwei andere Söhne habe ich im Kirchenbuch nicht gefunden.

Im Jahre 1782 lebten von ihnen noch zwei, einer als Rector bei der Stadtschule in Pitschen und einer als Dr. med. allda, auch eine verheirathete Tochter. Nach treuer und emsiger Abwartung seines Amtes wurde Wichura am 1. Mai 1763 vom Schlage gerührt und verstarb, seit zwei Jahren emeritirt, am 25. Januar 1774 früh 2 Uhr, aetat. 76 Jahr weniger 2 Tage.

¹⁾ Ueberhaupt fällt dem Verfasser dieses Buches so oft er an die Vergangenheit und an die Gegenwart seiner Vaterstadt denkt, das Wort ein: „Fumus Troes, fuit Ilion et incluta fama Dardanidum.“

20. 30. Decbr. 1772 bis 14. Decbr. 1814. **Johann Kutsch** (eigentlich *Chuc*) von Bürgsdorf. Seine Selbstbiographie im Taufbuch lautet: „Johann Kutsch, dessen Vater Mathäus Kutsch in Bürgsdorf und die Mutter Anna, geb. Victorin, Freibauers-tochter aus Schönwald, ist 1734 geboren den 2. Juni früh um 7 Uhr an einem Sonntage und den 24. ejusd. in Bürgsdorf getauft worden. Nachdem er dort und zu Constadt die Schulen besucht, ist er im Jahre 1748 nach Brieg in's Deutsche und auf's Gymnasium illustre gegeben worden, wo er Ultimus in Quinta, worauf er bis 1755 fortgerückt in's Rector Theune Haus als Famulus gekommen und nach Halle in gedachtem Jahre in Ostern gegangen, woselbst er bei der Universitäts-Bibliotheque Bibliothekarius gewesen und freie Wohnung nebst freiem Tische genossen und von D. Michaelis zum Fiscal angenommen worden. 1759 in Ostern verliess er Halle und kam nach Landsberg bei den von Ossorowskischen Kindern in Condition à 120 Thlr. jährlich in schlechtem Gelde, wobei er noch des verstorbenen Hoffiscals Brandeis Tochter zu informiren hatte. 1761 im Neujahr wurde er Schloss-Prediger in Blotnitz in Gross-Strehlitzischen Weichbilde, Oppelnsehen Fürstenthums beim Herrn von Wehner, vom Februar bis zum Ende des Jahres à 200 Thlr. jährlich und Alles frei. Für dieses Amt war er zu Brieg ordinirt den 31. Januar. 1762 ward er Pfarrer von Proschlitz.

Am Tage Simonis Judae zog er an und wurde durch Strodt nach der Erndte installirt. 1768 wurde er zum Pfarrer in Roschkowitz am 3. Pfingstfeiertage mense Junio installirt vom Inspector Stöckel. Am Frohnleichnamsfeste bezog er die Pfarrwohnung. 1772 im Herbst wurde er nach Pitschen zum pastore vocirt, den 30. December in Berlin zum Königlichen Kreis-Inspectore confirmiret, die Ausgabe war 30 Thlr. in Friedrichsd'or und 7 Thlr. 16 Gr. an Courant, worauf er den 14. September 1773 vom Superintendenten Strodt installiret worden und den 26. September am Michaelisfeste die Anzugspredigt gehalten und den 1. October die Pfarrwohnung bezogen. Nach des Inspectoris des Creutzburgischen Kreises Schlipalii, Pfarrers zu Schönwald, Tode wurde er von einem Hochpreislichen Consistorio zu Breslau zum Inspector des Creuzburger Kreises bestellt.“

Der Einfluss dieses Mannes auf die kirchlichen Verhältnisse war ebenso bedeutend, wie sein Ruhm in der ganzen Gegend. Noch jetzt sprechen die Leute mit vielem Respect von ihm und erzählen von seiner grossen Perique, von seiner gigantischen Gestalt, von seiner Löwenstimme. Mir scheint Kutsch zu denen gehört zu haben, welche von ihrer Zeit viel mehr empfangen, als sie verdienen. Das kam daher,

weil Kutsch, unfähig, über seiner Zeit zu stehen, bequem mit ihrem Ströme schwamm. Er war der Hauptrepräsentant des kirchlichen Verwässerungs-Prozesses für diese in kirchlicher Beziehung reichgesegnete Gegend und der erste Mensch, der es über's Herz gebracht hat, freilich, Gott Lob, nicht mit Glück, das unvergleichliche Bockshammer'sche Gesangbuch unter den polnischen evangelischen Gemeinden zu beseitigen. Er hat sich freilich mit weniger Glück um sie dasselbe zweifelhafte Verdienst erworben wie der Breslauer Inspector Gerhard um die deutschen. Von theologischer Tiefe, von geistlicher Salbung, von wissenschaftlichem Ernst habe ich bei Kutsch nichts zu entdecken vermocht. Er war ein elementarer Geist, ein nüchterner, von jeder Spur von heiliger Mystik völlig baarer, flach rationalisirender Theologe. An ihm überkleidet sich die patriarchalisch-episcopale Würde des alten Seniorates mit dem Gewande moderner Bureaukratie. Dabei aber hatte Kutsch viel ethische Dignität und persönliche Würde, war streng, gewissenhaft, pflichttreu und fleissig und besass offenbar in sehr hohem Grade das *χάρισμα τῆς κυβερνήσεως*. So war er der vollendete Typus eines richtigen Pfarrers damaliger Zeit und genoss als solcher einen grossen Ruf, so dass sich oftmals deutsche Candidaten bei ihm aufhielten, um polnisch zu lernen, welche Sprache er übrigens selber, wengleich sehr geläufig, so doch von aller Classicität baar und ledig sprach und schrieb. Er ritt einen Schimmel. Kutsch hat drucken lassen:

1. Mehrere Elementarschulbücher, von welchen ich keins kennen gelernt habe.
2. Kancyonał Ewanielicki do używania przy kościelnym i domowym i t. d.

Dieses Buch ist von ihm in Pitschen und Polanowitz, und von seinem Schwiegersohn Bartelmus in Pless eingeführt worden. Nachher hat es der Pastor J. Z. Hennig zu Namslau neu herausgegeben und dort eingeführt. Gegenwärtig ist es nur noch in Pitschen und Pless vorhanden. Kutsch wurde 1763 den 27. April zu Bernstadt getraut mit Maria Rosina Treutwein, des dasigen Bürgers und Rothgerbers Ernst Treutwein und der Susanne geborenen Pförtnerin 2. Tochter, welche ihm folgende Kinder gebar:

1. den 6. Februar 1764, früh $\frac{5}{4}$ 11 Uhr (getauft zu Proschlitz den 8. ejusd.) Sophie Dorothea nachher verehelichte Pastor Bartelmus;
2. den 13. April 1765, früh 7 Uhr, Johanne Charlotte, nachher verheirathet an den Pastor Winkler in Kempen;
3. den 16. Juli 1766 Ernst Bernhard, starb den 28. Januar 1767;

4. den 29. Februar 1768 Christiane Wilhelmine heirathete den 7. September 1795 den Calculator Aebert in Plock in Süd-Preussen;

5. den 20. März 1773 Friederike Gottliebe heirathete 1800 im Herbst den Kassen-Rendanten Tyszka in Warschau. Im Jahre 1766 den 11. October stirbt bei ihm seine Schwiegermutter und wird in der Omechauer Kirche beige-
setzt. 1793 den 20. November früh um 2 Uhr starb ihm die Frau an der Geschwulst und ward mit Gesang und Geläut in die Gruft auf dem Kirchhof zu St. Hedwig beige-
setzt, alt 48 Jahr. Im November 1796 gab Kutsch die Creuz-
burgische Inspection auf, nahm sie jedoch im Jahre 1807 wieder an und wurde Superintendent. Im Jahre 1811 feierte er das goldene Jubiläum und das Jahr darauf legte er das Ephorat wegen Altersschwäche nieder. An ihr starb er 1814 81 Jahr alt, beweint von seiner Gemeinde, unvergesslich den Seinen und ward auf dem Kirchhofe zu St. Hedwig neben seiner „Frau Gemahlin“ auf das Feierlichste beige-
setzt „wobei ihm“ — charakteristisch genug — „auch der hie-
sige Curatus eine sehr zweckmässige Leichenpredigt hielt.“

Vacanz vom 14. December 1814 bis August 1816.

21. August bis 29. November 1816. Gottlieb Retter, von Jakobsdorf, Sohn des Kretschmers Michael Retter daselbst. Seine Mutter war eine geborene Passek aus Creuzburg-Ellguth. Er war von 1810—1812 Pastor zu Bischdorf gewesen, hatte dann vom 1. December 1812 an zu Proschlitz im Pfarramt gestanden, woher er nach Pitschen kam. Doch hat er hier nur 3 Mal gepredigt, da ihn bald der Tod er-
eilte. Er war verheirathet mit Charlotte Louise geborene Zebe, Tochter des Pastor Zebe in Wüste-Briese. Von ihr hatte er folgende Kinder:

1. Johanne Wilhelmine Charlotte, geboren den 15. December 1812.

2. Friederike Louise, geboren den 5. Juli 1814.

Ausserdem hatte er noch einen Sohn Ernst, welcher den 9. Mai 1817 starb.

Retter's Wittve, die übrigens eine leibliche Tante des Dichters Dr. Gustav Freytag, des berühmten Verfassers von: Soll und Haben, die Journalisten, die verlorne Handschrift, war, lebte lange Jahre hochgeehrt in Pitschen, eine Wittve nach St. Pauli Wittwenspiegel. Sie hat den Kindern der mit ihr befreundeten Familien, unter ihnen auch dem Verfasser Dieses, die Geschichte vom goldnen Nusschälchen, vom Pfefferkuchenhäuschen u. A. hundert Mal erzählt und ist nie müde geworden, zu erzählen. Ihre Töchter heiratheten beide nach einander den Gutsbesitzer Reichelt in Tworog bei Ostrowo.

22. 1817 bis 1. April 1855. **Gottlieb Johann Benjamin Fichtner** von Fürsten-Ellguth im Bernstädtischen, wo sein Vater Pastor und Senior war. Er kam von Leubusch bei Brieg, wo er Pastor gewesen war, hierher und führte an Weihnacht 1825 die neue preussische Agende ein. Gott hat ihm viel schwere Prüfungen auferlegt. Mit der Communal-Verwaltung hat er viele Differenzen gehabt und von mancher Seite, besonders von dem damaligen Rector Schreiber ist er oft schwer gekränkt worden. Er betete das heilige Vater unser nur still. In der Agende findet sich noch ein von ihm verfasstes besonderes Formular für den Kirchgang einer adligen Wöchnerin. Am 11. April 1854 feierte er sein goldenes Jubiläum und empfing dabei von S. Majestät dem Könige den rothen Adlerorden 4. Klasse mit der Zahl 50. Die Stadt-Gemeinde liess ihn durch einen polnischen Ueberläufer für ein Weniges malen. Das rohe, die Kunst höhrende, übrigens aber wohl getroffene Bild hängt im Presbyterium der Kirche zur Linken des Altars. Fichtner predigte an seinem Jubiläum über den Text: 1. Cor. 15, 10 und bewies in der Predigt, dass er mehr gearbeitet habe, als die andern Amtsbrüder, indem er von seinen Vertretungen in anderen Parochien erzählte.

Auf Veranlassung des Königl. Consistoriums nahm er nun einen Substituten in der Person des früheren böhmischen Mönches, nachherigen Vicars, Joseph Klézar an, welcher nachher Vicar und Schullehrer zu Branitz, Diöcese Ratibor, wurde. Dem Pastor Fichtner wurde in Pitschen von Susanna geborene Schluckwerder aus Ohlau am 20. October 1818 eine Tochter Henriette Charlotte Rosalie und am 6. December 1826 ein todter Sohn geboren. Am 21. Januar 1833 stirbt ihm eine Tochter Mathilde Pauline.

1. April 1855 bis 23. November 1856. Vacanz enfr. bei Polanowitz sub Nr. 20.

23. Seit 23. November 1856. **Gotthilf Lebrecht Immanuel Wothe** von Krappitz geboren den 24. December 1812 in der Ehe des Rothgerbermeisters und Rathmannes Carl Wothe aus Berlinchen und der Johanna geborenen Kolonko. Von diesen frommen Eltern lernte er mit Aufmerksamkeit und Andacht Kirchenlieder singen und das geistliche Amt mit Ehrfurcht betrachten. Die Würde eines Pastors war die höchste, die er kannte, so dass er, als nachher auf dem Gymnasium in seinem Herzen die Professoren die Stelle des Pastors einnahmen, nicht wusste, wo er mit dem Director hin sollte. Er war von seinem demüthigen Vater, nachdem ihn Gott auf wunderbare Weise aus der Gefahr, in der Oder zu ertrinken, gerettet hatte, für ein Handwerk bestimmt. Doch der günstige Eindruck einer Schul-Prüfung und das Zureden

wohlwollender Menschen bestimmte den schlichten Bürger, seinen Sohn auf das Gymnasium zu Oppeln zu geben. Aus seiner Jugendzeit in Krappitz erinnert sich Wothe noch mit vieler Dankbarkeit des damaligen dasigen Pastors, nachherigen Consistorial Raths in Frankfurt, Seegemund, der ihm eine ungefärbte, heilige und heiligende Liebe zuwandte und ihn viel um sich sein liess. Auf dem Gymnasium übte besonders der ehrwürdige Rector Piechaczek einen bedeutenden sittlichen Einfluss auf ihn aus, und Wothe denkt seiner noch oft mit gerühmtem Danke. Er studirte dann zu Breslau, wo er sich besonders zu D. August Hahn lebhaft hingezogen fühlte, welcher ihm auch noch in späterer Zeit ein treuer, väterlicher Freund und Versorger blieb. Darauf hatte Wothe zu Rauden in Oberschlesien eine Privatschule, vicarirte dann in Neisse nach Superintendent Handels Tode und kam am 15. December 1841 nach Polanowitz und im November 1856 in's Pitschnische Primariat. Er wurde am 31. Mai 1842 zu Oppeln durch den verst. Consistorial- und Schul-Rath Schultz getraut mit Ottilie Emma Wutschky, jüngsten Tochter des zu Oppeln verstorbenen Schul-Rectors Wutschky. Mit dieser zeugte er folgende Kinder:

1. Ottilie Johanna Emma, geboren den 20. April 1843. Sie lebt in Gleiwitz als Ehefrau des Dr. med. Carl Mosler.
2. Johanne Eleonore Agnes, geboren den 10. December 1844. Sie ist verheirathet an den Gymnasiallehrer Dr. Radtke in Krotoschin.
3. Emmanuel Lebrecht Edmund Georg, gebor. den 31. Januar 1846. Er lernt die Handlung in Breslau.
4. Conrad Martin Fürchtegott, gebor. den 11. März 1847. Er ist im Begriff, in Breslau evangelische Theologie zu studiren.
5. Elisabeth Bertha Pauline, geb. den 6. November 1849.
6. Helene Caroline Mathilde, geb. den 11. Februar 1852.

Wothe hat das Lied: Ach bleib' mit deiner Gnade etc. in's Polnische übersetzt und ausserdem drucken lassen:

„Stara i nowa nauka etc. Uebersetzung des Perthes'schen Büchleins „die alte und die neue Lehre etc.“ Namslau 1850.

Unter seine mir zugesandte Selbst-Biographie schreibt er den Vers:

Przyjdzie mi, wiem umrzeć moj Boże,
 Bom jest człowiekiem ginącym,
 Który na tym świecie nie może
 Dziedzicem być wiekującym.
 Pokaż z łaski dobrotliwie,
 Jakbym mógł umrzeć szczęśliwie!

B. Diaconi.

Dieses Amt ist von jeher mit dem Pfarramt in Polanowitz verbunden, daher ist die Reihe der Diakonen mit der der Polanowitzer Pastoren identisch.

VI.

Parochie Polanowitz¹⁾.

(Gesammelt und redigirt vom Herausgeber.)

1. 1586—1592. **Adam Opala**, geboren zu Pitschen, Sohn des ersten ev. Pitschen'schen Pastors Albertus Opala und der Salome geborene Jörnizerin, Erbfrau auf Ulrichsdorf im Sagan'schen Fürstenthum. Er war verheirathet mit Eva geborene Schillingin. Sein Sohn Adam Opala jun. wird Dr. med. in Basel † 1522. Er selbst wird Pastor in Schönfeld und stirbt daselbst 1620. (Ehrhard p. 503. Die Eintragungen des Senior Kutsch im Pitschener und des Pastors H. Koelling sen. im Polanowitzer Pfarrarchiv.)
2. 1592—1624. **M. Elias Opala²⁾**, Bruder des Vorigen, geboren zu Ulrichsdorf bei Sagan, wo seine Mutter sich zeitweis aufhielt, den 18. November 1534. Vorbereitet zu Creuzburg, Brieg, Breslau und Thorn, studirt in Wittenberg, wird

¹⁾ Die Pfarrer von Polanowitz verwalten von Anfang an gleichzeitig das Diakonat in Pitschen, weshalb das folgende Verzeichniß auch für die Diakoni in der Stadt gilt.

²⁾ Diese beiden ersten Pastoren stehen bei Ehrhardt und in dem Ordo Pastorum von H. Koelling sen. im Polanowitzer Pfarrarchiv. Dagegen fehlen beide in den Acta eccles. Bicin. von Kutsch. Bei Gomolcke fehlt Elias Opala, bei Cunrad Sil. togat. steht er. Fuchs, als Verfasser der Olsnographie, plaidirt in einer autographischen Notiz, die er in den Act. Eccl. Bic., wahrscheinlich als sie ihm zur Einsicht vorgelegen haben, geschrieben hat, für Beide. Jedenfalls liegt der Fehler auf Seiten der Acta eccl. Bic., wo die beiden Opalas einfach irthümlich ausgelassen sind; denn auch die Annahme, dass sie vielleicht nur Pastoren von Polanowitz vor der Vereinigung dieses Pfarramtes mit dem Diakonat zu Pitschen gewesen sein und deshalb in dem Ordo Diak. Bicin. von Kutsch fehlen, ist unhaltbar, da ja Elias Opala bei Pantke und Rhenischius ausdrücklich verbi minist. Bicinae genannt wird.

Magister in Jena, 1566 Ecclesiast in Wartenberg, von da geht er nach Pitschen, 1616 Jubelpriester, überlebt sein Jubiläum noch 8 Jahr und stirbt den 2. November 1624 zu Breslau, von einem plötzlichen Schlaganfall getroffen, auf der platea Ruthenica (Reuschestrasse), nachdem er bei dem berühmten Jacobus Monavius gespeist hatte. Er liegt zu St. Barbara in Breslau begraben. Er war ein gelehrter Theologe, sprach Chaldäisch, Arabisch, Griechisch, Lateinisch, Polnisch und Deutsch und pflegte viel Verkehr mit gelehrten Leuten. Ueber seinen Tod findet sich bei Pantke: „Presbyter. Breg. Mst. schreibt: ELIAS OPALA, Bicinensis Verbi Minister Bicinae ultra 40 annos: quum coenatus esset apud JAC. MONAVIUM, subitanea tactus Apoplexia in platea Ruthenica corruit, et mortuus 1624, 2. Nov. aet. 70.“ (mel. 80) und Dav. Rhenischius fügt hinzu: sepultus ad S. Barbaram. (Cunradi: Sil. togata p. 205. b. Ehrhardt. Annot. ad Eberi Calend. hist. b. Ehrh.)

3. 1625—1633. Daniel Messalinus aus Polen, von Kutsch fälschlich prim. Diakon. Bicin. genannt. Er geißelt freimüthig die offenbare Hurerei des Bürgermeisters Siegmund Freyer in Pitschen, dessen Epitaphium sich skandalöser Weise noch in der Pitschener Pfarrkirche befindet. Dieser hatte dafür die Frechheit, ihm einst durch den Stadtdiener die Kanzel vor dem „Maule“ verschliessen zu lassen, als er sie eben besteigen wollte. Messalin nahm aus Verdruss darüber seinen Abschied und zog fast als Exulant von dannen nach Polen zurück. Da er abzog, hielt er noch an seine ihm nachfolgende Gemeinde eine Abschieds-Rede ohne Chorrock auf der sogenannten Viehweide. Er ist in Polen verschollen.
4. 1633—1636. Constantinus Ringius, von Namslau, wurde Pastor und Senior zu Pitschen. Vergl. über ihn unter Pitschen.
5. 1636—1659. Samuel Pollucius¹⁾ von Pitschen, wird Pastor und Senior zu Pitschen. Vergl. über ihn daselbst.

¹⁾ Bei Ehrhardt ist die Chronologie der beiden Pastoren resp. Diakonen Ringius und Pollucius absolut falsch. Cnfr. meine Anmerkung hierüber unter den Pitschener Pastoren. Die von mir dort und hier aufgestellte Chronologie ist streng geprüft und absolut sicher. Nur eine einzige Schwierigkeit hinwegzuheben war ich nicht im Stande. Sam. Pollucius nämlich kann wirklicher Diakon selbstredend erst geworden sein, nachdem sein Vorgänger im Diakonats Const. Ring. Pastor prim. geworden war. Dieses ist nach dem Kirchenbuche unwiderleglich sicher 1636 geschehen. Vor 1633 kann Ringius nicht Diakon gewesen sein, denn in diesem Jahre fand die Scene mit dem Obristen Rostock zu Ohlau statt, deren historische Wahrheit wohl kaum bezweifelt werden kann. Nun wird aber schon 1628 Pollucius als Rever. dom. und 1631 Frau Pollucii als Diakonin aufgeführt. Ich weiss mir nur durch folgende Conjectur zu helfen. Als der Rath von Pitschen mit Messalin's strenger Predigt unzufrieden war, zog er den Candidaten Pollucius nach Pitschen und machte ihm Hoffnung auf das Diakonats.

6. 1659—1675. **Johann Thyräus** von Pitschen. Er starb hier. Sein Sohn Johann Thyräus jun. ist von 1691—1695 Pastor von Roschkowitz. Eine hinterlassene Tochter von ihm Theodora heirathet am 25. November 1682 einen Bäcker George Goy zu Pitschen, eine zweite Anna ehelicht den 4. April 1690 einen Notar Wenzeslaus Stortz daselbst. (Pitschener Kirchenbuch.)
7. 1675—1686. **Johann Grebner** von Proschlitz, Sohn des Samson Grebner, Pastors von Proschlitz. Er lebte 1652—1666 als Substitut beim Pastor Georgius Geisius in Proschlitz. Seine Frau hiess Anna. Er starb am 6. Mai 1687 als Diakonus 71 Jahr alt im ersten Jahre der Quiescenz zu Pitschen.
8. 1686—1694. **M. Samuel Springer** von Breslau kam von Kempen, wo er Pastor gewesen, und woher er vertrieben worden war, wurde Pastor prim. in Pitschen, cnfr. über ihn daselbst. Seine Frau war Anna Maria geborene Smolius, des Wenzel Sm., Pastors im Bernstädtischen Fürstenthum, Tochter. Mit ihr wird er den 26. August 1687 getraut. Sie gebar ihm hier folgende Kinder:
1. den 13. Januar 1689, Samuel Gottlieb;
 2. den 21. Januar 1691, Anna Maria;
 3. den 9. Juli 1693, Hans Wenzel.

In diesem Wochenbett stirbt die Mutter am 26. Juli ejusd. Das Kind geht ihr am 8. November ejusd. nach. Von Springer ist für Polanowitz noch zu bemerken, dass die vorletzte Renovation der dasigen Pfarrkirche unter ihm stattgehabt hat und dass die Sprüche und Inschriften, welche bis zur jüngsten Staffirung der Kirche Anno 1861 in ihr zu lesen waren, von ihm gewählt resp. verfasst sind. An dem Gitter um's Altar stand geschrieben: „Dies Gegüter haben lassen zur Ehre Gottes und zum stetswährenden Andenken auf ihre unkosten verfertigen, Herr Daniel Sosna Chirurg und Herr Johann Przyrodek von Pitschen, beide Bestandes-Inhaber des Guttes zu Polanowitz zur Zeiten als M. Samuel Springer von Breslau den Gottesdienst verrichtete. Anno 1688 15. April. — Am Kanzelgesims war zu lesen: „Ego sum veritas et via et vita, nemo venit ad patrem nisi per

Auf Grund dieser Hoffnung scheint sich Pollucius verheirathet zu haben. Als nun Messalinus, der bis 1629 in den Kirchenbüchern erwähnt wird und dessen Hand bis 1630 reicht, Anno 1630 wirklich abging, berief der Rath den Pollucius 1631 zum Diakonus. Nun octroyrte aber der selbst calvinistisch gesinnte Herzog Johann Christian von Brieg der Stadt den Calvinistischen Ringius als Diakonus und Pollucius scheint mehrere Jahre als Privatmann in Pitschen gelebt zu haben, (wofür besonders der Umstand spricht, dass er bei der Geburt seines ersten Kindes nur rev. dom. genannt wird, während sonst immer der Titel Diakonus ausdrücklich dasteht) bis er, als Ringius in's Pastorat vorrückte, 1633 wirklicher Diakonus wurde.

me. Um die Kanzelkrone stand: „Verbum domini manet in aeternum. Liga testimonium signa legem in discipulis meis.“ Am Kanzelaufgang stand: Luc. 24.

Mane nobiscum

Et verbi quod mysta tuus pie Christe revelat
Hac chatedra exstingui nunquam concede lucernam.
Tunc nos vitando vitium cane pejus et angue
Grati Christe tuum decus orbe canemus et aethera.

Vrat. Sil.

Past. Bicinens.

1689.

7. September 1694 bis 24. December 1707. Vacanz der Parochie. Springer war vertrieben. Die Kirche von den Römern genommen. Nach ihrer Restituierung in Folge der Alt-Ranstädtischen Convention wird hierher berufen:
9. 1707—1734 den 4. December. **Adam Boroń** von Pitschen, des Bartholomäus Boroń, weil. Webermeisters und dessen Frau Katharine ehelicher Sohn, vocatus a sua Caesar. Majest. Josepho I. St. memoriae und zu Brieg am 25. April 1708 ordinirt, hic beate mortuus 1734 den 4. December. Mit seinem Amtsbruder Samuel Sassadius muss er in einem sehr brüderlichen Verhältniss gelebt haben; denn dieser schenkt ihm an seinem Namenstage am 24. December 1725: „Meinen Jesum lass ich nicht! Das ist: Evangelische Jesus-Freude, Welche nach anleitung des weiland Durchlauchtigsten, nunmehr Hochseligsten Fürstens und Herrens, Herrn Johann Georgen des Ersten, Hertzogens zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, des H. Römischen Reichs Ertz-Marschallens und Chur-Fürstens etc. etc. Christ-mildesten andenkens Letzten Worten, Meinen JESUM lass ich nicht, aus den gewöhnlichen Sonn- und Fest-tages Evangelien mit Fleis aufgesuchet und nach dem Vermögen, so GOTT dargereicht, allen JESUS-liebenden Hertzen zum Trost, vorgestellet hat Christophorus Nicolai Praepositus und Superintendens zu Clöden. Wittenberg. 1682.“ Sassadius schrieb folgende Dedication hinein: Admodum Reverendo, Clarissimo Doctissimoque Domino, Adam Boroń, Diacono Ecclesiae Bicinensis, Collegae et Compatri suo honoratissimo, Diem Nominalem suum feliciter celebranti, gratulabundus, hunc Librum, de Gaudio quo cumulantur Amantes Jesu, offert, Anno Christi MDCCXV Die. 24. Decembris

Samuel Sassadius

Pastor mpp.

Borońs Frau hiess Barbara Rebecca geborene Hemleb. Sie heirathet nach 1 $\frac{1}{2}$ jährlichem Wittwenstande am 19. Juli

1736 den Christian Zygmunt Eiszfarth, philos. et medic. Dr. Vratislaviensis. Borońs greise Mutter war 1720 in seinem Hause gestorben.

Von Boroń findet sich im alten Proschlitzer Kirchenbuche ein Lateinisches Gedicht, welches er dem M. Laurentius Puschmann zu Brieg gewidmet hat, als dieser nach Beers Tode Superintendent des Brieger Fürstenthums wurde. Einige Stellen darin sind wahrhaft schön und hochpoetisch und zeugen von Classischer Gelehrsamkeit. Daneben finden sich freilich höchst willkührliche Wortbildungen, ungeheure metrische Licenzen, ja geradezu metrische Fehler. Manche Stellen sind kaum zu verstehen. Wie viel hiervon auf Rechnung des ersten Abschreibers komme, ist nicht zu ermitteln. Nach diesen Bemerkungen lassen wir das Gedicht, wie wir's zu entziffern vermocht, hier folgen:

Ad virum maxime reverendum, amplissimum atque doctissimum Dnm. M. Laurentium Puschmannum, ecclesiae Bregensis pastorem fidelissimum et superintendentem recens creatum:

Ille et benigno te coluit die,	Andire toto pectore gestiunt,
Quicumque primum pectore candido	Nunc te sonantem plenius incluto,
Commendavit Caesari in urbis	Puschmanne, verbo sacra pugnae,
Delicias columenque Bregae.	Sacra poli bona, sacra pacis.

Illum et Jehovae credideram sui	Non ulla turpi digna silentio
Quaesisse laudes et penetralis	Instabis orbi dicere sed magis
Sparsisse nocturnis querelis	Culpas, et exactos timores
Pro studio: ille sacrata Foedera	Ingenuo referes calore.

Et quidquid usquam concepit pium	Quid mirum? Ubi illos auspiciis
Tractavit qui praeponit Ecclesiae	Deus
Te grande Fulcrum, te paratum	Demittit coelitus, et novis
In socios animo ire contra.	Circumdat armis, et vocatos
	Intrepidus recreat favillis.

Beer dum masculum jubar	
Suspirat et Lachmanni amabile	Hinc Lutheri progenies avet
Robur, quod improvisa leti	Dulci laborum protegies mero,
Vir rapuit minitante dextra.	Et pergit insulos dracones
	Aut timidos agitare Sphinges.

Quam pene regnum sacra docentium,	S.
Nutare Fracto poplite vidimus	
Sedesque labentes piorum, et	Adam Boroń
Christologos lacrymis querentes.	Eccles. Bicin. diac.

(Proschlitzer Altes Kirchenbuch.)

10. 1736—1751. Paulus Wichura von Pitschen, vocatus a Sua Caesarea Majestate, Carolo VI. nach Polanowitz und Pit-

schen den 19. Februar und 2. März 1736, erlebte die Besitzergreifung Schlesiens durch Friedrich den Grossen und wurde am 17. Juni 1751 Pastor prim. in Pitschen. Cnfr. über ihn unter Pitschen. (Pitschener Kirchen-Acten und dasiges Kirchenbuch.)

11. 1751—1773. **Johann Sarganek** von Teschen. Er zog den 14. October 1773 als Pastor nach Pawelau bei Trebnitz, dann nach Dyregrund bei Loslau, wo er starb. Sein Frau war Helene Eleonore geborene von Cardinal, Herrn Franz Cardinal von Wiedern in Teschen eheleibliche Fräule Tochter anderer Ehe, mit welcher er in Schönwald den 3. Juli 1752 getraut wurde. Unter ihm fangen die Kirehenbücher an. Es wurden ihm hier folgende Kinder geboren:
1. Johannes Gottlieb den 22. Juli 1754, starb den 5. August 1755 und beerdigt in der Pfarrkirche.
 2. Christian Ernst Gottfried den 15. Juli 1756.
 3. Johanna Eleonora den 20. December 1758.
 4. Johann Carl Gottlieb den 22. März 1763.
12. 1773—1781. **Johann Gottfried Schütz**, geboren zu Deutsch-Weichsel bei Pless den 5. März 1750, wo sein Vater Oberförster war, der Johann George Schütz hiess und ein geborener Sachse war. Seine Mutter hiess Mariane Dorothea Elisabet geborene Zellerin. Vorgebildet zu Oels von 1764 bis 1769, genoss von dem Hofprediger von Radetzki und dem Archidiakonus Schwedler grosse Wohlthaten, lohnte sie aber mit schnödem Undank. 1769 besuchte er die Universität Leipzig, machte sich dort unmöglich und zog nach Göttingen. 1772 Hauslehrer beim Baron von Haugwitz in Krappitz, und zugleich Schlossprediger. 1773 wurde er nach Polanowitz berufen und am 8. October zu Breslau vom O. C. R. Rambach ordinirt, führte hier bis 1781 einen lüderlichen und wollüstigen Wandel, in welchem Jahre er sich durch die Flucht der Bestrafung entzog (auffugit nebulo bei Ehrh.). Er soll unter die Herrnhuther, oder nach Amerika gegangen sein (Ehrh.), nach Andern ist er nach Polen gegangen, hat religionem changiret und ist im Kloster verschwunden. (Ehrhardt Acta. Eccl. Bicin. Altes Roschkowitzer Kirchenbuch.)
13. 1780—1783. **Johann Adam Kutsch** von Schönwald, des Pastors Adam Kutsch ältester Sohn. Er besuchte das Gymnasium zu Brieg und studirte dann zu Halle von 1754 bis 1757. Schon 1758 wurde er Rector zu Pitschen, darnach am 20. October 1763 Pastor zu Golkowitz, wo er sich mit Anna Christiane Sassadiussin verehelichte. Die zweite Toch-

ter aus dieser Ehe, Caroline¹⁾, heirathete den Pastor Freytag zu Schönwald. 1780²⁾ wurde er Pastor von Polanowitz und Diak. zu P. Hier wurde ihm am 31. März 1780 ein Sohn Carl Gottlieb geboren. Von hier verzog er 1783 nach Rosen bei Creuzburg, später nach Minken bei Ohlau. (Ehrhardt und altes Polanowitzer Kirchenbuch.)

14. August 1783 bis Ende April 1797. Gottlieb Siegmund Bartelmus, geboren den 10. December 1760 zu Pless, Sohn des polnischen Pastors zu Pless, Siegmund Bartelmus und der Eleonore³⁾ geborene Lutherin, welche ein gerader Sprössling Doctoris Martini gewesen sein soll, ehelichte Jungfrau Sophia Dorothea Kutseh, Tochter seines Nachbars und Amtsbruders, des Seniors und Inspectors Kutsch von Pitschen. Diese gebar ihm folgende Kinder:

1. Henriette Sophie den 15. Mai 1786, starb am hitzigen Fieber den 22. October 1788.
2. Ernst Siegmund den 7. März 1788.
3. Ernst Siegmund den 17. August 1789.
4. Amalie Erdmuthe den 3. August 1791.
5. August Siegmund den 12. Mai 1794.
6. August Wilhelm den 28. September 1795.

Er wird zum Nachfolger seines Vaters in das polnische Pastorat nach Pless berufen, woselbst gleichzeitig Fresenius deutscher Pastor und Hofprediger ist. Bartelmus wird Superintendent der Diöcese Pless und stirbt als solcher 1832. Er war eine kernige, markige Persönlichkeit, ein höchst populärer, polnischer Pastor und ein energischer Superintendent. Eins freilich hätte er lassen können. Er führte nämlich leider, wahrscheinlich wohl aus Pietät für seinen Schwiegervater, dessen verwässertes polnisches Gesangbuch anstatt des herrlichen Bockshammer in seinen beiden Parochien ein. Von seinen vielen Kindern wuchsen nur 4 heran. Sein ältester Sohn, Ernst B., studirte zu Königsberg Theologie und wurde 1816 zweiter Pastor zu Pless, also College seines Vaters, bis zu dessen Tode beide, Vater und Sohn, abwechselnd polnisch und deutsch predigen. Nach unseres Bartelmus Tode wird Ernst B. polnischer Pastor, lehnt die ihm angetragene Superintendentur ab und stirbt 1848 am

¹⁾ So sagt eine Notiz im alten Polanowitzer Kirchenbuche. Doch findet sich unter den dem P. Kutsch zu Golkowitz geborenen Kindern im dasigen Kirchenbuche keine Caroline. In jener Notiz heisst übrigens seine Frau gegen die übereinstimmenden Angaben der Rosener und Golkowitzer Kirchenbücher Johanna Schlipaliussin. Das ist sicher falsch.

²⁾ So nach dem Polanowitzer Kirchenbuche. Ehrhardt setzt seinen Amtsantritt erst in das Jahr 1781.

³⁾ Nach Anderen „Louise Marianne“.

Typhus, den er sich bei einem Kranken geholt hatte. Ein zweiter Sohn unseres G. Siegmund B. hiess August und starb als Jurist 28 Jahr alt, ein dritter, Heinrich, hatte Theologie studirt, ging aber wissenschaftlich unter und war Inhaber einer Leihbibliothek in Pless. Eine Tochter Amalie heirathete den Kanzleirath Aebert in Liegnitz, einen Wittwer, dessen erste Frau auch eine geborene Kutsch aus Pitschen gewesen war. Noch heut steht diese Familie in Pless in hoher Achtung. Ihre daselbst auf dem Kreuz-Kirchhofe befindliche Familiengruft ist mit vielen Särgen angefüllt. (Mündliche Mittheilungen seiner Zeitgenossin und nahen Freundin Frau Hauptmann v. Zugehör geborene Kosmeli zu Creuzburg.)

15. Juli 1797 bis Ende Februar 1811. **Carl Christoph Klos**, gebürtig aus Pitschen und des dasigen Stadtvogtes und Kaufmanns Johann Christoph Klos zweiter Sohn. Seinem Vater gehörte das alte, an's Rathhaus angebaute Eckhaus am Ringe zum „wilden Mann“ gegenüber dem Gasthof zum „goldenen Adler“, jetzt dem Gasthofbesitzer Julius Prziembel gehörig. In diesem Hause erblickte Klos das Licht der Welt. Anno 1802 verheirathete er sich mit Jungfrau Johanne Christiane geborene Galli aus Brieg, welche ihm 2 Töchter gebar:
1. Johanna Auguste Wilhelmine, geb. den 26. December 1802, starb den 2. October 1805.
 2. Johanna Caroline Sophie, geboren den 7. März 1804.
- Am 14. Juni 1807 verlor Klos diese Frau — übrigens wieder im Wochenbett. Nachher ehelicht er eine geborene Falz. Er ging von hier nach Gross-Peiskerau, Ohlauer Kreises.
16. Februar 1811 bis Juni 1816. **Carl Ferdinand Teschke** aus Prausnitz, war General-Substitut in Breslau, dann Rector in Medzibor, kam von da aus hierher, ging nach Rosen und endlich nach Proschlitz, wo er 1832 starb. Ueber ihn enft. Proschlitz.
- Juli 1816 bis ult. November 1823. Vacanz des Pastorats, während welcher es Pastor prim. Fichtner von Pitschen verwaltete.
17. 1. December 1823 bis Ende Mai 1824. **Arnold Dietrich** von Breslau, Sohn eines Stock-Inspectors, wurde Rector in Constadt, dann Pastor in Kaulwitz, dann in Droschkau bei Reichthal, woselbst er die Wittve des dort verstorbenen Pastor Langner ehelichte. Von da kam er hierher, ging aber nach noch nicht 1jähriger Wirksamkeit nach Lebusch Brieg'schen Kreises.
18. 1. Juni 1825 bis December 1841. **Johannes Carl Heinrich Kölling** von Breslau. Er fing den 1. Juni 1825 an, das

- Amt zu verwalten, wurde vocirt am 1. resp. 22. ejusd.;
 enfr. am 15. October ejusd. ord. am 11. November ej. und
 install. am 4. December ejusd. Unter ihm wurde die neue
 Schule erbaut, welche er einweihte. Er führte die Acker-
 Separation durch. Er wurde Pastor von Roschkowitz, Nas-
 sadel und Woislawitz. Vergl. über ihn Roschkowitz.
19. 15. December 1841 bis November 1856. **Immanuel Gotthilf
 Lebrecht Wothe** von Krappitz, gewählt den 1. November
 1841, ordinirt den 18. März 1842, installirt den 8. Mai
 ejusd. Er wurde Pastor primarius, enfr. über ihn Pitschen.
20. 19. Juni 1857 bis December 1865. **Johannes Justin George
 Carl Heinrich Kölling** von Pitschen, ältester Sohn des oben
 unter Nr. 18 angeführten, wurde am 8. December 1855
 nach eben beendetem akad. triennium mit der venia durch
 das Königl. Consistorium zur Verwaltung des Pfarramtes
 resp. zur Aushülfe bei derselben hierhergeschickt, während
 Wothe seit Fichtners Tode das Primariat interimistisch ver-
 waltete. Dieses Interimisticum dauerte darum so lange,
 weil die Stadt gegen das Königl. Consistorium wegen des
 Rechts der Besetzung des Primariats einen Prozess ange-
 strengt hatte, der zu ihrem Nachtheil entschieden wurde.
 Nachdem nun Wothe durch das Consistorium zum P. prim.
 bestellt worden war, wurde Kölling den 19. Juni 1857 be-
 rufen, den 15. Juli durch G. S. Dr. Hahn ordinirt und den
 10. August ejusd. durch Sup. Kern installirt. Unter ihm
 wurde die Kirche im Inneren renovirt, der neue Friedhof
 angelegt, das Gesangbuch von Bockshammer statt des von
 Kutsch und, für die Sakramente, die alte Oelsnische Agende
 wieder eingeführt. Er wurde von hier aus mehrfach berufen,
 so 2 Mal zum Herzogl. Hofprediger und Pastor nach Carls-
 ruhe, blieb aber hier, bis er, dem einstimmigen Rufe der
 Patrone und Gemeinden folgend, zum 2. Mal seines Vaters
 Nachfolger wurde, als Pfarrer von Roschkowitz, Nassadel
 und Woislawitz, nachdem er Dom. I. Adv. über 1. Joh. 2,
 V. 18 seine Abschieds-Predigt gehalten hatte. Cnfr. über
 ihn Roschkowitz.
21. Seit Januar 1866. **Gustav Agathon Harnoch**, einziger Sohn des
 Dorflehrers Jakob Harnoch in Lipowen, Kreis Lötzen in
 O/Pr., geboren den 20. August 1837, besuchte bis zum
 15. Jahre die Dorfschule seines Vaters, dann die Stadtschule
 zu Lötzen und seit Ostern 1855 das Gymnasium zu Lück.
 Von 1859—1862 studirte er in Königsberg, war dann 6 Wo-
 chen Hauslehrer, dann Lehrer an der höheren Bürgerschule
 zu Osterode, und nachher Rector zu Nordenburg i/Pr., bis
 er hierher berufen wurde. Seine Installation fand den 8. Juli
 statt, nachdem er sich schon am 1. März ejusd. anni mit
 Jungfrau Emilie Riedelsberger, Tochter des Praeceptor R.

in Szabienen O/Pr., verheirathet hatte. Diese gebar ihm am 5. Januar 1867 eine Tochter, starb aber an den Folgen der Entbindung am 28. ejusd. m. Das Kind wurde an ihrem Sarge Wilhelmine Dorothea Emilie getauft. Gegenwärtig ist Harnoch verlobt mit Jungfrau Maria Freytag, des Pastors Freytag zu Bankau Tochter.

VII.

Parochie Roschkowitz-Nassadel-Woislawitz.

(Gesammelt und redigirt vom Herausgeber dieses Buches.)

1. 1531—1571. **Paulus Muscalius sen.** von Creuzburg, stand hier 41 Jahr im Amte, sonst habe ich nichts über ihn finden können. Ehrhardt sagt über ihn in einer Note: „Diesen ältesten lutr. Prediger hies. Orts hat mir der Catal. Minist. Breg. ex A. R. zuerst verrathen und ihn habe ich, sowohl als seinen Sohn und Successor nachher öfters in alten Epi-cediis und Epithalamiis gefunden. (Ehrh. Brg. 509. sqq. Acta Eccl. Bic. et Roscov.)
2. 1571—1592. **Johann Muscalius jun.** von Roschkowitz, Sohn des Vorigen.
3. 4. Mai 1592 bis 1594. **Johannes Jaeckel** von Pitschen. Diesen Pastor von Roschkowitz hat Ehrhardt durch ein Supplement des Inspector Kutsch zum Roschkowitzer Kirchenbericht entdeckt¹⁾.
4. 1594 bis 23. Januar 1650. **Sebastian Gembarzovius**, al. Gembarrovius, eigentlich Jamborowski, wie alle hiesigen Pastoren in diesem Jahrhundert, ein Pitschner. Er war geboren 1568. Ehrhardt nennt ihn einen rechtschaffenen Mann und treuen Diener Christi. Namslau und Brieg gaben ihm die Schul-, und Wittenberg die akademische Bildung. Von 1591 an war er Conrector zu Namslau und 1594 wurde er zum Pastor nach Roschkowitz und den dazu gehörigen Kirchen

¹⁾ Ueber die ersten 3 Pastoren ist hierorts keinerlei Aufzeichnung zu finden gewesen. Etwas Schriftliches von ihrer Hand ist nirgends zu finden. Die Kirchenbücher beginnen erst Anno 1649.

berufen. Er hat den ganzen dreissigjährigen Krieg durchlebt, grosse und viele Gefahren, Plünderungen und Elend jener Zeiten ausgestanden und endlich auch noch die Wiederherstellung des Friedens 1648 erlebt. Im Jahre 1649 nahm er Alters und Schwachheits wegen einen Adjunct an seinem Nachfolger an und ging den 23. Januar 1650, aetat. 82, min. 56 ann., folglich als ein Jubelpriester¹⁾ in die belohnende Ewigkeit hinüber. Er war ein gelehrter Mann seiner Zeit und ein reiner Theologe. Seine theologische Lauterkeit wie seine Latinität erweisen sich aus einem von ihm eigenhändig geschriebenen Zettel, welchen man, als am 3. Juli 1700 das Altar der alten Kirche ausgebessert wurde, zu den Füssen des Marienbildes auf diesem Altar fand, worauf nachstehende Worte zu lesen waren:

„Gloria magna PATRI, compar TIBI gloria NATE,
FLAMINE cum SANCTO: Gloria magna DEO!

Anno Epoches Christianae 1609, die 10. Mens. Aug. existentibus tum temporis Nobilibus, Jus Patronatus HUIUS ECCLESIAE retinentibus, Dn. CHRISTOPHORO A FRANKENBERG de Proschlitz et in Roschkowiz, Capitaneo Cruciburgensi et Bicinensi; JOHANNES A FRANKENBERG de Proschlitz et in Roschkowiz, HAE IMAGINES sunt RENOVATAE ac variis coloribus exornatae. Regi autem immortalis, invisibili, soli sapienti sit Laus, honor et gloria in Semperiterna Secula Seculorum, Amen! SEBASTIANUS GEMBARZOVIUS, Bicinensis, Pastor tum temporis Hujus Ecclesiae et Adjunctarum, Anno XV. Sui ministerii manu propria scripsit, ipso die S. Laurentio dicato.“

Eine Inschrift in der alten Kirche, die auf der Kanzel hinter dem Rücken des Predigers auf einer Tafel stand, lautete: „Nobilitate multarumque aliarum virtutum praestantia praecipuus Dn. JOANNES A FRANKENBERG hoc Suggestum, in Laudem Nominis divini exstrui variisque Coloribus exornari propriis sumptibus curavit, Anno 1609, die 29. Maji perfectum. Dominica Vocem Jucundicantis SEBASTIANUS GEMBARZOVIUS (alias Jamborowski), Bicinensis, tum temporis Loci hujus PASTOR, primo concionatus est. Soli Deo sit Laus, Honor et Gloria.“

5. 1649—1683. Paulus Muscalius jun. von Pitschen. Er stand hier 34 Jahre im Amte. Seine Frau hiess Eva. Ihr Familienname fehlt leider. Sie ist unzählige Male als Taufzeugin im Kirchenbuche zu finden, aber es heisst immer nur: „item zona moja, xiędzowa Jewa.“ Mit ihr erzeugte er viele Kinder, nämlich:

¹⁾ Kluge in seinen Schlesischen Jubelpriestern führt ihn nicht an.

1. Barbara, geboren den 26. November 1649.
2. Daniel, geboren den 24. Februar 1652, stirbt den 30. August 1679 und wird in Pitschen beerdigt.
3. Rebekka, geboren den 1. Januar 1671.

Ausserdem kommen von früher geborenen Kindern noch vor: ein Sohn Paulus, Student, wahrscheinlich der Medicin, und eine Tochter Rebekka, welche den 21. August 1652 stirbt. 1663 den 18. April steht eine Marianna Muscaliuszowa zu Pathen. Muscalius muss ein gebildeter und gemüthlicher Mensch und ein ernster Theologe gewesen sein. Mit dem von Frankenberg'schen Hause lebt er in inniger Freundschaft. Beide Familien stehen wechselsweise zu Pathen. Ausser der Familie von Frankenberg haben Ms' Kinder nur die Geistlichen der Nachbarschaft zu Pathen. Am 16. April 1655 schreibt er in's Taufbuch: Pan Bóg rozwiązał Josephu Kucharza córkę Jewę, do której się mąż nie chciał znajdować. Kto przyczyną do tego, Boże mu odpuść.“ Er fing an Kirchenbücher zu führen und zwar in lateinischer Sprache. Oft jedoch finden sich polnische und lateinische Worte friedlich in einem Satze verbunden. Er schrieb eine sehr schöne Handschrift. Ueber seinen Tod findet sich im Kirchenbuch folgende Notiz: „1. Novbr. 1683 circa meridiem umarł X. Paweł Muscalius Pastor hujus loci fidelissimus.“ (Pitschener Kirchenbuch.)

6. 6. Januar 1684 bis 24. December 1690. **Johann Christian Schlipalius.** Stein im Wartenbergischen war sein Geburtsort. Sein Vater Blasius Schlipalius ist von 1648 an allda und zuletzt von 1683—1691 in Constadt Pastor gewesen. Seinen Schulunterricht genoss er in Pitschen, besuchte das Gymnasium in Brieg und studirte in Breslau und Jena. Am 6. Januar 1684 erhielt er das Roschkowitzer Pastorat. Er ist verheirathet mit einer Anna Rosina. Der Familienname fehlt auch hier.

In Roschkowitz sind ihm folgende Kinder geboren:

1. Johann Christian, geb. 1685 den 30. November.
2. George Friedrich, geb. 1686 den 14. December, stirbt den 23. Januar 1688.
3. Samuel, geb. 1688 den 28. Juni.
4. Carl Friedrich, geb. 1690 den 8. März.

Er schreibt in die Kirchenbücher polnisch. Bei der Geburt seines Sohnes Samuel findet sich das Votum: Daj Boże, aby się pomnażał, w mądrości, starości y w łasce u Boga i u ludzi. Er ging von hier am 24. December 1690 nach Pontwitz im Oelsnischen, wo er 1721 starb.

7. 1691 bis 7. Januar 1695. **Johannes Thyräus jun.** von Pitschen, Sohn des älteren Johannes Thyräus, Pastors von Polanowitz und Diak. von Pitschen, allda 1659 Festo Joannis Evange-

listae (nicht wie Ehrhardt angiebt 1648) geboren. Er besuchte das Gymnasium zu Brieg und die Universität Jena, wurde dann Pastor zu Wilmsdorf und 1691 zu Roschkowitz. Seine Frau hiess Anna. Zu Roschkowitz wurden ihm zwei Töchter geboren:

1. Maria den 29. März 1691.

2. Anna den 28. Juli 1693, stirbt den 11. August ejusd.

Er selbst geht heim am 7. Januar 1695.

8. 1. Februar 1695 bis 1707. **Johann Cochlovius jun.** von Proschlitz. Wurde zum Pastor von Pitschen berufen.

1708—1710. Vacanz des Pastorats.

8. 1710 bis 14. November 1734. **Johann Cochlovius**, secunda vice. Cochlovius war zu Proschlitz¹⁾ geboren, als Sohn des da-sigen Pastors C. Er hatte zu Brieg, Breslau und Jena studirt und wurde Rector zu Pitschen. Von hier exulirte a) er 1694 und begab sich nach Graudenz in Preussen. Denn von hier aus wird er am 1. Februar 1695 als Pastor von Roschkowitz vocirt und am 24. Februar 1695 zu Bernstadt ordinirt. Im December 1707 wurde er als Pastor prim. nach Pitschen berufen²⁾. In Folge dessen hatte er das Glück und die Freude, nach Abschliessung der Alt-Ranstädt'schen Convention und demnächster Rückgabe der Pitschener Stadt-Pfarrkirche an die Evangelischen am heiligen Christfeste 1707, beim ersten lutherischen Gottesdienste unter grossem Jubel der Bevölkerung wiederum die erste evangelische Predigt zu halten, während in Polanowitz an

¹⁾ In den Pitschener Kirchen-Acten wird er ein Pitschener genannt, Ehrhardt sagt, er sei von Proschlitz gewesen. An welchem Orte er geboren wurde, ist unklar. Ein Widerspruch liegt in den abweichenden Angaben nicht, da sein Vater erst in Proschlitz und dann in Pitschen Pastor war.

²⁾ Ob Cochlovius wirklich nach Pitschen gegangen ist und von dort aus Roschkowitz verwaltet hat, wie Ehrhardt meint, oder nur nach Pitschen berufen worden ist, aber in Roschkowitz blieb und Pitschen von hier aus interimistisch verwaltete, lässt sich nicht genau erüiren. Das Letztere scheint mir das Wahrscheinlichere zu sein, denn in der historischen Nachricht von der Stadt- und Pfarrkirche und Schule bei der Königl. Immediat-Stadt Pitschen d. a. 1780 den 4. Mai heisst es: Parochus jam denominatus Bicinen-sis Rndus. Dmns. Johannes Cochlovius mansit in officio suo Roschkowicci. Parochia ergo Bicini vacavit ab anno 1707 ad. annum usq. 1710. Ecclesiam administravit interim Rnds. Dmns. Adamus Boroń, Bicinensis Silesius Dia-conus. Auch hat ihn der Inspector Kutsch in seiner Serie pastorum Bicinens. weggelassen. Cochlovius mag an diesem 25. December, den Ehrh. als Anfang seiner Pitschener Amtirung setzt, vielleicht gleichzeitig mit der ersten Predigt nach Wiedergabe der Kirchen auch seine Predigt als beru-fener Pastor von Pitschen gehalten haben.

a) Da Kaiser Leopold I. nach Abgang der evangelischen Geistlichen die Stellen auch in den Erbfürstenthümern nicht mehr wiederbesetzte, so zog er auch hier Kirchen und Schulen ein. So musste Cochlovius nach dem Heimgange seines Vaters mit schwerem Herzen seine Vaterstadt und sein Amt verlassen.

demselben Tage zur Christnacht Daniel Litmann, Pfarrer von Bischdorf, predigte. Dennoch bereute Cochlovius seinen Entschluss, Roschkowitz zu verlassen, sehr bald. Er gab daher das Pastorat in Pitschen schon 1710 wieder auf und blieb von da ab seiner Roschkowitzer Gemeinde, welche noch keinen andern Pastor hatte, treu. Cochlovius war offenbar ein ganzer Mann und ein reiner und fester Lutheraner. Dass er eine feste Stellung zum Herrn Jesu gehabt und diesem auch alle irdischen Sachen allein übergeben hat, ergibt sich aus dem von ihm angelegten Verzeichniss des ja damals, wie sonst niemals gefährdeten Dezems, über welches er die Worte geschrieben hat: Jesu defende nos. Er hatte gehehlicht eine Anna Justina, geb. Biarowskin.

Diese gebar ihm hierselbst folgende Kinder:

1. Samuel Gottlieb 1696 den 22. Februar.
2. Daniel Gottlieb 1698 den 5. Mai. Dieser studirt Theologie und wird 1732 als min. Cand. angeführt.
3. Carl Benjamin 1704 den 4. Januar.
4. Samuel Friedrich 1706 den 17. Mai.
5. Johanna Justina 1712 den 26. Januar ¹⁾.

Diese seine einzige Tochter heirathete am 14. November 1736 Paulum Wichuram, Pastor zu Polanowitz, mit welchem sie 37 Jahr und 3 Monate lebte. Cochlovius stirbt nach treuer Abwartung seines Amtes am 14. November 1734. Seine Frau überlebt ihn, bleibt aber hier am Orte, bis sie ihm am 15. Februar 1736 nachfolgt.

(Ehrhardt I. I. Ex act. Eccl. Bic. Roschkowitzer Kirchenbücher. Geschriebene Chronik der Stadt Pitschen von J. C. H. Koelling. Pitschner Kirchenbuch.)

9. 10. Mai 1735 bis 1767. **George Friderici** von Wildschau im Breslauischen, studirte in Wittenberg von 1729—1732. Nach seiner Rückkehr war er Hauslehrer in Bernstadt bei dem Regierungs-Rath von Studnitz. 1735 den 10. Mai erhielt er den Ruf nach Roschkowitz, wurde in Brieg ordinirt und 1737 von dem Senior Schlag in Pitschen hierorts introducirt. Er verehlicht sich mit Sophie Eleonore Ruppilius, des Pastors Johann Christian Ruppilius von Rosen bei Creutzburg, später zu Postelwitz und Mühlatschütz, einzigen Tochter, mit welcher er am 21. Januar 1738 in hiesiger Kirche durch seinen Bruder Carl Heinrich Friderici, Pastor zu Olbendorf, getraut wurde. Fr. war seinem Aeusseren nach ein kleiner und hagerer Mann, während seine Frau auffallend gross und stark war. Leider war sie aber

¹⁾ Schon in Pitschen war ihm Anno 1693 den 18. October Glock 8 vor Mittage ein Sohn Johannes Wilhelm geboren worden, welcher Senior zu Constadt wurde. Cfr. über ihn sub Constadt 12.

ausserdem, obwohl aus einem uralten Predigergeschlechte stammend, sehr eitel und weltlich gesinnt und hinterliess einen schlechten Ruf. Sie gebar ihm folgende Kinder:

1. Christian Gottlieb, geb. den 8. Juli 1739. Er besucht das Gymnasium zu Oels und bezieht die Universität. In diesem Moment stirbt seine Mutter. Er wird nachher Pastor in Rosen.
2. Johann George, geb. ult. Juni 1741, stirbt den 15. April 1742.
3. Carl Wilhelm, geb. den 14. Juni 1743, stirbt den 24. Juli 1744.
4. Johanne Sophia, geb. den 3. Februar 1747, stirbt den 5. März 1754.
5. Beate Christiane, geb. den 3. Februar 1748.
6. Carl Christoph, geb. den 19. November 1749.
7. Johanne Maria, geb. den 15. August 1752.

Ausser diesen nennt Schurmann noch auf Grund eines in den Kirchacten gefundenen Zettels einen

8. Gustav Sylvius, welcher auch Theologie studirt hatte, dem's aber mit dem Predigen nicht glücken will, der nach Curland als Hauslehrer geht und dort verschollen ist. (Ehrh. l. l. und die Aufzeichnungen Schurmanns im alten Roschkowitzer Kirchenbuch.)

Eine seiner Töchter, welche, habe ich nicht zu erforschen vermocht, war an einen Weinschenk zu Brieg verheirathet. Sie hat ihrem armen Vater, wengleich ohne eigene Schuld schweren Kummer gemacht. Der Mann entlief, nachdem er viele Leute betrogen, auch seinem Schwiegervater noch ein Capital abgedrückt hatte. Es ist nichts mehr von ihm gehört worden und die verlassene Frau lebte nun bei ihrem Vater, und nach dessen Ableben bei ihrem Bruder in Rosen. Auch mit den Collatoribus hatte Friderici viel Aerger. Diese wollten an Kirche, Pfarre und Schule nichts repariren, so dass er 1744 in einer Beschwerdeschrift an das Consistorium klagen muss: „Was der Pfarrer nicht hält, das fällt.“ Uebrigens war er der letzte Pastor, welcher die ganz alte Pfarre bewohnte, die links vom Brunnen im Garten stand. Er war ein grosser Freund der Bäume und ein eifriger Pomologe. Er soll vielen Leuten in der Parochie ihre Obstbäume veredelt haben, und besonders werden die grossen und schönen uralten Bäume in den beiden Woislawitzer Bauerhöfen noch jetzt auf ihn zurückgeführt. Auch auf der Pfarre hatte er, wie man sagt, einen guten Obstgarten angelegt. Er stirbt 1767 den 22. November und liegt neben seiner ihm 8 Jahr früher verstorbenen Frau rechts auf dem Kirchhote unter der grossen Rüster begraben.

10. 1768–1772. **Johann Kutsch** von Bürgsdorf wurde Pastor und Inspector von Pitschen. Siehe über ihn unter Pitschen.
11. 27. Juli 1773 bis Weihnachten 1800. **Carl Wilhelm Koulhaas** aus Fürsten-Ellguth im Oelsnischen, war zuerst Pastor in Ludwigsthal bei Lubschau, Lublinitzer Kreises in Oberschlesien, woselbst er Ao. 1755 als erster Pastor an der neuerbauten Kirche angestellt wurde. Nach 18jähriger Wirksamkeit daselbst wurde er am 27. Juli 1773 zum Pastor an hiesiger Kirche vocirt. Er ist nie verheirathet gewesen, und zwar nach seiner eigenen Aussage darum, weil sein Vater, der auch Pastor gewesen war, in einer sehr bösen, unglücklichen Ehe gelebt hatte. Koulhaas war von Statur klein, aber korpulent und immer kerngesund. Er war im Amte sehr fleissig und hat den Ruf eines frommen Dieners des Herrn und ausserordentlich wohlthätigen Mannes zurückgelassen. Einst fand er am Morgen auf der Schwelle der Hinterthür seines Hauses ein neugeborenes Kind, an dessen Bettlein ein Zettel mit der Inschrift befestigt war: „Hic infans petit baptismum.“ Er hat seiner lieben Pfarrkirche von Roschkowitz ein kostbares Geschenk gemacht. Der schwere silberne Abendmahlskelch, welcher bis auf diese Stunde im Gebrauch ist, ist von ihm und trägt noch seinen Namenszug. Ebenso die dazu gehörige Patene. Ao. 1800 am zweiten Weihnachtstage predigte er noch in Nassadel in voller Rüstigkeit, kam zwar schon mit Klagen über grosse Schwäche heim, blieb aber doch noch den ganzen Tag ausser Bett; des Abends rauchte er noch seine Pfeife Tabak vor dem Kaminfeuer sitzend und, wie er zu thun pflegte, sich selbst das Holz anlegend. Dann ging er zur gewöhnlichen Stunde schlafen. Als man am 3. Feiertage früh in sein Zimmer kam, um einzuheizen, fand man ihn in seinem Bett verschieden. Für den 2. Feiertag war er vom Herrn von Garnier in Goslau zu Tische geladen worden, hatte aber geantwortet, er habe eine weite Reise vor sich, darum könne er nicht kommen. Niemand hatte von der Reise gewusst; aber er that die Reise und kam nicht.
12. Dom. Palm. 1801 bis 20. April 1814. **Gottfried Teichmann** von Sagan, eines Schmiedes Sohn, hielt sich als Candidat behufs Erlernung der polnischen Sprache beim Inspector Kutsch in Pitschen auf, wurde von dort aus hierher vocirt, am Palm-Sonntage 1801 installirt und am 21. Juli a. ejusd. in hiesiger Pfarrkirche mit Marianne Caroline, geb. Goerkin, einer Juristentochter aus Krappitz, getraut. Beides waren würdige Pfarrersleute, die von den Gemeinden hochverehrt wurden und noch heute in gutem Andenken stehen. Sie lebten in frommer und glücklicher Ehe, hatten aber keine Kinder. Im Aeusseren hat sie Gott gesegnet. Sie haben

sich durch Fleiss und Sorgfalt in der Bewirthschaftung des Pfarrackers Vermögen erworben. Teichmann war gross und schlank. In den letzten Jahren litt er an einem Bruche. Ao. 1814 am 2. Osterfeiertage fuhr T. mit dem Organisten Kortz unmittelbar nach dem Nassadler Gottesdienst über Praszka nach Wielun im Königreich Polen, woselbst sich damals noch keine Kirche befand, um der dasigen Gemeinde einen Ostergottesdienst zu halten und das heil. Abendmahl zu spenden. Dort wurde er zu einem Kranken gerufen, welcher das hitzige Nervenfieber hatte, steckte sich an, kam schon krank nach Hause und starb nach 8 Tagen. Er hat sein Leben gebracht auf 50 Jahre.

13. 1815—14. März 1840. Christian Gottlieb Schurmann von Breslau, eines dortigen Schneidermeisters Sohn, war zuerst Pastor in Dyhrngrund bei Loslau und kam von da aus hierher, nachdem er schon dort von seiner ersten Frau, der Tochter eines Försters aus der Gegend von Carlsruhe in Schlesien, geschieden worden war. Diese wohnte nach der Scheidung zuerst in Loslau, dann in Stubendorf und endlich in Oppeln, und Schurmann musste an sie bis an sein Lebensende alljährlich 42 Thlr. Alimente zahlen. Aus dieser unglücklichen Ehe hatte er einen Sohn, Hugo, welcher dem armen, schwergeprüften und schwachen Vater viel Kummer machte. Er war zwar nicht gerade unfähig, aber so consequent faul, dass der Vater sich entschliessen musste, ihn die Seifensiederei lernen zu lassen. Aber auch nicht einmal zu einem Seifensiedermeister hat es dieser Hugo Schurmann gebracht. Er hielt sich theils auf der Pfarrei, theils wenn der Vater nicht mit ihm fertig werden konnte, bei dem hiesigen Scholzen Leopold Kanus auf, schwächte zuletzt seines Vaters Magd und heirathete nach dessen Tode diese, eine geborne Gitschmann aus Borek. Er kaufte sich auf der Matzdorfer Colonie Pszczonki eine Stelle und starb daselbst als Colonist vor einigen Jahren. Im Jahre 1819 am Sonntage Quasimodogeniti verheirathete sich Schurmann zum zweiten Male mit Elise, geb. Koenigk, eines verstorbenen Bürgermeisters zu Bralin Tochter. Jedoch auch diese blieb nur wenige Wochen bei ihm. Eines Freitags, als der schwergeprüfte Mann vom Getreidemarkte aus Creuzburg heimkehrte, fand er seine Frau nicht mehr vor. Sie war nach kaum 6wöchentlicher Ehe auf einem gemietheten Bauerwagen nach Oels geflohen, und alle Mühe, sie zur Rückkehr zu bewegen, war umsonst. Er wurde nachher auch von ihr geschieden. Darauf heirathete Schurmann Henriette Amalie Boehmich aus Breslau, und in ihr bekam er nun endlich eine sehr gute und sanftmüthige

Frau, mit welcher er still und glücklich lebte und drei Töchter zeugte, nämlich:

1. Elisa Henriette Mathilde, geb. den 21. Januar 1822.
2. Marie Ottilie Adelheide, geb. den 27. August 1823.
3. Nanny Eberhardine Bertha Henriette, geboren den 27. April 1825 und merkwürdiger Weise in Pitschen getauft.

Die zweite Tochter Marie starb am 26. Mai 1827, und der Vater schrieb neben ihren Namen in's Kirchenbuch:

„Wir sehen einst, wenn Jeder ausgeweint,
Uns wieder, um uns nie zu trennen.“

Die Mutter folgte am 15. December 1827 ihrem Töchterlein nach, nachdem seit dem Jahre 1757 kein hiesiger Pfarrer seine Frau verloren hatte. Schurmann schrieb in's Kirchenbuch:

„Deine Sehnsucht ist gestillt. Du schlummerst an Mariechens Seite; aber auch ich werde zu Dir kommen und Du wirst die Meinige sein auf ewig! Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten.“

Nun war des alten schwerkgeprüften Mannes Leben ganz einsam, und er seufzte schwer unter der Bürde seines Kreuzes, zumal die Last des grossen Amtes durch mannigfache Gebrechen seines kleinen schwächlichen Körpers, durch einen Bruch und schwere Unterleibsleiden fast unerträglich wurde. Seine Schwiegermutter führte ihm die Wirthschaft und erzog seine beiden Töchter, welche nach des Vaters Tode mit ihr nach Breslau zogen und sich von dort aus verheiratheten. Schurmann erlag seinen Leiden am 14. März 1840, 69 Jahr alt. Seine Gebeine ruhen auf der rechten Seite vor dem neuen Kirchthurme, zwischen dem Friedhofs-Eingange und dem Haupt-Portal der Kirche. Er war ein Sonderling in vielfacher Hinsicht, so z. B. hatte er seine Bibliothek auf dem Getreideboden und pflegte dort zu studiren, den Pfarrgarten liess er, weil er ihn für unfruchtbar hielt, verwildern, und statt dessen baute er auf dem zu diesem Zweck entwässerten Pfarrteiche sein Gemüse an. Uebrigens war Sch. ein gelehrter Mann und hat sich um die Erforschung der Geschichte hiesiger Parochie als fleissiger Sammler grosse Verdienste erworben. Seine Predigten sollen nicht schlecht, aber seines schwachen Organes wegen kaum verständlich gewesen sein. Schurmann sah dem Philosophen Christian Garve so auffallend ähnlich, dass man dessen Bild für ein Portrait dieses Pastors halten konnte. Er war jedenfalls der am schwersten Geprüfte unter allen hiesigen Pastoren. (Des Kirchvaters George Lukas Tagebuch und des Verfassers eigene Erlebnisse.)

14. Dom. 4. Advent 1840 bis 24. April 1865. **Johann Carl Heinrich Koelling** von Breslau, einziger Sohn eines blutarmen, aber rechtschaffenen Schneidermeisters Johann Heinrich Koelling, welcher an den Folgen einer bei der Belagerung von Breslau als Bürgerschütze empfangenen Schusswunde starb, und der Beate Christiane, geb. Welz, den 24. Juli 1800 geboren, besuchte das Gymnasium zu St. Maria Magdalena unter Manso und sass dann von Michaelis 1819 bis Michaelis 1822 auf der Viadrina zu den Füßen von Schulz, Gass, Middeldorpff, von Coelln und Scheibel, hielt sich jedoch entschieden zu dem Letzteren, obwohl Schulz's Einfluss ein ungeheurer, der Rationalismus durch ihn fast zur Alleinherrschaft gelangt war und Koelling wegen seiner Richtung manche Schmähungen zu ertragen hatte. Er fungirte dann als Erzieher im Hause des Fürstenthumsgerichts-Präsidenten von Kehler zu Neisse und des Landraths von Wissel in Gr. Deutschen bei Constadt, machte seine Prüfungen und begann auf Anregung des Pastor Grottko zu St. Christophori und mehr noch des Pastor Auersbach zu Poln.-Würbitz die polnische Sprache zu studiren. Anfang 1825 wurde er, obgleich, wie er selbst schreibt, noch ein Stümper im Polnischen, zum Pastor von Polanowitz und Diakonus in Pitschen berufen, musste jedoch vor Antritt dieses Amtes in Folge einer Untersuchung der Breslauer Studenten-Verbindungen, in welche er ohne seine Schuld verwickelt worden war, noch eine 4wöchentliche Festungshaft in Schweidnitz verbüssen und wurde erst an Luthers Geburtstage ej. a. durch den C.-R. Fischer zu St. Maria Magdalena ordinirt und am 11. Decbr. durch S. Holenz installirt.

In diesem Amte blieb er trotz der damals noch sehr kärglichen Einnahme 16½ Jahr. Er ehelichte Ende Juni 1826 Justine Caroline Friederike Sophie, älteste Tochter des George Carl Gottlob Prusse, Pastors zu Constadt, und der Justine, geb. Schellenberg, und zeugte mit ihr folgende Kinder:

1. Den 31. October 1830 eine Tochter, starb ohne Taufe 10 Stunden alt.
2. Den 8. März 1832 Johannes Justin George Carl Heinrich, wurde 2 Mal sein Nachfolger.
3. Den 3. August 1833 Theodor Carl Friedrich, lebt als fürstlicher Förster in Meserzitz bei Pless.
4. Den 24. Mai 1835 Julius Herrmann Friedrich, war Oekonom und starb an der Auszehrung im Vaterhause zu Roschkowitz den 1. October 1856.
5. Den 11. September 1836 Wilhelm Paulus Carl, wurde Pastor von Proschlitz.

6. Den 29. Juni 1838 Pauline Justine Beate, starb den 19. Februar 1839.

7. Den 26. Mai 1841 Herrmann Carl Ernst, wurde Pastor zu Golkowitz.

Als ihm diese treue und reichbegabte Frau den 12. November 1845 zu Roschkowitz starb, verheirathete er sich im Frühjahr 1847 mit deren Base, Mathilde, des Pastors Friedrich Wilhelm Prusse und der Wilhelmine, geb. Worthmann, zu Halt-Grossburg bei Strehlen, Tochter. Mit dieser, welche ihn überlebte, zeugte er 2 Töchter:

8. Mathilde Marie Rudolphine Henriette, geb. den 15. Juni 1848, welche sich gegenwärtig zur Erzieherin in Breslau ausbildet.

9. Pauline Wilhelmine Brunhilde Justine, geb. den 25. Juni 1853, starb den 12. December ej. a.

Von Pitschen aus wurde er unter Anderem zum Pastor nach Kempen und zum Divisionsprediger nach Posen berufen, blieb aber in seinem Amte, bis er endlich hierher vocirt wurde.

Die Regierung, welche, weil damals ein Jude Roschkowitz besass, das Patronat ausübte, hatte den Gemeinden drei Probeprediger präsentirt, darunter auch K. Die Gemeinden baten um ihn noch in einer besonderen Petition. Weil sie aber dabei die beiden katholischen Patrone von Woislawitz und Nassadel übergangen hatten, fühlten sich diese verletzt und protestirten ausdrücklich gegen K.'s Wahl. Da sandten die Gemeinden eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Bittschrift unmittelbar an den König, und die Folge davon war K.'s Berufung. Er wurde durch Superintendent Auersbach Dom. IV. Adv. 1841 installirt und hat bis zum 24. April 1865 in hiesigem Amte gestanden. K. war von Statur klein und schwächlich, körperlich unbeholfen und nie ganz gesund. Er ist bis an sein Lebens-Ende arm gewesen und hat viel Kummer zu tragen gehabt, aber auch das Glück genossen, an seinem Lebens-Abende seine sämmtlichen Söhne versorgt zu sehen. Seine arme Mutter und seine einzige Schwester hat er zu sich genommen und bis an ihr Lebensende gepflegt. Auch von besonderer Angst, Noth und Gefahr hat er nicht wenig erfahren und Gott dem Herrn für manche wunderbare Rettung danken müssen. Während der Belagerung von Breslau wollte der Knabe eines Abends von unbestimmter Angst gequält durchaus nicht an der gewöhnlichen Stelle schlafen. Der strenge Vater befahl das zwar, aber die Mutter liess sich ganz gegen ihre sonstige Weise durch die Bitte des Knaben bewegen, ihm hinter dem Rücken des Vaters an einem andern Orte zu betten. In der Nacht schlug eine Bombe

gerade an der Stelle ein, an welcher der Knabe hatte schlafen sollen. Später, nämlich am 1. Advent 1847, musste er den Schmerz erleben, seine liebe, alte hiesige Pfarrkirche ad St. Martinum nebst den benachbarten Bauerhöfen von den Flammen verzehrt werden zu sehen. Noch später stürzte ein Mal der schwere, mit Eisen beschlagene Schalldeckel über der Nassadler Kanzel in demselben Augenblicke zertrümmernd auf diese herab, in welchem er sie verlassen hatte. Noch im letzten Jahre seines Lebens wurde er, im Begriff, einem Kranken in der Mühle am Königsdamm in Polen das heilige Abendmahl zu reichen, von den Russen gefangen genommen und bis Praszka geschleppt.

Seinem Charakter nach war er wohlwollend, friedliebend, rührend demüthig und peinlich gewissenhaft. Das Pfarr-Archiv hat er in musterhafter Ordnung zurückgelassen. Seine sämtlichen in beiden Aemtern gehaltenen Predigten und unzählige Casual-Reden sind in sauber geschriebenen Manuscripten vorhanden. Sie sind sämtlich mit theologischer Gründlichkeit, nicht ohne Wärme und exegetische Begabung gearbeitet. Die polnische Sprache hat er durch eisernen Fleiss vollkommen beherrschen gelernt. Als Theologe ist er von der Universität an bis zu seinem Heimgange unverrückt auf demselben Standpunkte, d. h. auf dem der lutherischen Orthodoxie stehen geblieben, welche ihn jedoch nicht hinderte, bei Einführung der Union, sich von Herzen zu dieser als zu einer Conföderation aller Protestanten, Rom gegenüber, zu bekennen. Von diesem Standpunkte aus hat er bald nach seinem Amtsantritt für die Sakramente die alte Oelsnische Agende in hiesiger Parochie wieder eingeführt. Er war ein grosser Liebhaber der armen Heiden und hielt als der erste und lange Jahre hindurch als der einzige Geistliche dieser Diöcese regelmässige Missionsstunden, seit dem 2. Mai 1852. Von ihm stammt auch die Einrichtung der Woislawitzer Gottesdienste an den dritten Feiertagen. Auch hat er den evangelischen Gemeinde-Kirchenrath eingeführt. Unter ihm wurde erbaut:

1. Die neue Pfarrscheuer 1843.
2. Die neue hiesige Kirche zum „Frieden Christi“, eingeweiht den 26. October 1849 durch Dr. August Hahn gesegneten Andenkens.
3. Das neue Pfarrhaus 1855, eingeweiht durch ihn selbst.
4. Der neue Pfarrstall 1861.
5. Erbaut und fundirt durch den Grafen Alexander Schack von Wittenau, genannt Grafen Dankelmann, Herrn auf Uschütz, die dasige evangelische Schule, den 1. December 1858 eingeweiht.

Gott der Herr hat ihm nach vielen schweren Anfechtungen und Kämpfen ein selten schönes und seliges Ende bescheert. Am 1. Osterfeiertage 1865 hatte er wie gewöhn-

lich sein schweres Amt verrichtet und seine drei Osterpredigten gehalten. Besonders die letzte am Nachmittage soll nach dem Urtheil glaubwürdiger und kundiger Zeugen von seliger Todesfreudigkeit getragen und ein Lied im höhern Chor gewesen sein. Sie war sein Schwanengesang. In dem Augenblicke, wo er die Gemeinde vom Altar aus gesegnet hatte, wurde er vom Schläge auf der rechten Seite gerührt. Noch schleppte er sich zwar nach Hause, schrieb auch noch mit zitternder Hand die kirchlichen Einnahmen ein und rauchte eine Pfeife Tabak. Bald jedoch wurde die Lähmung stärker und er musste zu Bett gebracht werden. Noch an demselben Tage nahm er aus der Hand seines ältesten Sohnes das heilige Abendmahl, wobei er, obwohl die Zunge schon empfindlich gelähmt war, die Einsetzungsworte noch laut mitsang. Er hatte keine Schmerzen, hielt sich fest an den Herrn und hatte bis zuletzt, obwohl ihn das Bewusstsein und Gedächtniss für irdische Dinge längst verlassen hatte, noch ein ganz genaues Gedächtniss für unzählige Trostsprüche aus Gottes Wort, welche er in seiner lieben polnischen Sprache stammelte. Der letzte war: „Herr nun lassest Du Deinen Diener in Frieden fahren.“ Er verschied Montags den 24. April früh 11 Uhr, umgeben von seinen sämtlichen Kindern und zwei Schwiegertöchtern. Er ruht an der Seite seiner ersten Gattin auf hiesigem Friedhofe, links vom Haupteingange, und es soll ihm noch in diesem Jahre ein Denkmal mit der Inschrift gesetzt werden: Ev. Joh. 2, 25: „Er wusste wohl, was im Menschen war.“ — Von ihm: Ausser zahlreichen Beiträgen in Zimmermann's allgemeiner Kirchenzeitung, dem schlesischen Provinzial-Blatte und dem evangelischen Kirchen- und Schulblatte für Schlesien:

1. Wszystkim sercom chrześciańskim, ktoreby o myssyi rady co słyszały i wiedziały. Berlin 1852.
 2. Ewangelicki porządek zborowy, zamykający w sobie i. t. d. Breslau 1851.
 3. Jeżeli kto ma uszy ku słuchaniu niechaj słucha, sämtlich Uebersetzungen aus dem Deutschen,
 4. Eine Predigt auf Dom. Rogate, in den „Zeugnissen ev. Wahrheit“. Schreiberhau 1850.
15. Seit December 1865. **Johannes Justin George Carl Heinrich Koelling jun.**, von Pitschen, geb. den 8. März 1832, ältester Sohn des Vorigen, vocirt 28. Juni 1865, installirt Dom. Remiscere 1866 durch Superintendentur-Verweser Prusse, predigt dabei über das Sonntags-Evangelium. Gymnasium Magdalenaeum unter Schoenborn, seit 1845, studirt in Breslau von 1852—1855 und hört u. A. Hahn, Oehler und Steinmeyer. Diesem, zu welchem er das Glück gehabt hat,

in einem besonders nahen Verhältniss zu stehen, verdankt er am meisten von Allen, besonders das Interesse für exegetische Forschung und homiletische Arbeit, sowie seinen ganzen, im Wesentlichen noch unveränderten theologischen Standpunkt, welcher dem seines verewigten Vaters gleich ist. Unmittelbar nach dem Abgang von der Universität ertheilte er an einigen Breslauern höheren Lehranstalten Unterricht, machte seine erste Prüfung und wurde fast gleichzeitig nach Polanowitz berufen. Während der interimistischen Verwaltung dieses Pfarramtes machte er seine zweite theologische und die pädagogische Prüfung. Seit seinem Antritt am hiesigen Orte hat nun der Bau der neuen evangelischen Kirche zu Nassadel begonnen, und in diesem Jahre hat er die Freude erlebt, dass sein theurer und von ihm hochverehrter Kirchenpatron von Taubadel auf Roschkowitz zu Borek eine schöne neue Schule fundirt und baut. Auch hat im vorigen Herbst die Umlegung des Pfarrackers und die Ablösung der Servituten stattgefunden. Am 13. October 1863 verehelichte er sich zu Glatz und wurde in der dasigen Garnisonkirche getraut mit Agnes Ida Friederike Johanna, des damaligen Königlichen Superintendenten, nachherigen Consistorial-Regierungs- und Schulraths Gotthard Friedrich Gustav Richter zu Liegnitz und der Ida Friederike Sophie, geb. Knoll, ältesten Tochter, welche ihm folgende Kinder gebar:

1. Naemi Salome Elisabet Maria Magdalene, geboren zu Pitschen am 8. Juli 1864, und am Tage darauf am Krankenbette der Mutter getauft.
2. Johannes Petrus Paulus, geboren zu Roschkowitz den 8. März 1866 und am 26. April ejusd. a. in hiesiger Kirche getauft.

Im Juli 1866 wurde er auf Antrag des General-Superintendenten Dr. Erdmann von dem Feldprobst der Armee zu dieser berufen und hat den glorreichen Feldzug dieses Jahres als Feldprediger der 12. Division mitgemacht, ist in Folge dessen auch Inhaber der Kriegsdenkmünze von 1866.

Die genaue und eingehende Beschreibung seines innern und äussern Lebens wird sich dereinst nach seinem Abscheiden unter seinen Papieren vorfinden. Gegenwärtig schweigt er darüber mit Rücksicht auf: Coloss. 3, 3—4. Nur so viel sei hier gesagt, dass ihn Gott der Herr durch viel Trübsal, Angst und Noth geführt, dass er im Kriege und im Frieden, vom Feuer und vom Wasser, von Hitze und von Kälte, von den Polen, von den Oesterreichern und von den Römern viel zu leiden gehabt, aber unaussprechlich viel mehr Segen erfahren hat. Wenn er daran denkt, dass er hat dürfen vor Fürsten und Gewaltigen, in

vielen Domen und unzählig vielen Dorfkirchlein, unter den feuerspeienden Kanonen von Königgrätz und in unzähligen Hütten das süsse Evangelium verkündigen, wenn er sich alle wunderbaren und gnadenreichen Führungen des Herrn vergegenwärtigt und bedenkt, was ihm dieser im heiligen Predigtamte, in seiner Gemeinde, in seinem Weibe, in seinen Kindern, in seinem mit ihm im Herrn engverbundenen Patronat und in seiner schönen Stelle gegeben hat, so legt ihm dies Alles Psalm 103 auf die Lippen. Seine Stellung zur Gemeinde ist nach 1. Cor. 2, 2. Sein Streben ist, sich zwar nicht bei Gott, aber bei den Schafen seiner Herde die Grabschrift zu verdienen: Apokal. 12, 11. Sein Gebet für sich ist, dass es der Herr ihm möge gehen lassen nach Ev. St. Joh. 3, 30. Seine Hoffnung für sich ist nach Jer. 31, 2 und Hebr. 4, 9 dereinst müde gearbeitet, auf dem hiesigen Friedhofe mit seiner Gemeinde, seinem Patron und seinem Weibe, aber möglichst dicht bei diesem auszuruhen. Seine Zuversicht für die Kreuzgemeinde ist, was die Väter sungen: „Gottes Wort und Luthers Lehr' vergehen nun und nimmermehr“, und seine Zuversicht für sich, dass ihn der Herr einst nicht verwerfen werde, wenn er kommen und sprechen wird: „Hie kommt ein armer Sünder her, der gern um's Lös'geld selig wär.“

πιστός ὁ καλῶν ὑμᾶς, ὅς καὶ ποιήσει. ἀμήν.

Von ihm:

1. De Jesu Christi parusia in Pauli epistolis nuntiata e. q. s. gekronte akademische Preisschrift. 1854.
2. Das priesterliche Beten des scheidenden Herrn für die zurückbleibenden Knechte. Breslau 1860.
3. Das Werk des Gustav-Adolph-Vereins, ein Samariterwerk. Rosenberg 1862.
4. Lazarus, unser Freund, schläft. Creuzburg 1865.
5. Zion, die Verlassene, aber nicht Vergessene in „Gesetz und Zeugniß“ des laufenden Jahres (August).
6. Pacholeń ono pięcioro chleba jęczmiennego i dwie rybki mające i. t. d. Breslau 1867.
7. Presbyterologia Dioeceseos Cruciburgensis. Breslau 1867. Ausserdem Beiträge in theologischen Zeitschriften.

In der Arbeit befindet sich:

Lehrbuch der deutschen Sprache für die polnische Volksschule.

VIII.

Parochie Bischdorf-Wilmsdorf-Baumgarten-Matzdorf¹⁾.

(Gesammelt vom Pastor Moritz Frey.)

A. Bischdorf.

1. 1537—1574. **Johannes Friedel** von Namslau, starb 72 Jahr alt.
2. 1574 bis 7. Februar 1588. **Christoph Titius** al. **Titze**, von Liegnitz, Bruder des dasigen Pastors M. Joh. Titii. Im Kriege zwischen Siegismund von Schweden und Maximilian von Oesterreich nach der Schlacht bei Pitschen wurde er von den plündernden Soldaten so gemisshandelt, dass er nach 14 Tagen starb. Im Benkeschen Bericht über die Schlacht heisst es: „Die Umenschen (Tartaren und Polen) haben die beiden Pfarrherren zu Lorzendorf und Proschlitz erschlagen, auch den alten Christophorus Titius, Pfarrer zu Bischdorf, einen eisgrauen Mann, dermassen gemartert, dass er in 14 Tagen hernach gestorben.“ Es scheint, dass dies nicht in Bischdorf, sondern in Pitschen geschehen sei, wohin er sich geflüchtet hatte. (Ehrh. 2. Thl. 512, 594 d.)
3. 1588—1610. **Johannes Gborek** von Pitschen, starb in Bischdorf.
4. 1611—1626. **Adam Dobracki** von Pitschen.
5. 1626—1638. **Johann Victor** von Creuzburg erlebte hier traurige Zeiten im 30jährigen Kriege. Er war Eydam des Kreis-Seniors Wenceslaus Smolii von Creuzburg. (Pantke, Presbyter. Breg. minist.)
6. 1638—1650. **Adam Tokius** von Pitschen wurde Pastor in Reinersdorf. (Ehrhardt II. 513.)
7. 1650—1690. **Johann Gabinski** nach Reeche (nach Catalog. Ministerii Bregens. ex Arch. Reg. Vratislaviens. soll er Joh. Gaschinius geheissen haben) war Nobilis Polonus.
8. 1690—1700²⁾. **Johann Pielisch** von Creuzburg. Unter ihm fangen die Kirchenbücher an.
9. 1700—1724. **Daniel Littmann** jun. von Creuzburg, starb den 12. October 1724, aber wurde erst beerdigt am 22. Octo-

¹⁾ Die Vereinigung der beiden Parochien Bischdorf und Wilmsdorf, zu welchem letzteren von jeher die Kirchen zu Matzdorf und Baumgarten gehörten, fand statt am 2. September 1822 und wurde confirmirt. Oppeln, 21. October 1822.

²⁾ Ehrhardt führt statt 1700 die Jahreszahl 1710 an, was nicht richtig ist, da in den Kirchenbüchern von Bischdorf schon im Jahre 1700 der Pastor Littmann die Actus eingetragen hat.

ber, alt 66 Jahr. Seine Frau Anna Maria, geb. Reimannin, starb 1706 den 10. September. Sie hatte 2 Kinder:

1. Eva Christina, geb. 1700 den 24. Juni.
2. Friedrich Wilhelm, geb. 1704 den 27. Mai, starb 1707 den 21. November. L. war mit seinen Patronen, den Herren v. Pritzelwitz auf Bischdorf und v. Sebottendorf auf Kochelsdorf, sehr befreundet.

(Bischdorfer Kirchenbuch.)

10. 1724—1767. **Christoph Hülzebecher** al. **Hültzenbecher** al. **Holzebecher** von Pitschen, ordinirt in Brieg 1724 den 21. Februar. Seine erste Frau hiess Barbara Magdalena und starb 1728 den 3. Mai 26 Jahr alt. Von ihr zwei Kinder:

1. Johanna Rosina, geb. 1727 den 22. Mai.
2. Christiane Magdalene, geb. 1728 den 21. April.

H. heirathete zum zweiten Mal Maria, geb. Janusch, verwittwete Goy aus Pitschen. Getraut in Bischdorf 1729 den 18. October. Mit ihr hatte er 9 Kinder. (Ehrhardt l. l. Kirchbuch von Bischdorf.)

Eine Tochter Hülzebechers Anna Christina, geboren am 12. Juni 1733, verheirathete sich (und wurde zu Bischdorf am 17. September 1754 getraut) mit dem Kgl. Accise- und Zoll Einnnehmer Christian Scholz in Pitschen und gebar in Bischdorf 1757 den 14. Juli einen Sohn Carl Gottfried Benjamin, welcher sich in Breslau als Kaufmann mit einer gebornen Erxleben verlobte. Dies Paar soll nach Angabe des Kirchenbuchs der Kirche zu St. Elisabet in Breslau in Folge eines dort erlangten Dimissoriales Ao. 1784 zu Bischdorf getraut worden sein. Von diesem Jahre an bis 1790 aber ist eine grosse Lücke im Bischdorfer Kirchbuche. Von diesem Carl Gottfried Benjamin Scholz ist eine Tochter sehr reich in Breslau als Jungfrau gestorben, und da in Folge des Mangels eines Trauscheins ihrer Eltern ihre Abstammung nicht klar nachzuweisen war und in Folge dessen sich keine gesetzlichen Erben zu legitimiren vermochten, fiel das grosse Vermögen von 120,000 Thlr. an den Magistrat in Breslau. (Pitschner Kirchenbuch.)

Der einzige Sohn des Pastor Hülzenbecher, Christoph Sylvius, geboren am 21. September 1739, starb als Candidat der Theologie zu Bischdorf, 72 Jahr alt. Er hatte einmal in seiner grossen Heftigkeit in der Sacristei den Kirchvater mit dem Klingbeutel-Stocke geprügelt. Zur Strafe dafür wurde er für unwürdig erklärt, je ein geistliches Amt zu bekleiden. (Mündliche Mittheilung des Pastor Cochlovius zu Schönwald.)

11. 1768—1773. **Johann Vertraugott Cretius** von Namslau. Hier wurde ihm den 11. Juli 1772 ein Sohn Carl Ernst Vertrau-

- gott geboren. Cretius ging von hier nach Bankau. Confr. über ihn sub Bankau-Ludwigsdorf.
12. 20. September 1773 bis 2. März 1776. **Fried. Bogislaus Janco-wius**. Sein von ihm selbst verfasster Lebenslauf lautet folgendermassen: Ich bin am 20. Juni 1741 in Fraustadt geboren und der dritte Sohn meines in Gott ruhenden Vaters, des weil. Sam. Jancovii, Pastors bei der evangelischen Kirche, „das Kriplein Christi“ genannt zu Fraustadt in Gross-Polen. Nachdem ich in Thorn auf dem Gymnasio und in Halle und Jena auf Universitäten mich durch Gottes Gnade meiner künftigen Bestimmung gemäss zubereitet hatte, wurde ich 22. Mai 1764 in die Hochfürstliche Sul-kowskische Grenzstadt Zduny in Gr.-Polen als Conrector zur dasigen Schule berufen. Von wannen mich, nachdem ich während der Conföderation in Polen manche Drangsale ausgestanden hatte, die treue Vaterhand meines Gottes unvermuthet durch die mir vom Herrn v. Posadowsky und Major v. Burska zugesandte Vocation zum Diaconat nach Constadt und Jeroltschütz aus meinem Vaterlande von denen zarten Lämmern nach Schlesien zu den Schaafen führte. Ich wurde zu dem Ende 28. August 1772 von dem Herzoglich Württembergischen Consistorio zu Oels examinirt und ordinirt, und gleich darauf vom Kreis-Senior Freitag in Constadt installirt. Nach kurzer Zeit aber konnte ich dem dringenden Verlangen der Gemeinden zu Bischdorf und Kuchelsdorf nicht widerstehen, sondern sah mich genöthigt, dem Ruf meines Erz-Hirten zu folgen, und die mir von dasigen Collatoribus v. Frankenberg zugesandte Vocation zum Pastor ihrer Kirchen 20. September 1773 anzunehmen. Und von hier wurde ich 3. März 1776 durch die mir aus Dresden zugesandte Vocation nach Jacobswalde bei Kosel gerufen, wo ich nunmehr als ein unwürdiger Diener Christi im Weinberge meines Herrn, nicht ohne Segen, arbeite.
(Fuchs, S. 407.)
13. 1776 bis wahrscheinlich 1787. **Johann Gottlieb Reche seu Raeche**. Er wurde zu Bischdorf Ao. 1777 mit Auguste Charlotte, gebornen Struve, getraut. Diese gebar ihm folgende Kinder:
1. Ernst Friedrich Gottlieb, geb. 1778 den 14. Januar.
2. Ernestine Louise Gottliebe, geb. 1780 den 25. März.
3. Johann Carl Ernst Philipp August, geb. 30. Juli 1782.
(Bischdorfer Kirchenbuch.)
14. 1787 – 1799. **Johann Wilhelm Cholewa**. Er war verheirathet mit Johanne Rebecka, gebornen Goy von Pitschen. Unter Reche und Cholewa finden sich grosse Lücken in den Kirchenbüchern.
15. October 1799 – 1810. **Johann Frosch** von Wientzkowitz bei Landsberg OS., Sohn des dasigen Müllers Daniel F. Er

hatte gehehlicht Ernestine geborene Hensel, welche ihm in Bischdorf 3 Kinder gebar:

1. den 20. März 1803, Johannes Gustav Rudolph. Er studirte Theologie und war zuerst Pastor zu Kreisewitz, dann von 1840—1861 zu Schwanowitz bei Brieg, wo er starb. Er hinterliess gedruckte Predigten und galt seiner Zeit als einer der tüchtigsten praktischen Geistlichen Schlesiens.

2. den 2. Mai 1805, Robert Gottfried Ferdinand.

3. den 11. Juli 1806, Julie Amalie Auguste Friederike.

Frosch war ein sehr begabter Kanzelredner und seine Gottesdienste wurden so zahlreich besucht, dass auf der Nordseite der Kirche ein Ausbau gemacht werden musste, um die Fülle der Menschen zu fassen, welche seinen Predigten zuströmten. Am Schlusse des Jahres 1803 schreibt er ins Taufbuch:

Geweih't zum Christenthum, ist jedes Kind Dir, Gott,
geweih't,

Erzieh' es Dir zum Ruhme, o Vater der Barmherzigkeit!
Verlängert Deine Liebe sein Leben, so verleih'
Auch Deines Geistes Triebe, dass es Dir immertreu,
Den hohen Werth der Tugend schon früh empfinden
lern',

Es ziere seine Jugend die sel'ge Lust am Herrn!

Er verliess ungefähr im Jahre 1810 Bischdorf und wurde Pastor in Kauern, wo er nur einige Jahre lebte und starb.

16. 1810—1812. **Gottlieb Retter** von Jacobsdorf ist von hier nach Proschlitz und später nach Pitschen verzogen, wo er als Pastor prim. starb. Vergleiche daher über ihn unter Proschlitz und Pitschen.

17. 1812—1821. **Gottlieb Siegmund Rudolph Schreiner** von Klein-Ellguth bei Oels, wo sein Vater Pastor war. Er war verheirathet mit Johanna Dorothea geborene Riedel, welche ihm hier folgende 5 Kinder gebar:

1. Charlotte Carolina Elisabet, geboren 1813 den 14. November.

2. Rudolph Theodor Alexander, geboren 1816 den 24. Februar, gestorben den 21. Mai 1817.

3. Friederike Rudolphine Pauline Amalie Salome, geboren 1818 den 24. Februar.

4. Gottlieb Rudolph Philipp Donatus, geboren 1819 den 17. Mai.

5. Julius Moritz, geboren 1821 den 15. Mai.

Schreiner hielt sehr streng darauf, dass die Kranken seiner Gemeinde nicht ohne ärztliche Hülfe blieben. Man sieht das daraus, dass er öfter im Kirchenbuche bei den Todesfällen ausdrücklich vermerkt, ob der Verstorbene mit ärzt

licher Hülfe oder ohne dieselbe verschieden sei. Er selbst starb zu Bischdorf den 24. August 1821, nachdem er bereits seit 1814 auch die vacante Parochie Wilmsdorf verwaltet hatte. (Bischdorfer Kirchenbuch.)

1821—1823. Vacanz, weil sich wegen des schlechten Einkommens der Stelle Niemand zu derselben melden wollte.

Anmerkung: Schreiner war der letzte Pastor der Parochie Bischdorf als solcher gewesen. Ende 1822 wird sie mit Wilmsdorf vereinigt unter demselben Pastor. Wir lassen daher hier zunächst den Catalogus pastorum von Wilmsdorf bis 1822 folgen.

B. Wilmsdorf-Baumgarten-Matzdorf.

1. 1532—1590. **Johann Koren.** Ehrhardt II. pag. 511.
2. 1590—1613. **Daniel Koren** von Wilmsdorf.
3. 1613—1634. **Sebastian Gassinus** von Pitschen.
4. 1634—1659. **Johann Morotius.**
5. 1659—1663. **Johann Schlipalius** von Wartenberg.
6. 1663—1690. **George Rupilius.** Er begann Kirchenbücher zu führen. Seine Frau Rosina geborene Titius gebar ihm hier Anno 1690 eine Tochter Barbara Elisabet. Er wurde Pastor zu Reinersdorf. Vergleiche über ihn daselbst. (Wilmsdorfer Kirchenbücher.)
7. 1690—1691¹⁾. **Johann Thyräus** von Pitschen ging von hier nach Roschkowitz. Vergleiche über ihn daselbst.
8. 1691 bis c. 1707. **Christian Riedel.** Er ist verheirathet mit Margarethe geborene Elsner, welche ihm hier zwei Kinder schenkte:
 1. Johanna Barbara, geboren den 5. Mai 1692.
 2. Christian, geboren den 15. September 1697.
 Riedel muss übrigens, ehe er noch nach Wilmsdorf kam, schon Kinder gehabt haben, denn eine an den Dr. phil. et med. Bockshammer in Pitschen verheirathete Tochter von ihm gebar zu Wilmsdorf am 16. Juli 1702 einen Sohn Sigmund Leopold, woraus wohl geschlossen werden darf, dass der Vater damals noch daselbst im Amte stand. Uebrigens reicht seine Hand in den Kirchenbüchern bis zum Jahre 1707.
9. c. 1707 bis c. 1713²⁾. **Johann George Hoffmann** von Creuzburg.

¹⁾ Ehrhardt lässt ihn l. l. von 1680—1691 zu Wilmsdorf amtiren. Nach dem Kirchenbuche aber war George Rupilius sicher Anno 1689 noch hier im Amte.

²⁾ So nach Ehrhardt. In die Kirchenbücher zu Wilmsdorf ist von 1707 bis 1713 keine Eintragung gemacht worden.

- Er war von 1697 bis 1698 Pastor in Schmartd gewesen. Wohin er von da verzogen und was nach 1713 aus ihm geworden sei, ist unbekannt geblieben.
10. 1713 bis Dom. Invoc. 1717. **Joannes Fridericus Cernau** von Bernstadt, kam von Rosen, wo er Pastor gewesen war. Er ist der einzige von allen Pastoren dieser Parochie, welcher im Namen Jesu anfängt, wenigstens der einzige, der das selbst ausdrücklich von sich sagt. Bei seinem Amtritts schreibt er ins Kirchenbuch: In nomine Jesu ego J. F. C. seriem baptizatorum scribere coepi. Seine Frau Charlotte Elisabet geborene von Sebottendorf gebar ihm in Wilmsdorf am 10. October 1715 einen Sohn Johann Sebastian. Eine ältere Tochter von ihm starb als Wirthschafterin auf dem herrschaftlichen Hofe zu Wilmsdorf. (Wilmsdorfer altes Kirchenbuch.)
11. 21. Juli 1717 bis 1736. **Caspar Wenzel Schlipalius** von Bernstadt, ordinirt in Brieg den 21. Juli 1717, wurde Pastor von Proschlitz. Vergleiche über ihn daselbst. (Ehrhardt II. p. 224.)
12. 1737—1739. **Christian Kundt**¹⁾ von Breslau. Er wurde dann Pastor in Pontwitz und starb 1755. Er muss ein wunderlicher Pastor gewesen sein. Als er die Trauung des Ernst Siegmund von Frankenberg auf Roschkowitz mit Eva Charlotte verwittweten von Frankenbergin geborene von Posadowskin einträgt, weiss er keinen besseren Wunsch beizufügen als den: Gott lasse dieses Hochadeliche Paar lange Zeit in allem Hochadelichen Vergnügen beisammen leben. (Ehrhardt I. 655.)
13. 1739—1748. **Johann Christoph Koschny** von Pitschen, kam von Droschkau, wo er Pastor gewesen war, und wurde den 24. November 1739 getraut mit Jungfrau Anna Rosine Goyin, des Melchior Goy, Fleischers zu Pitschen, Tochter. Dieser Mann ist noch gesalbter als sein Vorgänger, denn er schreibt, als er seine eigene Trauung einträgt, die Worte ins Trauungsbuch: Der Herr, mein Gott, lasse uns lange Zeit in allem Vergnügen, Fried und Einigkeit beisammenleben!
14. 1748—1762. **Daniel Flottwel**, nach Ehrhardt S. 511 remotus, jedoch ist darüber Nichts aus den Kirchenbücher zu ersehen. Er führte die Kirchrechnungen genau. Im Jahre 1748 war

¹⁾ Ehrhardt hat sich hier gewaltig geirrt. Er lässt Kundt sub Nr. 13 von 1748—1749 und Koschny vor ihm sub Nr. 12 von 1738—1748 Pastor zu Wilmsdorf sein. Doch im Wilmsdorfer Kirchenbuche findet sich Anno 1737 von Kundt selbst schön geschrieben: Sub me Christiano Kundtio Wrat. Sil. Parocho huj loci baptizati sunt sequentes. Sein letztes Taufen verrichtet er am 14. November 1738. Koschny bemerkt gleichfalls selber Anno 1739: Sub me Job. Christoph. Koschny Bicin. Siles. Pastore hujus loci baptizati sunt sequentes. (Wilmsdorfer Kirchenbuch.)

die Kirche in Wilmsdorf ausgebrannt, worüber er in den Kirchrechnungen bemerkt: MDCCXLVIII ex eo tempore, quo ego M. Dan. Flottwell Pastor incepti sacra pro Ecclesia Willmsdorffensi in Baumgarthen administrare (templo Willmsdorffensi — proh dolor! — exusto) sequentes fuerunt reditus atque expensae. — Unter ihm schenkte eine Frau v. Warkotsch der Kirche zu Wilmsdorf 50 Thlr. — Seine Frau hiess Beate Theodora. Ihr Familienname ist unbekannt.

15. 7. November 1762 bis 8. November 1774. **Adam Wilhelm Naglo** von Bankau, daselbst den 1. Juni 1734 geboren. Sein Vater Adam Naglo war Pfarrer zu Bankau und Ludwigsdorf; die Mutter Anna Eleonore geborene von Stwolinska aus dem Hause Skrzidlowitz in Ober Schlesien. Bis ins 11. Jahr genoss er des Vaters Unterricht, darauf besuchte er in Brieg das Gymnasium 8 Jahr. In den Jahren von 1754—1756 hat er in Königsberg Pr. studirt. Als er in den grossen Unruhen ins Vaterland zurückkam, wurde er kurze Zeit Informator der Adlichen Jugend v. Schweinichen in Browne. Des Vaters schwächliche Umstände nöthigten ihn, denselben im Diakonats zu Creuzburg 4 Jahre mit Predigen zu unterstützen. Im Jahre 1762 erhielt er die Vocation von den sämtlichen Collatoren der Parochie Wilmsdorf und am 8. November 1774 anher von Ihro Hochfreherrl. Gnaden, Herrn Johann Friedrich Baron von Saurma, Erbherrn auf Laskowitz und des Hochl. Maltheser-Ordens-Ritter-Commenthur zu Klein-Oels den Ruf zum Pastorat in Laskowitz. (Ehrhardt II. 218.)

Seit 1765 war er verheirathet mit Charlotte Wilhelmine geborene Hentschel, des Christian Emanuel Hentschels, Pastors zu Mangschütz bei Brieg, zweiten Tochter, welche ihm in Wilmsdorf 4 Kinder gebar:

1. Carl Siegmund Wilhelm, geb. 1766 den 7. September.
 2. Christ. Gottlieb, geb. 1767 den 5. December.
 3. Beate Charlotte, geb. 1772 den 2. Juni.
 4. Joh. Friedr. Siegmund, geb. 1774 den 13. August.
16. 1776—1777. **Johann Heinrich Scholz** von Freiburg i/Schles. Er hat selber über seine Lebens-Verhältnisse Nachstehendes niedergeschrieben, was ich hier nach Ehrhardt folgen lasse, so verwirrt auch diese vita ist:

„Im Jahre 1776 zog ich Joh. Heinrich Scholz mit Anfang Martii von Leubusch bei Brieg hierher nach Wilmsdorf. Auf der Universität Halle endigte in 4½ Jahren mein Theol. Studium, ging an Ostern 1754 in Condition, wurde um Michael 1758 Cantor in Pitschen; folgte 1760 Anfang Novb. dem Beruf des Herrn Dr. Scheidemantels in die Walachei, wo ich auf dem Philipezer Grunde eines Walachischen Dorfes in einer deutsch-evangelischen Kolonie Diakonus und Rector

über die Schule sein sollte, aber niemals geworden bin. Es wäre dabei noch viel zu erzählen. Genug ich habe daselbst 2 Jahre 10 Monate kümmerlich zugebracht. 1763 kam ich wieder in patriam; versah dann 1765 durch drei Monate die Prediger-Stelle in Scheidelwitz und Michelwitz bei Brieg. Bei deren Neubesetzung ging ich nach Brieg und von da nach Grottkau. Hier predigte ich als Garnison-Prediger allsonntäglich, und informirte 1 Jahr 8 Monat die Jugend der Stadt. 1767 nach Pfingsten trat ich in Brieg das Amt des 5. Schul-Collegens beim Gymnasio daselbst an, doch nicht länger als 9 Monat, da ich an die Stelle des plötzlich verstorbenen Pastor Littmanns, Pfarrers in Leubusch, berufen wurde. Hier war ich von 1768 init. Febr. bis Ende dieses Monats 1776 da ich nach Wilmsdorf zog. Gott gönne mir hier besonders seine Gnade.“ Seine Frau hiess Helena geborene Jauernig. Er starb hier den 19. Juli 1777. (Ehrhardt S. 511. 12. Ehrh. S. 183.)

1777—1781. Vacanz.

17. 1782—1787 Jausch, seu Janus. Von ihm ist auch nicht das Mindeste aufzufinden gewesen. Seine Frau war Johanna Salome geborene Kindermannin. (Wilmsdorfer Kirchenbuch.)

18. 11. November 1787 bis 12. April 1814. Christian Friedrich Hilscher von Namslau, vocirt den 11. Novbr. 1787 durch Adolph Sylvius von Ohlen und Adlerskron, Kgl. Kammerherrn und Landrath des Creuzburger Kreises, Erbherrn auf Wilmsdorf und Baumgarten. Er soll ein treuer Geistlicher gewesen sein und sein Name wird noch jetzt von alten Leuten mit Hochachtung genannt. Er wurde am 12. Januar 1814 nach Kauern berufen und verzog dahin am 12. April ejusd. anni. Einer seiner Brüder war Cantor zu Creuzburg. Hilscher war verheirathet mit Caroline Dorothee geborene Georgi und zeugte mit ihr zu Wilmsdorf folgende 10 Kinder:

1. Friedrich Amandus, geb. den 9. März 1793.
2. Maximilian August, geb. den 3. December 1794.
3. Mathilde Ulrike, geb. den 15. April 1796.
4. Minna Adelheid Caroline, geb. den 24. Januar 1798.
5. Immanuel Wilhelm, geb. den 23. August 1799
6. Heinrich Albert, geb. den 8. Juli 1801.
7. Constantin Traugott, geb. den 14. März 1803.
8. Charlotte Louise, geb. den 23. October 1804.
9. Julius Severus, geb. den 29. August 1807, starb den 7. September 1813.
10. Mathilde Elise, geb. den 27. März 1811, starb den 18. December ejusd.

Hilscher machte seiae amtlichen Reisen gewöhnlich zu Pferde So oft er den Organisten bei sich haben musste,

pfliegte er zu Fuss zu gehen. Er unterhielt sich dann unterweges mit seinem Begleiter so eifrig und blieb, in das Gespräch vertieft, oft so lange stehen, dass die zum Gottesdienst versammelte Gemeinde bisweilen sehr lange auf ihn warten musste. (Mündliche Mittheilung des greisen Kirchvaters Gottlieb Piskal an den Herausgeber.) (Wilmsdorfer Kirchenbuch.)

1814—1823. Vacanz. Die Parochie Wilmsdorf hatte dasselbe Schicksal, welches einige Jahre später, nämlich 1821 das benachbarte Bischdorf traf. Beide Stellen waren damals so schlecht, dass sich kein Bewerber finden wollte. Das eher vacant gewordene Wilmsdorf war seit 1814 durch den Pastor Schreiner von Bischdorf administrirt worden. Als dieser Anno 1821 starb, war nun die Verlegenheit gross. Da traten denn die Gemeinden und Patrone von Bischdorf und Wilmsdorf zusammen, um beide Parochieen zu vereinigen. Dieser Beschluss wurde von der Behörde bestätigt und die Vereinigungs Urkunde dd. 11. Januar 1822 bestimmte, dass

1. beide Parochieen quod ad externa zwar vollständig von einander getrennt bleiben sollten;
2. dass jedoch der beiden gemeinschaftliche Geistliche fortan zu Wilmsdorf als dem Mittelpunkt der neuen Parochie wohnen sollte;
3. dass — *horribile dictu* — für den Fall des Wiederaufbaues der aus- resp. abgebrannten Kirche zu Wilmsdorf die Kirche zu Baumgarten niedergegrissen werden sollte¹⁾;
4. dass der Kirchaacker zu Baumgarten mit allerhöchster Genehmigung zum Besten des Wilmsdorfer Kirchbaues verkauft werden sollte. (Die Vereinigungs-Urkunde befindet sich im Wilmsdorfer Pfarr-Archiv.)

Diese seltenen Kirchenpatrone, welche der Herausgeber um ihre Rechenschaft am Tage des Gerichts nicht beneidet, setzten nun wirklich die Genehmigung zu dem erwähnten Verkauf durch und veräusserten — *horribile dictu* — 30 Morgen guten, der armen Kirche zu Baumgarten gehörigen Landes für die Summe von 300, sage Dreihundert Thalern an — *sapienti sat!* — das *Dominium* Baumgarten, also an einen der Herren Kirchen-Patrone. Das war am Anfange dieses Jahrhunderts noch möglich.

Wir lassen nun die Reihe der Pastoren der combinirten Parochie folgen.

¹⁾ Gott der Herr hat bis zum heutigen Tage seine schützenden Hände über das arme Kirchlein zu Baumgarten gebreitet. Es steht noch.

C. Bischdorf-Wilmsdorf-Baumgarten-Matzdorf.

19¹⁾ 1823 bis 1. October 1851. Carl Friedrich Wilhelm Sachs von Breslau, woselbst er am 29. April 1782 geboren wurde. Er besuchte das Gymnasium zu St. Elisabet und studirte dann bis 1806 zu Halle. Anno 1813 wurde er Rector und dritter Prediger zu Namslau und für dieses Amt am 9. December 1814 ordinirt. 1816 ging er als Rector und 2. Prediger nach Poln.-Wartenberg, wurde 1819 Pastor in Adelnau, im Grossherzogthum Posen und endlich 1823 für die Parochie Bischdorf-Wilmsdorf vocirt. Sachs wohnte zuerst noch in Bischdorf, weil das Pfarrhaus zu Wilmsdorf, in welchem während der langen Vacanz 6 Einliegerfamilien gehaust hatten, reparirt und die mittlerweile abgebrannten Wirthschaftsgebäude erst wieder aufgebaut werden mussten. Im Jahre 1829 siedelte Sachs nach Wilmsdorf über. In der dasigen Kirche hatte er überhaupt nur einige Gottesdienste halten können, weil sie sehr baufällig war. 1824 wurde sie für immer geschlossen und Sachs sah sich nun für den Gottesdienst ausschliesslich auf das Kirchlein zu Baumgarten angewiesen. Leider begnügte er sich damit bis zu seinem Abgange. Man behauptet zwar, er habe Anstalten zum Neubau der Wilmsdorfer Kirche getroffen. Dieselben müssen aber wohl nicht sehr energisch gewesen sein und blieben ohne Erfolg. Dagegen wurde unter Sachs die Kirche zu Matzdorf untermauert und an demselben Orte 1836, in Bischdorf 1848 die Schule neu erbaut. Die letztere Schule steht auf derselben Stelle, auf welcher sich das alte 1844 abgebrannte Schulhaus befand. Der Garten, der Hof des Schullehrers sind Eigenthum der Pfarrei. — Als der Lehrer Bragulla zu Wilmsdorf reglementsässig angestellt worden war, zog der damalige Schulpatron, Rittergutsbesitzer Kynast, ein richtiger Nachfolger jener Patrone von Anno 1822, den Organistenacker im Betrage von 10 Morgen ohne Weiteres an sich. Sachs verklagte ihn dieserhalb, verlor aber den Process. Die Folge davon war eine lange, bittere Feindschaft zwischen Sachs und Kynast, welche dem Ersteren sein Leben entsetzlich verbitterte und sein Amt verleidete. Auch mit dem Organisten Lucas zu Bischdorf hat Pastor Sachs viel Aerger gehabt. Da er nun in den letzten Jahren seiner Amtsführung noch heftig von gichtischen Leiden ge-

¹⁾ Weil nunmehr Wilmsdorf der Wohnort des Pfarrers der combinirten Parochie ist, so haben wir für die folgenden Nummern ihrer Pastoren die Series pastorum Wilmsdorffensium für massgebend gehalten und darum den P. Sachs sub Nr. 19 angeführt.

quält wurde, so entschloss er sich, sein Amt niederzulegen und beantragte seine Emeritirung. Diese wurde höhern Orts genehmigt und Sachs zog am 1. October 1851 nach Ohlau, woselbst er als Emeritus bis zum Jahre 1864 lebte. Er starb den 12. März dieses Jahres.

Sachs soll mit vieler Vorliebe Geschichte studirt und in dieser Disciplin mit Erfolg Privatunterricht ertheilt haben. Das Polnische sprach er ganz schlecht, so dass die peinlichsten Verwechslungen vorkamen. Einst fuhr er zum Gottesdienste nach Bischdorf. Unterwegs fiel ihm ein, dass er etwas zu Hause vergessen habe. Er wollte dem Knechte befehlen, umzudrehen und rief ihm zu diesem Behufe zu: „Wywróć!“ Dieses Wort bedeutet aber nach dem hier herrschenden Idiom leider nicht: „Kehre um (Nawróć!)“, sondern vielmehr: „Wirf um!“ Der erstaunte Knecht deprecirte wiederholt energisch aber vergebens gegen die Ausführung dieses Befehls. Da derselbe aber noch energischer öfter wiederholt wurde, so schickte er sich endlich doch an, den Wagen durch plötzliches Umwenden zum Umfallen zu bringen. Sachs, der von dem Missverständniss noch immer keine Ahnung hatte, sprang, noch ehe der Wagen wirklich fiel, erzürnt über die Ungeschicklichkeit seines Rosselenkers, aus dem Wagen. Trotz dieser erheblichen Gefahr, in welche ihn der Mangel alles philologischen Interesses für die polnische Sprache gebracht hatte, hat er doch bis an sein Lebensende nicht polnisch gelernt.

Sachs war verheirathet mit Charlotte geborenen Wilisch aus Namslau. Diese Ehe blieb kinderlos. Er hatte die Tochter des Einliegers Kolatte, Namens Auguste, adoptirt, welche ihn bis an sein Lebensende treu gepflegt hat. (Statistik der evangelischen Kirche Schlesiens von Anders, S. 630. Mündliche Mittheilungen und eigene Anschauung des Herausgebers.)

20. Seit dem 1. October 1851. **Carl Moritz Frey** von Poln.-Wartenberg, wo er am 26. Mai 1811 das Licht der Welt erblickte. Sein Vater war dort 40 Jahr lang Bürgermeister. Seine Mutter war Charlotte geb. Hertzberg, des Königl. General-Landschafts-Cassen-Rendanten Hertzberg zu Breslau Tochter. Beide Eltern waren fromm und gottesfürchtig. Frey besuchte von 1827—1831 das Gymnasium zu St. Elisabeth in Breslau und bis 1834 die dasige Universität. Da der wenig vermögende Vater den Sohn nicht genügend unterstützen konnte, so erhielt sich dieser während des Triennium's durch Musikunterricht. Nachdem er 1834 und 1838 seine theologischen Prüfungen bestanden hatte, war er durch 1½ Jahre Lehrer der Kinder des Landraths Freiherrn von Zedlitz, bis er am 30. October 1840 als Pastor

von Golkowitz bei Pitschen ordinirt wurde, welches Amt ihm, weil er in der polnischen Sprache schwach war, viele Schwierigkeit machte. Am 24 November 1840 verheirathete er sich mit Jungfrau Otilie Auguste Henriette geb. Karass, des Apothekers und Lieutenants a/D. Carl Karass, in Nams-lau Tochter, welche ihm 4 Kinder gebar:

1. Clara Henriette Friederike, geboren den 2. November 1841 jetzt verchlicht mit dem Techniker Zugbaun.
2. Otto Alexander Albert, geboren den 21. März 1844. Er bezog nach bestandener Prüfung pro abitu die Uni-versität, machte als Freiwilliger den glorreichen Feld-zug von 1866 mit und ist gegenwärtig Steuer-Super-numerar zu Landsberg O/S.
3. Anna Hedwig Auguste, geboren den 23. Mai 1845, verehelicht mit dem Techniker Gross zu Poln.-Wartenberg.
4. Ferdinand Hugo, geboren den 17. October 1846, starb im März 1847.

Bald nach der Geburt dieses Kindes verlor Frey seine Frau, mit welcher er in einer glücklichen Ehe gelebt hatte. Sie starb am 31. December 1846 an der Tuberculose. Am 10. Mai 1848 verheirathete sich Frey zum 2. Mal mit Jung-frau Emilie Wilhelmine Mathilde Cochlovius, des Pastor Cochlovius zu Schönwald damals einzigen Tochter, mit welcher er noch in glücklicher Ehe lebt und welche ihm folgende 5 Kinder geboren hat:

1. Carl Georg, geboren den 31. Mai 1850.
2. Marie, geboren den 24. Juli 1851.
3. Elisabet, geboren den 31. Juli 1852.
4. Antonie Martha, geboren den 29. November 1855.
5. Maximilian Wilhelm Ernst, geb. den 2. April 1861.

Unter Frey wurde zu Golkowitz die neue kleine Glocke angeschafft und der Kirchthurm zu Costau reparirt und mit Blech gedeckt. In diesem seinem ersten Amte hat er man-cherlei Trübsal erfahren. Er selbst litt längere Zeit an einer argen Schwäche der Luftröhre, seine Frau war lange krank; er verlor durch den Bankerott eines Verwandten sein Vermögen. Auch für ihn und um der Armuth der Gemeinde Golkowitz willen für ihn besonders waren die Jahre der Theuerung und des Aufruhrs 1847 und 1848 sehr schwer. Anno 1851 wurde er von sämmtlichen Patronen und Gemeinden nach Wilmsdorf berufen, jedoch erst das Jahr darauf durch den Superintendenten Kern eingeführt. Diese Verzögerung war verursacht durch die schwierige Regulirung der Einkünfte des Pfarramtes, bei welchem bis-her keine Vocation vorhanden gewesen war. In Wilmsdorf hatte Frey keinen leichten Anfang. Er musste durch 13 Jahre

an den Emeritus Sachs alljährlich 200 Thlr., im Ganzen also 2600 Thlr. zahlen und hatte ausserdem den Schmerz, in Folge des unglückseligen Dezemgesetzes einen grossen Theil seiner Pfarreinkünfte zu verlieren. Die beiden Nothjahre 1855/56 und 1860/61, in welchen er zum Mitgliede der Kreis-Armencommission erwählt worden war, berührten auch ihn empfindlich. Unter Frey wurde die Kirche zu Bischdorf reparirt und untermauert, der Pfarracker zu Wilmsdorf verlegt und die neue Kirche daselbst erbaut. G. S. Dr. Hahn weihte sie 1861. Frey war durch 8 Jahre bis 1862 Vorsitzender der Pitschener Distrikts-Lehrer-Conferenz und feierte im Jahre 1865 sein 25jähriges Jubiläum. Er hofft zu Gott im nächsten Jahre die im Bau begriffene neue Schule zu Wilmsdorf weihen zu können.

Als besonderen Segen seines gegenwärtigen Amtes rühmt er das aufrichtig freundschaftliche Verhältniss, in welchem er zu den beiden Kirchen-Patronen Colewe auf Matzdorf und Hoferichter auf Bischdorf steht. Dem Letzteren ist er zu innigem Danke verpflichtet. Sein Gebet ist das Gebet Abrahams: „Herr, habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so gehe nicht vor deinem Knechte über.“

IX.

Parochie Proschlitz-Omechau.

(Gesammelt und redigirt vom Pastor W. Kölling in Proschlitz.)

1. 1531—1566. **Christophorus Vulpinus**¹⁾ (Fuchs), stirbt zu Proschlitz 1566 aetatis 69, minist. 35. (Ehrhardt, Monumente in der Kirche.)
2. 1566—1588. **Johannes Gassinius**²⁾, wurde von den Tartaren ermordet. (Pastor Krauses Pfarr-Katalog.)

¹⁾ Die 4 ersten Pastoren fehlen in Krauses Pfarrkatalog, Ehrhardt hat sie also „durch fleissiges Forschen aus Leichpredigten, Epicediis u. s. w. herausgeklaut“. So fand er: Epicedia in obitum — — **CHP. VULPINI**, Pastoris in eccles. Proschlicens. et Omechaviens. per XXXV ann. demeriti — ab amicis et fautoribus. Brieg 1566. (Ehrhardt p. 515 k.)

²⁾ Als im Polnischen Erbfolgekriege die Polen und Tartaren die hiesige Gegend überschwemmt, flüchtete sich Gassinius in das feste Pitschen, wurde aber, als diese Stadt in Folge der Schlacht bei Pitschen von den Polen erobert worden war, von diesen jämmerlich ermordet.

3. 1588—1596. **Adam Vulpinus¹⁾**, geboren zu Proschlitz, Sohn des ersten Pastors, wird Pastor in Pitschen. (Zwei uralte Urkundenbücher, die von allen Geistlichen sorgfältig fortgeführt worden sind, im Proschlitzer Pfarr-Archive.)
4. 1596—1612. **Simon Cochlovius** von Pitschen, starb zu Proschlitz 1612. Er ist der erste Pastor dieses Namens. Wahrscheinlich hat auch er ursprünglich Kochlowski geheissen und aus jener Familie gestammt, auf welche sich das Geschlecht Cochlovius bis jetzt zurückführt.
5. 1612—1639. **Samson Grebner** von Creuzburg, stirbt zu Proschlitz.
6. 1639—1666. **Georgius Geisius²⁾**, verwaltet sein Amt selbst von 1639—1652, nimmt darauf den Sohn seines Vorgängers Johann Grebner von Proschlitz zum Substituten an und stirbt zu Proschlitz 1666. Sein Substitut wird nicht sein Nachfolger, sondern verschwindet von Proschlitz, taucht aber 1675 wieder als Diakon von Pitschen auf.
7. 1666—1679. **Johannes Cochlovius**, wird Pastor in Pitschen, enfr. Pitschen.
8. 1679—1693. **Adam Gdacijs jun.** von Creuzburg, Sohn des gelehrten und berühmten Pastors Adam Gdacijs in Creuzburg. Er hat seinem Töchterlein an der Treppe vom Glockenthurm nach dem Orgelchor folgende Gedenkinschrift gewidmet:

Letzte Rede
 Barbaren Elisabeten
 des
 Wohlehrwürdigen, Gross-Achtbaren
 und Wohlgelehrten Herrn
 Adami Gdaci
 trefwleysigen Seelsorgers der Gemeinde
 in Proschlitz und Omechau
 jüngsten Töchterleins
 welche den 9. Mai Anno 1688 im Herrn
 Sanfft und Seelig entschlaffen.
 Allhier bin ich gewest ein Gast
 Hab zwar gehabt gar wenig Rast
 Die Erd aber mich dekket zu
 Darien im Fried ich Schlauff und ruh
 Niemand mien Todt drumb weinen soll
 Ich leb bei Gott und ist mir wohl.

¹⁾ Ehrhardt lässt unter Pitschen p. 499 den Adam Vulpinus schon 1596 dort antreten, seine Angabe unter Proschlitz p. 515, dass er Proschlitz erst 1596 verlassen habe, scheint indess die richtige zu sein. Er hat sich also bei Pitschen geirrt.

²⁾ Ehrhardt erwähnt p. 515 o: Threni super tumulum . . GE. GEISII, Past. de ecclesijs in agris Proschlitz et Omechau tractu Bicin. sitis, constituti, ultra XXVI annos optime meriti — effusi a Samuele CRETIO. S. S. Th. Studios. Olsn. 1666.

9. 1693—1697. **Samuel Schlipalius** von Stein, Sohn des Pastor Blasius Schlipalius zuletzt von Constadt¹⁾, geboren in Stein bei Wartenberg, vorgebildet in Brieg und Breslau, Universität Jena von 1691—1693, in demselben Jahre wird er, nachdem er die Vocation nach Simmenau²⁾ bereits angenommen, aber wieder zurückgegeben hatte, Pastor zu Proschlitz, aber wegen seines ärgerlichen Lebenswandels 1697 abgesetzt. Er wird (horribile dictu) 1698 katholisch.
10. 1697—1707. **Gottfried Fiebig** (er selbst schreibt sich Godofredus Fibigius) von Pitschen. Er führte als seine eheliche Wirthin heim: Die Jungfrau Rosina Profin, des Pfarrers Johann Prof von Heydau Töchterlein, die ihm in Proschlitz folgende Kinder gebar:
1. Johanna Rosina, geboren den 27. Februar 1703.
 2. Anna Ewa, geboren den 25. Februar 1705.

Am 30. October 1707 erhielt er den Ruf zum Polnischen Diakonus und Pastor von Zedlitz nach Ohlau, den 5. Juli 1713 zum Deutschen Diakonus und Pastor von Rosenhayn, den 14. Februar 1723 die Kaiserliche Confirmation zum Pastor prim. und Senior von Ohlau. Als solcher machte er am 5. Mai 1711 im Pitschener Pfarrhause einen Besuch. Er notirt ihn selbst im dasigen Kirchenbuche und nennt sich Pastor Olaviensis polonicus et parochus tum temporis in Zedlitz. Am 11. August 1735 ging er aus der streitenden in die triumphirende Kirche über. Er hat in Proschlitz

¹⁾ Ueber diesen Samuel Schlipalius herrscht bei Ehrhardt grosse Verwirrung. Er lässt ihn zu Wilmsdorf geboren sein, das ist aber unmöglich, denn Ehrhardt selbst nennt als seinen Vater den Blasius Schlipalius, dieser aber war nur Pastor in Stein bei Wartenberg, später in Constadt, nie aber in Wilmsdorf, wo nur ein Bruder des Blasius, der Johann Schlipalius, also der Oheim unseres Schlipalius bei Ehrhardt 511 erwähnt wird.

²⁾ Ehrhardt lässt ihn gestützt auf Sinapius und Fuchs S. 516 (q) 1695 nach Simmenau gehen und erst 1696 nach Proschlitz. Dagegen sagt er S. 515 selbst, dass er von 1693—1697 in Proschlitz gewesen sei. Da nun das Jahr 1693 als Abgangsjahr von Jena und zugleich als Antrittsjahr in Proschlitz definitiv feststeht (auch der Proschlitzer Pfarrkatalog besagt das), so bleibt für Simmenau kein Raum. Deshalb empfiehlt sich wohl am meisten die Annahme: Samuel Schlipalius, ein anscheinend reich begabter Mensch, habe sofort nach seinem Abgange von Jena die Vocation nach Simmenau bekommen und angenommen, ehe es aber zum Anzug in Simmenau wirklich kam, sei er nach Proschlitz berufen worden und habe Simmenau aufgegeben und auch der Umstand, dass er die Proschlitzer Stelle der Simmenauer vorgezogen, lässt sich leicht aus den Zeitverhältnissen erklären. Von 1690—1700 wurden von den Römern viele Kirchen in unserer Gegend eingezogen. Nun aber war damals Patron von Proschlitz der edle Ernst Joahim von Frankenberg, der seine schützenden Hände über die Proschlitzer Kirche hielt und der als kaiserlicher Rath in Wien wohlgelitten und einflussreich seine Kirchen wirklich schützte. Ein solcher Patron mochte bei der Unsicherheit der kirchlichen Verhältnisse eine bedeutende Anziehungskraft üben.

mit der Führung ordentlicher Kirchenbücher angefangen.
(Proschlitzer Kirchenbuch. Pitschener Kirchenbuch.)

11. 1707—1713. **Johannes Zombligius**. Er war verheirathet mit Anna Maria Littmann, des wohlgeachteten Daniel Littmann, Pfarrers von Bischdorf Tochter, die ihm folgende Kinder, gebar:

1. Johann Gottlieb den 10. Mai 1708.
2. Johanna Blandina (postuma) 11. Juli 1713.

Er starb hier als ganz junger Mann. Die Wittwe lebte in Pitschen und heirathete 1716 den Kaufmann Johann Janusch in Creuzburg. (Proschlitzer Kirchenbuch. Pitschener Kirchenbuch.)

12. 1713—1736. **Siegmund Biarovius** (Biarowski) von Pitschen geboren 1689, vorgebildet in Brieg und Breslau, studirt in Jena. Nach Proschlitz berufen den 12. November 1713, ordinirt zu Brieg den 24. ej. m. — Er heirathete 1719 Ludomilla Johanna geborene von Frankenbergin, die ihm hier folgende Kinder gebar:

1. Susanna Maria, geb. den 23. December 1720.
2. Gottlieb Wilhelm, geb. den 29. October 1730.

Zu seiner Verheirathung bedurfte er eines besondern Dispenses von Wien, da ein Kaiserliches Edict (d. d. Brieg den 6. October 1716 gez. Caspar Heinrich Freiherr von Rottenberg) es den lutherischen Praedicanten ausdrücklich verbot, eine Adelige zu heirathen.

Biarovius führte die Oelsnische Agende in der Parochie ein. Er muss, wie aus verschiedenen lateinischen Notizen hervorgeht, ein classisch gebildeter Mann gewesen sein. Er übte eine energische specielle Seelsorge. Gefallene Paare traute er „pod dzwonicą“ nicht vor dem Altar, mit den Geschwächten und deren Verführern hielt er strenge Katechismusverhöre auf der Pfarre, von welchen die Protocolle zum Theil im Pfarrarchive vorhanden sind. Die persönliche Anmeldung der Communicanten führte er energisch durch. Aus Liebe zu seiner Polnischen Gemeinde beeinträchtigte er die Deutsche und verkürzte ihre Gottesdienste. Die Patrone beschwerten sich beim Briegischen Consistorium und es erschienen zur Beilegung des Streites als Kaiserliche Commissarien die Rätbe Servatius Coix von Onssel und Jeremias von Sonntag. Es gelang ihnen, den Conflict zu allseitiger Zufriedenheit beizulegen und sie spendeten dem Biarovius das höchste Lob¹⁾.

¹⁾ Den 2. Juli 1725 am Tage Mariae Heimsuchung beerdigte Biarovius mit Polnischer Sermon und Deutscher Leichenpredigt seinen herzlieben Schwiegervater, den um die Erhaltung der Kirche treuverdienten Kirchenpatron Joachim Ernst von Frankenberg, den übrigens die grossen Opfer,

Biarovius erhielt 1736 im October den Ruf nach Reesewitz und that seine Abschiedspredigt den 11. November Dom XXIV p. Trin. (Proschlitzer Kirchenbuch. Proschlitzer Pfarrarchiv.)

13. 1736—1761. **Caspar Wenceslaus Schlipalius** von Pontwitz¹⁾, Pastor von Wilmsdorf vom 21. Juli 1717—1736, nach Proschlitz berufen Mittwoch post II. Advent 1736, hier stirbt er den 2. Juli 1761. Er verehelichte sich mit Anna Barbara, die ihm noch in Wilmsdorf folgende Kinder gebar:
1. Johann Christoph, geb. den 12. Juli 1719.
 2. Caspar Moritz, geb. den 22. August 1723.
 3. Christian Wilhelm, geb. den 12. September 1725, enfr. Schönwald.
 4. Carl Siegismund, geb. den 7. März 1728.

Seine Wittwe starb zu Pitschen an einem abzehrenden Fieber den 18. April 1771.

Als Specimen eruditionis dieses Mannes folge hier ein lateinisches Gedicht, welches er dem M. Laurentius Puschmann bei seiner Ernennung zum Briegischen Fürstenthums-Superintendenten dedicirte.

Carolus asperitate carens, clarusque triumphis
 Puschmannum celebrem merito donavit honore.
 Confratres agedum clari pia fundite vota,
 Edite non fictas hilari de pectore laudes.
 Puschmann sacrorum praesul vigeat valeatque,
 Ut gens Christiadam Bregae per tempora longa
 Audiat et capiat Puschmanni dogmata sacra.
 Quae laeto in coetu facundo disserit ore.

(Wilmsdorfer Kirchenbuch. Pitschener Begräbnissbuch. — Proschlitzer Pfarrarchiv.)

14. 1762—1768. **Johann Kutsch** von Bürgsdorf, vocirt nach Proschlitz am Tage Simonis Judae, geht von hier nach Roschkowitz und von da nach Pitschen. Confr. daher über ihn unter Pitschen.
15. 1768—1795. **Gottfried Ferdinand Krause** von Breslau, und daselbst geboren den 8. März 1727. Sein Vater war der Notar Ernst Gottlieb Krause, seine Mutter Helene geborene Riedelin. Er besuchte das Magdalensäum und studirte zu

die er in Wien bringen musste, um seine Kirche vor der Schliessung zu bewahren, pecuniär ruinirt hatten, so dass er sein Stammgut Proschlitz schon 1714 als Pfand an Konrad von Koschitzky überlassen und es endlich ganz an Hans Adam von Gruttschreiber verkaufen musste. Er starb arm bei seinem Sohne Joachim Kasimir von Frankenberg in Brune, aber der ungeheure Leichenzug und die heissen Thränen der zahllosen polnischen Versammlung sprach laut für seine bewährte Treue. (Proschlitzer Kirchenb.)

¹⁾ Er nennt sich auch nach der Stadt: Berolstadiensis.

Leipzig von 1747—1753. Berufen am 28. Februar 1763 zum Lector und Catecheta zu St. Maria Magdalena in Breslau nachdem er zehn Jahre lang als Candidat in Breslau gelebt und in vielen Kirchen polnisch und deutsch gepredigt hatte. Er selbst sagt von seiner Berufung: *tandem gratia patrum conscriptorum Magnif. Senatus Vrat. den 28. Februar 1763 munus Lectoris et Katechetæ in templo Maria Magdalenae adeptus sum.* Nachdem er dies Amt 5 Jahr 5 Monat verwaltet hatte, berief ihn der Prael. Archidiac. Ernst von Strachwitz nach Proschlitz, ordinirt zu St. Elisabeth den 27. Juni 1768, that seine Anzugspredigt Dom. IX. p. Trin. den 31. Juli ejusd. anni und wurde den 7. September von dem Ober-Consistorial-Rath Strodt aus Brieg installirt. Er starb zu Proschlitz den 19. November 1795, aet. 68, minist. 27¹⁾. (Ehrh. p. 516. (s).

16. 1796—1812. **Christian Friedrich Schlenz** von Breslau, gebor. den 11. Februar 1761, Sohn des Bürgers und Tuchmachers Christian Gottlieb Schlenz (der den 20. Januar 1804 in Proschlitz bei seinem Sohne verstorben). Von 1788—1796 Mittagsprediger und Rector in Namslau, nach Proschlitz berufen d. 25. Januar 1796, ordinirt zu Breslau d. 29. April Anzugspredigt Dom. Exaudi, installirt Dom. III. p. Trin. den 12. Juni durch den Inspector Kutsch. Er verzog 1812 nach Bankau, wo er gestorben ist.

Schlenz verheirathete sich mit der Jungfrau Johanna Rosina Hennig, Tochter des Bäckers Friedrich Wilhelm Hennig zu Namslau. In dieser Ehe wurden ihm zu Proschlitz folgende Kinder geboren:

1. Amalie Auguste, den 11. Juli 1797.
2. Moritz Friedrich Otto, den 11. Januar 1800.
3. Pauline Ulrike, den 20. September 1801.
4. Robert Friedrich Erdmann, den 22. August 1803.
5. Sylvius Friedrich Joahim, den 21. September 1805.
6. Mathilde Ernestine Johanna, den 27. August 1807, starb den 8. Januar 1809.
7. Mathilde Johanna, den 11. September 1811.

Schlenz scheint ein populärer, begabter Prediger gewesen

¹⁾ G. F. Krause scheint ein fähiger und strebsamer Mann gewesen zu sein, er unterstützte kräftig den Ehrhardt bei Abfassung der Presbyterologie, hatte auch eine leidliche Latinität. In den letzten Jahren aber war der einsame ehelose Mann (seine Schwester Dorothea führte seinen Haushalt) fast geistesgestört. Nach Traditionen, die sich mit merkwürdiger Einstimmigkeit in der Gemeinde erhalten haben, wollte er seinen Lieblingshund auf dem Kirchhofe mit der Danksagung begraben lassen. Da riss die Geduld der Gemeinde. Der Kirchvater Barthol. Sadegór drohte mit Klage in Brieg, und es würde gewiss zu unfreiwilliger Pensionirung gekommen sein, wenn K. nicht plötzlich gestorben wäre.

zu sein, dafür spricht die in der Gemeinde fortlebende Tradition. Nur scheint er schon in Proschlitz leider das Apostolische Wort „Der Bischof soll kein Weinsäufer sein“ nicht beherzigt zu haben. Seine älteste Tochter heirathete später den Organisten Michler in Omechau.

17. 1812—1816. **Gottlieb Retter** von Jakobsdorf. Geht nach Pitschen. Cfr. über ihn daselbst.
1816 bis Michaeli 1817. Vacanz.

18. 1817—1832. **Carl Ferdinand Teschke**, geb. zu Prausnitz den 2. Juli 1777, Pastor von Pol. und Diakonus in Pitsch — 1814, zog, weil er bei der Vacanz des Primariats übergangen wurde, nach Rosen, heirathete dort den 8. Januar 1817 die Jungfrau Emilie Philippine Auguste, geb. Hoyoll aus Breslau, die sich bei ihrer Schwester, der Ritterguts-pächter Cöster in Proschlitz aufhielt, und zog den 21. October 1817 nach Proschlitz, wo er den 4. Februar 1832 verstarb ¹⁾. Seine Ehe war kinderlos.

Teschke war ein Original. Mit einer ungewöhnlichen formellen, freilich alttestamentlich gefärbten Gewissenhaftigkeit ging Hand in Hand eine sehr geringe Leistungsfähigkeit. Die Deutschen fuhren immer nach Simmenau zu Rüdensburg. Holenz übt in dem Visitationsprotocoll d. d. 11. Februar 1825 an Teschke's Vis.-Predigt eine vernichtende Kritik. T. war beispieles heftig im Confirmandenunterricht. Er sammelte mit Bienenfleiss, aber freilich ohne das *χάρισμα τῆς διακρίσεως* alle möglichen Notizen, und schrieb alle Kirchenbücher, wo nur ein leeres Plätzchen war, voll.

Teschke hat 1821 nicht ohne ernsten Widerspruch der Gemeinde die Neue unirte Agende in Proschlitz eingeführt.

Vom 4. Februar 1832 bis 1. Juli 1833 Vacanz, während welcher die Administration führte Johann Carl Heinrich Koelling, Pastor in Pitschen. Die Gemeinde machte unerhörte Anstrengungen diesen ganz nach Proschlitz zu ziehen. Er lehnte ab, weil ihn das entschieden römische Pastrocinium abstieß.

19. 1833—1852. **Johann Albert Rüffer**, geboren zu Jauer den 30. September 1804, Gymnasium Schweidnitz bis 1823, Universität Halle-Wittenberg von Ostern 1823 bis Michaeli 1825, dann Breslau bis Ostern 1826, dann 4 Jahre Hauslehrer bei Herrn von Kuylenstierna in Wilkau bei Namslau, Predigtgehilfe beim Pastor Rogge in Gross-Tinz bei Neumarkt. 1830 während der polnischen Revolution kurze Zeit zum Militär eingezogen (Unteroff. 7. Landwehr-Reg.).

¹⁾ Teschke's Grab auf dem Proschlitzer Kirchhof ist mit einem eisernen Gitter umfriedet.

Predigtgehülfe beim Pastor Hensel in Scheidelwitz bei Brieg, den 1. Januar 1833 nach Proschlitz vocirt, Mai in Breslau ordinirt, Juli von Holenz installirt. Frühjahr 1852 nach Cauern und Karlsmarkt berufen, that den 12. September 1852 seine Abschiedspredigt über Apokalypse 22, 21.

Er ist verheirathet mit Louise Florentine Kellner, Tochter des Pastor Kellner (früher Bankau, später Mangschütz), die ihm hier in Proschlitz folgende Kinder gebar:

1. Johanna Julia Constantia Clara, 16. Februar 1835.
2. Augusta Cornelia Dorothea, 21. December 1836.
3. Achilles Heinrich Edwin, 6. Januar 1839, jetzt Pastor in Mangschütz.
4. Paulus Hermann Agathon, 15. August 1841, starb 25. Januar 1846.
5. Gottliebe Cidli Selma, den 12. Januar 1843.
6. Adalbert Paul Rudolph Timotheus, 24. April 1846, jetzt Studiosus der Theologie.
7. Martha Meta Louise, den 12. April 1849.
8. Curtius Emil Alfred, 13. Mai 1851.

Rüffer, dessen confessionell-lutherisches Bewusstsein lebendig erwacht war, schickte 1848 die „Neue Agenda“ zurück und nahm die alte Oelsnische in ausschliesslichen Gebrauch, wozu das Königliche Consistorium ausdrücklich seine Genehmigung ertheilte. Er ist ein gründlich gelehrter Lateiner und ein trefflicher Prosode.

20. 1853—1861. **Robert August Dütschke** von Lasswitz, ging als Pfarrer nach Rosen. Vergleiche über ihn sub Nr. 24 Rosen. Bei seiner Berufung wurden die Gottesdienste in der Filialkirche Omechau vermehrt. Die Kirchkasse verdankt ihre Ordnung und ihr Wachsthum ausschliesslich ihm. Während seiner Amtirung wurde der Kirchthurm renovirt, worüber sich eine Urkunde im Knopfe befindet. Er hatte 1857 die Freude, das Patronat von Proschlitz von dem katholischen Grafen Strachwitz auf den evangelischen Grafen Ernst von Rittberg, Obrist Lieutenant a. D., übergehen zu sehen.
21. 1861 bis jetzt. **Wilhelm Carl Paul Koelling** von Pitschen, geboren den 11. September 1836, Sohn des Pastor Johannes Carl Heinrich Koelling und der Justine Caroline Friederike Sophie, geborne Prusse, Maria Magdalenen-Gymnasium in Breslau von Michaeli 1851 bis Ostern 1858, Viadrina von Ostern 1858 bis Ostern 1861. 7 Wochen darauf Examen pro lic. conc. In Folge einer Petition der Gemeinden und Patrone wird er den 1. October 1861 von dem Consistorium nach Proschlitz geschickt, die Actus minist. und die parochialia aber werden dem Pastor Heinrich Koelling von Polanowitz als Administrator übergeben. 28. März 1862 Exam. pro minist., 26. April vocirt, den 28. Mai ordinirt durch Wachler,

den 22. Juni (Dom. II. p. Trin.) installirt durch Kern. Installandus predigt über Jerem. I. v. 4—9. Er verheirathet sich den 19. April 1865 mit Jungfrau Clara Maria Mathilde Wilhelmine Kern, Tochter des Königl. Superintendenten und Pastor prim. Immanuel Heinrich Kern in Creuzburg, die ihm folgende Kinder gebar:

1. Immanuel Johannes Martin, 20. Februar 1866.
2. Ruth Maria Magdalena, 29. Mai 1867.

Der Herr hat ihn durch mancherlei Kreuz und Trübsal hindurchgeführt, aber eins muss er mit demüthigem Danke rühmen, dass Er ihn vor Zweifeln an seinem heiligen Worte von Anfang an bewahrt und in sprungloser Entwicklung bis zum vollen Bekenntniss des Evangeliums in lutherischem Lehtropus doch mit entschiedener Liebe zur kirchenregimentlichen Union hat heranreifen lassen. Er bittet den Herrn täglich, dass er ihn vor Mosis Tode auf Nebos Höhen bewahren und ihm einst Simeons Abschied schenken möge, und das Eine weiss er sicher, dass er sich in seinem letzten Stündlein ganz allein an

1. Joh. 1, 7 halten will:

Καὶ τὸ αἷμα Ἰησοῦ Χριστοῦ, τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ, καθαρῶς ἡμᾶς ἀπὸ πάσης ἁμαρτίας. Ἀμήν.

X.

Parochie

Reinersdorf-Schönfeld-Jakobsdorf¹⁾.

(Redigirt vom Pastor W. Koelling in Proschlitz.)

A. Reinersdorf-Jakobsdorf.

1. 1552—1598. **Christian Lysonius.** Unter ihm die Schrecken der Pitschner Schlacht. Auch Reinersdorf wird in starke Mitleidenschaft gezogen. (Ehrhardt II. p. 517.)

¹⁾ Wir bemerken gleich hier, dass durch den grossen Pfarrbrand 14. Februar 1803 das Pfarr-Archiv und die Kirchenbücher ein Raub der Flammen wurden, dass also letztere erst seit 1803 vorhanden sind, was ein unicum in unserer Diöcese ist. Deshalb werden wir, von der allerneuesten Zeit abgesehen, leider nur wenig zur Aufhellung der Familiengeschichte der Reinersdorfer Pastoren beitragen können. Da nun auch

2. 1598—1645. **Jacobus Lysonius, filius.** Vater und Sohn haben also fast hundert Jahre das Pfarramt verwaltet. Unter ihm wird die bis dahin selbstständige Parochie Schönfeld als mater conjuncta mit Reinersdorf verbunden, nachdem durch den Abgang des Pastor Adam Opala das Schönfelder Pfarramt vacant geworden war. Ebenso wird die gegenwärtige Schönfelder Kirche unter ihm gebaut 1623, wie aus einer in einen Balken eingegrabenen Inschrift hervorgeht, in der es ausdrücklich heisst: „Pastor war Jakob Lisonius.“ Er durchlebte die Schrecken des 30jährigen Krieges, ging aber zum himmlischen Frieden seines Herrn ein, ohne den irdischen Friedensschluss zu erleben. (Chronik des Dorfes Reinersdorf, zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Ortskirche gesammelt von Adolph Kluske. Schreiberhaus 1854. Reinersdorfer Kirchenbücher.)

Anm.: Da seit Lysonius filius Schönfeld aufgehört hat, eine eigene Geschichte zu haben, so lassen wir hier einschaltungsweise die Vorgeschichte der Parochie Schönfeld folgen:

B. Schönfeld.

1. Adam Opala ¹⁾, Senior von Pitschen, ältester Sohn des Albertus Opala, Pastors in Pitschen, und der Salome, geb. Jornerin, Diakonus in seiner Vaterstadt Pitschen von 1586—1592, Pastor in Schönfeld von 1592 bis 1620, wo er starb.

Er war verheirathet mit Ewa, geb. Schillingin, die ihm einen Sohn Adam Opala jun. gebar, der 1617 zu Basel zum Dr. Med. promovirt und den 30. März 1722 stirbt. Nach Opalas Tode heirathet seine Wittve den berühmten Pastor Chr. Süssenbach von Pitschen ²⁾.

Ehrhardt die Parochie Reinersdorf sehr stiefmütterlich behandelt, indem er hier nur den reinen Katalog bietet, so bleibt überhaupt unsere Hauptquelle die „Chronik des Dorfes Reinersdorf“, die ihrerseits wieder aus der „Oekonomischen Geschichte“ des Amtraths Siegismund Friedrich Fischer geschöpft hat, einem ungedruckten Manuscript, das dem Verfasser der Chronik zur Einsicht überlassen worden ist.

¹⁾ Ehrhardt sagt ausdrücklich, die Pfarrkirche zur heiligen Dreifaltigkeit in Schönfeld habe seit Herzog Friedrich II. von Liegnitz und Brieg eigene Pastoren gehabt, und führt, auf eine Angabe des Pastor Czepka sen. gestützt, als Beweis an, dass noch jetzt ein ganzes Bauergut in Schönfeld Pfarrgut heisse und wahrscheinlich identisch mit der alten Pfarrwohnung und Pfarrwidmuth sei. Es ist indess dem Ehrhardt nur gelungen, den Namen eines selbstständigen Pastors von Schönfeld zu ermitteln, nämlich des Adam Opala. (Ehrh. II. p. 518.)

²⁾ Nach Opalae Tode werden Schönfeld und Reinersdorf vereinigt und beide zusammen bilden seitdem die combinirte Parochie Reinersdorf-Schönfeld-Jakobsdorf, welche einen gemeinsamen Pastor mit dem Wohnsitz

C. Reinersdorf-Schönfeld-Jakobsdorf.

1645—1650. Vacanz der Parochie.

3. 1650—1689¹⁾. **Adam Tockius** vel **Tokius** sive **Thokius** von Pitschen, von 1638—1650, Pastor in Bischdorf. Sein Sohn Constantinus Sebastianus stirbt 10 Jahr alt 31. December 1687. Natus erat 1778 den 19. Januar et post hunc natum mortua est mater ejus 1679 den 20. Januar. Als durch den Tod des Herzogs Georg Wilhelm von Brieg 1675 dies Fürstenthum in den unmittelbaren Besitz des Kaisers überging, begann die schwere Zeit der Kirchenschliessung auch für unsere Diöcese und Reinersdorf wurde insofern davon berührt, als die Fialkirche Jakobsdorf geschlossen und erst unter dem folgenden Pastor in Folge der Altranstädtischen Convention restituirt wurde.
4. 1690—1708. **George Rupilius sen.** von Gaulau im Ohlauischen, Pastor in Wilmsdorf von 1663—1690, nach Reinersdorf berufen 1690. Seine Frau war Rosina Tizin, jüngste Tochter des Paul Titius, Pfarrers zu Prietzen im Oelsnischen, die ihm zwei Söhne geboren hat:
1. George, wird seines Vaters Nachfolger. Conf. 5²⁾.
 2. Johann Christian, geb. 18. Juni 1691. Conf. 9.
5. 1708—1715. **George Rupilius jun.**, seu. filius, über dessen weiteren Lebensgang, sowie über die Familienverhältnisse wir nichts beizubringen vermögen.
6. 1715—1729. **Johannes Bernatius** von Constadt, ordinirt zu Brieg 1715 zum Pastor substitutus von Reinersdorf. Dieser B. wurde katholisch, wie aus Ehrhardt hervorgehet. Ueber

Reinersdorf hat. Die Vereinigungs-Urkunde ist nicht mehr vorhanden. Wahrscheinlich wurde auch sie Anno 1803 den 14. Februar ein Raub der Flammen. Es folgt nun die Series pastorum der gegenwärtigen Parochie Reinersdorf.

¹⁾ Ehrhardt und ihm folgend Kluske lassen ihn bereits 1679 sterben; das ist aber ganz unmöglich, da nach dem Wilmsdorfer Kirchenbuche sein Nachfolger George Rupilius 1689 noch Pastor in Wilmsdorf war. Da dieses Datum unzweifelhaft feststeht, so muss Tokius entweder bis dahin gelebt haben, oder man müsste eine mehr als zehnjährige Vacanz statuiren, wozu nicht der geringste Anhalt geboten ist. Vielleicht hat sich Ehrhardt zu dem Irrthum, Tokius sei 1679 bereits gestorben, dadurch verleiten lassen, dass dessen Frau wirklich in diesem Jahre gestorben ist.

²⁾ Ueber die beiden George Rupilius herrscht bei Ehrhardt grosse Unklarheit. Im Reinersdorfer Pfarrkatalog hält er sie entschieden auseinander, II. p. 484 scheinen sie ihm indess zu einer Person zusammenzufließen. Wir müssen die Trennung entschieden festhalten, weil zwei Data ganz feststehen. 1. 1708 als Todesjahr des älteren George. 2. Die Inschrift auf der mittleren Glocke der Schönfelder Kirche von 1715, welche in diesem Jahre einen Pastor George Rupilius ausdrücklich nennt. Der ältere George hatte also die Ehre, zwei Söhne zu Nachfolgern zu haben, den älteren unmittelbar nach seinem Tode, den jüngeren nach längerer Unterbrechung.

diesen traurigen Vorgang berichtet Czepka sen. auf Grund einer Notiz in dem 1803 leider mit verbrannten Kirchenbuche, wie folgt: „Johann Bernatius hat schon im Monat August 1729 sich zur römisch-katholischen Kirche zu wenden versprochen, auch am 2. Januar 1730 mit den Seinigen nach Lowiz (Łowic) zum Primas Regni in Polen in weltliche Dienste begeben, daher die Kirche vom 3. Advent 1729—1730 leer gestanden.“ Aus einem alten Urbarium, welches sich in der Dominalregistratur befindet, geht hervor, dass Bernatius vor seinem Uebertritt alle Kirchenacten vernichtet hat, womit Ehrhardts Bemerkung ziemlich stimmt, dass alle alten Kirchenacten bis 1712 verloren gegangen seien.

7. 1730—1737. **Johann Samuel Herold** von Breslau, starb zu Reinersdorf.
8. 1737—1743. **Carl Heinrich Langer** von Bielitz, geboren den 5. April 1707, getauft den 7. ejusd. mens. in der katholischen Kirche, Sohn des Heinrich Langer und der Eleonore, geb. Lindnerin. Seit 1720 besucht er die lateinische Schule zu Teschen, die unter Johann Adam Steinmetz ungemein blühte. 1727 geht er nach Halle und sitzt dort zu den Füßen der berühmten Gottesgelahrten Aug. Hermann Franke, Dr. Paul Anton, Dr. Joachim Lange und Dr. Joh. Jacob Rambach, 1729 geht er nach Jena, hört dort Buddeus und Walch und kehrt 1730 nach Hause zurück. Hauslehrer bei Herrn von Logau in Trzicier, dann bei Herrn von Pfeil in Dirschdorf, und endlich 1737 beim Baron von Posadowsky in Nimptschdorf, nach Reinersdorf berufen 29. October 1737, im November in Brieg vom Superintendenten Kaspar Lessel examinirt und ordiairt, konnte aber, da die Confirmation von Wien sich bis Ostern 1738 hinzog, erst Mis. Dom. 1738 installirt werden. Er wird vom Herzog Carl Friedrich von Württemberg-Oels den 29. Juli 1743 zum polnischen Pastor in Medzibor berufen, woselbst er 1753 zugleich das Seniorat erhält, 1757 folgt er, weil dem alternenden Manne die Arbeitslast in Medzibor zu viel wird, dem Rufe nach Gross-Peiskerau im Ohlausehen, wo er noch lange Jahre im Predigtamte stand. Der Name seiner Frau ist nicht zu ermitteln, doch lassen sich zwei Söhne nachweisen, die Pastoren waren:

1. Carl Christ. Langer, Pastor in Rosen-Schmardt. Cfr. Rosen.
2. Ernst Ephraim Langer, Pastor in Medzibor, geht 1781 von da als Nachfolger seines Bruders nach Marschwitz.

Anm.: Beim Trauergeläut für den am 20. October 1740 verstorbenen Kaiser Carl VI. sprang die mittlere Glocke, eine factische Weissagung darauf, dass nun die kirchenzerstörende Herrschaft des Hauses Habsburg bald zerspringen werde.

9. 1743 1755. **Johann Christian Rupilius** von Reinersdorf, und daselbst geboren den 18. Juni 1691, Sohn des Pastor George Rupilius und der Rosina, geb. Tizin, vorgebildet zuerst durch einen aus Creuzburg vertriebenen Rector Mathuszynsky in Rosen, darauf von 1704—1707 Gymnasium Oels, von 1707 bis 1709 Brieg, endlich Elisabetan und ganz zuletzt Magdalenaicum zu Breslau, predigt in Schönfeld und Simmenau, um seinem Vater zu zeigen, dass er sich zu einem Prediger schicke, geht wie seine Väter auf die Universität Wittenberg, und nachdem er dort $2\frac{1}{2}$ Jahr studirt, erhält er von den Collatoren von Simmenau die Vocation dorthin. Er reist ab, wird aber unterwegs von einem hitzigen Fieber befallen, bleibt lange liegen und kommt dadurch um Simmenau, da die Collatores des Wartens überdrüssig einen Andern vocirten. 1713 erhält er die Vocation zum Pastor von Schmar dt Dom. III. p. Epiph. und Dom. XIX. p. Trin. auch von den Rosner Patronen die Berufung nach Rosen, und nachdem das Briegische Consistorium in die Vereinigung der beiden Parochien Rosen und Schmar dt gewilligt hatte, wurde er den 19. October 1713 zu Brieg ordinirt. Den 11. September 1723 erhält er die Vocation zum Pastor nach Postelwitz und Mülatschütz im Oelsnischen. Hier wird er 1724 am 20. September zur Nachtzeit von einer Bande von 10 Spitzbuben überfallen, welche ihn, seine Ehegattin und seine Hausgenossen banden, ihm das Schwert auf die Brust und das Messer an die Kehle setzten, ihn mörderlich schlügen und dergestalt beraubten, dass weder ihm noch seiner Gattin etwas zum Anziehen übrig blieb. Durch diese Heimsuchung tief gebeugt, bat er den Herrn täglich um eine andere Station, und dieser Wunsch wurde ihm 1743¹⁾ erfüllt, indem er zum Pastor von Reinersdorf berufen wurde, wo er 1755 starb.

Er verheirathete sich den 23. October 1724 mit Eleonore Schichin, Tochter des Creuzburgischen Physicus Christian Schich; mit ihr hatte er eine einzige Tochter Sophie Eleonore, die den Pastor Georg Friederici zu Roschkowitz ehelichte. (Ehrhardt II, p. 484 - 486.)

10. 1755—1766. **Paul Kische** von Teschen, Diakonus zu Constadt von 1753—1755, nach Reinersdorf berufen 16. Januar 1755, geht 1766 nach Simmenau. Daher conf. Simmenau.

¹⁾ Ehrhardts Angabe, Rupilius sei 1733 nach Reinersdorf vocirt worden, ist ganz unstreitig falsch, da ja bis 1737 Joh. Samuel Herold und von 1737—1743 Karl Heinrich Langer dort fungirten, welche Zahlen mit Ehrhardts eigener Angabe im Reinersdorfer Pfarrkatalog p. 518 genau stimmen.

Nur das sei hier noch bemerkt, dass seine Frau eine Tochter des Senior Christian Wilhelm Henrici von Constadt war.

11. 1766—1811. **Johann Christoph Czepka** von Pitschen, Sohn eines Handschuhmachers daselbst, Pastor in Kaulwitz 1758, von da nach Reinersdorf berufen 1766, that seine Antrittspredigt Dom. Quasimodogeniti. Er hat in seiner langen Amtsführung viel Aegerer und Kreuz zu tragen gehabt. Mit der Gemeinde hatte er mancherlei Streit, aber auch mit dem im Ganzen wohlgesinnten und um Reinersdorf hochverdienten Patron Siegmund Friedrich Fischer von Reinersdorf hatte er manchmal Conflict, da jener von seinem Patronatsrecht sehr hoch dachte und ängstlich darüber wachte, dass der Mutterkirche ja kein Sonntag zu Gunsten der Filien verloren gehe. Das Schwerste indess, was ihn traf, war der Pfarrbrand 14. Februar 1803. Er rettete nur einen Kasten und Koffer, sowie das Rindvieh, aber alle andern Habseligkeiten, darunter 5 schöne Pferde, vor allem aber alle Kirchenbücher und Kirchenacten wurden ein Raub der Flammen. Herzbrechend ist der Brief, in welchem der 70jährige Greis über den Brand an seinen Patron, den Geheimen Justizrath Ferdinand Christoph Fischer, von Reinersdorf nach Brieg berichtet. Auch der Neubau der Pfarre erregte viel Streitigkeiten, die endlich am 4. October 1803 durch den vom Königlichen Consistorium zum ausserordentlichen Commissarius ernannten Bürgermeister Gruner von Constadt beigelegt wurden. Vollendet wurde der Bau jedoch erst 1805 im Juni.

Den 7. Juni 1808 feierte Czepka als Jubelpriester sein goldenes Jubiläum, über welches ein Bericht im Juniheft der Schlesischen Provinzialblätter erschienen ist, und ging den 22. October 1811 früh 6 Uhr heim.

(Reinersdorfer Kirchenbücher.)

Er war verheirathet mit Johanna Dorothea, geb. Cretius, die ihm folgende 3 Kinder schenkte:

1. Carl Gottlieb Vertraugott, geb. 22. December 1773, muss als Kind gestorben sein.
 2. Friedrich Silvius Vertraugott, geboren 26. Mai 1782. Conf. Nr. 12.
 3. Gottliebe Friederike Helene, geb. 29. September 1785, lebt noch als Jungfrau in Bernstadt.
12. 1811—1836. **Friedrich Silvius Vertraugott Czepka** von Reinersdorf, geboren daselbst 26. Mai 1782, gebildet in Breslau, Universität wahrscheinlich Halle, wird Successor seines Vaters 4. November 1811, muss 1825 die neue Agende einführen und stirbt am 17. October 1836 an Herzbeutelwassersucht, alt 54 Jahr, nach 25jähriger Dienstzeit.

Er lebte in kinderloser Ehe mit Pauline, geb. Freytag, Tochter des Pastor Freytag aus Schönwald, die dann 25 Jahre als Wittve bei ihrem Bruder, dem Pastor Freytag in Bankau gelebt hat und dort 1861 verstorben ist.

Czepka jun. hat in der Gemeinde ein freundliches Andenken hinterlassen, und wenn er auch nur sehr wenige Gaben empfangen hatte, so versuchte er diese wenigen doch zu Nutz und Frommen der Gemeinde zu gebrauchen.

Von 1836—1837. Vacanz. Pastor Ruffer von Proschlitz ist Administrator.

13. Seit 1837. Carl Ferdinand Eduard Zacharias von Breslau, geboren den 12. Februar 1800, Sohn des Königlichen Steuereinnehmers und Salzfactors Johann Zacharias, zuletzt in Gleiwitz, und der Elisabet, geb. Woche, Gymnasium Oppeln und Gleiwitz von 1810—1823, Universität Breslau Michaeli 1823—1827, Hauslehrer in Rosen beim Herrn von Gladis, zum Pastor von Rosen-Schmaradt berufen, 27. August 1830 zu Breslau von Fischer ordinirt, den 30. October von Holenz installirt. November 1837 nach Reinersdorf berufen und daselbst den 4. December durch Auersbach installirt. (Eigene Angabe des Pastors Zacharias sowie Reinersdorfer Kirchenbücher.)

Er verheirathet sich am 8. December 1831 in Rosen mit Wilhelmine Ernestine Dorothea, verwittweten Köhler, geb. von Gladis, Cochlovius traut ihn. Aus dieser Ehe stammen folgende 5 Kinder:

1. Ewald Louis Johann Dietrich, geb. 18. September 1832, † 28. Juli 1833.
2. Anna Maria Elisabet, geb. 30. April 1835, heirathet den 28. September 1852 den Maurermeister Wilhelm Gottlieb Deditius in Constadt.
3. Marie Charlotte Amalie, geb. 29. October 1837, heirathet den 14. Juni 1859 den Oekonomen Friedrich Ernst Robert Adolph Jüttner in Schurgast.
4. Eduard Carl Ferdinand, geboren 15. August 1840, † 26. September 1847.
5. Elisabet Martha Wilhelmine, geb. 30. October 1844.

Unter Zacharias wurden fast sämmtliche Pfarrgebäude massiv neu und schön aufgebaut. Hierbei hat sich der verstorbene Wirthschafts-Inspector Scholz zu Reinersdorf grosse Verdienste um die Pfarrei erworben.

XI.

Parochie Golkowitz-Neudorf-Kostau¹⁾.

(Gesammelt und redigirt vom Pastor Koelling in Golkowitz.)

1. 1627—1671. **Johannes Scultetus (Schulz)** von Pitschen, geb. 1601. Universität Jena, ordinirt zu Oels 15. März 1624 zum Pastor von Peuke, von da nach Golkowitz berufen 1627, woselbst er 1671 verstarb, 72 Jahr alt.
(Ehrhardt II, 520.)
2. 1672—1682. **Ludovicus Conradi** von Creuzburg, geboren den 25. März 1653, Sohn des Diakonus Johannes Conradi und der Barbara, geb. Littmann, vorgebildet in Creuzburg, Brieg, Kesmark in Ungarn und Thorn, Universitäten Königsberg, Wittenberg und Jena, Hauslehrer bei Herrn v. Blankowski, Pastor in Golkowitz, hier heirathete er Maria, geb. Zebin, Tochter des Senator Zebe in Pitschen, nach seines Vaters Tode Diakonus in Creuzburg. Cf. über ihn Creuzburg und Bankau. (Ehrhardt II, 520.)
3. 1682—1693. **Daniel Littmann sen.**, von Creuzburg.
(Ehrhardt II, 520.)
4. 1693—1703²⁾. **Bartholomaeus Zebe** vel **Zaebe** von Pitschen, starb zu Golkowitz.
1703—1707. Vacanz des Pfarramts, weil Kaiser Leopold I. nach dem Tode des letzten Herzogs von Brieg-Liegnitz Georg Wilhelm 1675 die vacanten Pfarrämter nicht besetzte, erst die Altranstädtische Convention 1707 nöthigte ihn dazu.
5. 1708—1720. **Georg Nierównigk** von Wartenberg trat in Golkowitz 13. April 1708 an und stirbt 13. April 1720. Seine Wittve Susanna N. ehelicht den 27. Mai 1721 den Studiosus Theologiae Johann Friedrich Schramm, eines Breslauer Nachtwächters Sohn. (Pitschner Kirchenbuch.)
6. 1720—1728. **Johann Caspar Männling** von Creuzburg trat an 16. Juni 1720 an und wird 1728 als Pastor nach Weigwitz berufen, wo er den 29. November 1737 starb aet. 45 min. 18.
7. 1728—1752. **Daniel Naglo** von Creuzburg, Sohn des Gastwirths Adam Naglo und der Marjanne, geb. Nowokin, beim Pastor Buchner in Polnisch-Würbitz, Gymnasium Brieg,

¹⁾ Die Vorgeschichte der Parochie Golkowitz ist leider ganz unklar, und es ist auch diesmal nicht gelungen, die Namen der ersten Pastoren zu ermitteln, weshalb wir uns bei diesen wesentlich auf Ehrhardt angewiesen sehen.

²⁾ Die auf Ehrhardt sich gründende Chronologie muss falsch sein, denn im Pitschner Kirchenbuche wird Anno 1676 als Taufzeuge Pastor Golkowicencsis Bartholomaeus Zabius genannt. Wir lassen sie indess stehen, weil uns für die Berichtigung alle Anhaltspunkte fehlen.

- Universität Wittenberg 1717—1721, von da bis 1727 Informator beim Kaufmann Tschirnau in Breslau, nach Golkowitz berufen durch Herrn von Goetz 2. Juli 1728, ordinirt zu Brieg den 22. Juli. 1752 berufen zum Pastor von Kauern, Karlsmarkt und Stoberau, wo er 1773 seinen Eidam, Pastor Herrmann, zum Substituten annimmt und 1777 aet. 86 min. 50 stirbt; er war verheirathet mit Johanna Regina, Tochter des Magister Gottfried Boehm, Diakonus zu Brieg seit 1730, die ihm in Golkowitz folgende Kinder gebar: 1. Carl Gottfried, starb jung; 2. Johanne Charlotte, Herrn Pastor Herrmanns in Kauern Ehegattin; 3. Sophie Beate, Herrn Magister Gotthilf Siegismund Hartmanns, Pastors in Böhmischdorf, Ehefrau¹⁾. 4. Christiane Juliane Henriette, die an den Pastor Sroka in Rosenhayn und Goj verheirathet wurde. 5. Anne Wilhelmine, des Gräflichen Oberförsters Andreczky in Goschütz Ehegattin. 6. Johanne Regina, verehel. Websky, ist zu Breslau verstorben.
8. 1752—1756. **Johann Wilhelm Pohle** (er selbst nennt sich Pohl, wie aus einem von ihm geschriebenen Zettel hervorgeht: Kirchengaben, welche gute Seelen aus freiwilligem Herzen zu der Kostauer Fialkirche gebracht, die Zeit durch, als ich Job. Willhelm Pohl allhier Pastor gewesen bin) von Bernstadt, wird Pastor von Tarnowitz, später Superintendent der Diöcese Pless, wo er 1801 in sehr hohem Alter verstorben ist, jedenfalls als Jubelgreis.
(Golkowitzer Pfarr-Archiv.)
9. 1757—1763. **Lukas Gottfried Goy** von Pitschen, stirbt zu Golkowitz und wird den 20. April 1763 begraben. Seine Frau war Sophie Elisabeth, geb. Cochloviussin. (Ex. Act. eccl. Bicinensis.)
10. 1763—1780. **Johann Adam Kutsch** von Schönwald, er zog von Pitschen aus, wo er Rector gewesen war, in Golkowitz an den 20. October 1763 und heirathete Anna Christiane, geb. Sassadiussin, die ihm hier folgende Kinder gebar: 1. Carl Wilhelm, geb. den 8. October 1769 und gestorben den 21. Juli 1777. 2. Friedrich Wenzel, geb. den 21. September 1772. 3. Anna Justina Friederika, den 9. März 1775. 4. Gottlieba Ernestina, den 25. Februar 1777.

¹⁾ Diese Sophie Beate, geb. 1733, hatte eine Tochter, die den Hofrath Glawinig heirathete und später in treuem Gedenken an die heimathliche Parochie ihrer Mutter testamentarisch der Fialkirche in Kostau 400 Thlr. verschrieb, von deren Interessen im Februar jedes Jahres zum Gedächtniss ihrer Mutter ein feierlicher Gottesdienst stattfindet. Die Kostauer Kirche ist erst nach langen schweren Prozessen in den Besitz dieses Legates gelangt. (Golkowitzer Pfarr-Archiv)

5. Christian Erdmann, den 22. Juni 1779. Kutsch wurde Diakonus in Pitschen, daher cf. Pitschen. (Golkowitzer Kirchenb.)
11. 1780—1789. **Andreas Zarzyna** seu Zarzina aus der Gegend von Pless, wo sein Vater Müller und Teichwärter war und noch heut eine Zarzyna-Mühle sich vorfindet. Ehrhardt giebt mit Unrecht an, dass er von Pitschen gestammt habe. Für uns ist das Zeugniß seines Zeitgenossen, des Senior Freytag zu Constadt, massgebend. Z. war zuerst Tuchmachergeselle, bekam später noch Lust zu studiren, und widmete sich der Theologie. Nach vollendeten Studien und absolvirten Prüfungen wurde er 1778 Diakonus zu Constadt und verblieb in diesem Amte bis er 1780 als Pfarrer nach Golkowitz berufen wurde. Z. war verheirathet seit dem 18. April 1780 mit Fräule Wilhelmine Beate Gottliebe von Burska aus Jeroltschütz, welche ihm hier in Golkowitz folgende Kinder gebar:

1. Andreas Wilhelm, geb. den 21. December 1780, gestorben den 15. Januar 1782.
2. Johann Friedrich Wilhelm, geb. den 15. October 1782.
3. Beata Erdmuthe, geb. den 20. August 1784.

Die Notiz von der Geburt seines ersten Kindes Ao. 1780 im Golkowitzer Kirchenbuche beweist zugleich, dass Ehrhardt irrt, wenn er Z. erst 1781 in Golkowitz antreten lässt. Ueber seine Amtsführung hat sich aus dem Golkowitzer Pfarr-Archiv Nichts ergeben. Dagegen findet sich in dem uns vorliegenden, dem Herrn von Taubadel auf Roschkowitz gehörigen Exemplare von Ehrhardt bei Z. eine von der Hand des Pastor Schurmann zu Roschkowitz geschriebene Randglosse: „erbärmlichen Andenkens“. Z. resignirte in Golkowitz im September 1789 und ging mit seinem 7 Jahre alten Sohne nach Halle, um dort Medicin zu studiren. Nach Beendigung des Studiums wurde er Arzt in Südpreussen (wie man sagt in Wielun), woselbst er gestorben ist. Seine Wittwe lebte noch lange Jahre in dürftiger Lage in Constadt, wo sie in hohem Alter starb. Der gegenwärtige Superintendent Prusse hat sie noch gekannt. Ein Sohn, Ferdinand, war Oekonom, machte die Freiheitskriege mit, wurde Lieutenant, besass dann eine Freistelle in Jeroltschütz und starb jung. Dieser hinterliess 2 Söhne, deren einer zuletzt auf der Colonie Carlowitz bei Landsberg als Kretschmer ansässig war und dem verstorbenen Pastor Koelling von Roschkowitz oftmals von des Grossvaters bewegtem Leben erzählt hat.

Auf den Pastor Zarzyna wird durch eine einhellige Tradition ein geschriebenes, auch bisher nicht gedrucktes polnisches Predigtbuch zurückgeführt, welches in den Familien Czerwony und Wypich in Golkowitz durch mehrere Gene-

rationen vererbt worden und als Fragment in den Besitz des Pastor Kölling zu Proschlitz übergegangen ist. Der Verfasser ahmt in Form und Inhalt entschieden dem Dambrowski nach, citirt die Väter der Kirche gleich jenem sehr reichlich und beherrscht die polnische Sprache vollkommen. Freilich machen es innere und äussere Gründe höchst unwahrscheinlich, dass Z. wirklich der Verfasser gewesen sei. Vergleicht man die rein polnische Diction jenes Buches mit autographischen Notizen des Z. in den Kirchenbüchern, so lässt sich die Identität schwer fassen. Auch die Handschrift stimmt wenig, noch weniger aber der weitere Lebensgang des vermeintlichen Verfassers. (Senior Freytag's Pfarrkatalog im Pfarrarchiv zu Constadt. Ehrhardt II. pag. 520. Mündliche Mittheilung des Superintendenten Prusse zu Constadt, des Pastor Kölling zu Proschlitz und des verstorbenen Kölling sen. zu Roschkowitz.)

October 1789 bis Mai 1790. Vacanz.

12. 1790 bis März 1793. **Michael Lücke**, eigentlich Lyko. Ueber diesen Pastor war gar nichts aufzufinden.
13. 1793—1837. **Johann Martin Lehmann** von Kottbus (oder wenigstens aus der Gegend von Kottbus). Dieses wunderbare Monstrum eines Pastors zu beschreiben, wäre ebenso unerquicklich, als unmöglich. Von Theologie, von geistlichem Wesen, von gewöhnlicher Bildung, von deutscher Orthographie war bei diesem Manne keine Spur zu finden. Sein Bild wird dem Herausgeber, der ihn persönlich gekannt und oft gesehen hat, allezeit unvergesslich bleiben. Lehmanns Talar war von grober, schwarz gefärbter Leinwand. Er trug für gewöhnlich im Winter einen Klatschpelz, im Sommer einen Rock von blau gefärbter Sackleinwand. Beide Kleidungsstücke waren durch einen gewöhnlichen Kuhstrick oder durch ein Strohseil zusammengehalten, mit welchem Lehmann an den Lenden umgürtet war. In diesem Aufzuge fuhr er selbst nach Holz in den Wald, weidete auch selbst seine Pferde im Klee. Dabei soll er oft unachtsam gewesen sein und die Thiere haben in den Dominial-Klee übertreten lassen, was zwischen dem damaligen Besitzer von Golkowitz Meyer und ihm zu den allerärgerlichsten, und für Lehmann empfindlichsten Verknüpfungen führte. So schwer es uns wird, können wir doch unseren Lesern im Interesse der Wahrheit einige Auszüge aus seiner Selbstbiographie nicht vorenthalten, damit man sehe, was in dieser reich gesegneten Gegend bis zum Jahre 1837 noch möglich war. Wir thun dem armen Manne nicht Unrecht, denn was wir hier folgen lassen, sind, wie gesagt, seine eignen Worte: „Zwar unbekannt und doch wohlbekannt durch sein Lehr und Predigt Standd durch 44 Jahre zu Golkowitz.“

witz, derselbe, erblickte 1760 den 27. September zu N. in Cottbusch-Kreises die Welt.“ — „Gleich von meiner Geburt an hegte ich den heissen Wunsch des Prädichts-Amts sich zu widmen — doch ländliche Umstände, bei der Arbeit, und Robotdienst waren mir stets im Wege; und deshalb ich stets bei den Aeltern verharren musste.“ —

Er erzählt nun weiter, dass er doch endlich auf die Schule zu Züllichau gekommen, im November 1778 mit 15 Thalern Gehalt Organist in Santomyśl geworden sei und sich zu Halle zum academischen Fache habe eincolliren lassen. Dann war er Lehrer am Waisenhaus und später befand er sich im Pfarrhaus zu Gr. Weigelsdorf ad interim. Nachdem er darauf am 2. Advent 1787 zu Bankau vergeblich Probe gepredigt hatte, von 1788 bis 1790 in Micheldorf bei Herrn v. Prittwitz und dann bis 1792 in Galbitz im Oelsnischen Hauslehrer gewesen war, predigte er am 8. December h. a. in dem damals vacanten Golkowitz, erhielt am 9. ejus die Vocation und am 13. Februar 1793 die Ordination in Breslau. Ueber seinen Amts-Antritt sagt er nun weiter:

„Als ordinirte Prediger trat dies Amt mit Gott an, aber fand alles verwüstet (an) i. e. ohne Thür, Thor, od. Zaun an: wo des Nacht, die Gardison stets mit dem Aufrufe, störte! ob der Scholz hier wonnte. So verblieb ich wohnend still, wie ein Emerit biss Oster, = da sich die Zeit zur (Saatzeit) anschickte — So suchte ich Hilfe bey Herrn Patron und Collatore, auf Solche Art, suchten Sie, mit denn Einwohnern mein Feld — mit ihren vorgeschossenen Saamen und Vieh zu bestellen — und die Wirthschaft suchte also zu bestellen, dass ich mir 5 Kühe 1 Kalben und 1 Stück v. Zuchtsaue mit 6 Ferkel vor 6 Thaler ankaufte: u. nahm mir Wirthsleute — als Wirth und Wirthinn, ann, so verblieb ich so ruhig — bis Joh. da aber wie gewöhal. ist, sich recomm. Leuthe, finden: So auch bey mir! Die einnem stets zur Heyrath rathen.

So fand sich auch ein Jude Hirschel v. Constadt bey mir ein, rathete mir, dass ich ganz vorthail, zu Constadt Heyrath fände mit d. einzigen Tochter des Sam. Jenschura wo der Stiefbruder (Gottlieb Giesler, auf Sabagne als Arrendator war etc. u. da ich schon zu poln. Würbitz den Tag Joh. 1787 mit dem Senior Kosechny Bekanntschaft machte = auch eben der G. Giesl: mit solchem ein speciel Freundschaft hatte: So anno 1793 wurde derselbe mit mir nach Sabagne geladen, so kommt auch die Gesellschaft, mit meiner zukünftigen Braut dahin (aber alles in d. Stille) es wurde so manches bey der Mahlzeit v. Heirathssachen gesprochen = verliessen uns mit d. künftigen Braut allein,

da endlich so verschiedene debatten aufs Tapett kamen, endlich derselbe Senior öffnete mir, das Herze, und rathete mir sich nicht lanng Bedenk Zeit zu wählen da er es sehr vortheil für mich in d. Lage fände:) ich in solchen Sachen, noch zu der Zeit, sehr unerfahren war = liess mich bewegen = (indem mir so fort alles i. e. v. Wirthschaft Sachen versprochen wurde, nebst 2 Pferde anzuschafen = So endlich erfolgte das bündliche Jawort.) u. d. Anstalten wurden getroffen, d. 2 Pferde wurden in Brieg gekauft = u. d. eheliche Verbindung auf den 25. September a. c. sollte vollzogen werden = So u. nicht anders kam ich in den Stand der Ehe.

Doch auch bey der so scheinenden guter Wahl blieben wir nicht ungestöhrt“ — „1814 verlohrt eine Pferdestutte, die nicht aleine Fohlen konnte. anno 1818 ein Pferd anno 1832 im Monat Februar ein Fohlen, wo es bey Fohlen im Sacke erstickte, ohne Beysein der Leuthe zu Hülfe.“

Mit weitem Auszügen aus dieser Selbstbiographie wollen wir unsere Leser verschonen.

Lehmans Frau hiess Marie Elisabet geborene Jenczura. Sie gebar ihm drei Kinder, welche alle klein verstorben sind. Er selbst stirbt den 20. August 1837 aet. 76 min. 44, und wird den 23. begraben. (Selbstbiographie des p. Lehmann im Pfarrarchiv zu Golkowitz d. d. 15. Novbr. 1836.)

20. August 1837 bis November 1838. Vacanz. Administrator Pastor Heinrich Koelling von Polanowitz.

14. November 1838 bis Juli 1840. **Ernst Gottlieb Melde** von Ludwigsdorf, geboren den 13. December 1806, studirte in Breslau bis 1832, war dann Pastor in Golkowitz, Neudorf und Kostau bis 1840, darauf Schlossprediger in Goschütz bis 1849 und darauf seit 1850 erster und polnischer Pastor zu Festenberg, wo er als solcher noch lebt. Er war verheirathet mit Charlotte Wilhelmine Marie Elisabet Fischer, Tochter des Pastor Georg Friedrich Fischer aus Raake bei Oels, die ihm hier am 13. Januar 1840 einen Sohn Ernst Friedrich Julius gebar.

Unter ihm brannte am 5. Mai 1838 die Filial-Kirche in Neudorf nieder, die leider bis jetzt noch nicht wieder aufgebaut ist. (Anders Hist. Statistik u. s. w. pag. 225.)

15. December 1840 bis September 1851. **Carl Moritz Frey**. Von hier berufen nach elfjähriger Wirksamkeit nach Wilmsdorf. Daher cf. Wilmsdorf.

September 1851 bis April 1852. Vacanz. Administrator Pastor Wothe aus Pitschen.

16. April 1852 bis September 1865. **Carl Heinrich Remmy** ging als Pfarrer nach Simmenau, daher cf. Simmenau.

- September 1865 bis 1. Juli 1866. Vacanz. Administrator Pastor Wothe von Pitschen.
17. 1. Juli 1866 bis jetzt. **Hermann Carl Ernst Koelling**, geb. im Diakonat zu Pitschen den 26. Mai 1841. Sohn des Johann Carl Heinrich Koelling, Pastors von Polanowitz und Diakonus von Pitschen und der Justine Caroline Friederike Sophie Prusse. Maria Magdalenen-Gymnasium in Breslau October 1851 bis Michaeli 1861, Universität Breslau bis Michaelis 1864, während der Studienzeit Hauslehrer bei Bankdirector Fromberg in Breslau. Darauf Erzieher in Bürgsdorf beim Königl. Amtrath von Pannwitz. 28. November 1865 Ex. pro venia concionandi. Unmittelbar darauf von dem Hauptpatron der Parochie Golkowitz in Folge einer einhelligen Petition sämmtlicher Gemeinden der Parochie zum dortigen Pastor berufen; April-Mai 1866 in Steinau im Seminar; vom 1. Juli 1866 als interimistischer Vicar in Golkowitz; 18. December 1866 exam. pro ministerio; ordinirt den 9. Januar 1867, installirt am 10. Februar Dom. V. p. Epiph., that seine Antrittspredigt über Ev. Math. 13, 24—30, verheirathete sich am 22. Februar mit Bianca Benigna Clara Elisabet Stenzel, jüngsten Tochter des Oberlehrers bei St. Elisabet in Breslau Josef Stenzel.

XII.

Parochie Constadt-Jeroltschütz-Skalung.

(Gesammelt und redigirt vom Pastor W. Koelling in Proschlitz.)

I. Pastoren.

1. ? bis 1577. **Johannes Vitus**. Er wird durch einen betrunkenen Bauern mit einer Sense tödtlich verwundet den 4. September 1577. (Sinapius Olsnographia pag. 465—67.)
 1577—1584. Lücke, die unausfüllbar ist¹⁾. (Fuchs, Oelsnische Kirchengeschichte pag. 403—409.)

¹⁾ Die älteste Pastorengeschichte von Constadt ist höchst dunkel. Es ist ganz unwahrscheinlich, dass Johannes Vitus der erste lutherische Pastor in Constadt gewesen ist, eben so, dass nach dessen Tode eine 7jährige Va-

2. 1584–1592¹⁾. **Zacharias Agnellus** von Gnichwitz, war vorher seit 1576 Pastor in Militsch, nach Constadt berufen 1584 als Pastor und Senior²⁾. Unter ihm brannte die Stadt sammt der Kirche³⁾ und Pfarre ab, auch hatte er unter den polnischen Unruhen viel zu leiden. Freytag schreibt ihn mit seinem Deutschen Namen Lämmchen. (Cnfr. pag. 136.)
3. 1593–1597. **Daniel Gregorovicus**, nicht Gregovius, wie ihn Freytag irrthümlich in seinen Notizen nennt; unter ihm wird die Kirche in Holz neugebaut. Wenn Freytag sie erst unter dem Nachfolger des Gregorovicus gebaut sein lässt,

canz solle gewesen sein Dies war in der Zeit der ersten evangelischen Liebe unmöglich. Wir wissen uns daher die Dunkelheit der ältesten Geschichte nur so zu deuten: Das Constädter Ländchen war von Alters ein Appendix von Oels. Nun führten aber nach Sinapius I. p. 354 nach Carls I. Tode dessen 4 Söhne in allen Oelnischen Landen, also auch in Constadt, die Reformation bereits 1538 ein und thaten dies mit solchem Eifer, dass ihnen Luther aus Anerkennung eine schöne auf Pergament gedruckte Teutsche Bibel mit eigenhändiger Widmung und der Aufschrift: Joh. 5. v. 10 überschickte. Um 1538 muss also der erste Pastor in Constadt eingezogen sein, Johannes Vitus war wahrscheinlich der zweite, dem von 1577–1584 ein dritter folgte. Dass wir von diesen drei ersten Pastoren ad 1 und 3 gar Nichts, ad 2 fast gar Nichts wissen, erklärt sich leicht, da bei dem von Sinapius und Fuchs erwähnten grossen Brande von Constadt auch Kirche und Pfarre abbrannten, also auch das Pfarrarchiv ein Raub der Flammen wurde, und da Zacharias Agnellus und dessen nächste Nachfolger, die die Geschichte ihrer Vorgänger aus zuverlässigen mündlichen Ueberlieferungen noch leicht hätten ergänzen können, dies versäumt haben, so war es später, als Sinapius das Material zu seiner Olsnographie sammelte, nicht mehr möglich, bei gänzlichem Fehlen des ältesten Pfarrarchivs etwas zu ermitteln. Deshalb beginnt Sinapius seinen Katalog mit Agnellus und Fuchs folgt ihm darin, die dürftige Notiz über Vitus ist aus einer spätern Notiz von Freytags Hand entnommen. (Constädter Pfarrarchiv und zwar: a) Freytags handschriftliche Notizen über eine von einem unbekanntem Verfasser herrührenden Polnischen Uebersetzung eines Theils der Tübinger Summarien; b) das sogenannte weisse Buch. Diese Quellen beziehen sich auf alle Pastoren.)

¹⁾ Die Chronologie über die Pastoren schwankt bei Sinapius und Fuchs sehr wir mussten daher harmonistisch verfahren und haben uns da, wo die Fuchsischen Angaben mit den Freytag'schen stimmen, in der Regel gegen Sinapius für Fuchs entschieden, da diesem Letzteren darum die grössere Glaubwürdigkeit in der Chronologie eigen ist, weil er sich durchweg auf die Constädter Pfarracten stützt, während Sinapius seine Chronologie über Constadt vielleicht aus zweiter Hand erhalten hat. Nur bei Agnellus sind wir aus innern Gründen dem Sinapius gegen Fuchs gefolgt.

²⁾ Zum Constädter Seniorat gehörten die drei Parochien Constadt, Polnisch-Würbitz und Simmenau. Der Pastor prim. von Constadt war so lange das Oelnische Sonderconsistorium bestand, immer zugleich Senior. Nur einmal ist man nothgedrungen von dieser Observanz abgewichen, indem man nach Freytags Tode 1799 an Stelle des dem Trunk ergebenen Pastor Reghely von Constadt das Seniorat dem Pastor Koschny von Poln.-Würbitz übertrug.

³⁾ Die unter Agnellus abgebrannte Constädter Kirche hatte nicht auf dem jetzigen Platze, sondern auf der Namslauer Gasse gestanden.

- so ist das entweder ein Irrthum, oder er meint darunter die Vollendung des Baues, die möglicher Weise unter Caleg gefallen sein kann, während die Inangriffnahme nach Fuchs, der sich hierbei ausdrücklich auf die Constädter Pfarracten gründet, unter D. Gr. stattgefunden hat.
4. 1597—1638. **Adam Caleg**, so schreibt ihn Fuchs, Kaulichius, so schreibt ihn Sinapius und Calig, so Freytag. Er war seit 1592 Pfarrer zu Fürsten-Elgut bei Oels, nach Constadt berufen 1597. Unter ihm wird das Diakonat in Constadt eingerichtet. (Cnfr. p. 136.)
5. 1638—1650¹⁾. **Friedrich Adamy** von Breslau, seit 1611 Pastor zu Reesewitz, dann zu Bodland²⁾ bei Creuzburg, darauf zu Poln.-Würbitz, seit 1638 in Constadt. Jubelgreis. Unter ihm wurden die Königl. Amtsdörfer Bürgsdorf und Margsdorf von der Parochie Constadt losgerissen, so Fuchs, während Freytag im Constädter Pfarrarchiv deponirt, dass diese Losreissung bereits unter Caleg stattgefunden habe. Adamy stirbt zu Constadt und hinterlässt seine Wittwe in sehr ärmlicher Lage. Diese zieht sich nach Bernstadt zurück, wird dort bestohlen und erhält aus der Constädter Kirchkasse ein Almosen von 10 Thalern und etlichen Groschen. (Freytags Notizen.)
6. 1651—1682. **George Fulcerinus** von Oppeln, geboren 1622, Pastor in Festenberg seit 1644, von da nach Constadt 1651, allwo er 1682 heimging. Seine Ehefrau war Anna geborene Heinrichin, mit welcher er zu Constadt folgende Kinder erzeugte:
1. eine Tochter Eva, die schon 1665 als Pathin vorkommt und die den 28. November 1690 nach des Vaters Tode, wahrscheinlich von bitterer Noth getrieben, den Stellmacher Adam Gołos in Constadt heirathete. Später empfing sie von der Constädter Kirche ein Almosen und starb 90 Jahr alt³⁾.
 2. eine Tochter Maria, heirathet den Pastor Daniel Blida in Schönwald.

¹⁾ Sinapius lässt ihn von 1639—1651, Fuchs von 1638—1649, Freytag von 1639—1650 im Constädter Amte stehen. Uns scheint es den Verhältnissen am angemessensten zu sein; wenn man ihn mit Fuchs 1638 in Constadt antreten, aber mit Sinapius erst 1651 abtreten lässt. Hätte indess Fuchs auch mit seiner Schlusszahl 1649 Recht, so müsste man eine Vacanz des Pfarramtes von 1649—1651 annehmen.

²⁾ Damals also war Bodland ein evangelisches Kirch- und Pfarrdorf.

³⁾ Freytag giebt irrthümlich an, die Eva sei im Alter von 90 Jahren unverheirathet gestorben. Dagegen spricht ganz evident das Trauungsbuch. Entweder also hat Freytag den Namen verwechselt und meint eine andre Tochter, oder er hat eine Notiz, in welcher von einer Ewa geb. Fulcerinus die Rede ist, vielleicht flüchtig gelesen und das Wörtlein geb. dabei übersehen.

3. ein Sohn Philippus Jacobus.

Fulcerinus sorgte für seine Ehefrau dadurch, dass er ihr in der Nähe der Pfarrei ein Häuslein als Wittwensitz baute. (Freytags Notizen. Constädter Kirchenbücher. Constädter Kirchenrechnungen pro 1688.)

Von ihm: Christliche Leichenpredigt auf Frau Ursula Studnitzin geborene Frankenbergin, welche den 17. Decem-ber 1677 starb nach einem von ihr selbst reimweis auf-gesetzten Leichentext nach Ezechiel 1, 4. Oels 1678. 4. (Fuchs.)

7. 1683 – 1691. **Blasius Schlipalius** von Pitschen. Er wird 1648 Pastor in Stein bei Wartemberg, geht 1683 als alter Mann nach Constadt, wo er noch 8 Jahre lang mit grossem Segen wirkt und den 16. März 1691 „in Gott seliglich entschlaffen ist“. Der Herr würdigte seine treue Ehefrau, Elisabeth geb. Cretiusin der seltnen Gnade, dass sie ihm den 28. März ejusd. a. also 12 Tage später in die selige Ewigkeit nachfolgen durfte. Er hatte mit dieser seiner Frau zwei hochbegabte Söhne erzeugt, denen er sich mit solcher Treue widmete, dass Fuchs das ganze Lebensbild dieses edlen Mannes in die Worte fasst: „Er lebte sehr exemplarisch und erzog mit grosser Sorgfalt seine Söhne.“ Wirklich machte der ältere Johannes Christian ihm grosse Freude, er wurde ein gottseliger und gelehrter Mann und ein reiner Theologe, der von 1684—1690 Pastor in Roschkowitz war und seit 1690 zu Pontwitz im Bernstädtischen im Pfarramt stand, aber der jüngere, Samuel, machte seinem Gott Lob schon heimgegangenen Vater viel Schande und endete zuletzt als Apostat. Cnfr. über ihn Proschlitz.

Blasius Schlipalius scheint eine ehrwürdige und bedeutende Persönlichkeit gewesen zu sein. (Fuchs. Freytag Notizen. Weisses Buch. Constädter Kirchenbücher. Sinapius I. p. 489.)

8. 3. October 1691 bis 9. September 1713 ¹⁾. **Johannes Cernau** (nach Fuchs) oder Zernau (nach Sinapius) oder Czernau (nach Freytag).

Zwei edle Gebrüder Cernau, aus Thorn in Preussen gebürtig, wurden der Schlesischen Kirche geschenkt. Der ältere Simon, ein gelehrter Mann und treuer Seelsorger, starb 1697 als Pastor von Postelwitz, der jüngere Johannes, geboren den 18. November 1656, wird den 19. Mai 1685 Diakonus in Festenberg, den 23. Januar 1687 Pastor in Pontwitz und Gimmel, den 3. October 1691 Pastor und

¹⁾ Mit Cernau schliesst der Pastorenkatalog von Sinapius, wir sehen uns also von da an ausser den Constädter Pfarracten lediglich auf Fuchs angewiesen.

Senior zu Constadt, wo er den 9. Septemcer 1713 verstarb. Er hatte mit seiner Ehefrau Magdalena (Vatername nicht zu ermitteln) einen Sohn und 3 Töchter gezeugt¹⁾.

Unter ihm 1707 grosse Feuersbrunst in Constadt. (Sinapius I. p. 491. Constädter Kirchenbücher.)

9. 1714—1717. **Christian**²⁾ **Assig**. Wird 1717 (so Fuchs, nicht 1716, wie Freytag schreibt) zum Pastor von St. Christophori nach Breslau berufen.

Unter ihm wird der Grund zur neuen Pfarre gelegt.

Assig war verheirathet mit Anna Magdalena geb. Heuselin, die ihm hier 2 Söhne gebar:

1. Christian Matthias, geb. den 30. März 1715.

2. George Gottlob, geb. den 21. October 1716.

10. 1717—1725. **Ephraim Breskott**, von Winzig, Rector in Bojanowo, Pastor in Hochkirch, wo er mit der Aebtissin von Trebnitz viel Aerger hat, 1717 nach Constadt berufen, 1725 (nicht 1726, wie Freytag will) wird er Hofprediger in Bernstadt, wo er 1749 als Jubelpriester in das himmlische Paradies abgerufen wurde. Er schreibt bei Beginn seiner Constädter Amtsführung Folgendes in das Taufbuch:

In nomine Jesu, ego, Ephraim Breskott, incipio nomina baptizatorum inscribere, postquam die quinta Sept. Anno 1717 solemniter Pastor atque Senior in ecclesia hac Constadiensis introductus sum. Q. D. B. V.

Domine Jesu, qui venis per aquam et sanguinem, per apertum pectus tuum et vulnera tua flexis te veneror genibus, atque oro, velis omnes, hic inscriptos per aquam et sanguinem tuum nunc mandatos in puritate fidei et vitae

¹⁾ Seine älteste Tochter Magdalena heirathet den Zuckerbäcker Johann Christian Marder in Creuzburg, die mittlere Juliane Elisabet Zernauin heirathet den Bürger und Schneider Johann Christoph Regehlus in Constadt. Ein Sohn dieser Ehe, also Zernau's Enkel, wird Pastor und später Titular-Consistorialrath in Carlsruh, dessen Sohn, also Zernau's Urenkel, sub Nr. 14 Pastor in Constadt, steht also in des Urgrossvaters Amt.

²⁾ Assig hiess nicht Johannes, wie ihn Fuchs und Freytag nennen, sondern Christian, wie aus dem Taufbuch klar hervorgeht, wo er bei der Taufe seiner Kinder eigenhändig geschrieben hat: Pat: Christian Assig, hiesiger und zugehöriger Kirchen Pastor. Vielleicht führte er beide Namen und schrieb sich Joh. Christ. Assig, so dass spätere den ersten Namen ohne Weiteres als Hauptnamen ansahen. Auch Ehrhardt nennt ihn richtig Christian. Dieser Letztere berichtet über Assig noch Folgendes: Er sollte 1736 im Breslauer Ministerio weiter rücken, Schwachheitshalber verbat er's und blieb in dieser Station. Er hatte sich nach dem Tode seiner ersten Frau noch zweimal verheirathet 1) mit Barbara Sophie Crusiussin den 7. November 1725, diese starb 1732 mit Hinterlassung einer Tochter, die den Propst Jachmann in Oels heirathete; 2) mit Rosine Christiane geb. Kalckschmiedin, Wittib des Ecclesiasten Balthasar Pohl, die ihm einen Sohn und eine Tochter Barbara Christiane gebar, die später den Pastor M. Mayer in Riemberg heirathet. (Ehrhardt. Breslauer Fürstenthum pag. 440.)

immaculatos ab hoc saeculo coelis asservare, ut tandem cum nomina sua bis dederint, amicti stolis albis, quas sanguis tuus, o Jesu, qui es agnus Dei solum lavat atque dealbat, tibi ante thronum aeternum tuum serviant. Amen.

Aus diesem Votum geht klar hervor, dass Breskott ein reiner Theologe und wohlgelehrter Mann war, weshalb uns seine Berufung zum Hofprediger in die zweite Residenz der Oelsnischen Herzöge nicht befremden kann.

Seine Kinder mögen bereits in Hochkirch geboren sein, lassen sich also aus den Constädter Kirchenbüchern nicht nachweisen, über seinen Sohn David Benjamin Breskott enfr. Diak. Constadt sub Nr. 20. (Fuchs p. 210. 17.)

11. 1726¹⁾—1734. **Christian Wilhelm Henrici** aus Bernstadt, Pastor in Simmenau seit IV. Adv. 1712, nach Constadt berufen 1726, wird 1734 Pastor prim. und Assessor Consistorii in Teschen. Er schreibt beim Amtsantritt ins Taufbuch: *Auspicio summi episcopi nostri Jesu Christi, salvatoris nostri, seriem baptizatorum, copulatorum et defunctorum continuare cepit Christianus Guil. Henrici, Pastor Const. Dom. II. p. Trin. Anno 1726.* Die Kirchenbücher sind unter ihm mit wundervoller Handschrift und grosser Sauberkeit geführt. Dass er ein gelehrter Theologe war geht aus einem in fließendem, elegantem Latein geschriebenen Circular hervor, in welchem er die Geistlichen seines Seniorats zu theologischen Elaboraten ermuntert.

Henrici war verheirathet mit Rosina Magdalena geborene Ernesti, die ihm hier folgende Kinder gebar:

1. Wilhelm Bejamin, geboren den 1. Januar 1726, starb den 17. April 1729.
2. Carl Friedrich, geb. den 29. März 1729.

Eine bereits in Simmenau geborene Tochter heirathet den Pastor Paul Kischa in Simmenau.

12. 1734—1770. **Johannes Wilhelm Cochlovius** von Pitschen, daselbst geboren Anno 1693 als Sohn des Rectors, nachherigen Pastors zu Roschkowitz Johann Cochlovius. Daher heisst unser Cochlovius in den Constädter Acten irrthümlich von Roschkowitz.

Universität Wittenberg, wird bereits im Alter von 22 Jahren den 22. December 1715 als Diakonus nach Constadt berufen und nach 19jähriger treuer Wirksamkeit in diesem Amte zusammen mit seinem Nachfolger im Diakonat David Benjamin Breskott filius von seinem zweiten Vorgänger im Pastorat dem Hofprediger Ephraim Breskott pater aus Bern-

¹⁾ Fuchs Angabe, dass Henrici bereits 1725 angetreten sei, ist, wie aus der oben citirten Notiz im Taufbuch von Henricis eigener Hand hervorgeht, unzweifelhaft falsch.

stadt Dom. II. p. Trin. 1734 als Pastor und Senior installiert. Dies Amt verwaltet er zu grossem Segen 36 Jahr. 1765 Jubelpriester und geht den 27. April 1770 ein zu seines Erzhirten Freude, nachdem er 55 Jahr zu Constadt im Predigamt gestanden und sein Alter auf 77 Jahr gebracht hatte.

Er schreibt bei Beginn seines Seniorats ins Traubuch: In nomine S. S. Trinitatis seriem copulatorum hic continuare coepi ego Joh. Wilh. Cochlovius, Deus velit mihi vires et benedictionem suam ad hoc munus rite et cum fructu agendum largiri per Christum Dominum nostrum. Amen.

Und über ein neu begonnenes Kirchenbuch schreibt er das Distichon:

Nemo petit coelum, nisi per te Christe redemptus,
A te vera salus, non aliunde venit.

Von „seiner Eheliebsten“ Juliane Beate geb. Schichin werden ihm folgende Kinder geschenkt:

1. Johanna Beata, heirathet einen Dr. Thalheim, prakt. Arzt zu Pitschen.
2. Ernst Wilhelm, geboren den 19. März 1727, studirte zu Oels, Brieg und Jena, 1752 Rector in Pitschen, 1758 polnischer Diakonus in Ohlau und zugleich Pastor von Zedlitz.
3. Juliane Eleonore.
4. Susanna Charlotte¹⁾.

Cochlovius hat in der Gemeinde ein gutes Andenken hinterlassen. Er wahr ein ehrwürdiger, gelehrter, treuer Mann²⁾.

¹⁾ Ausserdem hatte er noch einen im Constädter Kirchenbuche nicht aufzufindenden Sohn Johann Christian, welcher als vornehmer Bürger und Handelsmann zu Gr. Peiskerau bei Ohlau am 26. Novbr. 1755 des dasigen Pfarrers Pfl egetochter ehelicht. (Pitschener Kirchenbuch.)

²⁾ In dem Constädter Pfarrarchiv befindet sich ein kostbares in Leder gebundenes Manuscript, eine Uebersetzung der Tübinger Summrarien ins Polnische, die aber nur bis zum Ende des II. Buches Mosis fertig ist. Die ersten und die letzten Seiten sind von einer Hand, das grosse Mittelstück von einer andern. Sie ist in reinem Polnisch mit wunderbarer Sauberkeit und rührendem Fleisse und so grosser Sachkenntniss gearbeitet und legt ein so leuchtendes Zeugniß von der Liebe des Verfassers zu seiner Polnischen Gemeinde ab, dass es wohl der Mühe lohnt, zu untersuchen, welcher von den Constädter Geistlichen der Verfasser dieser Arbeit ist. Bei dieser Untersuchung bieten sich uns zwei Anknüpfungspunkte 1) auf dem Titel sind zwei Verfasser durch Initialen leise angedeutet:

X. A. B. D. B.

X. J. C. P. R.

2) über dem ersten Capitel steht R. 4. Maji 1709. Nimmt man diese Jahreszahl als echt an, so lässt sich der erste Name gar nicht der zweite Name nur halb deuten, nämlich:

X (Książ) J (Johannes) C (Cernau) P (Pastor) aber R ?

Nimmt man dagegen an, die Jahreszahl sei später hinzugefügt, oder beziehe

13. 1770—1799. **George Freytag** von Schönwald, Sohn des Erb- und Gerichtsscholzen Johann Simon Freytag allda, geboren den 6. April 1737, Gymnasium zu Brieg von 1748—1755, Universität Königsberg von 1755—1758, den 13. Juni 1760 Diakonus zu Constadt, 1770 Pastor und Senior.

Er verheirathet sich den 23. April 1766 mit Anna Elisabeth Döringer, einzigen Tochter des Rathsnottars und Cantors Joh. Gottl. Döringer in Constadt, die den 12. Juli 1782 starb. Von ihr hatte er einen Sohn Gottlob Ferdinand, der Medicin studirte, diesem Beruf aber entsagte, lange Jahre als Bürgermeister in Creuzburg gelebt hat und 1848 in Gross-Strelitz gestorben ist. Dessen Sohn, also der Enkel unseres Seniors, ist der berühmte Schriftsteller Gustav Freytag.

sich vielleicht auf die Deutsche Ausgabe, aus welcher übersetzt wird, so stimmen die Initialen wunderschön und bedeuten:

X (Książ) A (Andreas) B (Benjamin) D (David) B (Breskott)

X (Książ) J (Johannes) C (Cochlovius) P (Pastor) R (Roskowicensis)

und ergiebt sich folgende Wahrscheinlichkeit: Joh. Cochlovius hatte als Diakonus die polnischen Wochengottesdienste zu halten, in den deutschen wurden die Tübinger Summarien gelesen, um nun der polnischen Gemeinde etwas ähnliches zu bieten, beschliesst er diese Summarien ins Polnische zu übersetzen. Kaum aber hat er angefangen, (nur eine Seite von seiner Hand) so wird er Pastor und das Bedürfniss fällt nun für ihn weg, da er jetzt polnische Wochengebete nicht mehr zu halten hat, Da ihm aber diese Arbeit lieb geworden war, ermuntert er seinen Nachfolger im Diakonat David Benjamin Breskott, das Werk fortzusetzen. Dieser kommt bis zum 36. Cap. II Buch Mosis, dann wird er wegberufen, und Cochlovius fügt, um wenigstens dieses Buch zu vollenden, Cap. 37—40 eigenhändig hinzu. Er deutet nun auf dem Titelblatt zuerst den Namen Breskotts als des Hauptarbeiters an, und setzt bescheidenlich darunter seinen eignen Namen. Die Vermuthung Prusses, dass die Uebersetzung vielleicht von Henrici herühren könnte, scheint uns gewagter, als unsre Combination, weil sie sich nur auf eine gewisse Aehnlichkeit der Handschrift des Manuscripts mit Henricis Hand in den Kirchenbüchern gründet, aber gleichmässig sowohl die Initialen, als auch das Datum 1709 gegen sich hat.

Bemerkt sei hier noch, dass auf der innern Seite des Deckels, wie es scheint von Cochlovius Hand, sich einige Polnische und Deutsche originelle Verslein eingetragen finden z. B. das freilich nicht ganz evangelische:

Kieża są Karetą Bożą

Którzy Lud do Nieba wożą.

und das Andere, gleichfalls von sehr starkem Amtsbewusstsein getragen:

Wer wil haben Viel zu schaffen,

Der erzürne seinen Pfaffen.

und darunter die Polnische Uebersetzung:

Kto rozgniewa Księdza swego

Ma kłopotu dosyć z tego.

endlich ein Lateinisches, vielleicht ein Rath an eine Ehefrau, deren Mann trinkt:

Jam nisi quiescetis, grandinabit

Jak nie umilkniecie, po ubie weźmiecie.

Unter Freytag wurde die massive Constädter Kirche gebaut, der Bau begann 1766. Er sagt von ihm: „Meine Sorge, Mühe und Arbeit um den Bau der Kirche ist unbeschreiblich und der Undank der Nobiles unbegreiflich. Ueberhaupt hatte er viel Verdruss, mit den Elguter Kirchbauern fortwährende Prozesse, mit den Collatoren ununterbrochen Reibungen. Auch traf ihn viel Ungemach, er wird 1787 in der grossen Stube durch Einbruch bestohlen, 1789 den 16. September brennen seine beiden eigenen ganz gefüllten Scheuern ab. Den 18. October 1799 stirbt er. Sein Epitaphium an der südlichen Halle der von ihm erbauten Kirche, übrigens nur den Namen enthaltend. Freytag war ein eifriger Sammler von Urkunden. Er extrahirte von dem Oelsnischen Consistorium ein Decemverzeichniss von 1593, hat manche Vocation aus alter und neuerer Zeit eingetragen und hat die Pastorengeschichte von Constadt sorgfältig durchforscht und die Früchte seiner Forschungen auf den Titelblättern aller Kirchenbücher sorgfältig niedergeschrieben. Ohne Freytags Sammelfleiss wären wir bei dieser wichtigen Parochie lediglich auf Fuchs und Sinapius angewiesen gewesen. Seiner äusseren Erscheinung nach war Freytag ein grosser stattlicher Mann, der überall Respect einflösste. Nach Jeroltschütz ging er stets zu Fuss zur Kirche. Er trug einen hohen dreieckigen Hut.

Ueber seine theologische Bedeutung müssen wir uns jedes Urtheils enthalten, da uns dazu jeder Anhaltspunkt fehlt. Er hat Nichts hinterlassen, was ihn als Theologen charakterisiren könnte.

Vom 18. October 1799 bis December 1800 Vacanz des Pastorats-Diakonus Pawlik verwaltet dasselbe.

14. 1800—1809. **Johann Christian Benjamin Regehly**, geboren zu Carlsruhe den 15. Juli 1768, Sohn des Johann Benjamin Regehly, Schulen-Inspectors und zuletzt Oberschlesischen Ober-Consistorialraths in Carlsruhe, Universität Königsberg, Pastor in Bischdorf bei Rosenberg bis 1800, von da nach Constadt. Er war verheirathet mit Wilhelmine Braumüller, Tochter des Hof- und Schloss-Predigers Braumüller in Königsberg, die ihm zwei Kinder gebar:

1. Heinrich, Inspector in Omechau, zuletzt Gutspächter in Bodzanowitz.
2. Wilhelmine, heirathet den Professor und Schulrath Dieckmann in Königsberg, später Gumbinnen.

Regehly war leider, wie wir im Interesse der Wahrheit nicht verschweigen dürfen, zum tiefen Schmerz seines edlen in hohem Kirchenamte stehenden Vaters und der

übrigen Träger dieses Namens, der in Constadt immer den besten Klang gehabt hat, dem Trunke ergeben und weder die Anstrengungen seiner treuen Frau, noch die rührenden und väterlichen Vermahnungen, die der Oelsnische Oberhofprediger Dominici in einem ergreifenden Briefe an ihn richtete, konnten ihn halten. Er gab 1809 sein Amt auf, ging zu seinem Vater nach Carlsruhe und starb dort bald darauf an der Brustwassersucht. Seine Frau war mit ihrer Tochter nach Königsberg zu ihrem Vater zurückgekehrt.

(Mittheilung des Oberhütten-Director Regehly.)

15. 1810—1849. **George Carl Gottlob Prusse**, geb. den 19. Januar 1777 zu Trebnitz, Sohn des M. Andreas Benjamin Prusse¹⁾, Pastors und Inspectors Circuli daselbst, und der Eleonore, geb. Schade²⁾, einer Kaufmannstochter aus Breslau. Elisabet-Gymnasium in Breslau, nach des Vaters Tode Gymnasium Oels, Universität Halle von Ostern 1797 bis Michaeli 1799, Hauslehrer in Gross-Schweinern beim Herrn von Spiegel, Juni 1802 Pastor von Simmenau, nach Constadt berufen den 25. Februar 1810, installirt den 10. August a. ejusd. Dom. IX. p. Trin., welchem Amte er bis zu seinem Heimgehe treu blieb, obwohl die Versuchung, von Constadt wegzugehen, oft an ihn herantrat. So wurde er 1812 von der Gemeinde dringend nach Medzibor begehrt, und als das Oelsnische Consistorium plötzlich wider Erwarten einen Pastor Wolff für Medzibor designirte, da sang die trauernde Gemeinde, wie Prusse filius in Trachenberg von einem aus Medzibor stammenden Manne selbst gehört hat:

Naszego Pana Prusa
 Miłuje każda dusza,
 Ale za Wilka polaka
 Nie damy ani piętaka.

¹⁾ M. Andreas Benjamin Prusse war ein gelehrter Theologe, der mehrere seiner Zeit nicht unbedeutende theologische Schriften im Druck hinterlassen hat. Im 7jährigen Kriege war er preussischer Feldprediger, und als solcher u. A. anwesend bei einem bedeutenderen Gefecht in der Schlacht bei Prag. Der Commandirende und ebenso der einzige ausser jenem bei dieser Truppen-Abtheilung noch anwesende Officier werden vom Pferde geschossen. Die Truppen beginnen zu weichen. Da sprengt der Feldprediger Prusse mit dem Rufe: „Brüder, wer's mit seinem Könige treu meint, mir nach in Gottes Namen!“ vor die Front. Die Truppen folgten dem Rufe und das Gefecht wurde unter dem Commando des Feldpredigers gewonnen. Am andern Tage liess ihn der König rufen, sah ihn erst streng an und sprach dann die Worte: „Feldprediger, was Seines Amtes nicht ist, da lass Er künftig Seinen Fürwitz bleiben. Uebrigens die beste Stelle in Schlesien ist Seine.“ In Folge dessen bekam Prusse das damals ausgezeichnete Seniorat zu Trebnitz durch ein Decret des Ministers von Zedlitz zum Lohn für seine treuen Dienste.

²⁾ Seine Wittve kam in's Pfarr-Wittwenhaus nach Oels und lebte hier der Erziehung ihrer Söhne, später hielt sie sich zeitweise in Constadt auf wo sie dann auch im Jahre 1827 in hohem Alter starb.

Die Berufung nach Scheidelwitz 1814, sowie nach Pitschen 1816 lehnt er ab.

Prusse's umfassende Wirksamkeit ist in unserer Gegend noch unvergessen. Er war kein gelehrter Mann, ersetzte aber durch seine geniale Begabung, was ihm an positivem Wissen gebrach. Es war ihm nicht vergönnt, als Theologe über seiner Zeit zu stehen, und da seine Entwicklung in die Zeit der Verdünnung des Glaubens fiel, so war auch er ein Theologe des Vorhofs, aber er verkündigte das Evangelium der Liebe, welches er mit feuriger Begeisterung erfasst hatte, mit solcher Gluth, dass in der Zeit seiner Blüthe auch seine Wirksamkeit als Prediger eine hervorragende war, zumal er durch glänzende Kanzelgaben und eine imposante Persönlichkeit unterstützt wurde. Er hatte eine rührende Samariterliebe und sein Haus war eine wohlgekante und gern aufgesuchte Krüppelherberge, selbst Kranke, die andern ekelhaft erschienen, waren seine Tischgenossen, und wenn er auch durch die Schärfe seines Urtheils und durch die Heftigkeit seines Temperamentes vielfach verletzte, so versöhnte doch der edle Kern seines Wesens Alle, die ihm näher standen mit diesen Schattenseiten und Fussspuren seines alten Adam. Er war ein feuriger Patriot, die Freiheitskämpfer von 1813 entliess er mit dem Segen, die Sieger von 1815 empfing er mit Loben und Danken, seinen im März 1813 geborenen Sohn nannte er zu Ehren der Fürsten, die zum Kampfe auszogen: Alexander Friedrich Wilhelm, an den Uebungen der Constädter Landsturmcompagnie nahm er eifrig Theil, er schickte Februar 1814 seinem König einen Siegesgesang ins Lager von Chatillon und empfing dafür ein anerkennendes Cabinetsschreiben.

Ueberhaupt kennzeichnete ihn echte Mannhaftigkeit und hoher persönlicher Muth. Das angeblich wunderthätige Marienbild in Jeroltschütz entfernte er trotz des Zorns der katholischen Nachbarbevölkerung, und als man ihm deshalb einst bei Nacht in den Carlsruher Wäldern auflauerte, rettete ihn sein treuer Knecht Sygófka. Viele junge Talente hat er aus untergeordneten Verhältnissen hervorgezogen oder hervorziehen helfen, allen gemeinnützigen Unternehmungen schenkte er seine ganze Kraft. Er führte in unserer Gegend die Blatternimpfung ein und übte sie jahrelang allein, wofür er ein Dankschreiben und eine Gratification von 50 Thlrn. aus Oppeln erhielt. Er stellte diese Arbeit erst ein, als sie gesetzlich allgemein eingeführt war. Unzähligen kleinen Kindern hat er die Zunge gelöst, unzählige alte Wunden mit seiner Salbe geheilt, unzählige kranke Augen mit seinem Augenwasser gestärkt.

Als Landwirth hat er vielfach anregend gewirkt, zur Hebung der Pferdezucht und Bienenpflege viel beigetragen, als Blumist stand er immer auf der Höhe seiner Zeit, gradezu Bahn brechend aber war seine Wirksamkeit als Weinzüchter. Alle älteren edlen Reben hiesiger Gegend stammen aus seinem Pfarrgarten, alle Weinspaliere an den Elguter Bauernhäusern sind durch ihn angelegt, die Stöcke zum grössten Theil eigenhändig von ihm gepflanzt. —

Prusse war nicht gross, aber kräftig und untersetzt gebaut, in seiner Jugend ein schöner Mann, sein grosses, feuriges Auge beherrschte alle Umgebungen. Nach unten war er der populärste Mann, nach oben der feinste Cavalier. Er war immer gesund gewesen, nur nach einer Lungenentzündung, die ihn am Anfang der dreissiger Jahre befallen hatte, war eine immer stärker hervortretende Schwäche geblieben, die endlich zur Schleimschwindsucht wurde und den 16. Febr. 1849 seinen Tod herbeiführte. Er wurde unter zahlreichem Trauergeleit bestattet, wobei Cochlovius die deutsche, Kern die polnische Altarrede und sein alter Freund, der Superint. Auersbach die Einsegnung hielten.

P. hatte sich den 1. Febr. 1803 verheirathet mit der Jungfrau Justine Christiane Schellenberg, Tochter des Handelsmanns Christoph Schellenberg und der Helene geb. Vietsch in Kl.-Schmalkalden in Hessen, die bei ihrem Oheim dem Salzinspektor Vietsch in Oels lebte. Diese stille, sanfte, demüthige Frau, die still in ihrem Hause waltete und der Heftigkeit des Mannes immer nur dieselbe Geduld entgegenstellte, hatte ihm in Simmenau und Constadt folgende 6 Kinder geschenkt:

1. Justine Caroline Friederike Sophie, geb. in Simmenau den 22. Febr. 1804. Sie ehelichte 1826 den Pastor Heinrich Koelling in Pitschen Conf. Roschkowitz.
2. August Ernst Gottlob, geb. den 23. Juli 1805, starb den 19. April 1807.
3. Mathilde Amalie Agnes, geb. 22. Mai 1808, starb den 18. Septbr. 1809. (Simmenauer Kirchenbücher.)
4. Julius Carl Hermann, geb. 2. April 1811. (Conf. Nr. 16.)
5. Alexander Friedrich Wilhelm, geb. den 9. März 1813, Magdal.-Gymn., Univers. Breslau und Berlin, Hauslehrer in Polen, zuerst beim Justizrath Ike in Plock, dann beim Herrn v. Zački in Posadowo bei Pinne, Religionslehrer am Gymnasium zu Oppeln 1850, 1851 bis 1852 Hülfslehrer am Proseminar in Constadt, seitdem Pastor in Lublinitz¹⁾.

¹⁾ Alexander unterstützte seinen Vater circa 8 Jahre im Amte.

6. Mathilde, geb. den 19. März 1817; heirathete im Mai 1843 den Pastor Ludwig Eduard Järisch in Rosen. (Conf. Rosen.) — Prusse liess drucken:
 1. Deutschlands Befreiung, oder die Völkerschlacht bei Leipzig, Friede geschlossen in Frankreichs Mitte, eine Siegesode bei Sam. Ludwig in Oels 1814.
 - 2) Reformationspredigt beim 300jährigen Jubiläum 1817 bei Ludwig.

16. Seit 1850. **Julius Carl Hermann Prusse** von Constadt und dasselbst geboren den 2. April 1811, Sohn des vorigen, Maria-Magdalenen-Gymnasium von 1826 bis Mich. 1830, Universität Breslau, Mich. 30—33, Hauslehrer in Althammer beim Forstmeister Mittnacht, den 5. Mai 1839 nach Trachenberg berufen, baut dort die beiden Kapellen zu Powitzko und Radziunz, wird zur Provinzial-Synode deputirt 1844, bei welcher er ins Secretariat gewählt wird, lehnt den Ruf zum Seminar-Director nach Breslau ab, geht 1850 nach Constadt. Hier gründet er das evangelische utraquistische Proseminar und leitet es von 1851—58, Ritter des rothen Adlerordens 4. Kl. 1858, Mitglied der General-Visitations-Commission in den Diöcesen Pless und Oppeln 1855 und 65, Superintendenturverweser August 1865, wirkl. Superintendent 18. Juni 1867.

Er wird am 1. Febr. 1843 in der Kirche zu Trachenberg von seinem Vater getraut mit Anna Johanna Louise Eugenie Michaelis, Tochter des Fürstlichen Kammerraths Michaelis in Trachenberg, die ihm folgende Kinder gebar:

1. Justine, geb. 6. Febr. 1844 zu Trachenberg, starb zu Constadt 30. Septbr. 1866 an der Cholera.
2. Paul, geb. 24. Mai 1845 ebenda, studirt Theologie in Breslau.
3. Mathilde, geb. 18. Juli 1846, gebildet zu Droyssig, Erzieherin in Hanau in Hessen.
4. Ullrich, geb. 13. Febr. 1848, Gymnasiast.
5. Carl, geb. in Constadt den 5. Juli 1851, stirbt den 25. Mai 1852.
6. Elisabet, geb. den 2. Octbr. 1853.
7. Carl, geb. den 29. Decbr. 1855.

Von ihm: Geschichtlicher Bericht zur Feier des hundertjährigen Jubiläums der Wiedereröffnung des evangelischen Gottesdienstes in Trachenberg 1842.

II. Diaconen:

1. 1617—1618. **Stanislaus Dubitz**, Hobiniensis.
2. 1618—1620. **Caspar Turbio** (so Euchs und Freytag) Sinap. schreibt ihn Turbo, wird 1620 Pastor in Polnisch-Würbitz.
3. 1620—1621. **George Danielis**, Moravus, ein Mähre.

4. 1621—1624. **Thomas Scoppius**, (so Fuchs und Freytag) Sinap. schreibt Scoppius, von Creuzburg.
5. 1624—1630. **Johannes Turbio** von Constadt, Sohn von Nr. 2., geboren 1600, nach Constadt berufen 1624, wird Diakonus in Oels 1630 und stirbt dort 1638.
6. 1630—1633. **Daniel Koren** (bei Sinap. Korenius.)
7. 1633—1636. **Johann Majer** von Creuzburg.
8. 1636—1640. **Johann Gassinus**.
9. 1640—1648. **Martin Reimnitz** von Reinersdorf. (Sinap. I p. 466 bis 468, Fuchs p. 405—408. Dieselben Quellen, wie bei der Geschichte der Pastoren, nur dass im Constädter Pfarrarchiv über die Diaconen viel weniger enthalten ist als über die Pastoren, weil das Archiv immer ausschliesslich unter den Händen der Pastoren war und diese sich in der Regel darauf beschränkten, ihre Personalien zu notiren, auch Freytag giebt fast nur die Namen der Diaconen.
10. 1648—1650. **George Bock** von Reinersdorf, geb. den 12. April 1621, Auditor und Schulcollege zu Namslau, Diaconus zu Constadt 1648—1650, von da nach Oels als Diaconus und Polnischer Pastor berufen, informirte den Herzog Sylvius in der polnischen Sprache, 1651 Archidiaconus, blieb aber polnischer Pastor und administrirte die erste polnische Communion in Oels. (Fuchs p. 197.) Er ging den 19. Nvbr. 1690 ein zu seines Herrn Freude. (Sinap II. p. 163.) Sein Epitaphium in der Propstkirche zu Oels:

Ueber seinem Bildniss steht:

Propheta bonus et poëta.

In der unteren Tafel:

„Effigies Reverendi Doctique Viri Georgii Bocks, Nati in Reynersdorff, A. Dom. MDCXXI. absolutis in Hungaria et Regiomonti studiis, Constituti A. MDCXLVI Collegae Scholae Namslav. Ordinati A. MDCXLVIII. Diaconi Constadiens. vocati huc a Celsissimo Principe Sylvio Duce Würtembergico Oelsnensi Plenissimo Tit. A. MDCL. Diaconi Polonorum Pastoris, uti et brevi post Archi-Diaconi, insignite ab Immortali hoc principe ob traditam Celsit. Lingvam Polonicam et frequentatas a Serenit. Polonicas conciones, Informatoris ex singulari Clementia Titulo; Denati superatis constanter innumeris Curis, Morbis et laboribus, Placide A. MDCXC. Aetatis LXX., Ministerii XLII. Cujus Animam, Coelum; Corpus Templum superius, Memoriam hocce as-servat.“

Von ihm: Uebersetzung der deutschen Oelsnische Agende ins Polnische¹⁾. (Fuchs. pag. 197.)

¹⁾ Von Bock selbst ist in der Agende 1. der Prolog Do Czytelnika, 2. der Epilog pag. 110 Przydatek, żeby mieysce prózne nie zostalo. Unter

Auf das Lebensbild dieses ausgezeichneten Mannes, der Melchior Eccards herrliche Oelsnische Agende den polnischen Gemeinden vermittelt und die Segensströme, die von diesem gesalbten Kirchenbuche ausgegangen sind, in sie hinüber geleitet hat, sollten eigentlich die heissen Dankesthränen jedes treuen polnischen Pastors fallen, und jeder, der weiss, dass die polnischen Gemeinden ihr geistliches Leben ausser dem Worte Gottes und Luthers Katechismus, ihrer Postille, ihrer Agende und ihrem Gesangbuch verdanken, wird willig einräumen, dass Samuel Dambrowski, George Bock und Joh. Christian Bockshammer die drei grössten Rüstzeuge des Herrn an den polnischen Gemeinden gewesen sind. Dieser drei Männer dürfen unsere Gemeinden nie vergessen, ohne sich selbst zu vergessen. Reinersdorf kann stolz darauf sein, der Geburtsort dieses ausgezeichneten Mannes gewesen zu sein.

11. 1650—1658. **Daniel Oppolius** von Pitschen, geb. 1622; er ist dann von 1670—79 Pastor und Senior zu Pitschen. (Constädter Kirchbücher.)
12. 1658¹⁾—1676. **Bartholomaeus Grabius**, seine Frau Ursula, Vatername nicht zu ermitteln. (Constadter Kirchenbücher.)
13. 1676—1683. **Martinus Reimnitius** von Constadt, Sohn von Nr. 9, 1675 Pfarrer in Simmenau, 1676 Diaconus in Constadt, geht nach Polnisch-Würbitz daher conf. dort.
14. 1683—1686. **Elias Dominici** von Löwen, Briegischen Fürstenthums (bei Sinap. und Freytag fälschlich Lüben) geboren den 1. Septbr. 1658; sein Vater wurde später Rector in Schmiegel, dann in Lissa, später Pastor und Consenior in Saborowo; unser Elias wird 1683²⁾ Diaconus in Constadt, später 1686 Pastor substitutus in Prietzen, 1687 Diaconus in Bernstadt, 1695 Archidiaconus, 1720 Pastor und Senior, stirbt den 27. Decbr. 1724, aet. 67. (Fuchs p. 210. 16 und 213. 9.)

Ihm wurde zu Constadt ein Sohn Elias Gottlieb geboren den 12. Decbr. 1685, der 1749 Pastor und Inspektor zu Bernstadt wurde, 1760 Jubelpriester, starb den 8. Novbr. 1764. Er war ein bedeutender Mann und gesegneter Liederdichter. (Fuchs p. 210 18.)

1. ist der Verfasser durch die Initialen G. B. A. O. = George Bock Archidiaconus Olsnensis bezeichnet. Das Polnisch ist ausgezeichnet und jeder Sachverständige wird willig einräumen, dass Bock mehr gewesen ist, als blosser Uebersetzer, dass er mit genialer Meisterschaft die deutsche Agende nach Form und Inhalt selbstständig ins Polnische umgegossen hat. *Have pia anima, sancta sit memoria.*

¹⁾ Freytag lässt ihn irrthümlich schon 1682 in Constadt antreten.

²⁾ So mit Ehrhardt cit. II. p. 501. z. gegen Fuchs, Gesch. von Oels pag. 406.

15. 1686. **Elias Buchner**, geboren den 15. April 1653 zu Neusohl in Ungarn, Cantor in Kreuzburg, Diaconus in Constadt 1686, eodem anno Pastor in Poln.-Würbitz. Conf. dieses.
16. 1686—1708. **Johann Flottwell** von Pitschen, geboren den 14. April 1662, Cantor in Creuzburg, Diaconus in Constadt 1686, geht 1708 nach Minken wo er 1720 stirbt. (Ehrhardt Brieg p. 215, Pitschner Kirchenbuch.)
Er war den 24. Febr. 1688 zu Pitschen getraut mit Marysia Besser, welche ihm zwei Söhne gebar:
1. Johannes, 1. Januar 1691.
2. Daniel, 25. Mai 1695, wurde Pastor in Minken 1720. (Ibidem.)
17. 1708—1709 21. Juli. **Johann Muthmann** von Ciecierzin bei Pitschen, wie Freytag will, nicht wie Fuchs schreibt, von Reinersdorf, geboren den 28. August 1685, Diaconus in Constadt 1708, wird schon 1709, also erst 24 Jahr alt, als Senior und Assessor Consistorii nach Teschen berufen, Exul den 8. März 1730, Diaconus in Graba 1731, Hofdiaconus zu Saalfeld, Pastor in Plösnig.
18. 1709—1715. **Melchior John**, starb zu Constadt 1715 mit Hinterlassung einer Wittwe.
19. 1715—1734. **Johann Wilhelm Cochlovius**, wird 1734 Pastor, conf. Ordo. Past.
20. 1734—1753. **David Benjamin Breskott**, geboren zu Hochkirch bei Trebnitz, einziger Sohn des Ephraim Breskott, conf. Pastoren Nr. 10. Nach Constadt berufen 1734, ging nach Korschlitze im Oelsnischen 1753, wo er 1760 starb. (Fuchs p. 273.)
Er verheirathet sich 1) mit Helene Rosine geb. Arnoldin die ihm den 15. Januar 1737 eine Tochter Helene Gottliebe gebar. Nach dem Tode seiner ersten Frau heirathet er 2) Susanna Eleonora geb. Jauernig. Von ihr hatte er zwei Kinder:
1. David Gottfried, geboren den 25. Decbr. 1751.
2. Elisabeth Sophie, geboren den 31. Januar 1743, stirbt den 27. April 1743. (Constädter Kirchenbücher.)
B. scheint ein gelehrter Mann gewesen zu sein, der mit seinem Senior Cochlovius auf's Engste und Herzlichste verbunden war. (Ueber ihn vergleiche bei Cochlovius Anmrk. 1.)
21. 1753—1755. **Paul Kische** aus dem Teschnischen, geht nach Reinersdorf und von da 1766 nach Simmenau. (Confer. Simmenau.)
22. 1755—1760. **Paul Triebel** von Thorn, stirbt zu Constadt den 8. Mai 1760 und wird begraben den 11. Mai.
23. 1760—1770. **George Freytag**, wird Pastor. (Conf. Pastoren Nr. 13.)

24. 1770—1771. **Johann David Marks**, geboren zu Schmiegel den 13. April 1743, studirt zu Breslau und Königsberg 1765 unter Arnold, Lilienthal und Bock, ordinirt den 19. Octbr. 1770, wird im folgenden Jahre zum polnischen Pastor nach Namslau berufen, wo er lange Jahre wirkt. (Ehrhardt, Bresl. Fürstenthum p. 254.)

Von ihm:

1. Das mit vollem Segen des Evangelii Jesu Christi angefangene Kirchen-Jahr und Kirchen-Amt Dom. I. Adv. 1770 Breslau, 4., ist die Antrittspredigt in Constadt.
 2. Der beste Abschied eines Lehrers von seiner Gemeinde, über Actor. 20, 32 Dom. VI. p. Trin. 1771. Breslau, 4., Abschiedspredigt von Constadt.
 3. Die durch den grossen Nutzen erleichterten Pflichten eines evangelischen Lehrers über 1 Timoth. 4, 16, ist seine Antrittspredigt in Namslau. Breslau, 4.
25. 1771—1772. **Friedrich Taurek**, Sohn eines Accise-Einnehmers und Postmeisters zu Oleczko in Masuren, nach Constadt berufen im October 1771, geht als Pastor nach Prietzen 1772 und endlich 1777 nach Scheidelwitz. (Ehrh. Brieg. F. p. 540.)
Er verehlicht sich den 3. März 1772 mit der hochedelgeborenen Jungfer Johanna Beata Bohle aus Oppeln ¹⁾. (Constädter Trauungsbuch.)
26. 1772—1773. **Friedrich Bogislav Jancovius** von Fraustadt, Conrector in Zduny, Diaconus in Constadt 1772, geht nach Bischdorf bei Pitschen. Conf. Wilmsdorf.
27. 1773—1778. **Daniel Andreas Pietrzyk**, geboren in Creuzburg 1739, Pastor in Kaulwitz bei Namslau 1767—1773, Diaconus in Constadt, ging von hier 1777 nach Mangschütz, wo er eine Stiftung für Mangschützer Pfarrwitwen fundirte mit der Bestimmung, dass in Ermangelung einer solchen jede Wittwe eines polnischen Pastors zum Empfang des Legats berechtigt sein sollte. Seine Frau war eine geborne v. Jochnin. Ehe kinderlos. (Ehrhardt Bresl. Fürstenth. p. 658, 11.)
28. 1778—1780. **Andreas Zarzina**, ging als Pastor nach Golkowitz. (Vergl. über ihn dort sub Nr. 13.)
29. 1780—1789. **George Carl Kalita** aus dem Teschnischen, geht im September 1788 als Pfarrer nach ? Der Ortsname ist von Freytag so unleserlich geschrieben, dass seine Entzifferung unmöglich ist.

¹⁾ Ehrhardt nennt ihn nicht Friedrich, sondern Johann Taurek, und giebt als Geburtsort Memel an. Freytag nennt ihn Friedrich und bemerkt, dass er in Oleczko geboren sei. Vielleicht haben Beide halbrecht, und er dürfte Johann Friedrich geheissen haben, und zwar in Memel geboren, aber später in Oleczko erzogen sein. (Ehrh. Brieg F. p. 540 d.)

30. 1789—1790. **Carl Friedrich Cochlovius** von Constadt, Sohn eines Krämers allda, der frühe starb und dessen Wittwe später den Rector Winkler heirathete, an welchem unser Carl Friedrich einen treuen Pfleger und Erzieher fand. Der Senior Cochlovius war sein Oheim, der Pastor Cochlovius in Kaulwitz sein Halbbruder, der Pastor C. in Ohlau sein Vetter. (Mittheilungen des Jubilars.)

Geboren 1765, Gymnasium Oels, Universität Halle von Ostern 1786 bis Mich. 1788, examinirt und ordinirt in Oels, Diaconus in Constadt nur $\frac{3}{4}$ Jahr, Pastor in Postelwitz, verheirathet mit Eleonore Wilhelmine Scholz, Tochter des Senior Scholz in Jakschönau, starb 1811. Dieser Cochlovius ist der Vater des Jubilars, welchem dieses Buch gewidmet ist.

31. 1790—1826. **Daniel Ernst Pawlik** von Constadt, eines Schmieds Sohn und daselbst geboren den 13. März 1865, Gymnasium Oels, studirt in Königsberg, Diaconus in Constadt 1790, resignirt 1822.

Pawlik war ein tüchtiger Landwirth, sehr wohlhabend, doch scheint er für sein Amt nur geringes Interesse gehabt zu haben. Er war nie verheirathet. Seine Pflgetochter Juliane Schwarzer, später verehelichte Gloffka, beerbt ihn. Nach Niederlegung seines Amtes zieht er sich auf sein Rittergut, einen Antheil von Schmaradt, zurück, wo er gestorben ist. (Nachtrag zu Freytags Pfarrcatalog von Prusse sen.)

Von 1822—1826 Vacanz des Diaconats.

32. Seit 1826. **Samuel Ludwig Koschinski** von Pitschen, geboren den 12. April 1800, Sohn des Züchnermeisters Samuel Ludwig Koschinski und der Anna geb. Falz. Elisabet-Gymnasium 1813—21, Universität Breslau 1821—23, Berlin 1824, wo er Schleiermacher, Neander, Marheinecke und Hegel hört. Nach Constadt berufen, ordinirt in Breslau December 1825 durch Fischer, installirt in Constadt 8. Januar 1826.

Er verheirathete sich den 18. November 1829 mit der Jungfrau Pauline Henriette Otto, Tochter des Kaufmanns und Rittergutsbesitzers Otto auf Noldau und der Henriette Caroline geb. Martschin, mit der er 38 Jahr in stiller, glücklicher Ehe lebte und die ihm folgende Kinder gebar:

1. Clara Maria Pauline, geb. 20. Decbr. 1830, verheirathet an den Apotheker Wilhelm Scholz in Breslau.
2. Agnes Auguste Henriette, geb. 27. Juli 1832, verheirathet mit dem Apotheker Löbner in Münsterberg.
3. Marie Mathilde Bertha, geb. 29. April 1834.
4. Otto Samuel Ferdinand, geb. 17. Decbr. 1835, ist Apotheker.

5. Emil Friedrich Ludwig, geb. 11. April 1840, steht beim Militair.

K. musste den 20. März 1867 seine treue Ehefrau dem Herrn zurückgeben.

XIII.

Parochie Polnisch- und Deutsch¹⁾-Würbitz.

(Gesammelt und redigirt vom Pastor W. Koelling in Proschlitz.)

1. 1592²⁾—1600. **Matthaeus Psellius.**
2. 1600—1619. **Johannes Frenzelius** von Paschkerwitz.
3. 1619—1620. **Johannes Jordanus** von Breslau. Sinapius giebt an p. 500, Jordanus sei früher Pastor in Mühlwitz gewesen, dagegen erwähnt er ihn p. 484 im Mühlwitzer Pfarrkatalog nicht. Später wurde er nach Fuchs p. 392 Pastor in Schawoine, wo er 1634 starb. (Sinap. Olsnographie I., p. 500. Fuchs. Oelsnische Kircheng. p. 415—16.
4. 1620—1622. **Caspar Turbio.** Conf. Diaconi von Constadt.
5. 1622—1625. **Christophorus Jodlovius**, Sinapius nennt ihn Ruthenus, Ehrhardt: von Reissen-Polonus, er war also wohl aus dem heutigen Galizien gebürtig, 1622 Pastor in Würbitz,

¹⁾ Deutsch-Würbitz war ursprünglich Filial von Simmenau, und noch in einem Circular, in welchem der Superintendent Biermann d. d. Brieg 1668 nach Wilhelm Motellus' Tode die Circularpredigten für Simmenau vertheilt, heisst es: Sciant D D Pastores singulis Dominicis utramque Ecclesiam, et primo quidem Wirbicensem (teutonicae appellationis) inde Simmonoviensem concionibus duabus germanica et polonica curandam esse

²⁾ Es kann nicht zweifelhaft sein, dass schon vor Matthaeus Psellius lutherische Pastoren in Polnisch-Würbitz gewesen sind. Sie müssen dagewesen sein, denn schon 1538 wurde das ganze Oelsnische Fürstenthum evangelisch. Wenn wir daher den Psellius unter Nr. 1 setzen, so meinen wir nicht, dass er der Erste gewesen sei, sondern nur, dass sich seine Vorgänger nicht mehr nachweisen lassen und er also in dem Katalog der jetzt noch nachweisbaren Pfarrer allerdings obenan stehen muss. Wie es gekommen, dass die ältesten Nachrichten der drei Parochien des Constädter Ländchens so viel dürftiger sind, als die über die benachbarten Parochien im Creuzburg-Pitschnischen Kreise, das haben wir bei Constadt aus dem grossen Brande hergeleitet, bei Polnisch-Würbitz und Simmenau aber wissen wir keinen stichhaltigen Grund anzugeben. Jedenfalls vermissen wir bei ihnen sehr den Ehrhardt, denn wenn auch Sinapius und Fuchs durch ihre Leistungen sich grosse Verdienste um die Oelsnische Kirchengeschichte erworben haben, so überragt sie doch Ehrhardt weit sowohl an gründlicher Quellenerforschung, als auch an Combinationsgabe, während z. B. Sinapius und Fuchs ruhig den Psellius als ersten Pastor hinstellen, würde Ehrhardt nicht eher geruht haben, bis er unter Aufbietung aller irgend zugänglichen Archive die Vorgänger ermittelt hätte. (Fuchs p. 414)

- 1625 nach Bankwitz im Namslauischen berufen, wo er 1646 stirbt. Nach Ehrhardt war er vor seinem Antritt in Würbitz von 1619—1621 Pastor in Kauern, wovon Fuchs nichts weiss. (Ehrh. Bresl. Fürstenth. p. 641 i. und Brieg F. p. 188.)
6. 1625—1630¹⁾. **Johannes Benkius** von Namslau und daselbst geboren 1595, Sohn des Bartholomaeus Benkius, der von 1587—1595 Senior in Pitschen gewesen und 1595 als deutscher Pastor nach Namslau gezogen war. Unser Johannes erlangte später das Pastorat in Fürsten-Ellgut und starb daselbst 1643.
 7. 1630—1638. **Friedrich Adami** von Breslau. Conf. Pastoren von Constadt Nr. 5.
 8. 1638—1656. **Johannes Murovius**. Dieser Murovius fehlt in Fuchs' Katalog der Würbitzer Pastoren ganz; Sinapius führt ihn auf, lässt ihn aber irrthümlich bereits 1636 antreten. Das ist unmöglich, da Adamis Antritt in Constadt 1638 feststeht und dieser ohne Zwischenstation von Würbitz nach Constadt geht.
 9. 1656—1675. **Johann Friedrich Jodlovius**, Sohn von Nr. 5, geboren zu Kauern, Pastor von Bankwitz 1646—1654, Exul, 1656 nach Polnisch-Würbitz, wo er 1675 starb. Auch dieser fehlt bei Fuchs, wie Ehrhardt gleichfalls rügt. (Brieger Fürst. Kauern p. 188 und Bresl. F. p. 641. k.)
 10. 1675—1682. **Samuel Reimnitius** von Constadt, 4 1/2 Jahr Ludi moderator scholae patriae, 1675 nach Würbitz berufen, geht von hier nach Postelwitz, wo er c. 1690 stirbt.
Von ihm: Standrede auf Frau Ursula Studnitzin geb. Frankenbergin, Frau auf Wohnschütz und Deutsch-Würbitz 1677, Oels 1678. 4²⁾.
 11. 1683—1686. **Martinus Reimnitius** von Constadt, Sohn des unter den Constädter Diaconen sub Nr. 9 aufgeführten Mart. Reimnitius sen., Pastor zu Simmenau 1675, Diaconus zu Constadt 1676—1683, in Würbitz von 1683—1686, geht von hier nach Resewitz, wo er 7. Juli 1712 stirbt.
 12. 1686—1711. **Elias Buchner** von Neusohl aus Ungarn, Cantor zu Creuzburg, 1686 nach Constadt als Diaconus berufen, geht in demselben Jahre nach Würbitz. Seit 1707 ist er

¹⁾ Das Jahr des Abgangs des Joh. Benkius von Würbitz haben wir durch Combination und Harmonistik sämmtlicher mühsam gesammelter Daten über ihn und seinen Successor erschliessen müssen, da sowohl bei Sinap, als auch bei Fuchs jeder Anknüpfungspunkt fehlt.

²⁾ Bei dem Begräbniss der Ursula von Studnitz wurden also zwei Leichenreden gehalten, die beide im Druck erschienen sind. Die eigentliche Leichenpredigt hielt, da die Beerdigung wahrscheinlich auf dem Geroltschützer Kirchhofe stattfand, der Senior George Fulcerinus von Constadt Conf. Constadt Pastoren Nr. 6, die Standrede hielt der Würbitzer Pastor, da die Verstorbene zugleich Besitzerin von Deutsch-Würbitz, also die Kirchenpatronesse von Reimnitius war.

genöthigt, sich einen Substituten zu halten. Als solcher fungirt von 1707—1708 sein Sohn Elias Balthasar, und von 1708—1711 Thomas Maciewski.

Buchner's Frau hiess Rosina. Vatername nicht zu ermitteln. Seine Kinder waren wahrscheinlich bereits im Cantorat zu Creuzburg geboren, doch lassen sich aus Pathenverzeichnissen folgende genau nachweisen:

1. Elias Balthasar, Substitut des Vaters (conf. oben), Pastor in Gross-Peiskerau im Oblausischen, wo er viel Verdruss hat und schon 1712 stirbt. (Ehrh. Brieg, p. 228.)
2. Anna Rosina.
3. Ewa Magdalena heirathet den Successor ihres Vaters conf. Nr. 13.

Buchner scheint ein treuer und edler Mann und sein Haus eine Zufluchtsstätte Bedrängter und ein Asyl für arme strebsame Jünglinge gewesen zu sein. So nimmt er den wegen seines Glaubens bedrängten Knaben Daniel Naglo aus Creuzburg, nachherigen Pastor von Golkowitz zu sich auf und bereitet ihn für Brieg vor; so erwähnt er an vielen Stellen in Pathencatalogen Jünglinge als „mein Tischgast.“ „Mögen lauter solche um Jesu willen aufgenommene hilflose aber strebsame Studiosi gewesen sein. (Ehrh. Brieg, p. 521. Würb. Taufbücher.)

13. 1711—1753. **Thomas Maciewski.** Er selbst schreibt sich Schemiontko Olecensis Prussus, was doch nur heissen kann: aus Schemionko, Kreis Oleczko in Preussen. Substitut bei Buchner 1709—1711, wirklicher Pastor von 1711. Er führt als seine eheliche Wirthin heim die Jungfer Ewa Magdalena Buchnerin, seines Antecessoris mittelstes Töchterlein (Würbitzer Traubuch). Sie schenkt ihm 7 Kinder, die er alle erzogen hat:

1. Johanne Christiane, 3. April 1713. Bei ihr steht der nachher so berühmt gewordene Candidat Johann Christian Bockshammer zu Pathen.
2. Anna Sophia, 3. Januar 1715, heirathet 1734 den Bädner Adam Leopold Miske in Creuzburg.
3. Christian Wilhelm, 7. August 1716.
4. Rosina Helene, 16. Februar 1718.
5. Theodora Justina, 2. April 1721, heirathet den Bürger Carl Wilhelm Extler in Brieg 1742. (Würbitzer Tauf- und Traubücher).
6. Marie Elisabet, 3. Mai 1723, heirathet:
 - a) Johann Wilhelm Hollentz in Constadt 1739.
 - b) Dr. Johann Caspar Schurz in Kempen 1747.
7. Ewa Helena, 20. Novbr. 1726, heirathet den Pastor Samuel Miotlovius in Leubusch.

Maciewski war ein gottseliger Mann, über seine Kirchenbücher setzt er einfach: J. N. J., d. h.: Im Namen Jesu. Ueber eine Bestallung des Organisten schreibt er: „Im Namen der Allerheiligsten Dreieinigkeit“ und wünscht, dass des Letzteren Arbeit dienen möge „dem Herrn zur Ehre und zur seligen Erbauung seiner Kreuzgemeinde“. Unter ihm wird die neue Kirche gebaut¹⁾.

14. 1753—1766. **Adam Chwistel.** Fuchs hat fälschlich Quistek, Substitut seines Vorgängers, zum Pastor berufen 1753, stirbt hier zu Würbitz 1766. Sein Tod ist nicht in die Kirchenbücher eingetragen. Er war verheirathet mit Charlotte Sophie geb. Migula, die ihm folgende Kinder gebar:

- 1) Adam Ludwig, den 23. October 1755,
- 2) Carl Christian, geb. den 13. Decbr. 1756, † 12. Februar 1757,
- 3) Beate Christiane, den 3. März 1758,
- 4) Traugott Friedrich, 20. Novbr. 1759, † 8. März 1760,
- 5) Gottlob Traugott, 17. Decbr. 1760, † 25. Febr. 1761,
- 6) Christian Gottlob, den 5. August 1765.

Chwistel hat in den Kirchenbüchern nichts über sich hinterlassen, aber aus der beispieldlos confusen, inconsequenten Führung der Kirchenbücher geht hervor, dass Chwistel seinen beiden bedeutenden Vorgängern nicht ebenbürtig war.

¹⁾ Wir lassen zur Charakteristik des Mannes und zugleich um das Bild eines edlen Kirchenpatrons, dem es keine Last, sondern eine Lust war, dem Herrn ein Haus zu bauen, der Vergessenheit zu entziehen, auszugsweise hier folgen, was er selbst über diesen Bau in die Kirchenbücher geschrieben hat: „Im Nahmen Gottes des Vatters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen! habe ich Thomas Maciewski Ordentlich berufener Pfarrherr allhier wegen AufserBauung dieses allhier Schönen Gottes Hauses meinen Herrn Successoribus Folgendes Schriftlich hinterlassen wollen. Die Weil die Vorige Kirche so noch im Baystumb war von ungezimmertem Holtze zusammengelegt, sehr unförmlich einer Ziegel Scheine ähnlicher und nur mit 2 Fenstern, dabei mit einem Dach biss 2 Ellen von der Erde versehen und sehr baufällig: hatt der HochWohlgeborne Herr Herr Joachim Wentzel von Naffe und Obischau, Erbherr in Kaulwitz, Skalung und Polnisch Ellgutt, sobald als er das Gutt Polnisch Wirbitz vom Tit pl. Herren v. Salisch erkaufft bey sich beschlossen, dem grossen Gotte zu Ehren die Kirche von Grund aufzuführen, wie auch dieses sein erstes Werk allhier gewesen. Den 18. October 1718 war der Kauff geschlossen, darauf fieng man im Dec. ejusd. a. das das Holtz, welches der Hochgedachte Herr Collator hiezu geschenket, zuzuführen an, Anno 1719 Sonnabend vor Dom.: Miseric. Dm. der Grundt gelegt, den 19. Sept. der Knopff aufgesetzt, und die alte Kirche, welche mit sampt dem Dache unter der Gipsdecke der neuen gestanden, herausgetragen, und Dom. XX p. Trin. der Gottesdienst darinnen gehalten. Soli sit Deo Gloria in Aeternum Der Höchste Gott segne Ihn und seine Nachkommen an Seel und Leib, in Zeit und Ewigkeit. Amen. (Würbitzer Kirchenbuch Nr. II., pag. 57.)

15. 1766—1767. **Johann Bernhard von Drigalsky-Drigalla.** Er war nur $\frac{3}{4}$ Jahr hier und starb 1. November 1767 an Wassersucht; alt 47 Jahr. Er scheint unverheirathet gewesen zu sein und wissen wir über seine Herkunft nichts anzugeben. Nur soviel steht fest, dass er ein hochgelehrter Mann gewesen sein muss, denn er inauguriert seine kurze Amtsführung mit einer hebräischen und griechischen Inschrift auf dem Titel der Kirchenbücher, und wenn auch beide Inschriften, besonders die letztere, sehr fehlerhaft geschrieben sind, so vergesse man nicht, dass unsre Antecessores zwar fast durchweg eine classische lateinische Bildung hatten, dass aber der Unterricht im Griechischen und Hebräischen, nachdem er durch Melanchthons und Crucigers Einfluss eine kurze Blüthezeit gehabt hatte, bald wieder verfiel, oder ein Arcanum der academischen Theologen blieb, während die Pastoren in der Regel nur eine acustische, nicht aber eine streng grammatische und orthographische Ausbildung in diesen beiden Sprachen mit ins Amt nahmen. Wir lassen beide Inschriften hier folgen:

1) ביהוה אלהים חיים
ספר מנהגים

und lesen so: In (nomine) Jehovae Elohim viventis, liber gestarum scil. rerum, darunter steht *εν έτω αψ'ξζ'*, dies ist die Jahreszahl. *εν έτω* fehlerhaft für *εν έτει*.

$\alpha = 1000, \psi' = 700, \xi = 60, \zeta = 6 = 1766.$

- 2) Ueber einem Emolumentenverzeichniss steht *Σύν τῷ Θεῷ τρισυποστάτω*, was, wenn man die fehlenden *ι* subscripta ergänzt, doch nur heissen kann: Mit dem dreieinigen Gott, oder ganz wörtlich: Mit dem in drei Hypostasen existirenden Gott. (Würbitzer Kirchenbücher.)
16. 1768—1771. **Johann Gottlieb Chirak** von Teschen. Er selbst schreibt sich Teschina-Silesius. Ueber dem Todtenbuche steht: „Mein Amt habe ich im Namen Jesu Christi meines Erlösers angefangen.“ 1771 ging er nach Prietzen und starb daselbst 1772. Er scheint unverheirathet oder doch kinderlos gewesen zu sein, wenigstens werden weder seine Frau noch Kinder in den Kirchenbüchern erwähnt.
17. 1771—1772. **Ludwig von Woytowski.** Er fängt sein Amt an: „Im Namen meines Erzhirten Jesu“ den 5. Mai 1771, und ging schon 1772 nach Fürstenellgut. Fuchs giebt über ihn nur noch die Notiz, dass er den 12. März 1745 geboren sei¹⁾. (Fuchs, p. 257.)

¹⁾ von Woytowski scheint der letzte unter den Würbitzer Pastoren gewesen zu sein, der noch im vollen alten Glauben stand, mit Koschny scheint die rationalistische Neologie in Würbitz eingekehrt zu sein. Charakteristisch ist jedenfalls, dass, während v. W. sein Amt im Namen des „Erzhirten Jesu“ beginnt, wir bei Koschny die dürre Notiz finden: Allhier habe mein Amt „mit Gott“ angefangen.

18. 1773—1806. **Johann Christoph Koschny** von Pitschen und daselbst geboren 1744, trat sein Amt in Würbitz an den 8. November 1772, wurde nach George Freytags Tode Senior des Constädter Ländchens und starb als solcher den 21. Februar 1806, aetat. 62, minist. 33.

Koschny verheirathete sich 1787 mit Jungfrau Friederike Josepha geb. Neugebauer, die ihm folgende Kinder gebar:

1. Johann Carl Christoph, geb. 25. April 1788, stirbt 24. Februar 1795.
2. Johann Friedrich, geb. 28. Febr. 1790.

Diese zweite Entbindung kostete der Mutter das Leben; sie starb den 14. März 1790 und wurde den 16ten begraben.

Darauf ehelichte er Johanna Eleonore geb. Stieglitz. Diese zweite Ehe blieb kinderlos. Nach Koschny's Tode lebte sie noch 36 Jahre als Wittve in einem kleinen Häuschen zu Würbitz und in diesem Wittwensitze ist sie 1841 den 20. April in dem Alter von 84 Jahren gestorben.

Koschny war ein strenger, energischer Mann, von mittlerer Figur. Er hat in der Gemeinde eine strenge Zucht geübt und verarbeitete, wenn er durch's Dorf ging und eine Ungehörigkeit bemerkte, mit seinem Stocke, der sein unzertrennlicher Begleiter war, Jeden, der ihm Anstoss erregte. — Dabei war er ein vorzüglicher Landwirth. Unter ihm war die Widemuth in musterhaftem Stande; er züchtete ausgezeichnete Pferde, die in der Regel als Reitpferde begehrt wurden.

Ueber seinen einzigen Sohn erster Ehe erfahren wir, dass er Medicin studirte und lange Jahre Kreisphysikus in Ostrowo war, wir haben nicht erfahren können, ob er noch lebt.

Koschny hat in seiner Gemeinde den Eindruck eines Originals hinterlassen¹⁾. (Mittheilungen von Flicek und Prusses eigne Erinnerungen.)

19. 1806—1852. **Christian Gottlob Auersbach**, geboren zu Bernstadt den 7. November 1779, Sohn des dasigen Cantors und Schulcollegen Ernst Christian Auersbach. Gymnasium Oels, Universität Halle, Hauslehrer in Schweinern als Prusses Nachfolger, dann in Zessel und Polnisch-Würbitz, wo er zum Pastor berufen wird 22. August 1806. Diesem ersten

¹⁾ Durch Koschny's Tod war auch das Seniorat von Constadt erledigt worden und das Oelsnische Consistorium benutzte diese Gelegenheit, diesen kleinsten, nur drei Parochien umfassenden Kirchenkreis ganz aufzuheben und mit einem grösseren zu verbinden. So wurde Pastor Fichtner in Fürsteneigut als Senior zugleich für das Constädter Ländchen bestellt, bis endlich 1809 bei Aufhebung der Fürstenthums-Consistorien Constadt mit Creuzburg und Pitschen verbunden wurde. Von da an hat das Constädter Ländchen in kirchlicher Beziehung das Loos des Creuzburg-Pitschnischen Kreises getheilt.

Amte ist er immer treu geblieben, und als 1835 die grosse erste Oberschlesische von Holenz verwaltete Diöcese in zwei Diöcesen getheilt wurde, ward Auersbach erster Superintendent der neugeschaffenen Diöcese Creuzburg. Dies Ephorat verwaltete er 14 Jahre lang und legte es 1849 nieder, weil dem Greise die Bürde zu schwer geworden war. Bei dieser Gelegenheit schmückte ihn sein König mit dem rothen Adlerorden 4. Classe. Den 8. Februar 1852 früh 1 Uhr rief der Herr seinen müdegearbeiteten Knecht aus der kämpfenden in die triumphirende Kirche heim. Er hatte sein Alter gebracht auf 72 $\frac{1}{4}$ Jahr und 46 Jahre hatte er des Hirtenamtes in Würbitz gewartet. (Würbitzer Kirchenbücher. — Mittheilungen von Prusse. — Eigne Erinnerungen.)

A. war kein reicher Geist, auch kein besonders begabter Prediger, aber die reiche Liebe, die in seinem ehrwürdigen Angesicht geschrieben stand und die seinem treuen Herzen so reichlich entströmte, dass Jedem in seiner Nähe wohl und heimlich war, sein vorbildlicher Wandel, seine grosse Pünktlichkeit befähigten ihn doch zu seinem hohen Kirchenamte. Seinen Amtsbrüdern war er ein treuer Freund und für alle Pfarrhäuser und Pfarrfrauen ein gern gesehener Visitor. Sein Haus war eine bekannte Candidatenherberge. Manchen Candidaten hat er, wie er selbst das Polnische erst als Jüngling gelernt, in diese Sprache eingeführt und für das Hirtenamt an polnischen Gemeinden angeworben. Sein Familienleben war musterhaft, mit seinem Kirchenpatron stand er in einem wahrhaft und gegenseitig freundschaftlichen Verhältniss. Als Theologe anfangs ein Kind seiner Zeit, hatte er sich in dem letzten Jahrzehnt bedeutend vertieft und verinnerlicht, ja sogar confessionell erwärmt, so dass er 1848 nebst 4 andern Amtsbrüdern einen lutherischen Zweigverein der Diöcese gründen half, und die alte Oelsnische Agende für seine Gemeinde zurückerbat und zurückerhielt. A. war ein kleiner, untersetzter, gesunder, kräftiger Mann, zuletzt mit schneeweissem Haupt. Seine äussere Erscheinung ist dem Schreiber immer — *sit venia verbo* — wie eine Miniaturausgabe des seligen Dr. August Hahn vorgekommen. Er verheirathete sich den 9. Juni 1807 mit Jungfrau Louise Wilhelmine geb. Liebich, Tochter des Inspectors Joh. Gottlob Liebich in Pielau bei Oels, einer Frau von hellem Geist, imponirendem Aeusseren, die gern jüngere Amtsschwestern unter ihre schützenden Flügel nahm und an vielen Candidaten Mutterstelle vertreten hat.

Mit ihr hat er fast 45 Jahre in selten glücklicher Ehe gelebt und 7 Kinder erzeugt:

1. Clementine Emilie Louise, geb. 20. März 1808. Sie heirathet den Pastor Dr. Lippert in Zessel, später

Benthen OS., der 1848 resignirte und nach Amerika ging, wo er bald verstarb.

2. Adolph Wilhelm August, 29. August 1809, starb 16. October 1809.
3. Amalie Auguste Pauline, 10. November 1810, starb 1. September 1813.
4. Ernst Wilhelm Ferdinand, 8. September 1813, conf. Nr. 20.
5. Wilhelmine, 22. Mai 1816. Sie heirathet den 5. Juni 1848 Johann Friedrich Wilhelm Lindner, Subdiaconus in Oels, dann Pastor in Steinkirche, dann Rector in Hirschberg, jetzt Pastor secund. in Bunzlau.
6. Mathilde Ottilie Eugenie, 1. Sept. 1819, heirathet den 30. Juli 1844 Dr. Ferdinand Johann Maniketti Gleim, Gymnasiallehrer in Stralsund, jetzt Rector der höheren Töchterschule zu St. Maria Magdalena in Breslau.
7. Carl Friedrich, 15. October 1824, stirbt 2. Juni 1825.

Von ihm: 1) Polnischer Katechismus.

2) Umarbeitung der Polnischen Alten Oelsnischen Agende.

Beide Werke sind längst vergessen und dies ist nicht zu bedauern, denn in beiden hat sich A. zu viel zugetraut. Er war zu wenig Theologe, um einen Katechismus, und zu wenig Pole, um einen polnischen Katechismus schreiben zu können. Er war zu wenig Liturge, um an ein so gesalbtes herrliches Kirchenbuch, wie die Alte Oelsnische Agende ist, Hand anlegen zu dürfen.

20. 1852—1854. **Ernst Wilhelm Ferdinand Anersbach**, geboren zu Polnisch-Würbitz den 8. Septbr. 1813, Sohn des Vorigen. Gymnasium Oels, Universität Breslau, Hauslehrer, später Privatsecretair beim Grafen Reichenbach, unterstützt zeitweise den damals kränklichen Pastor Plaskuda in Simmenau, Substitut bei Neugebauer in Creuzburg, geht ab, weil er die spes succedendi des Diaconats nicht erhält, 1848 Pfarrvicar, später Pastor in Lublinitz, wo er den Bau der Kirche eifrig fördert, 1852 nach Polnisch-Würbitz berufen. Hier umflorte sich nach des Herrn wunderbarem Rath sein Geist, diese Verdunklung steigerte sich zum offenbaren Irrsinn, Prusse von Constadt wird sein Vormund. Endlich bringt man ihn in die Irrenheilanstalt zu Leubus, von da nach Plagwitz, wo er 1857 stirbt. Er war verheirathet seit dem 5. April 1853 mit Jungfrau Amalie Friederike Volradina Selma Buchwald, Tochter des Gutspächters Joh. Friedrich Buchwald in Strehlitz, die ihm folgende Kinder gebar:

1. Maximilian, geboren in Lublinitz,
2. Gertrud, desgleichen.

3. Reinhold Friedrich Nicolaus, geb. den 5. April 1853 in Würbitz¹⁾.

21. Seit 1855. **Johann Jaroslav Flicek** von Klenowic, Kreis Tábor in Böhmen gebürtig. Er ist geboren von katholischen Eltern den 15. September 1825, Gymnasium Neuhaus, Lyceum zu Budweis, Universität Prag, wo er katholische Theologie studirte. Ueber seinen weitem innern Entwicklungsgang und besonders über seine Bekehrung zum reinen Evangelium hat er selbst Folgendes berichtet:

„Nachdem ich am 10. November 1848 die letzte Priesterweihe erhalten, wurde ich als zweiter Caplan nach Pocátky, einer Stadt an der böhmisch-mährischen Grenze, designirt und rückte hieselbst nach einer halbjährigen Amtsführung als erster hinauf. Die katholisch-theologische Laufbahn hatte ich nur aus kindlicher Pietät gegen den entschiedenen Willen meiner schlichtfrommen, an ihrer Kirche rührend hängenden Eltern mit innerer Abneigung betreten, welche letztere durch gründliches Studium der vaterländischen Geschichte, insbesondere des Lebens und Wirkens von Johann Huss, so wie durch das Bewusstsein, dass meine Voreltern eifrige Anhänger des genannten Märtyrers evangelischer Wahrheit waren, in mir entstanden ist. Der Ruf nach Pocátky, einer mit evangelischen Gliedern stark gemischten Kirchengemeinde, wie solche im südlichen Böhmen gar selten sind, verbunden mit der ausgesprochenen Aufgabe, an der Bekehrung der Protestanten in meinem Wirkungskreise mit allem Eifer zu arbeiten, wurde für mich eine erwünschte Veranlassung, mit letzteren bald in offene, mit ihrem in Pocátky selbst stationirten Seelsorger aber in geheime nähere Verbindung zu treten, und bot mir Gelegenheit dar, durch Vermittlung des evangelischen Amtsgenossen Luthers und Melanchtons Werke, sowie andere reformatorische Schriften kennen zu lernen. Je tiefer ich in diese während der dazu verwendeten nächtlichen Stunden eingedrungen war, je anhaltender und inbrünstiger ich bei diesem immer grösser werdenden inneren Zwiespalt im Gebete mit dem Herrn gerungen habe, desto mehr hat mir die Gnade Gottes die Augen zum Verständnisse seines Wortes eröffnet, aber auch desto dringender die Apostolische Warnung 2. Petri 2, 21, ans Herz gelegt, aus dem Schoosse der römischen Kirche auszuschneiden. Da nun der Austritt

¹⁾ Seine Wittve, die in schwerer Zeit ihres kranken Mannes treue Stütze gewesen ist, lebt bei ihren Brüdern in Strehlitz. Auersbach war in seinen gesunden Tagen von ausserordentlich lebhaftem Temperament, von feiner, markirter Gesichtsbildung. Er hatte seinen Beruf auf des Vaters Wunsch zuerst ohne eigne Neigung gewählt, das Amt selbst versöhnte ihn später mit seiner Wahl.

eines katholischen Priesters in meinem Heimathslande, abgesehen von maasslosen polizeilichen Verfolgungen, mannigfachen Beschränkungen in der Ausübung bürgerlicher Rechte, auch die Nichtzulassung zu einem öffentlichen Amte nach sich zieht und somit dem Convertiten jede Möglichkeit raubt, auch Andre durch seine Verkündigung in seine neue Erkenntniss einzuführen, so trat an mich zugleich die einst an den Patriarchen Abraham 1. Mos. 12, 1 ergangene Aufforderung gebieterisch heran. Der gütigen und weisen Führung meines Gottes mich ganz überlassend, zog ich daher mit tiefer Wehmuth im August 1851 über die Grenze meines heissgeliebten Vaterlandes und kam auf meinen ziellosen Wanderungen nach Jordansmühl im Kreise Nimptsch, wo ich im Hause des damaligen, jetzt schon im Herrn ruhenden würdigen Superintendenten Dr. Schwarts nicht blos eine gastliche Aufnahme und ein freundliches Asyl, sondern ein neues Elternhaus im neuem Vaterlande fand. Hier vollzog ich am 15. September 1851, also an meinem 26. Geburtstage, den Uebertritt zur evangelischen Kirche.“ So weit Fliceks eigene Worte, auf welche wir nun die weiteren Hauptdata historisch folgen lassen. Er erhält die Qualifikation zur Uebernahme eines evangelischen Pfarramtes, wird 1853 Vicar zu Jordansmühl, gegen Ende dieses Jahres Pastor in Ludwigsthal, Kreis Lublinitz, November 1855 Pastor in Polnisch-Würbitz.

Er verheirathet sich den 10. November 1856 zu Collm, Kreis Rothenburg in der Oberlausitz, mit Jungfrau Sera Agnes Rosalie Wahoda, einzigen Tochter des dasigen Pfarrers Johann Wahoda, welche Ehe der Herr mit 6 Kindern segnete:

1. Johann Heinrich Jaroslav, 10. October 1857.
2. Gustav Adolf Lubomir, 25. December 1859, starb 16. Februar 1864.
3. Heinrich Eugen Bohuslav, 20. Juli 1860.
4. Sera Olga Moina, 3. Februar 1862.
5. Wladimir Heinrich Swantowit, 13. Septbr. 1863.
6. Gustav Adolph Swantowit Lumír, 14. August 1865.

XIV.

Parochie Simmenau.

(Gesammelt und redigirt vom Pastor Robert August Dütschke zu Rosen.)

1. 1645—1652. **Adam Albinus**, geboren zu Friedland den 26. December 1606 im Opplischen Fürstenthum, studirte zu Troppau in der böhmischen Schule 1618, zu Neustadt 1623, zu Brieg, Krennitz 1 1/2 Jahr, zu Barfeld im Zipserlande 1 1/2 Jahr, zu Wittenberg 1627, wurde Pastor zu Drolwitz und Schönwalde im Wartenbergischen 1643, zu Simmenau 1645 6 Jahr 15 Wochen, zu Schollendorf und Ober-Stradom 1647, Exul 1654, Pastor zu Olbendorf eod. anno, starb 28. Febr. 1676, 70 Jahr 9 Wochen alt, min. 33 Jahr 4 Wochen. (Fuchs, Kirchengeschichte des Fürstenthums Oels.)
2. 1652—1668. **Wilhelm Motellus** (Sinapius nennt ihn Modellus), geboren zu Marggrabowa, nach Andern Oletzko in Preussen 1626. Er hat das älteste Kirchenbuch angefangen und ist gestorben im August 1668. Seine Frau war Anna Maria geb. Leubeker. Ein Sohn Gottfried Wilhelm, geboren 1668 den 30. Januar. (Fuchs, Kirchengesch. des Fürstenthums Oels. — Simmenauer Kirchenbuch.)
3. 1668—1675. **Matthaeus Muscalius**. Ein Pitschener Stadtkind, welches allda und in Brieg die ersten Brocken der Gelehrsamkeit einsammelte und zu Jena seine Studien absolvirte. Zu Oels erhielt er 15. Novbr. 1668 seine Ordination als Pastor zu Simmenau und Deutsch-Würbitz. Er ging nach Schreibendorf bei Strehlen 1675 den 9. Juli und verwaltete 33 Jahr lang treu sein Amt. Sein Gedächtniss verliess ihn fast ganz und er hatte nach und nach 3 Substituten, bis er 1708 in Quiescenz trat und 1714 den 19. Juli in eine bessere Welt ging. Er war 76 Jahr alt, folglich 1638 geboren, und 40 Jahr im Amt. Seine Frau Barbara geb. Seidel, Tochter des Pastor Georg Seidel bei Maria Magdalena in Breslau, gebar ihm 10. Februar 1673 eine Tochter, deren Taufnamen aber fehlen. (Ehrhardt. — Simmenauer Kirchenb.)
4. 1675—1676. **Martin Reimnitz** aus Constadt, geht nach Constadt als Diacon 1676. Conf. über ihn daselbst.
Seine Frau hiess Maria geb. Martin, welche ihm einen Sohn gebar, der den 3. September 1676 getauft und Ernst Friedrich genannt wurden.
5. 1676—1695. **Johann Deditius**, gebürtig aus Creuzburg, ward 25. p. Trin. 1676 Pastor. Er war verheirathet, doch ist der Name seiner Frau im Kirchenbuche bei den Taufen

seiner Kinder nicht angegeben. Er zeugte mit ihr drei Töchter:

1. Maria Elisabet, geb. den 9. November 1685.
2. Johanna Christina, geb. den 13. April 1689.
3. Anna Christana, getauft am Todestage des Vaters den 21. April 1695. (Simmenauer Kirchenbuch.)

6. 1696. **Samuel Schlipalius**, wahrscheinlich ist er nur nach Simmenau berufen worden, hat es aber vorgezogen, das Pfarramt zu Proschlitz anzunehmen, resp. in demselben zu verbleiben. Vergleiche über ihn sub Proschlitz Nr. 9. Anmerkung 1 und 2. (Ehrhardt. Fuchs. Kirchenbuch von Simmenau und Proschlitz.)

7. 1697—1700. **Balthasar Weyditzer**, geboren zu Kempen in Polen 1673, ging als polnischer Pastor nach Medzibor den 2. Januar 1700, wurde dort Senior 1705, ging dann nach Domschau 1718. (Fuchs.)

Seine Frau Susanna Elisabet Zernau hat ihm am 30. December 1697 einen Sohn David Balthasar geboren. (Simmenauer Kirchenbuch.)

8. 1700—1708. **Georg Friedrich Spaniel**, gebürtig aus Zduny, wo er 1672 das Licht der Welt erblickte. Allda, zu Lissa und Thorn fing er seine Studien an, welche er zu Wittenberg vollendete. Er erhielt 1699 die Pfarrei Simmenau und den 5. Januar 1700 in Bernstadt die Ordination. Am 22. April 1708 trat er das Pastorat zu Laskowitz an und führte es mit Gott und seiner Gemeinde treu meinend bis an sein Ende den 1. September 1748. — Seine Frau war Anna Elisabet Curvin. 1703 den 7. Juli ein Sohn geboren Carl Friedrich. (Ehrhardt. Simmenauer Kirchenbuch.)

Er schrieb: Anzugspredigt, welche 1708 den 22. April Dom. Miseric. Dom. in der Laskowitzer Kirche aus dem Ev. Joh. 10 gehalten worden ist. Breslau 1708. 4. 3 Bogen. Eine Anrede eines freudigen Gewissens zu Gott aus Jer. 17, 16. 17 beim Leichenbegängniß Gottfried Fiebig's Pastoren zu Ohlau etc. Brieg 1734 fol. 10 Bogen. (Ehrh.)

9. 1708. **Georg Nierównik** al. Nierównigk von Wartenberg, ging bald nach Golkowitz. Er war hier nur von Sonnt. Miseric. Dom. bis 19. p. Trinitatis. Cnfr. über ihn Golkowitz.

10. 1708—1709. **Christoph Eiswagen** war hier nur $\frac{1}{2}$ Jahr und soll nach Pontwitz gegangen sein. Fuchs führt ihn nicht auf unter den dasigen Pastoren; er hat aber auch die Amtsdauer desselben in Simmenau nur auf $\frac{1}{2}$ Jahr angegeben. (Simmenauer Kirchenbuch.)

11. 1709—1712. **Johann Benjamin Schupelius** ein Oelsner, hier Pastor seit dem 6. October 1709, ging nach Prietzen den 6. December 1712, stirbt den 17. Juni 1747, 60 Jahr 5 Monate alt. Er ist also geb. 1687. (Fuchs.)

12. 1712—1726. **Christian Wilhelm Henrici** aus Bernstadt, tritt hier sein Amt an 1712. Dom. 4. Adv. cnfr. über ihn Constadt, wohin er ging. Er war verheirathet mit Rosina Magdalena geb. Ernesti, mit welcher er in Simmenau folgende Kinder zeugte:
1. Johanna Rosina, geb. 1714 den 19. Januar, stirbt den 14. Februar ej. a.
 2. Johanna Christiana, geb. 1715 den 26. September.
 3. Christian Gottlieb, geb. 1717 den 23. April.
 4. Beata Rosina, geb. 1718 den 6. August.
 5. Rosina Magdalena, geb. 1721 den 18. Januar.
 6. Benjamin, geb. 1722 den 14. September.
 7. Sophia Eleonora } Zwillinge, geb. 1723. den 10. Sep-
 8. Ernst Gottlieb } tember.
- (Simmenauer Kirchenbuch.)
13. 1726—1733. **Georg Sorger**, ging von hier 1733 nach Medzibor als polnischer Pastor und starb daselbst 1744.
Seine Frau hiess Charlotte Helena geb. Gerhardt. Tochter, Charlotte Rosina geb. 1727 den 7. März. (Fuchs und Simmenauer Kirchenbuch.)
14. 1733—1742. **Georg Christian Horn**, ging nach Namslau und von da nach Grossburg. Seine Frau war Helene Eleonore von Dresky. Sohn Georg Wilhelm 1738 den 23. Januar geb., 1739 den 6. August gestorben. (Simmenauer Kirchenbuch.)
15. 1742. **Carl Littmann**, geboren zu Mangschütz, war hier nur ein Jahr, wurde Adjunkt in Laskowitz bei Spaniel, Pastor daselbst 1748 und starb 1765 nach dreiundzwanzigjähriger Amtsthätigkeit. (Ehrhardt.)
16. 1743—1756. **Johann Gottlob Kleiner** wurde hier Pastor 1743 Dom. 21 p. Trin. — Seine Frau Charlotte Catharina geb. von Dresky. Töchter:
1. Anna Helena, geb. den 24. August 1746.
 2. Johanna Charlotte, geb. den 14. Januar 1749.
- (Simmenauer Kirchenbuch.)
- Im Schwardter Kirchenbuche findet sich folgender Passus:
„Anno 1755 den 22. April ist der Wohlehrwürdige Johann Gottlob Kleinert, Pastor derer Evangelischen Gemeinde zu Symmenau mit Wohlgeborne Freule Wilhelmine Elönora von Frankenberg copulirt worden in Templo Schmartensi.“
Daraus geht hervor, dass Kleiner sich zum 2. Male verheirathet hat. Das Schwardter Kirchenbuch ist jedenfalls vom Organisten geführt worden, da die Handschrift eine ganz andere ist, als die in dem Rosener Kirchenbuche von demselben Jahre, woher auch die fehlerhafte Schreibart kommen mag. — Kleiner starb hier 1756.
(Schwardter Kirchenbuch.)

17. 1756—1766. **Johann Wenzel Sassadius** wurde hier Pastor 1757 Dom. Oculi, ging nach Wartenberg 1766 Dom. Invocavit. Frau: Juliane Maria geb. von Zajoncsek. Kinder:
1. Charlotte Juliane, geb. 1759 den 16. Februar.
 2. Juliana Rosina, geb. 1761 den 6. März.
 3. Johann Ernst Friedrich, geb. 1762 den 15. Decbr.
 4. Carl Samuel, geb. 1765 den 20. April.
- (Simmenauer Kirchenbuch.)
18. 1766—1773. **Paul Kischa** aus dem Teschnischen, 1753 bis 1755 Diacon in Constadt, 1755—1766 Pastor in Reinersdorf, vom 16. März 1766 hier, wo er 1773 den 20. Febr. stirbt. (Fuchs, Erhardt, Simmenauer Kirchenbuch.)
19. 1773—1802. **Carl Friedrich Webski** aus Oels, wurde den 26. Juni 1773 nach Simmenau vocirt, den 23. Juli ordinirt, den 22. Aug. dom. 11 p. Trin. introducirt; er stirbt hier 1802 den 25. Januar. (Fuchs, Simmenauer Kirchenbuch.) Seine Frau war Johanna Eleonore, geb. Webski. Kinder:
1. Ferdinand Albrecht, geb. 1778 den 26. Juni.
 2. Friedrich Conrad, geb. 1780 den 10. December.
 3. Ernst Wilhelm, geb. 1783 den 14. April.
 4. Johanne Eleonore, geb. 1785 den 4. Febr.
 5. Sophia Christiana, geb. 1787 den 22. März.
 6. Carl Moritz geb. 1788 den 22. Ssptember
 7. Caroline Friederike, geb. 1791 deu 12. September.
 8. Ernestine Gottliebe, geb. 1796 den 29. März.
- Webski wurde 61 Jahr 6 Monat alt; ist also ungefähr 1740 geboren.
20. 1802—1810. **George Carl Gottlob Prusse** ging nach Consadt, cf. über ihn daselbst. (Simmenauer Kirchenbuch.)
21. 1810—1827. **Johann Christoph Rüdénburg**: ging von hier nach Minken bei Breslau. (Simmenauer Kirchenbuch.) Er war verheirathet mit Amalie Auguste Friedericke geb. Feldner. Aus dieser Ehe gingen in Simmenau folgende Kinder hervor:
1. Sophie Friedericke, geb. den 21. Decemder 1810.
 2. Carl, geb. den 13. Juli 1812.
 3. Friedrich)
 4. Emilie Auguste) Zwillinge, geb. den 4. Januar 1814.
 5. Charlotte Friedericke, geb. den 13. Februar 1817.
 6. Hermann, geb. den 4. September 1818.
 7. Albertine Louise, geb. den 12. August 1820.
- Rüdénburg war ein sehr geliebter Prediger. Die Simmenauer Kirche wurde damals von den Deutsch-Evangelischen der gesammten Umgegend aufgesucht, wahrscheinlich auch deshalb, weil in der Umgegend selten deutsch gepredigt wurde, während in Simmenau dies sonntäglich geschah und bis jetzt noch geschieht.

22. 1827—1836. **Carl F. Bauch**, geboren den 3. Mai 1802 in Laskowitz bei Ohlau. (Simmenauer Kirchenbuch.)

Er besuchte die Universitäten Göttingen und Breslau bis 1827, in welchem Jahre er zum Pastor von Simmenau berufen wurde. Als die traurigen Wirren in der Parochie Hönigern ausbrachen, in Folge deren der damalige Pastor Eduard Kellner seines Amtes entsetzt wurde, überkam Bauch diese Gemeinde, die er zuerst von Simmenau aus versorgte. 1838 erhielt er die Pastorstelle in Gross-Karzen, als Anerkennung der von ihm in Hönigern geleisteten Dienste. Dort lebt er noch. Er hat einige Flugschriften in deutscher und polnischer Sprache geschrieben. (Anders Statistik.)

Seine Frau hiess Alwine, geb. Cretius. Kinder:

1. Gustav Friedrich Emil Bernhard, geb. den 30. Juni 1832.

2. Pauline Elise Friedericke, geb. den 11. Januar 1836.

(Simmenauer Kirchenbuch.)

23. 1836—1854. **Carl Friedrich Plaskuda**, geboren 25. April 1807 in Tarnowitz. Vater J. G. Plaskuda, Leinwandhändler und Kirchendiener. Mutter Helene, geb. Feigs. Er erhielt seine Ausbildung zuerst in der Stadtschule in Tarnowitz, besuchte darauf das Gymnasium in Gleiwitz und ging 1827 nach Breslau auf die Universität, wo er sein Triennium bis 1830 absolvirte. Seine beiden Examina bestand er im Juni 1831 und im April 1834. In demselben Jahre wurde er zum General-Substituten in Breslau berufen und am 15. August 1834 ordinirt. 1835 war er Pfarramtsverweser in Simmenau seit dem 17. November bis zum 11. April 1836 gemeinschaftlich mit dem Pastor Bauch. 1854 den 27. Juni wurde er Pastor von Scheidelwitz und Michelwitz, Diöcese Brieg. — Im Jahre 1844 war er zur Provinzial-Synode deputirt. 1855 und 1865 war er Mitglied der General-Kirchenvisitations-Commission.

(Eigenhändige Mittheilungen des Plaskuda.)

Von ihm: Luthers Katechismus in deutscher und polnischer Bearbeitung. Breslau Max 1850. Mehrere Tractate, darunter: Nesselhans. Schreiberhau 1852. Jan Pokrzywa Namslau 1852. Confirmationsscheine, polnisch und deutsch.

Am 26. Juli 1836 verheirathete er sich mit Johanna Elisabet, geb. Müller.

Kinder:

1. Carl Bernhard, geb. 28. Juli 1838, starb als Dr. med. im Vaterhause zu Scheidelwitz.

2. Wilhelmine Agnes, heirathete den Oberförster Kirchner zu Scheidelwitz, geb. 3. Juli 1840.

3. Bertha Elisabet, heirathet den Prediger Kreyher zu Breslau, geb. 16. September 1843.

4. Martin Conrad, geb. 22. Juli 1845 † 8. August 1846.

5. Max Conrad, geb. 5. April 1848.
6. Carl Friedrich, geb. 1. Mai 1853.

(Simmenauer Kirchenbücher.)

24. 1854 – 1865. Johann Carl Theodor Abicht, geb. den 30. April 1818 zu Wielkawies bei Buk im Grossherzogthum Posen. Vater: Johann Friedrich Wilhelm Abicht, Bauinspector in Oppeln, zuletzt in Posen. Mutter: Eva geb. Woetzmann. Er besuchte zuerst die Elementarschule in Posen, dann die 3klassige Vorbereitungsschule, später das Gymnasium daselbst. Bei der Theilung des Gymnasiums in ein evangelisches Wilhelms- und ein katholisches Marien-Gymnasium kam er auf ersteres in die Tertia. 1839 bis 1842 studirte er in Breslau. 1844 absolvirte er das erste, 1846 das zweite Examen in Posen, ordinirt 13. September 1848 in Breslau. 1848 bis 1854 war er in Namslau Pastor substitutus, dann daselbst polnischer Pastor. Nach Simmenau berufen, wurde er am 30. October 1854 daselbst feierlich empfangen und am 1. Advent desselben Jahres durch Ephorus Kern installirt. Am 8. April 1865 ging er als deutscher Pastor nach Pless, wo er noch amtirt. — Abicht hat für das kirchliche Leben und für die Hebung der Pfarre viel gethan. Er führte Missionsgottesdienste in Simmenau ein, hat auch das Gesangbuch für Schlesien bald nach dessen Erscheinen für den deutschen Gottesdienst angenommen. — Die Pfarrwidmuth hat er theils von Pächtern, theils vom Dominium übernommen. Ein massives Stallgebäude ist gebaut, ebenso die Umzäunung um Pfarre und Garten neu hergestellt worden. Für die Kirche, deren Neubau höchst nothwendig ist, hat er ein Grundstück erworben. — Verheirathet ist Abicht seit 1849 mit Marie Elisabeth Bertha geb. Hoffmann, Tochter des verstorb. Bauinspector Wilhelm Hoffmann in Posen und dessen Ehegattin Wilhelmine geb. Brummer. Gott hat ihn mit einer starken Familie gesegnet, 12 Kinder sind ihm geschenkt worden, von denen 10 leben. Der älteste in Namslau geborene Sohn Rudolf besucht jetzt die Prima des Friedrich-Wilhelm-Gymnasii zu Posen und will Theologie studiren. In Simmenau sind ihm folgende Kinder geboren worden:

1. Heinrich Paul Otto Maximilian, geb. 7. October 1855.
2. Elisabeth Gertrud Hedwig, geb. 5. Juli 1857.
3. Robert Carl Theodor Johannes, geb. 20. Mai 1859.
4. Heinrich Paul Martin, geb. 6. Februar 1861.
5. Carl Otto Heinrich Albert, geb. 28. Decbr. 1863.
6. Robert Walter Theodor Heinrich, geb. 12. März 1865.

(Eigenhändige Mittheilungen des Abicht und Simmenauer Kirchenbuches.)

25. 1865 bis jetzt. **Carl Heinrich Remmy**, geb. am 7. August 1817 zu Racot bei Kosten im Grossherz. Posen, Vater: Johann Remmy, Königlich Niederländischer Forstverwalter. Mutter: Anna Rosina geb. Noak. Er besuchte das Gymnasium zu Lissa von 1833—39, die Universität Breslau von 1839—42. Sein Examen absolvirte er in Posen. Vor seiner Berufung nach Golkowitz war er Hauslehrer in verschiedenen Familien der Provinz Posen. In Golkowitz zog er ein am 1. April 1852, ordiniert wurde er in Breslau am 21. April ejusd. anni. In den Ehestand trat er am 30. Juni 1852 mit Mathilde geb. Schwager aus Lissa im Posenschen. Gott schenkte ihm 3 Kinder und zwar:

1. Adolf, geb. 9. April 1853.
2. Auguste, geb. 29. October 1854.
3. Mathilde, geb. 26. December 1859.

Am 1. October 1859 ging er von Golkowitz nach Simmenau.

XV.

Parochie Landsberg OS.¹⁾

1. 10. Mai 1853 bis Oct. 1855 **Carl Sigismund Hennig** von Nams-lau, Sohn des poln. Pastors Johann Sigismund Hennig dasselbst, wurde geb. den 8. Septbr. 1815. Er besuchte von 1828—35 das Elisabetanum und von 1835—38 die Universität zu Breslau. Er wurde als Hauslehrer durch die ihm von der Gräfin Eleonore Henkel von Donnersmark dargebotene Literatur in die Tiefe des lutherischen Dogma's, aber auch in den Unionskampf hineingeführt und verliess auf Anregung des Pastors Eduard Kellner in Schwirtz, nachdem er noch 7 Jahre als Privatlehrer fungirt hatte, im Sommer 1845 die evangelische Landeskirche Preussens, indem er sich der lutherischen Separation anschloss. Er fungirte nun als Hilfsgeistlicher an den separirt lutherischen Gemeinden des Ohlauer, Brieger, Namslauer und Creuzburger Kreises. Bald jedoch meinte er in den Grundsätzen der Separation und besonders in den von D. Huschke 1832 ausgesprochenen

¹⁾ Die in der Entstehung begriffene Parochie Landsberg wird aus Ortschaften gebildet, welche früher zu den beiden Parochien Roschkowitz und Bankau gehört haben. Ihre Geistlichen sind immer noch Vicare.

Principien eine Verleugnung des Evangeliums zu erkennen und bekannte dies öffentlich in dem Octoberheft des evangelisch-lutherischen Kirchen- und Schulblattes für Schlesien 1847. Als das Jahr 1848 auch dem lutherischen Bekenntnisse seine Geltung wiederbrachte und die lutherischen Provinzial-Vereine entstanden, bewarb sich Hennig wieder um den Dienst an einer lutherischen Gemeinde der Landeskirche und wurde am 2. Decbr. 1848 an die Seite des bejahrten Pastors Gessner als Pfarr-Substitut nach Schöndorf, Kreis Bunzlau berufen, wo er bis zum October 1852 verblieb. Nachdem er noch ein Semester bis zum 10. Mai 1853 in Graase, nach des Pastor Müllers Tode vicarirt hatte, ging er abermals als Vicar und zwar als erster in die in der Entstehung begriffene Parochie Landsberg. Hier entstanden aber zwischen ihm und der Gemeinde bald so bedeutende Differenzen, dass er sich veranlasst sah, seine Versetzung zu beantragen. In Folge dessen wurde er zunächst Gehülfe des erkrankten würdigen Pastors Boehmer zu Otmachau. Seit dem 1. April 1856 ist er Pastor zu Loslau.

2. 1855—1867. **August Luchmann**, geb. den 3. Mai 1814 in Luckau. Universität Berlin bis 1839. Seit 1855 in Landsberg. Diese Notizen sind aus Anders Statistik entnommen. Ein Mehreres war von dem Vicar Luchmann trotz aller Mühe nicht zu erlangen.

Er war gleich seinem Vorgänger unverheirathet und nebenbei strenger Vegetarianer. Zu seinen Amtsbrüdern ist er in keinerlei nähere Beziehung getreten, auch ist es ihm nicht gelungen, sich die Liebe seiner Gemeinde zu erwerben, mit welcher er vielmehr vollkommen zerfallen war. Die bitteren Erfahrungen, welche er in dieser Beziehung machen musste, bewogen ihn, sein Amt niederzulegen. Er ging zunächst zu seiner Erholung nach Wiesbaden, wo er sich wahrscheinlich noch befindet.

3. Seit 5. Mai 1867. **Friedrich Julius Gauda**, geb. den 17. Juli 1840 zu Rhein in Ostpreussen. Er besuchte das Gymnasium zu Rastenburg von Michaeli 1852 bis Michaeli 1859 und dann die Universität zu Königsberg bis Ostern 1863. Darauf war er Hauslehrer in der Familie von Wernsdorff zu Popelken bei Königsberg. Später hielt er sich in seiner Vaterstadt auf und unterrichtete seine jüngern Brüder. Von Michaeli 1855 bis Ostern 1867 war er auf dem Prediger-Seminar zu Wittenberg, woher er hierher berufen wurde. Seine Installation fand am 5. Mai statt. Am 17. Juli verheirathete er sich mit Emilie geb. Nagel, des Kaufmanns Nagel zu Rhein in Ostpreussen Tochter.

XVI.

Parochie Gross-Lassowitz¹⁾

1. Seit 29. Juli 1866. **Emil Wilhelm Mücke** von Kotowski bei Medzibor, und daselbst den 27. Febr. 1836 geboren. Sein Vater ist der Lehrer Friedrich Sigismund Mücke, seine Mutter Christiane geb. Bluschke. Seinen ersten Unterricht genoss er bei seinem Vater und dann bei dem Pastor Fiedler zu Medzibor, besuchte das Gymnasium zu Krotoszyn und die Universität Breslau, war Hauslehrer beim Freiherrn v. Zedlitz zu Pischkowitz bei Glatz und beim Grafen von Pfeil in Pleischwitz bei Breslau und wurde endlich im Juli 1866 durch den General-Superintendenten Dr. David Erdmann als erster Geistlicher in die eben neu begründete Parochie Gross-Lassowitz berufen und durch den Superintendenten Prusse zu Constadt den 29. Juli installirt. Er ist gegenwärtig noch Vicar, obgleich Lassowitz als selbständige Parochie bereits anerkannt ist.

¹⁾ Die eben gegründete Parochie Gross-Lassowitz ist durch Abzweigung von Creuzburg entstanden. Um ihre Begründung und um den Bau ihrer schönen neuen Kirche hat sich der selige Superintendent und Pastor Kern zu Creuzburg grosse Verdienste erworben. Die Kirche ist zum grossen Theil ein Werk des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung. Ein Pfarrhaus ist noch nicht vorhanden. Mücke wohnt in einem Bauernhause zur Miethe.

Nachtrag.

Nachdem der Druck bereits fast vollendet war, kam dem Herausgeber durch die Güte der Frau Katharina von Taubadel geb. v. Roberti auf Roschkowitz noch die werthvolle Schrift in die Hand: „Die evangelisch-lutherische Kirche zu Wilna.“ Eine Chronik etc. Wilna 1855. 8. Aus derselben tragen wir zu M. Johannes Herbinius (conf. unter Pitschen) noch Folgendes nach:

Seite 60 heisst es: Herbinius sei vor seiner Berufung nach Wilna in Tilsit gewesen, wo er sich Erzpriester genannt habe.

Seite 65 werden ausser den von uns oben angeführten Schriften noch genannt:

1672: „Pieśni.“

eodem Anno: „Katechizacya Wileńska, albo Zygar Katechizmowy,“ bei welcher Ausgabe auch Skrotzki aus Königsberg und Merzfeld, Lehrer der Kirchenschule zu Wilna, beschäftigt gewesen.

1685 erschien von J. Herbinius in Danzig 4. wiederum eine „Katechizacya Wileńska“ nebst anderen Schriften.

Ebenda pag. 65 wird der Titel der von uns oben angegebenen Schrift so angeführt: „Cryptae religiosae Kiovienses seu Kijowia Subterranea“ und dazu bemerkt: „zu Jena 8. vom römischen Clerus verboten“, und endlich: „Confessya Augustańska“ in Danzig 4. und Brieg 8. 1730.

Nachtrag

Druck von Grass, Barth & Comp. (W. Friedrich) in Breslau.